

Vorwort

„Wissen für die Zukunft organisieren!“, dieses Ziel hat das Wirken des Statistischen Amtes seit seiner Gründung vor hundert Jahren bestimmt; heute, an der Schwelle zur Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts, verfolgt das Amt dieses Ziel mit besonderem Nachdruck und Erfolg. Schon damals ging es nicht um mehr, sondern um bessere Information. Die in den einzelnen Fachbereichen durchaus vorhandenen Statistiken sollten nach dem Gründungsgutachten nicht einfach zusammengetragen und veröffentlicht, sondern vor allem in ihrer Qualität, Zuverlässigkeit und Aussagekraft verbessert und abgesichert werden.

Zahlenmäßig verdichtete Information führt nur dann nicht in die Irre, wenn das, was man zu Gruppen verdichtet, auch wirklich gleichartig ist. Je mehr man dabei auf Verwaltungsdaten setzt, um so wichtiger ist es, dass diese Daten statistischen Mindestanforderungen genügen. Das ist keineswegs selbstverständlich, wie die aktuelle Volkszählungsdiskussion zum geplanten Übergang von der Primärerhebung zum registergestützten Zensus zeigt. In unserer Zeit allgemeiner Informationsüberflutung kommt es darauf an, dass sich Stadtrat und Verwaltungsführung auf ihr zahlenmäßig begründetes Führungswissen aus der Verwaltung verlassen können. Und das bedingt, dass es unabhängig von den jeweiligen Ressortinteressen fachlich qualifiziert erarbeitet wird. Von diesem Anliegen ist der Gründungsauftrag des Amtes getragen, es wurde mit der Geschäftsanweisung für Statistik und Stadtforschung bei der Stadt Nürnberg 1977 für die gesamte Verwaltung verbindlich geregelt und durch die Satzung für die Kommunalstatistik der Stadt Nürnberg 1989 bekräftigt.

Mit seinem Statistischem Informationssystem, dem Raumbezugssystem der Stadt und der Internet-Technik hat das Statistische Amt zusammen mit anderen Kommunen im KOSIS-Verbund die Instrumente geschaffen, die es heute zu der lange geforderten Informationslogistik befähigen. Jetzt kann es tatsächlich die benötigte Information zur rechten Zeit am rechten Ort verfügbar machen. Mit NORIS, dem nutzerorientierten offenen Recherche- und Informationssystem der Stadt Nürnberg, hat das Amt diese Systeme an die Anforderungen einer dezentralen Verwaltungssteuerung angepasst und sie den Führungskräften zum selbständigen Einsatz an die Hand gegeben.

Die vorliegende Schrift zum 100. Geburtstag des Statistischen Amtes dokumentiert den langen Weg, den das Amt bei der Wissensorganisation zurückgelegt hat, von der Bildung statistischer Bezirke im Jahre 1902 bis zum flexibel nutzbaren geographischen Informationssystem, von der umfassenden Wohnungserhebung des Jahres 1902 bis zu den heutigen Wohnungs- und Haushaltserhebungen zur Aufstellung des Mietenspiegels und zu Fragen der Stadtentwicklung, von den beispielhaften Analysen der Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse vor und nach dem ersten Weltkrieg über die Stadtforschungsprojekte der sechziger und siebziger Jahre bis hin zur kleinräumigen Bevölkerungsprognose für die kommunale Planung der Gegenwart, von den Verwaltungsberichten, die es seit der Amtsgründung betreut hat, bis zu den (angestrebten) Standardberichten der neuen Stadtsteuerung. Diese Schrift zeigt auch, welches Fachwissen das Amt in diesen hundert Jahren erarbeitet und für die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger verfügbar gemacht hat.

Die Stadt nutzt - heute intensiver denn je - das Potential dieses Amtes zur Organisation des zahlenmäßigen Wissens, das sie für ihre Selbstverwaltung benötigt. Auch in Zukunft wird das Statistische Amt bei der Erschließung, Aufbereitung und Vermittlung dieses Wissens eine wichtige Rolle spielen. Die Stadt kann nur profitieren, wenn sich seine Funktionsfähigkeit als unabhängige Dienstleistungseinheit weiter positiv entwickelt. Dazu wünsche ich dem Statistischen Amt viel Glück und eine gesicherte Zukunft.

Ludwig Scholz
Oberbürgermeister

September 2000

	Seite
Vorwort des Oberbürgermeisters	1
Hundertjahrfeier des Statistischen Amtes am 11. Januar 2000	
- Begrüßung <i>Stadtrechtsdirektor Dr. Frommer</i>	3
- Das Wissen über die örtlichen Verhältnisse, Grundlage der kommunalen Selbstverwaltung <i>Oberbürgermeister Ludwig Scholz</i>	4
- Perspektiven der amtlichen Statistik zwischen Bund, Ländern und Gemeinden <i>Präsident Wolfgang Kupfahl</i>	6
- Befähigung des Rates und der Verwaltungsspitze zur kommunalen Steuerung <i>Beigeordneter Michael Schöneich</i>	12
- Das Statistische Amt, ein Organisator kommunalen Wissens <i>Klaus Trutzel</i>	16
Leistungsperspektiven des Statistischen Amtes	25
- Das statistische Rauminformationssystem <i>Dr. Helmut Büscher, Andreas Gleich</i>	27
- Das statistische Informationssystem NORIS und der Stadtwegweiser <i>Clemens Krechel, Dr. Horst Müller</i>	46
- Umfrageforschung <i>Dr. Hermann Burkard, Dr. Henning Schirner</i>	65
- Der interkommunale Vergleich <i>Clemens Krechel, Walter Schneider</i>	84
- Analysen und Prognosen <i>Barbara Lux-Henseler, Walter Schneider</i>	97
Aus der Geschichte des Statistischen Amtes	109
- Gutachten. Betreff: Die Errichtung eines städtischen statistischen Amtes in Nürnberg	111
- Fünfundzwanzig Jahre Statistisches Amt Nürnberg <i>Prof. Dr. Maximilian Meyer</i>	121
- Die Leiter des Amtes	128
- Die technische und personelle Ausstattung des Amtes	131
- Veröffentlichungen aus hundert Jahren <i>Dr. Hermann Burkard</i>	133

Begrüßung

Stadtrechtsdirektor Dr. Frommer

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

von einem der vier großen aufgeklärten bzw. rationalistischen Begründern deutscher Statistik, dem Göttinger Publizisten August Ludwig von Schlözer stammt das Wort: Geschichte ist eine fortlaufende Statistik und Statistik ist eine stillstehende Geschichte. Ein neues Jahrtausend mit dem hundertjährigen Gedächtnis eines Amtes zu beginnen, das den Lauf der Geschichte aufzuhalten vermag – das scheint Sinn zu machen und ist doch zu wenig. Denn Statistik kann in Wahrheit wesentlich mehr, nämlich: „Vorsehung und Vorsorge für das menschliche Geschlecht aus der Vergleichung der Geborenen und Gestorbenen“ so der Titel der Hauptschrift des Schlözerschen Kontrahenten und preußischen Feldpredigers Süßmilch. Lassen Sie uns also in den nächsten Stunden jene Behörde feiern, die als einzige die Gabe des Nostradamus – aber auf unzweifelhafter wissenschaftlicher Basis – zur Überwindung der Zeit und Ausblick in die Geschichte, die noch gar nicht geschehen ist, besitzt.

Ich darf hierzu herzlich begrüßen Herrn Oberbürgermeister Ludwig Scholz und Herrn Präsidenten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung Wolfgang Kupfahl, denen wir für die Übernahme der Eingangsreferate sehr zu Dank verpflichtet sind.

Ich begrüße den Abgeordneten des Deutschen Bundestages Horst Schmidbauer, die Bezirkstagsmitglieder Juliane Freund, Manfred Glenz und Richard Bartsch, aus dem ehrenamtlichen und berufsmäßigen Stadtrat die Kolleginnen und Kollegen Monfort-Schopen, Wellhöfer, Bloß, Schönfelder, Dr. Braune und Webersinn, von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät den Inhaber des Lehrstuhls für Statistik, Herrn Professor Buttler, Herrn Hauptgeschäftsführer Dr. Riesterer von der IHK, sowie alle noch nicht genannten Gäste und vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Stadtforschung und Statistik – an ihrer Spitze Herrn Stadtdirektor Trutzel – dem wir für die Vorbereitung dieser festlichen Tagung herzlich danken. Ich darf nun Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, um Ihr Wort bitten.

Das Wissen über die örtlichen Verhältnisse, Grundlage der kommunalen Selbstverwaltung

Oberbürgermeister Ludwig Scholz

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst ein herzliches Willkommen im Sitzungssaal des Stadtrates zu Nürnberg. Sie haben vorhin noch den sehr beeindruckenden Gobelin bewundern dürfen, der jetzt natürlich auseinander gezogen ist, damit wir später, wie es sich für Statistiker gehört, auch einiges schwarz auf weiß an der Wand sehen können.

Hundert Jahre Statistisches Amt, das ist nicht nur ein Grund zu feiern, sondern auch ein guter Anlaß, sich über die Perspektiven des Amtes Gedanken zu machen. Und wenn Sie im Laufe des Tages Stand und Entwicklung der Leistungsschwerpunkte dieses Amtes kennenlernen, werden Sie sehen, daß diese Überlegungen nicht erst zum Jubiläum begonnen haben, zählt doch das Statistische Amt selbst zu den Wegbereitern, die Stadt für die Herausforderungen der Informations- und Wissensgesellschaft des neuen Jahrtausends fit zu machen. „Wissensmanagement für eine kluge Stadtsteuerung“ ist darum nicht nur ein passendes Motto für diese Veranstaltung, sondern eine treffende Kurzfassung des Leitbilds unserer Nürnberger Statistik.

Es trifft sich gut, daß Sie unter diesem Motto im Nürnberger Rathaus zusammengekommen sind, paßt doch das „Wissensmanagement für eine kluge Stadtsteuerung“ genau an den Ort, an dem das Wissen um die Bedürfnisse und Erwartungen der Nürnberger Bürger zusammenfließen muß, wenn wir über die Wege entscheiden, die wir als städtisches Gemeinwesen zur Sicherung unserer Zukunft beschreiten wollen.

Als man 1869 in Nürnberg erste Überlegungen zur Errichtung eines eigenen Statistischen Amtes anstellte, erlebte Nürnberg ein rapides Wachstum an Einwohnern, Arbeitsplätzen, Verkehr und anderen Folgeerscheinungen der Industrialisierung. Die Stadt war in den vorangegangenen fünf Jahren gerade wieder um 10.000 Einwohner gewachsen. 1876 faßte man in den städtischen Kollegien zwar einen festen Gründungsbeschluß, es dauerte dann aber doch noch bis zur Jahrhundertwende, bis die Stadt unter Oberbürgermeister Dr. von Schuh zum 01.01.1900 endgültig ihr Statistisches Amt einrichtete. Mittlerweile hatte Nürnberg als aufstrebende Industriestadt 261 000 Einwohner, 10 Mal so viel wie hundert Jahre zuvor. Die sozialen, baulichen und verkehrlichen Probleme waren nun unübersehbar geworden. Die Stadt brauchte dringend gesicherte Zahlen, um gezielt planen und handeln zu können. So war die Durchführung einer umfassenden Wohnungserhebung dann die erste große Aufgabe dieses Amtes. Auch liefen von Anfang an städtevergleichende Untersuchungen, etwa im Kultur- und Finanzbereich, und das Amt baute zur Information der Verwaltung, des Rates und der Allgemeinheit ein Berichtswesen auf, das angesichts der damaligen technischen Möglichkeiten heute noch Bewunderung verdient.

Von Anfang an war das Amt auch für die kleinräumige Gliederung des Stadtgebiets nach Distrikten und nach den neu geschaffenen Statistischen Bezirken zuständig und konnte so die für die Planung unentbehrlichen innergebietlichen Rauminformationen liefern, 1913 sogar schon in kartographischer Aufbereitung in einem „Graphisch-statistischen Atlas der Stadt. Die Sammlung des in der Verwaltung verstreut anfallenden Datenmaterials und die Herausgabe der Verwaltungsberichte gehörten von vorne herein zu

seinen Aufgaben. Modern ausgedrückt hatte das Statistische Amt von Anfang an die Funktion der Sammel- und Vermittlungsstelle für das in den einzelnen Teilen der Verwaltung entstehende potentielle quantitative Führungswissen.

Diese Funktion ist heute bei ungleich schwierigeren Entwicklungsbedingungen auf der einen und zunehmender Selbständigkeit der budgetierten Dienststellen auf der anderen Seite für den Rat und die Verwaltungsführung mindestens genau so wichtig wie vor 100 Jahren. Das Amt erbringt heute - auch im Rahmen unserer Verwaltungsreform - die zentralen Informationsdienstleistungen für die Stadtsteuerung. Daß dies mit einer seit vielen Jahrzehnten kaum veränderten Personalkapazität geschafft wird, spricht für den in Deutschland und darüber hinaus anerkannt hohen Leistungsstand unseres Amtes.

Und trotzdem steht man auch in Nürnberg - nach mehrfachen schmerzlichen Sparrunden - immer wieder vor der Frage, ob nicht weiter rationalisiert oder auf Leistungen des Amtes verzichtet werden kann. Man wird sicher beides ständig überprüfen müssen.

Auf eines aber wird die Stadt nicht verzichten können, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will, nämlich auf eine optimale Organisation ihres Wissens über die Stadt und alle ihre Teilgebiete - in der Verwaltung wie im Verhältnis zu den Bürgern und zur örtlichen Wirtschaft. Ersteres leistet das Statistische Amt durch die Zusammenführung des in Zahlen zu fassenden Verwaltungswissens mit moderner Technik in NORIS und im Statistischen Informationssystem. Das Statistische Amt bietet aber auch mit seinen Bürger- und Nutzerbefragungen die notwendige Kompetenz und Dienstleistung, um die mit der Verwaltungsreform in den Mittelpunkt gerückte Bürgernähe und „Kundenorientierung“ abzusichern.

Gerade in Zeiten wachsender finanzieller Not und Abhängigkeit von staatlichen Zuschüssen rechtfertigt das fundierte Wissen über die Bedürfnisse und Erfordernisse vor Ort den Anspruch auf kommunale Selbstverwaltung, der den Gemeinden nicht umsonst durch das Grundgesetz garantiert ist. Nach der Verfassung des Freistaats Bayern sind die Gemeinden ursprüngliche Gebietskörperschaften des öffentlichen Rechts. Ihre Selbstverwaltung dient dem Aufbau der Demokratie von unten nach oben. Es ist diese Bürgernähe, die den selbstverwalteten Gemeinden auch in Europa zunehmende Bedeutung verschafft. Die Stadt wird sich in Europa um so besser behaupten und im Konzert der großen Städte Gehör verschaffen können, je klarer sie die örtlichen Probleme und Chancen kennt und je überzeugender sie diese - zahlenmäßig fundiert - auch darstellen kann. Neuestes Beispiel hierfür ist unser erfolgreiches Bemühen um eine Förderung in Teilen der Südstadt, zu dem das Statistische Amt mit seinen überzeugenden Daten ganz wesentlich beigetragen hat.

Problemlagen klar erkennen und den Erfolg politischen Handelns konsequent kontrollieren, das sind Funktionen einer effizienten Verwaltung, zu deren Bewältigung das Statistische Amt auch in Zukunft ganz wesentlich beitragen wird.

Daß dies um so besser gelingt, je besser das Amt dabei auch für den überörtlichen Vergleich und für den Informationsaustausch im Gesamtsystem der amtlichen Statistik gerüstet ist, das wird jetzt sicher auch Herr Kupfahl, Präsident des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung bestätigen, den ich hiermit noch einmal herzlich begrüße und zu seinem Grußwort einlade.

Perspektiven der amtlichen Statistik zwischen Bund, Ländern und Gemeinden

Präsident Wolfgang Kupfahl

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr Abgeordneter,
lieber Herr Trutzel,
meine Damen und Herren,

zunächst danke ich Ihnen, Herr Trutzel, für die freundliche Einladung. Sie gibt mir Gelegenheit, meine Glückwünsche an das Amt persönlich zu übermitteln, was ja an einem solchen Ehrentag wie dem heutigen allemal besser ist als jeder andere Weg. Es ist mir zudem eine besondere Ehre hier über Statistik reden zu können, in einem Saal in dem sonst weitreichende Entscheidungen für Nürnberg getroffen werden, wobei ich hoffe, daß in diesem Raum nicht nur heute über Statistik gesprochen wird.

Ich will nicht verschweigen, daß ich einen kleinen Gewissenskonflikt zu bestehen hatte. Manche unter Ihnen wissen vielleicht, daß just heute, zur selben Stunde das Statistische Amt der Landeshauptstadt München seinen 125. Geburtstag feiert. Auch dort sollte ich vertreten sein. Da uns Sterblichen aber die Gabe der Ubiquität nicht gegeben ist - in der Politik mag es davon manche Ausnahme geben -, mußte ich mich für eine Veranstaltung entscheiden. Zum statistischen Nachbarn in München wären es 150 Meter gewesen, zu Ihnen hier waren es 150 Kilometer.

Dennoch: Aus drei Gründen bin ich sehr gerne zu Ihnen gekommen.

1. Ist das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung für alle bayerischen Gemeinden und Städte da.
2. Fühle ich mich als gebürtiger Würzburger dem fränkischen Raum seit je verbunden.
3. Waren Sie, lieber Herr Trutzel, mit Ihrer Einladung einfach schneller als die Münchner und Sie haben mich in Ihrer bekannten drängenden und lebenswürdigen Art angesprochen. Hier heute nicht zu erscheinen wäre deshalb, um mit Talleyrand zu sprechen, „ein Fehler“ gewesen – „schlimmer als ein Verbrechen“.

Zum 100jährigen Bestehen ihres Statistischen Amtes übermittle ich der Stadt Nürnberg mit Ihnen, Herr Oberbürgermeister, an der Spitze die besten Glückwünsche und Grüße des Bayerischen Staatsministers des Innern, Herrn Dr. Günther Beckstein. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung und auch ganz persönlich schließe ich mich dieser Gratulation herzlich an. Wer so alt wurde wie - der 1. FC Nürnberg oder das Bürgerliche Gesetzbuch, das bekanntlich am 1. Januar 1900 in Kraft trat, der hat eine respektable Lebenszeit hinter sich gebracht. Bei 100 Jahren spricht man ja wohl eher ehrfürchtig von einem „gesegneten Alter“ und man wagt es kaum, die besten Wünsche für ein weiteres langes Leben voller Gesundheit und Tatkraft anzufügen.

Bei unserem Geburtstagskind scheue ich mich aber gar nicht, ihm ein langes Bestehen zu wünschen, mit reichen Arbeitsergebnissen und leuchtenden Erfolgen, zum Nutzen der Stadt Nürnberg und aller ihrer Bürger. Denn ist es nicht so, daß die Statistik heute ganz neue Bedeutung erlangt hat, Hochkonjunktur hat oder sollte ich sagen - haben sollte? Leben wir nicht in einer Medien- und Informationsgesellschaft, in einer Wissens- und

Dienstleistungsgesellschaft, in der uns die Begriffe Datenproduktion, Datentransfer, Datenpool, Datenverarbeitung und Datenschutz wie selbstverständlich von den Lippen gehen?

Lassen Sie mich vor dem weiteren Blick in die Zukunft doch noch einen kurzen Kameranäher in die Vergangenheit machen. Daß das Statistische Amt der Stadt Nürnberg nicht auch schon 125 Jahre besteht, wie das Münchner Amt, hat ja damit zu tun - Herr Oberbürgermeister, Sie haben mir freundlicherweise überlassen, diese Informationslücke zu schließen - daß damals, im Jahre 1876 ein geeigneter Leiter des neuen Statistischen Amtes nicht gefunden werden konnte. Es dauerte dann tatsächlich fast 25 Jahre, bis man insoweit fündig wurde und das Amt aus der Taufe heben konnte. Ein Beweis, wie ernst Nürnbergs Stadtväter schon damals die statistische Aufgabe genommen haben, wie schwierig sie sie fanden und wie wenig wirklich geeignete Persönlichkeiten schon damals zur Verfügung standen.

Damals wie heute! Oder nicht ganz - Sie lieber Herr Trutzel, sind so lange im Amt, wie damals die Suche nach dem Leiter des Amtes dauerte, 25 Jahre. Sie haben dieses persönliche Jubiläum im letzten Jahr in Ihrer bekannt bescheidenen Art geräuschlos vorbeigehen lassen. Ich erlaube mir dennoch, diese historische Tatsache ans Licht zu bringen.

Es gibt Ihrer nicht viele, die sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit so rastlos, fantasievoll und fachlich versiert in den Dienst der Statistik und damit in den Dienst der Dienstleistung für Bürger, Stadt und Land stellen, wie Sie Herr Trutzel. Es gibt Ihrer nicht viele, die nicht nur auf der kommunalen, sondern auch auf der nationalen und internationalen statistischen Ebene einen Namen haben, der mit Hochachtung ausgesprochen wird. Darauf dürfen Sie, Herr Trutzel, stolz sein, darauf darf die bayerische und deutsche Städtestatistik stolz sein und darauf darf insbesondere die Stadt Nürnberg stolz sein.

Amtliche Statistik und Kommunalstatistik, hier in Nürnberg als Stadtstatistik, sind in Bayern keine Gegensätze, aber im Bayerischen Statistikgesetz mit gegenseitigen Abgrenzungen geregelt. Die Kommunalstatistik hat einen eigenen gesetzlichen Rahmen. Der bayerische Gesetzgeber wollte damit bewußt seinen Respekt vor der kommunalen Selbstverwaltung zum Ausdruck bringen. Freilich - erst wenn zur Erfüllung der Aufgaben ihres eigenen Wirkungskreises weitergehende Daten benötigt werden, als sie die amtliche Statistik bereitstellt, dürfen die Kommunen zum Instrument der Primärerhebung greifen. Und in der Tat stellen die statistischen Landesämter eine Fülle von Informationen bis zur Ebene der Gemeinden oder zumindest der kreisfreien Städte zur Verfügung.

Die für die kommunalen Planungen so wichtigen Themenbereiche wie Bevölkerung, Bauen und Wohnen, Wirtschaft und Arbeit, Verkehr, Bildung, Kultur, Soziales, Gesundheit, Finanzen und Umwelt werden zu einem großen Teil durch die regionalisierten Ergebnisse der amtlichen Statistik abgedeckt. Immerhin, es bleibt der Städtischen Statistik der Riesenraum der innerstädtischen Verhältnisse. Es bleibt, diese Verhältnisse und Entwicklungen ständig zu erforschen, aufzuschlüsseln und darzustellen, es bleibt die innerkommunale Dienstleistung für diejenigen, die für die Geschichte der Stadt verantwortlich sind und es bleibt die Information der lokalen Öffentlichkeit, repräsentiert etwa durch die Medien.

Ein international tätiger Manager sagte einmal: „Ein Politiker ohne Daten ist wie ein Schiffbrüchiger im Ozean“. Das gilt eigentlich für uns alle, die wir Verantwortung für das Gemeinwohl tragen. Nach dem Kahlschlag, den

Margret Thatcher im Vereinigten Königreich in der Staatsverwaltung betrieben hatte, mußte ein Tony Blair kommen, der der amtlichen Statistik in Großbritannien mit einem Grünbuch neuen Schub verlieh und der dazu im Vorwort schrieb: „A good government needs good statistics“ - eine gute Regierung braucht eine gute Statistik. Ich darf mir, Herr Oberbürgermeister, an dieser Stelle sicher erlauben zu sagen: Auch eine gute Stadtregierung braucht eine gute Statistik.

Ohne die Mitwirkung der Kommunen wären im übrigen auch die Landes- und Bundesstatistik gar nicht denkbar. Kommunen leisten reiche Hilfe bei der Durchführung des amtlichen statistischen Programms. Die Gemeinden sind zum Beispiel bei Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählungen ebenso in das Erhebungsgeschäft und in den Berichtsweg eingebunden wie bei bestimmten Agrarstatistiken, der Preisstatistik und der Beherbergungsstatistik.

Brücken zwischen amtlicher und kommunaler Statistik sind die identische Erhebungstechnik, die identischen statistischen Begriffe und vor allem die gemeinsamen Ziele. Für uns gelten grundsätzlich die gleichen Anforderungen hinsichtlich Objektivität, Neutralität, Unabhängigkeit, fachliche Qualität, Statistikgeheimnis und Datenschutz.

Wie die Kommunen uns helfen, so helfen wir den Kommunen. Nachdrücklich setzen wir uns, damit meine ich die Statistischen Landesämter, in Sonderheit die ständige Konferenz ihrer Amtsleiter, gegenüber dem Statistischen Bundesamt und gegenüber den zuständigen Bundesministerien, ja ebenso den Statistischen Gremien der Europäischen Union dafür ein, daß die Belange der deutschen Länder einschließlich der Interessen der Gemeinden berücksichtigt werden, wenn es um neue statistische Vorschriften geht. Wir in den Ländern sind es, die jeden Tag an der Front dafür eintreten, die Länderfreundlichkeit des Bundes als Pendant zur Bundesfreundlichkeit der Länder zu wahren und wir sind es ebenso in unserem Zuständigkeitsbereich, das „Europa der Regionen“ einzufordern, wo immer sich die Gelegenheit dafür bietet. Wir gestalten nicht die regionale Entwicklung, aber wir haben die Meßinstrumente für die regionalen Entwicklungen mitzuentwickeln und dann auch anzuwenden. Und diese Meßinstrumente müssen gemeindescharfe, jedenfalls kreisscharfe Aussagen zulassen, damit ein fairer Vergleich, ein fairer Wettbewerb und eine faire Verteilung der Fördermittel durch Land, Bund und Europäischer Union ermöglicht werden.

So gesehen kann die Bedeutung der Statistik für die Städte, für eine Stadt wie Nürnberg zumal, gar nicht überschätzt werden. Städte sind heute wirtschaftlich treibende Kräfte der Regionen. Mehr als 80 Prozent der EU-Bürger leben in Städten mit mindestens 10 000 Einwohnern und 20 Prozent in Ballungsräumen mit mehr als 250 000 Einwohnern. In den europäischen Strukturfonds 2002 bis 2006 sind immerhin 700 Millionen Euro für Kleinstädte und für Problemgebiete in Großstädten eingestellt. 10 spezielle Förderprogramme betreffen Deutschland. Erstmals werden Indikatoren für die Förderfähigkeit auf städtischer Ebene bestimmt. Damit wächst die Konkurrenzsituation unter den Städten. Das bedeutet, daß sich der Bedarf an vergleichbaren internationalen Städtedaten erhöht. Das Statistische Amt der Europäischen Union - Eurostat - übernimmt erfreulicherweise zunehmend die Rolle eines Koordinators für die Städtestatistiken in Europa. Die amtliche Statistik in Deutschland darf und wird sich dieser Entwicklung nicht verschließen.

Die amtliche Statistik in Deutschland wird sich zumindest mit koordinierenden Maßnahmen an der Weiterentwicklung des „urban audit“ beteiligen,

eine Art Qualitätsvergleich unter den großen europäischen Städten. Die amtliche Statistik wird dem Interesse der Städtestatistik nach gemeinsamen, arbeitsteiligen Projekten Rechnung tragen. Der Präsident des Statistischen Bundesamts hat dazu deutliche Signale gegeben und bereits zu einem Gespräch mit Ihnen, Herr Trutzel und Ihren Kollegen eingeladen. Wenn wir in unserem Bayerischen Landesamt auch, wie oben betont, Rücksicht zu nehmen haben auf alle Regionen, nicht nur die städtischen, so werden wir doch das uns Mögliche tun, um das gedeihliche Miteinander zwischen der amtlichen bayerischen und deutschen Statistik auf der einen Seite und der bayerischen und deutschen Städtestatistik auf der anderen Seite zu fördern.

Ohne Ihre Geduld, Herr Oberbürgermeister und meine sehr geehrten Damen und Herren, auf eine ungebührliche Probe stellen zu wollen, so möchte ich mir an dieser Stelle doch erlauben, auf ein ernstes Problem hinzuweisen, das Sie und uns in der amtlichen Statistik gleichermaßen angeht. Ich meine das Thema amtliche Einwohnerzahl, Einwohnermelderegister, Register überhaupt und Volkszählung. In diesem Bereich werden wir in Zukunft auf eine noch viel engere Zusammenarbeit und gegenseitige Information angewiesen sein.

Die amtliche Bevölkerungszahl wird für die Anwendung von über 50 Rechtsvorschriften gebraucht. Ich erinnere nur an den kommunalen Finanzausgleich, an die kreisfreie Stadt ab 50 000 Einwohner, an die große Kreisstadt ab 30 000 Einwohner, an die Zahl der Gemeinderäte, Stadträte, die Einteilung der Stimm- und Wahlkreise und etwa auch an das Bayerische Feiertagsgesetz.

Sie alle gehen mit diesen Vorschriften wie selbstverständlich um. Die Basisgröße aber, nämlich die amtliche Einwohnerzahl, haben wir in München zu berechnen. Leider müssen wir befürchten, daß die amtliche Einwohnerzahl vieler Gemeinden, auch die der Stadt Nürnberg, nicht mehr der Wirklichkeit entspricht.

Das hat vielerlei Ursachen. Zum Teil liegt es an der Registerführung der Gemeinden, an der eingesetzten Software, zum großen Teil liegt es natürlich am Verhalten der Meldepflichtigen selbst, die ungenaue oder falsche Angaben machen, oder sich erst gar nicht an- und abmelden. Wir haben im Landesamt im Monat durchschnittlich 100 000 Meldevorgänge - An- und Abmeldungen - zu bearbeiten, bis zu 1,3 Millionen im Jahr. Monatlich müssen wir bis zu 5 000 Mal bei den Gemeinden rückfragen, weil die uns übersandten Belege unklar sind oder einfach nicht stimmen.

Sie können sich vorstellen, was diese Situation für die Bevölkerungsforschung bedeutet, die wir in unserem Amt in München betreiben und in die ja im übrigen auch noch weitere Statistiken, nämlich etwa die der Eheschließungen, der Geburten und der Todesfälle eingehen. Daß die reine Fortschreibung der Ergebnisse der jeweils letzten Volkszählung allmählich immer ungenauer werden muß, liegt in der Natur der Dinge und wurde bislang stets durch eine neue Volkszählung bestätigt. Ich erinnere nur an die Ergebnisse des Zensus 1987 für Nürnberg. Damals kam heraus, daß die Stadt rund 3 800 Einwohner mehr aufweist, als bislang durch die amtliche Fortschreibung festgestellt werden und daß die Folge davon eine höhere Schlüsselzuweisung von rund dreieinhalb Millionen DM war. Die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt München etwa mußte durch die Volkszählung 1987 um rund 90 000 nach unten korrigiert werden.

Aus all dem wird klar, daß wir dringend neue statistische Instrumente brauchen, um die Einwohnerzahlen wieder einmal zeitnah feststellen zu

können. Eine neue Volkszählung - alter Art - wird es nach Lage der Dinge in Deutschland nicht geben. In Aussicht genommen ist stattdessen eine Zählung, bei der die vorhandenen Register, insbesondere die Einwohnermelderegister herangezogen werden.

Ob ein solcher sogenannter registergestützter Zensus verantwortet werden kann, hängt damit von der Güte dieser Register ab. Die Einwohnermelderegister werden ja nach dem Melderecht geführt und nicht nach statistischen Kriterien. Wir brauchen einen hohen Grad an Genauigkeit, gerade weil es sich dann um die neuen amtlichen Einwohnerzahlen handelt, an die die bekannten zahlreichen rechtlichen Folgen geknüpft sind. Diese Zahlen müssen so gut sein, daß sie auch von den Gericht anerkannt werden.

Gegenwärtig wird auf Bundesebene an einem Gesetz gearbeitet - das Landesamt ist daran beteiligt - das es erlauben soll, die Einwohnermelderegister und andere Register zu testen. Wir können nur an den Bundesgesetzgeber appellieren, dieses sogenannte Testgesetz rasch voranzutreiben, damit bald Aufschluß über die Qualität der in Deutschland geführten Verwaltungsregister besteht und darüber inwieweit diese Register mit tragfähigen statistischen Methoden ausgewertet werden können.

Die am Test beteiligten Gemeinden und Städte werden im Rahmen einer Stichprobe nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Ob auch die Stadt Nürnberg dabei ist, steht noch nicht fest. In der Kategorie 50 000 bis 500 000 Einwohner sind drei bayerische Städte zu benennen. Wenn aber das Los auch auf Nürnberg fallen sollte, dann bitte ich schon heute um enge Mitarbeit aller Beteiligten, wie überhaupt ich die hier versammelten Vertreter der Städtestatistik bitten möchte, uns in jeder Weise bei diesen großen Fragen zu helfen, wie das ja auch in der Vergangenheit der Fall war.

Ich meine, die Bedeutung unserer gemeinsamen Arbeit, der städtischen Statistik zumal, im Rahmen des hier zeitlich Erlaubten ausreichend beleuchtet zu haben. Wir sind nicht so vermessen, an die Unfehlbarkeit der Statistik zu glauben oder Eingriffe in die statistische Arbeit, etwa durch Beschneidung der Ressourcen, als Todsünde zu brandmarken. Jeder von uns weiß aber, daß man die Wurzeln lebendiger Bäume nicht ständig zurückschneiden darf, um etwa Platz für Straßen, Gehwege und Wohngebäude zu gewinnen, wenn man gleichzeitig erwartet, daß dieselben Bäume ihre segensreiche Wirkung für die Umgebung behalten, ja bei zunehmender Umweltbelastung sogar noch steigern. Beides kann man nicht haben. Bei der bekannt angespannten öffentlichen Haushaltslage bleibt deshalb nur übrig, die Prioritäten hinsichtlich der Informationen über Staat und Gesellschaft über Stadt und Bürger, also hinsichtlich der Datengewinnung und der Datenverwendung sorgfältig zu setzen. Das aber sind letztlich die Prioritäten des politischen Handelns selber.

In diesem Sinne wünsche ich der Stadtregierung einen klugen Umgang mit der stadt-eigenen Informationsquelle, sprich: Amt für Stadtforschung und Statistik. Dem Amt selber wünsche ich, daß es sich im Konzert der städtischen Ämter Nürnbergs und im Verbund mit den anderen statistischen Ämtern der Städte in Deutschland und darüber hinaus so gut behauptet, wie das bisher der Fall war. Kein Schiffbruch im Ozean der Daten, Meinungen und Interessen, sondern immer „eine Handbreit Wasser unter dem Kiel“!. Und was die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung angeht, was uns alle angeht, jetzt und künftig, so darf ich eine Briefstelle eines Großen heranziehen, dessen 250. Geburtstag wir im letzten Jahr feierten und der einst in seinen zahlreichen Ämtern in Weimar viel mit Statistik zu tun hatte. Johann Wolfgang von Goethe schrieb einmal an Friedrich Schiller: „Viel Glück zum Neuen

Jahr. Lassen Sie uns dieses zubringen, wie wir das vorige geendigt haben, mit wechselseitiger Teilnahme an dem, was wir lieben und treiben. Wenn sich die Gleichgesinnten nicht anfassen, was soll aus der Gesellschaft und der Geselligkeit werden. Ich freue mich in der Hoffnung, daß Einwirkung und Vertrauen sich zwischen uns immer vermehren werden.“

Ich danke Ihnen.

Befähigung des Rates und der Verwaltungsspitze zur kommunalen Steuerung

Michael Schöneich

Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor ich mich an die „Steuerleute“ in Rat und Verwaltung wende, darf ich sagen, ich bin gekommen, um zu gratulieren. Der Anlaß ist ein runder Geburtstag und ein beeindruckendes Jubiläum eines Statistischen Amtes. Alter allein ist aber noch kein Verdienst. Meine Glückwünsche beziehen sich deshalb weniger auf die 100 Jahre, also die Wegstrecke, die zurückgelegt worden ist, sondern vielmehr auf die Leistung und die Kompetenz, die in diesem Amt aufgebaut worden ist. Ein Amt, das nach meinem Eindruck, was Kreativität und Vitalität angeht, zur Zeit in voller Blüte steht. Meine Wertschätzung beruht insbesondere darauf, dass ich nach 13 Jahren im Deutschen Städtetag einen guten Überblick habe und beurteilen kann, dass hier im Reigen der deutschen Großstädte eine bundesweit herausragende Einrichtung existiert, sozusagen eine erste Adresse im Bereich Statistik.

Die Bezeichnung lautet „Statistik“, dabei handelt es sich allerdings mehr um Methodik. In der Sache geht es um Wissens-Management und um Stadt-Informationen. Letzteres sind die Grundnahrungsmittel für jeden Stadtverantwortlichen, sowohl im Rat, als auch in der Verwaltung! Dazu möchte ich einige Bemerkungen machen:

1. Bei der Reform der öffentlichen Verwaltungen sind die deutschen Städte den Ländern sowie dem Bund um viele Längen voraus. Und doch fehlt vielerorts für den vollen Erfolg, nämlich für eine wirklich durchgreifende Reform, die entschlossene Führerschaft oder wenigstens aktive Rolle des Rates im Umbau-Prozess. Das ist schade, denn der Rat ist überall das oberste Organ der Stadt und daher in dieser wichtigen Sache auch berufen, an der Spitze der Bewegung zu stehen.

Nach dem bundesweit propagierten neuen Steuerungsmodell mit dezentraler Ressourcen- und Ergebnisverantwortung, womit man also verwaltungsintern auf Verselbständigungen und viel Eigenverantwortung setzt, sollte der Rat seine Detaileingriffe in die Verwaltung künftig zurückstellen und stattdessen die Verwaltung mit differenzierten Vorgaben insbesondere für den Ressourcenverbrauch, sozusagen auf Abstand steuern. Außerdem soll er sich auf die Grundsätze der Politik und die Leistungsergebnisse bzw. deren Wirkungen einschließlich der Erfolgskontrolle konzentrieren.

Die Praktizierung dieses neuen Rollenverständnisses scheitert weniger am guten Willen der Beteiligten, sondern mehr daran, dass der Rat zu einer solchen Grundsatzsteuerung der Stadtverwaltung oft nicht in der Lage ist. Das hierfür notwendige Wissen ruht - soweit überhaupt vorhanden - in der Verwaltung, die ihrerseits nicht wahrhaben will, dass sie hier eine Bringschuld zu erfüllen hat. Gerade aber in der Verwaltung muss zunächst verstanden werden, dass Transparenz und Information die notwendigen Gegenleistungen sind für die erwünschte größere Handlungsfreiheit und Selbständigkeit. Das „Geschäft auf Gegenseitigkeit“ sollte also lauten: Mehr Informationen geben - dafür mehr Freiheit erhalten!

Die erste Frage lautet also: Wie lassen sich Rat und Verwaltungsspitze zu einer kommunalen Steuerung in diesem Sinne befähigen?

2. Eine Antwort ist: Eine bürgernahe, effiziente und wirtschaftliche Stadtverwaltung setzt nicht nur angemessene personelle, sachliche und finanzielle Ressourcen voraus, sondern vor allem das notwendige Wissen. Dies zu beschaffen und an die richtige Stelle zu bringen, das ist der zentrale Punkt! In einer Großstadt ist dies für Ratsmitglieder nicht mehr alleine durch unmittelbare Bürgerkontakte, Ortsbegehungen und Zeitungslektüre zu gewinnen, sondern in erster Linie durch eine systematische Organisation des Wissens, der zugrundeliegenden Informationen, insbesondere vieler Basisdaten zu leisten. Dabei ist heute, anders als etwa vor 100 Jahren, als einige Städte ihre statistischen Ämter gründeten, nicht der Mangel an relevanten Daten das Hauptproblem, sondern eher die Flut von Informationen, die man heute filtern, verdichten und zur rechten Zeit am rechten Ort verfügbar machen muss. Nur so ist man in der jeweiligen Entscheidungssituation bestmöglich gerüstet.

3. Stadtrat und Verwaltungsspitze zur Stadtsteuerung zu befähigen, heißt also heute, dieser Zielgruppe punktgenau optimales entscheidungsrelevantes Wissen zu vermitteln. Solches Wissen bezieht sich auf viele städtische Entwicklungsfragen. Zum Beispiel auf die Zahl, die Altersstruktur und die Qualifikation der erwerbsfähigen Bevölkerung und ihre Tendenzen. Handlungsrelevantes Wissen ist also vor allem zukunftsgerichtet. Lernen kann man aber nur aus der Vergangenheit. Deshalb kommt es darauf an, Gegenwart und Vergangenheit wissensmäßig so zu erschließen, dass man daraus, möglichst zuverlässig für die Zukunft planen kann. Man muß also Daten, die für künftige Entscheidungen relevant sein können, heute archivieren, um morgen auf sie zurückgreifen zu können. Und da man die künftigen Entscheidungsnotwendigkeiten nicht kennt, kann man auch nicht alles bereits so verdichten, dass nur noch bestimmte Antworten möglich sind.

Genau diese Organisation der Informationen, das heißt, das Daten- Informations- und Wissensmanagement ist heute die Kernaufgabe eines Statistischen Amtes und dies alles muß bedarfsgerecht, „kundenorientiert“ oder adressatenbezogen erfolgen.

4. Es gibt noch etwas zu bedenken: Nicht jede Information besteht aus innerstädtischen Zahlen. Häufig liefert erst der Vergleich mit anderen die entscheidungsrelevante Information. Nur so lässt sich sagen, was größer und was kleiner ist und wie man sich einzuordnen hat.

„Denken heißt vergleichen“ - wie man in einer Nürnberger U-Bahnstation nachlesen kann - hat schon Walter Rathenau erkannt. Daten vergleichbar zu machen, ist also etwas ganz Elementares, deshalb auch eine der typischen Statistikfunktionen, auf die viel Sorgfalt verwendet werden muss, will man in der Analyse nicht zu falschen Schlüssen kommen.

5. Da ist aber noch immer das bereits angesprochene Problem der „Informationsflut“. Niemand hat heute mehr die Zeit, sich über alles, was relevant werden könnte, umfassend und dauerhaft zu informieren. Zu Recht wird die ständige Informationsüberflutung und der Mangel an konzentriertem, zielgenauem Wissen gerade von den Führungskräften in der Stadt beklagt. Kein Stadtrat kann heute mehr die Kubikmeter an gedrucktem Papier verarbeiten, die ihm alleine die Verwaltung jährlich zumutet. Welche Führungsinformationen sollte man also wie bereitstellen? Die Antwort hieraus ist naturgemäß unterschiedlich von Person zu Person und generell situationsabhängig. Wer weiß denn schon, vor welcher Entscheidungssituation auf welchem Problemfeld kommunalen Handels er morgen steht?

Fragen über Fragen. Weil das so ist, lautet ein Ratschlag, auf keinen Fall auf standardisiertes, konzentriertes Berichtswesen als Steuerungsinstrument zu verzichten. Mit einem solchen Berichtswesen wird auf grundlegende Entwicklungen aufmerksam gemacht, es wird über die Leistungs- und Kostenseite der Organisationseinheiten der Verwaltung informiert und es wird der Erfolg kommunalen Handelns kontrolliert.

Die Kennziffern eines solchen Berichtswesens festzulegen, ist ein mühsames Geschäft, ganz besonders dort, wo die Leistung nach Menge, Qualität und Wert nur schwer zu fassen ist. Will man etwa die Leistung zum Beispiel der Erziehungsberatung mit der Zahl der bearbeiteten Fälle messen? Trotzdem muß man versuchen, solche Kennziffern zu erhalten und ihre Konstruktion über längere Zeit konstant und damit vergleichbar zu halten, weil ja gerade erst der Vergleich, hier sogar in der Zeitreihe, die wichtigen Erkenntnisse bringt. Kennziffern können also wichtige Führungsinformationen liefern. Sie machen auf erwünschte oder unerwünschte Entwicklungen aufmerksam und können helfen, den Erfolg zu kontrollieren, wenn man auch die Ziele in Kennziffern gefasst hat. Geht es darum, Ursachen zu ergründen, Zusammenhänge aufzudecken oder Probleme zu lösen, so helfen standardisierte Kennziffern nicht weiter. Um einen solchen weitergehenden Informationsbedarf zu befriedigen, braucht man vielmehr einen möglichst umfassenden Datenfundus, in dem man zu je nach Fragestellung recherchieren und in dem der Nutzer möglichst selbstständig Daten auswählen, verknüpfen und verdichten kann.

Das Nürnberger Statistische Amt ist selbst maßgeblich an der Konstruktion und Weiterentwicklung eines solchen Data-Warehouse im Sinne eines Info-Lagers im Verbund mit anderen Städten beteiligt und hat es auch der Stadtsteuerung im System NORIS verfügbar gemacht. Als Zwischenergebnis kann hier also festgehalten werden: Die Alternative lautet nicht „knappe Führungsinformationen oder umfassendes Informationssystem?“, sondern es gilt, zur rechten Zeit und entsprechend den Bedürfnissen des Nachfragers kurze und präzise Führungsinformationen aus einem umfassenden Informationssystem herausholen zu können. Im übrigen sollte als Basis ein standardisiertes Berichtswesen zur Verfügung stehen.

6. Gestatten Sie mir noch einige Anmerkungen zu dem bereits erwähnten „inter-kommunalen Vergleich“. Auch hieraus lassen sich wichtige Steuerungsinformationen ziehen. Nürnberg war am interkommunalen Vergleich im Kulturbereich beteiligt, den die Bertelsmann-Stiftung finanziert hat. Nürnberg ist sicher auch durch das eine oder andere Amt an den Vergleichsringen der KGSt, dem sog. IKONetz beteiligt, wo Fachleute aus den einzelnen Verwaltungsbereichen aussagekräftige und vor allem vergleichbare Kennziffern erarbeiten. Jüngstes Kind der Entwicklung auf diesem Gebiet ist der sog. Urban Audit, ein auf Kennziffern gegründeter Vergleich der Lebensqualität in den Städten und Stadtregionen Europas, den die Generaldirektion Regio der Brüsseler EU-Kommission in Auftrag gegeben hat. Fast gleichzeitig hat die Konferenz der Stadtentwicklungsplaner des Deutschen Städtetages einen umfangreichen Datenkatalog verabschiedet, den die Statistischen Ämter für die Gesamtstadt und kleinräumig regelmäßig bereitstellen sollen. Alles also Bemühungen, Grunddaten zur Stadtentwicklung oder mit anderen Worten Stadtinformationen zu sammeln und zu vergleichen, die dann ad hoc auch als Führungsinformationen verfügbar sind.

Es liegt auf der Hand, dass nur eine „Statistik-Datenbank“ hier Möglichkeiten bietet, die uns der Buchdruck 600 Jahre nach der Geburt von

Gutenberg nicht mehr eröffnen kann. Erst recht leuchtet ein, dass eine vergleichende Großstadt-Statistik in diesem Sinne künftig nur noch mit modernster Technik herstellbar ist: Die innerstädtisch gesammelten Daten müssen künftig über das Internet recherchiert werden und in den gewünschten Auszügen auf den eigenen Rechner zur Weiterverarbeitung heruntergeladen werden. Aus den so gesammelten Basiszahlen sollen Kennziffern abgeleitet werden und diese dann als Standardinformationen verfügbar gemacht werden. Dabei sollen auch die Indikatoren des Urban Audit und die Kennziffern der Stadtentwickler Berücksichtigung finden. Soweit dies zum Aspekt Datenverarbeitung und Technik.

Es klingt hier viel Zukunftsmusik an. Auch ist die Patentlösung bzw. die abschliessende Antwort auf die Frage, „lassen sich Führungsinformationen für Rat und Verwaltung jederzeit in relevanter Weise bereitstellen?“, noch längst nicht gefunden. Ich betrachte diese Anforderungen aber als spannende Herausforderung und was mich insbesondere zuversichtlich macht: Ich weiß, dass hier in Nürnberg an diesem Problem gearbeitet wird und bereits erhebliche Fortschritte erzielt worden sind. Deshalb noch einmal: Alter allein ist noch kein Verdienst. Aber wer kundig, kreativ und engagiert ist, kann sich im hohen Alter durchaus erhebliche Verdienste erwerben. Der schafft es auch, das Grundnahrungsmittel „Information“ hungerstillend, mit allen Zutaten und leicht verdaulich herzustellen. Darin fortzufahren, dazu möchte ich Herrn Trutzel und seine Mitstreiter noch einmal ausdrücklich ermuntern und zugleich der Stadt Nürnberg und ihrem Statistischen Amt noch einmal ganz herzlich gratulieren.

Das Statistische Amt, ein Organisator kommunalen Wissens

Klaus Trutzel

Statistik ist auch Vertrauenssache

- ◆ Was bedeutet "Wissen" und was hat Statistik mit Wissensmanagement zu tun?
- ◆

Wer Statistik betreibt, will sich über Massenerscheinungen einen zusammenfassenden Überblick verschaffen. Zusammenfassen kann man nur, was unter bestimmten Gesichtspunkten gleichartig ist. Gleichartiges kann man zählen und so in seinem Informationsgehalt verdichten; statistische Informationen werden deshalb zahlenmäßig ausgedrückt. Zuverlässig zu zählen wird um so wichtiger, je größer und unübersichtlicher die Gesamtheiten sind, mit denen man es zu tun hat. Kein Wunder also, daß zwar der Staat und alle größeren Städte, nicht aber die kleinen Gemeinden eine spezialisierte Statistikeinrichtung unterhalten. Das Nürnberger Amt besteht seit 1900 und befaßt sich von Anfang an mit dem, was man als die "Organisation von Information" als Beitrag zum Wissensmanagement bezeichnen kann.

Information als handlungsrelevantes Wissen gründet sich auf Daten, die man als den Rohstoff für Information betrachten kann, wie die Erbsen und Karotten für das "Leipziger Allerlei". Man versteht sofort, daß die Qualität von Information wesentlich von der Qualität der Daten abhängt, wie die Qualität des Gemüsegerichts von der Qualität der benutzten Rohstoffe. Zum Wissen wird die Information erst, wenn sie angekommen und vom Empfänger angeeignet worden ist. Und weil es auf das Wissen der Planer und Entscheider ankommt, wenn man ihnen helfen soll, den bestmöglichen Weg zum Ziel zu wählen, ist dreierlei zu leisten:

1. Die relevanten Basisdaten müssen verfügbar gemacht werden,
2. Instrumente und Methoden müssen die Auswahl, Verknüpfung und Verdichtung der Daten zur entscheidungsrelevanten Information ermöglichen, und
3. die entscheidungsrelevante Information muß rechtzeitig beim Adressaten zum handlungsrelevanten Wissen werden.

Erst wenn alle drei Voraussetzungen erfüllt sind, die erzeugte Information also angekommen und "einverleibt", d. h. "gelernt" ist, hat sich der Aufwand, den man in Aufbau und Unterhalt der Datenbasis und der Instrumente und in die Informationsvermittlung gesteckt hat, wirklich gelohnt.

Dieses zu leisten, ist Aufgabe und Rechtfertigung für den Betrieb des Statistischen Amtes und seines Informationssystems. Dazu gehört auch, rasch und aktuell zu informieren, nach dem Motto des früheren Präsidenten des Statistischen Reichsamtes Ernst Wagemann, "*Besser fix als nix!*" Und man erkennt das Hauptproblem, nämlich den Aufwand für Datenerhebung, Datenorganisation und Instrumente zu treiben, obwohl man nie genau weiß und wissen kann, welches "Wissen" zur Lösung der künftigen Entscheidungsaufgaben gebraucht wird. Denn handlungsrelevantes Wissen ist situationsabhängig und daher nicht vorab abschließend zu definieren.

Das Besondere an der amtlichen Statistik

Warum ist Statistik nicht eine Fachaufgabe wie jede andere?

Statistik als das Wissen vom Staate, dieses Verständnis paßt von den verschiedenen Definitionen wohl am besten auf das, was ein Statistisches Amt heute als Gegenstand seiner Arbeit versteht. Nur gilt es heute nicht mehr, wie in der Zeit des Absolutismus, dieses Wissen geheim zu halten. Vielmehr ist es die demokratische, rechtlich begründete Pflicht der Statistischen Ämter, sich nicht nur die für die Gestaltung der Zukunft erforderlichen statistischen Informationen über die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu verschaffen, sondern dieses statistische Wissen auch allgemein verfügbar zu machen.

Und noch etwas gehört heute zu den anerkannten Prinzipien der amtlichen Statistik, daß sie nämlich interessenunabhängig, objektiv und nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu arbeiten hat.

Darin liegt - neben den modernen Datenschutzerfordernissen - mit ein Grund, warum auch in Deutschland die amtliche Statistik aus den Fachressorts ausgegliedert und in Zentraleinrichtungen gebündelt ist.

Die den gesetzlichen Anforderungen genügenden Statistischen Ämter sind - neben den Archiven - als einzige Einrichtungen ermächtigt, schutzbedürftige Einzeldaten aus verschiedenen Quellen für künftige, heute noch nicht definierte Fragestellungen vorzuhalten. Sie unterliegen dabei besonderen Abschottungsbedingungen und dürfen mit keinen Aufgaben des auf den Einzelnen gerichteten Verwaltungsvollzugs betraut sein. Obwohl die Statistik darauf angewiesen ist, für die problemadäquate Auswahl, Verknüpfung und Verdichtung Einzeldaten zu speichern, ist Ziel immer nur die statistische, nicht auf den Einzelfall bezogene Information. Auch darin unterscheidet sie sich also von fast allen anderen Fachaufgaben in der Verwaltung.

Geschichte mit Zukunft

- ◆ Mehrere Anläufe bis zur Errichtung des Statistischen Amtes zum 01.01.1900

In typisch fränkischer Zurückhaltung hat die Stadt Nürnberg über 30 Jahre gebraucht, sich zur Einrichtung eines eigenen Statistischen Amtes durchzuringen. Konkrete Überlegungen dazu gab es seit 1869, einen Gründungsbeschuß seit 1876. Und doch bedurfte es des zu packenden und zugleich weitschauenden damaligen Oberbürgermeisters Dr. von Schuh, zum 1. Januar 1900 endlich auch in Nürnberg ein Statistisches Amt einzurichten.

Einen Antrag von 1893, schon vor der Errichtung eines eigenen Statistischen Amtes Statistische Berichte in Nebentätigkeit erstellen zu lassen, lehnte der Magistrat ab, weil *"für die Herstellung der beantragten statistischen Berichte in durchaus unanfechtbarer Weise keine Gewähr bestehe, und daß unrichtige oder anfechtbare statistische Mitteilungen jedenfalls mehr schaden als nützen könnten."* (Verwaltungsbericht für 1900)

- ◆ Hohe qualitative Anforderungen

In seinem Gründungsgutachten stellte der rechtskundige Amtsanwalt

Dr. Kühlewein in Hinblick auf die seinerzeit schon bestehenden Ressortstatistiken nüchtern fest:

„Diese verstreute statistische Thätigkeit in der Stadtgemeinde Nürnberg kann einen Anspruch auf besondere Zuverlässigkeit nicht erheben; es fehlt an einer einheitlichen, sachentsprechenden Leitung dieser Arbeiten und die einzelnen Beamten, welche die ziffermäßigen Übersichten in ihren Abteilungen neben ihren sonstigen Geschäften herzustellen haben, haben weder die Zeit noch die nötige statistische Schulung, um vollkommen einwandfreie, wissenschaftlich verwertbare statistische Arbeiten liefern zu können.

Die Aufgabe des neuerrichtenden statistischen Amtes wird nun in erster Linie die Übernahme der genannten Arbeiten sein, im Übrigen aber wird es alle für das Gemeindeleben der Stadt Nürnberg bedeutsamen Verhältnisse zu sammeln, zu ordnen, zu übersichtlichen Darstellungen zu verarbeiten, und zu veröffentlichen haben...“

Es geht also bei der Gründung des Amtes darum, von der Vielzahl unkoordinierter Berichte zu einer zuverlässigen und konsistenten Statistikinformation zu kommen. Das neue Amt mit seinem wissenschaftlichen Leiter soll die verstreut anfallenden Daten und Informationen in einem umfassenden, wissenschaftlich gesicherten statistischen Wissenspool zusammenfassen.

Im Kühlewein-Gutachten folgt dann eine wahrhaft umfassende Auflistung der Aufgaben des zu gründenden Amtes in 15 Hauptkapiteln mit zahlreichen Unterpunkten. beginnend mit „I. Umfang, Einteilung, Straßen und Häusern der Stadt“ und endend mit „XV. Systematische Zusammenfassung und Niederlegung des gesamten gewonnenen statistischen Materials in regelmäßig erscheinenden, zu druckenden und zu veröffentlichenden Berichten, wissenschaftliche Verwertung desselben in den jährlich erscheinenden Mitteilungen des statistischen Amtes Nürnberg“.

Man sieht, daß - modern ausgedrückt - das Raumbezugs- bzw. Rauminformationssystem auf der einen und die Dokumentation sowie die Ergebnisbereitstellung auf der anderen Seite die funktionalen Eckpfeiler bilden, welche die in den übrigen Kapiteln genannten Fachstatistiken tragen. Weil das heute noch so ist, kann man diese Eckpfeiler auch nicht beliebig wegnehmen oder woanders hinstellen, ohne das Gebäude zum Einstürzen zu bringen.

Es war also nicht primär ein Mangel an statistischen Daten, der zur Amtsgründung führte, sondern vielmehr die Unzufriedenheit mit dem unkoordinierten Nebeneinander der verschiedenen Ressortstatistiken und ihrer mangelnden Vergleichbarkeit und Zuverlässigkeit. Aus genau diesem Grunde wurde auch ausdrücklich auf die Herausgabe statistischer Monatsberichte verzichtet, so lange keine fachlich qualifizierte hauptamtliche Betreuung möglich war. 1877 nahm man sogar vom Vollzug des damaligen Gründungsbeschlusses Abstand, weil keine geeignete Persönlichkeit als Vorstand für das geplante Amt gefunden werden konnte.

- ◆ Die wissenschaftlichen Leiter prägen die Leistungen des Amtes

Mit dem Gründungsbeschuß konnte man 1899 für ein Gehalt von nunmehr 5000 M den Universitätsprofessor Dr. jur. Carl Buechel, zuvor Direktor des statistischen Amtes der Stadt Straßburg, als Vorstand des

neuen Amtes in Nürnberg gewinnen. Er hat in wenigen Jahren eine immense Aufbauleistung vollbracht und - zunächst in der Verbindung mit den von ihm bearbeiteten Verwaltungsberichten der Stadt - die Grundlagen für die regelmäßige statistische Berichterstattung des Amtes gelegt. Darüber hinaus hat er auch eine heute kaum wiederholbare inhaltlich umfassende Totalerhebung der Nürnberger Wohnverhältnisse durchgeführt. Als Dr. Buechel 1910 verstarb, folgte ihm 1911 der spätere Professor Dr. Maximilian Meyer vom Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin nach. Er leitete das Nürnberger Amt bis 1945 und hat dem Amt auch überörtlich - zeitweilig sogar als Präsident des Verbandes Deutscher Städtestatistiker - zu einem Ansehen verholfen, das bis in die heutige Zeit ausstrahlt.

Nach dem Krieg wurde das Amt zunächst kommissarisch von Dr. Paul Burgschmidt, und dann von 1950 bis 1963 von Dr. Robert Baumgärtel geleitet. Die Arbeitskapazität des Amtes reichte damals kaum zur Bewältigung der staatlich angeordneten Statistiken.

Als nach dem Wiederaufbau der kriegszerstörten Stadt die planende Vorausschau und Gestaltung der Stadtentwicklung wieder neue Bedeutung gewann, richtete der damalige Stadtbaurat Heinz Schmeißner 1962 eine eigene Arbeitsgruppe "Stadtforschung" ein. Sie sollte die analytischen und prognostischen Aufgaben übernehmen, die das seit dem Krieg all seiner Unterlagen beraubte und auch personell dezimierte Statistische Amt nicht bieten konnte. Diese Arbeiten führten jedoch erst 1964 zum Erfolg, nachdem die Arbeitsgruppe Stadtforschung, um einen wissenschaftlichen Mitarbeiter verstärkt, mit dem Statistischen Amte unter Dr. Olaf Boustedt zum ersten Amt für Stadtforschung und Statistik in Deutschland vereinigt wurde. So konnte der Flächennutzungsplan von 1964 dann wesentlich auf der dort erarbeiteten "soziographischen und ökonomischen Entwicklungsanalyse" für die Stadt und Region aufbauen.

Dr. Boustedt führte das Amt bis 1965, um dann die Leitung des Statistischen Landesamtes Hamburg zu übernehmen. Ihm folgte als Amtsleiter Dr. Felix Kugler bis 1974 nach.

Die neue Abteilung Stadtforschung war mit der Zusammenführung zum 01.01.1964 dem jetzigen Amtsleiter übertragen worden, der aus München eine solide Statistikausbildung und praktische Erfahrung in der Markt- und Meinungsforschung mitbrachte. Diese neue Abteilung prägte die gesamte weitere Entwicklung des Amtes.

- ◆ Technik-unterstützte Organisation von Information, ein neuer Arbeitsschwerpunkt

Neben der Fertigung einer Reihe wissenschaftlicher Analysen arbeitete man von Anfang an am Aufbau eines statistischen Informationssystems. Man wollte zunächst vor allem die im Melderegister und in der statistischen Gebäudedatei anfallenden Bestands- und Bewegungsdaten maschinell auswertbar machen, dann aber weitere Informationsbereiche einbeziehen. Es entstand das DV-gestützte System der Kleinräumigen Gliederung als numerischer Teil des Raumbezugssystems, der bald auch um erste, Großrechner-orientierte GIS-Instrumente ergänzt wurde. Dieses hierarchische Mosaiksystem der Kleinräumigen Gliederung ist heute Standard in allen deutschen Städten und liegt wie in Nürnberg fast überall in der Verantwortung der Statistischen Ämter.

Der Aufbau der Nürnberger Stadtentwicklungsplanung mit ihrem der Abteilung Stadtforschung zugeordneten Stab verband Anfang der 70er Jahre die Organisation der statistischen Information noch enger mit den mittel- und langfristigen städtischen Planungen der einzelnen Fachbereiche. Man war bestrebt, die statistischen Daten und Instrumente den Nutzern noch direkter zugänglich zu machen. Wie das geschehen sollte, wurde in einer "Geschäftsanweisung für Stadtforschung und Statistik bei der Stadt Nürnberg" geregelt, die ebenfalls Modellcharakter für andere Städte erlangte.

Doch erst mit der PC-Technik und den Projekten des KOSIS-Verbunds konnte hier der Durchbruch erzielt werden. Nürnberg verfügt heute zusammen mit mehr als 40 anderen Städten über ein Statistisches Informationssystem nach dem Data Warehouse-Konzept, das nun endlich auch einen umfassenden IV-technischen Rahmen für die Organisation der zahlenmäßigen Information der Stadt darstellt. Das Informationssystem wird folgerichtig unter dem Namen NORIS (Nutzer-gesteuertes offenes Recherche und Informationssystem der Stadt Nürnberg) auch für die zur modernen Stadtsteuerung erforderliche Kosten- und Leistungsrechnung, die Personaldaten-Information und alle weiteren zahlenmäßigen Steuerungsinformationen der Dienststellen nutzbar gemacht. Es dient dabei sowohl für die problembezogene Anwendung wie auch für die im Aufbau befindliche Standardberichterstattung. Sie soll die Verwaltungsberichte ersetzen, die das Statistische Amt seit seiner Gründung bearbeitet hat. NORIS mit STATIS und dem statistischen Rauminformationssystem soll im Zuge der weiteren Entwicklung auch der Information des Stadtrates dienen und insofern einen wesentlichen Teil des seit vielen Jahren angestrebten Ratsinformationssystems bilden.

Daß künftig mit Internet-Technik Daten sowohl eingegeben als auch abgerufen werden können, und zwar in der benötigten problemadäquaten Auswahl und Verknüpfung, bringt die statistische Information der optimalen Organisation des Wissens einen Schritt näher. Mit dieser Zielrichtung wird auch eine noch engere technische Verknüpfung des Raumbezugssystems mit dem Statistischen Informationssystem angestrebt, wie sie am Beispiel der Wahlergebnis-Präsentation schon realisiert ist.

Gestaltungsprinzipien der Organisation zahlenmäßigen Wissens

- Steuerungsentscheidungen gründen sich bekanntlich auf eine Abwägung, d. h. auf eine Bewertung der verfügbaren Informationen.
- Diese Bewertung basiert auf Vergleich. Vergleichbarkeit ist also Voraussetzung dafür, daß die Information überhaupt bewertet und damit handlungsrelevant werden kann. Vergleichbarkeit entsteht nicht von selbst, sondern erfordert ein Daten- und Informationsmanagement, welches die gespeicherten Einzeldaten mit den Objekten, auf die sie sich beziehen, eindeutig definiert, sie räumlich und zeitlich einheitlich zuordnet und das die Inhaltsdaten (Merkmale und Merkmalsausprägungen) standardisiert. Letzteres ist auch eine wesentliche Vorbedingung dafür, daß man die gespeicherten Daten leicht wiederfinden, auswählen, verknüpfen und verdichten kann.
- Weil zahlenmäßige Steuerungsinformationen in der Regel gruppierte, zusammengefaßte, also statistische Angaben sind, müssen ihre Ausgangsdaten eine eindeutige Zuordnung zu definierten Kategorien und Klassifizierungen erlauben. Diese Zuordnung sollte zweckmäßigerweise bereits bei der Entstehung der Daten erfolgen. Und weil die meisten

Steuerungsinformationen aus den Verwaltungsregistern zu gewinnen sind, sollte das Statistische Amt bereits in die Konzeption der Datensammlungen des Verwaltungsvollzugs eingebunden sein.

- Vergleichbarkeit ist in allen drei Dimensionen der Information zu sichern, nämlich sachlich, zeitlich und räumlich/gebietlich.
- Die Datenbasis muß bereichsübergreifend standardisiert (einheitliche und vergleichbar) und durch Metadaten sauber beschrieben sein.
- Für den Zeitvergleich sind historische Daten ebenso eindeutig definiert und zugeordnet vorzuhalten wie die aktuellen Daten. Das verlangt die Trennung der Basisdaten für die Steuerung von den operativen Verfahren (wie Einwohnerwesen, Sozialhilfverfahren etc.), wo sich die Daten ständig ändern, und ihre Organisation in einem eigenen quellenübergreifend gestalteten Informationssystem.
- Um den Informationsgehalt der Daten beurteilen zu können, muß der Nutzer über die Datenbeschreibungen und Definitionen ebenso verfügen wie über die gewählten Kategorien in Schlüssel- und Zuordnungsverzeichnissen. Die Definitionen und die textliche Übersetzung der Schlüsselnummern gehören zu den Metadaten als „Daten über die Daten“, ohne die eine selbständige Datennutzung durch Dritte nicht möglich ist. Dieses System der Metadaten zu pflegen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Wissensmanagements.
- Rückgriffsmöglichkeiten auf standardisierte Einzeldaten sollen es ermöglichen, daß die Daten tatsächlich problemadäquat ausgewählt und verdichtet werden können (was entsprechende Vorkehrungen für den Datenschutz notwendig macht).
- Ein integriertes Raumbezugssystem dient der flexiblen räumlichen Zuordnung, Verknüpfung und Analyse sowie kartographischen Darstellung der so gewonnenen Rauminformation.
- Die Werkzeuge müssen, unabhängig von der Herkunft der Daten eine übergreifende Recherche, Aufbereitung, Analyse und Ergebnisdarstellung unterstützen.
- Die Nutzer sollen benötigte Steuerungsinformationen (handlungsrelevantes Wissen) durch problembezogene Auswahl, Verknüpfung und Verdichtung selbständig erzeugen können.
- Schließlich muß das System offen sein gegenüber vorhandener Standardsoftware und den sicheren Import und Export von Daten und ihrer Beschreibungen unterstützen.

Konzeptionell wie technisch und organisatorisch wird all das im System NORIS Schritt für Schritt umgesetzt.

Entwicklungsperspektiven des Statistischen Amtes

- ◆ Ausbau der selbständigen Nutzung und Verbindung zur Textdokumentation mit Internet-Technik

Schon jetzt kann NORIS mit Internet-Technik innerhalb der Verwaltung von den berechtigten Dienststellen selbständig genutzt werden. Mit der Kosten- und Leistungsrechnung von NORIS und der statistischen Rauminformation wird sich diese dezentrale Anwendung verstärken. Die inhaltliche Arbeit, d. h. die Beschreibung und Einspeisung der Daten in das System sowie die Füllung der Dritten zugänglichen Ergebnisdatenbanken ist jedoch vielfach noch zu leisten. Fortschritte hängen

hier ausschließlich von der verfügbaren Kapazität qualifizierter Fachkräfte ab.

- ◆ Durch regionale Zusammenarbeit zu höherer Effizienz
Regionale Zusammenarbeit ist das Gebot der Stunde, wenn vorhandenes Fachwissen gebündelt und kostspielige Instrumente mit geringem Zusatzaufwand gemeinsam genutzt werden können. Aber auch aus Nutzersicht wäre ein abgestimmtes, gemeinsames Daten- und Informationsangebot der Statistischen Ämter der Städteachse vielfach wertvoller als getrennte Angebote. Denn der Nürnberger Raum wird als ein Arbeits- und als Wohnungsmarkt, aber auch immer mehr als ein gemeinsamer Raum bei der Versorgung mit kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und verkehrlicher Infrastruktur betrachtet. Die Politik der EU richtet sich ohnehin auf städtische Regionen und weniger auf die politischen Verwaltungseinheiten. Und eine gemeinsame Intensivierung der regionsbezogenen Information würde nicht zuletzt die aktive Regionalentwicklung in der Region Nürnberg unterstützen.

Die Statistischen Ämter der Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen streben deshalb an, ihr Leistungspotential in den Bereichen zu bündeln, in denen eine Vereinigung möglich ist, ohne die Selbstverwaltung der beteiligten Städte zu beeinträchtigen. Ausgangspunkt soll dabei das statistische Rauminformationssystem in Verbindung mit dem konzeptionell bereits gemeinsamen statistischen Data Warehouse DUVA sein. Eine teilweise Bündelung der Umfrageforschung steht ebenfalls zur Debatte.

Auch dies könnte ein Beitrag zum Wissensmanagement in der Stadt und in der Region werden. Für diese Kooperation, die für weitere Gebietskörperschaften der Region offen stünde, ist - wenn sie auch politisch gewollt wird - in den nächsten Monaten ein geeigneter institutioneller Rahmen zu finden.

- ◆ Interkommunale und ebenen-übergreifende Zusammenarbeit in Europa nachdrücklich unterstützen

Die städtebezogene EU-Politik hat zuletzt im Aktionsrahmen für eine nachhaltige Stadtentwicklung in der Europäischen Union (Mitteilung der EU-Kommission vom 28.10.1998) und im Pilotprojekt Urban Audit ihren Niederschlag gefunden. In diesem Vorhaben wurde die Lebensqualität in den größten europäischen Städten anhand von mehr als 100 Indikatoren verglichen. Man will hiermit nicht nur das Bench-Marking der Städte selbst unterstützen, sondern erwartet auch wichtige Informationen zur Fundierung der europäischen Städtepolitik über die Strukturfonds und über die Politikfelder Forschung, Verkehr und Umwelt.

Das Nürnberger Statistische Amt hat im Urban Audit für das Deutsche Institut für Urbanistik die beteiligten 9 deutschen Städte koordiniert und ihre Belange gegenüber den europäischen Institutionen vertreten. In Abstimmung mit dem Statistischen Ausschuss des Deutschen Städtetages wird diese Arbeit künftig einbezogen in das Vorhaben ICOSTAT. Dieses von Nürnberg als KOSIS-Zentrale initiierte interkommunale Data Warehouse basiert auf der auch in NORIS verwendeten Technik und soll, ansetzend beim Statistischen Jahrbuch Deutscher Gemeinden, die städtevergleichenden Datensammlungen aufnehmen. Damit sollen sowohl die auf EU-Ebene wie auch die auf nationaler und kommunaler Ebene benötigten statistischen Daten in einer gemeinsamen Datenbasis einheitlich und vergleichbar bereitstehen. Diese Anstrengungen, den Informationsrückstand gegenüber anderen europäischen

Ländern im Interesse der deutschen Städte aufzuholen, dient auch dem Nürnberger Raum und stärkt seine Stellung als ein Logistikzentrum auf dem Informationssektor.

Ein wesentlicher Teil der statistischen Daten wird auch künftig von der gesetzlich angeordneten Statistik des Bundes und der Länder kommen. Vor allem wo es um Daten für die Gemeinden der Region, um Landes- und Bundesergebnisse geht, sind die Statistischen Ämter des Landes und des Bundes notwendige Partner. Wenn sich in der Vergangenheit Ausschließlichkeitsansprüche des Staates bis in die Statistikgesetzgebung hineingeschlichen haben und damit die Kombination des staatlichen und des kommunalen Wissenspotentials erschweren, so sollte Deutschland gerade im Verhältnis zur EU zu neuen Formen der Zusammenarbeit finden. Es liegt im wohlverstandenen Interesse aller deutscher Beteiligter, sich im Gesamtsystem der amtlichen Statistik um eine optimale, d. h. integrierende Informationsversorgung der Nutzer zu bemühen. Erste Gespräche in dieser Richtung lassen hier durchaus Hoffnung aufkommen.

Auch aus dieser Zielsetzung heraus müssen die Städte daran interessiert sein, über eine leistungsfähige und institutionell selbständige Kommunalstatistik zu verfügen. Sie werden in diesem Bemühen vom Deutschen Städtetag nachdrücklich unterstützt.

◆ Innerstädtische Zusammenarbeit

Das Statistische Amt wurde vor 100 Jahren als ein Dienstleistungsbetrieb für die Verwaltungsführung eingerichtet. Führung ist eine Aufgabe, die heute nicht mehr schwerpunktmäßig zentral, sondern verteilt auf den verschiedenen Verwaltungsebenen und in den Ressorts wahrgenommen wird. Wissen und Information sind dabei mit der wichtigste Produktionsfaktor. Vor allem aber ist Information das weitaus wichtigste Steuerungsinstrument.

Auf allen Ebenen und in allen Bereichen werden quantitative Steuerungsinformationen benötigt, die nicht ausschließlich dem jeweiligen Bereich entstammen, sondern den Bezug zu übergreifenden Daten (z. B. über Bevölkerung, Arbeitsplätze, Gebäude und Wohnungen sowie über andere Städte) erfordern. Außerdem werden historische Daten zum Zeitvergleich gebraucht, die man im Verwaltungsvollzug selbst nicht archivieren darf. Ein mehrfaches Vorhalten derselben Daten und Instrumente wäre auch unwirtschaftlich. Im Gegensatz zu den dezentralen Registern des Verwaltungsvollzugs muß daher das Informationssystem für die Steuerung - zumindest virtuell - als ein Gesamtsystem verstanden werden, auf das alle Berechtigten zugreifen können.

Das Informationssystem für die Steuerung ist aus all diesen Gründen so zu gestalten, daß die Informationen vergleichbar sowie über die Ebenen hinweg konsistent, d. h. widerspruchsfrei sind und, daß die Kombination von Daten bzw. Informationen einschließlich ihres räumlichen Bezugs bestmöglich unterstützt wird.

Ein solches System erfordert eine methodisch und technisch qualifizierte einheitliche Betreuung. Das Statistische Amt sollte diese Aufgabe auch künftig wahrnehmen. Das Amt ist unabhängig von Ressortinteressen und genießt besonderes Vertrauen beim Datenschutz. Die Stadt ist gut beraten, diese Qualitäten auch weiterhin zu fördern und das Amt von Fachinteressen der Ressorts und Machtinteressen jeder Art frei zu halten. So läßt sich am besten gewährleisten, daß die aus

den Fachbereichen eingebrachten Daten vertrauenswürdig sind und den jeweils Berechtigten standardisiert und vergleichbar zur selbständigen Nutzung zur Verfügung stehen.

Ohne seinen Auftrag zur übergreifenden statistischen Berichterstattung und Stadtforschung aufzugeben, wird das Statistische Amt künftig noch stärker seine Funktion als Moderator und Berater wahrnehmen müssen. Es wird einerseits für die Funktionsfähigkeit des Systems sorgen, zum anderen aber zunehmend die Nutzer auf den verschiedenen Verwaltungsebenen beim Umgang mit dem System, mit Daten, Informationen und Wissen unterstützen.

Diese Querschnittsleistungen können, da sie weitgehend „auf Vorrat“, d. h. im Hinblick auf künftige Bedürfnisse, erbracht werden und bei ihrer Inanspruchnahme in der Regel keine zusätzlichen Kosten mehr verursachen, nur schwer innerstädtisch verrechnet werden. Um so wichtiger wird eine transparente Kostenrechnung sein, die es erlaubt, die Wirtschaftlichkeit des Betriebes zu kontrollieren und zu steuern. Dabei schließt die Umlage der Kosten für die Querschnittsleistungen die angestrebte unmittelbare Verrechnung von Dienstleistungen, die im speziellen Auftrag erbracht werden, selbstverständlich nicht aus.

Insgesamt wird die bereits durch die Statistik-Geschäftsanweisung geregelte ressortübergreifende Abstimmung für die Steuerung des Statistischen Amtes an Bedeutung gewinnen. Von ihr wird es zunehmend mit abhängen, wie gut das Wissensmanagement für die Stadtsteuerung tatsächlich funktioniert.

◆ Braucht die Stadt einen Statistischen Ratsausschuß?

Nach den historischen Unterlagen zu urteilen, besaß die Stadt bereits vor Gründung des Amtes einen Statistischen Ausschuß (s. Stellungnahme des Rechtsrats Wagner zur "Errichtung des statistischen Amtes in Nürnberg" vom 30.04.1899). Seit dem Ende des 2. Weltkriegs werden Angelegenheiten des Statistischen Amtes in den jeweils zuständigen Querschnitts-Ausschüssen für Personal und Organisation und für Finanzen sowie in den jeweils betroffenen Fachausschüssen beraten. Im Vordergrund standen dabei der damals für die Stadtplanung zuständige Bauausschuß und der ressortmäßig zuständige Rechts- und Wirtschaftsausschuß. Die von der Verwaltungsspitze gewollte enge Verbindung von Stadtentwicklung und Stadtforschung führte Anfang der 70er Jahre zur Bildung des Ausschusses für Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadterneuerung. In ihn wurden alle für die Stadtentwicklung relevanten Vorhaben und Arbeitsergebnisse des Statistischen Amtes eingebracht. Nach dem Ende der Nürnberg-Planung wurde dieser Ausschuß nur noch als Stadtplanungsausschuß unter der Federführung des Baureferates weitergeführt.

Statistik und Stadtforschung sind heute vor allem als ein Instrument des Wissensmanagements für die neue Stadtsteuerung zu verstehen. Es läge sicher im Interesse des Stadtrates selbst, dieses Wissensmanagement als eine grundlegende Funktion im Verhältnis von Stadtrat und Verwaltung zu begreifen und ein geeignetes Gremium zu schaffen, das diese Basisfunktion, zu der das Statistische Amt einen wichtigen Teil beiträgt, künftig auch politisch zu steuern.

Leistungsperspektiven des Statistischen Amtes

	Seite
- Das statistische Rauminformationssystem <i>Dr. Helmut Büscher, Andreas Gleich</i>	27
- Das statistische Informationssystem NORIS und der Stadtwegweiser <i>Clemens Krechel, Dr. Horst Müller</i>	46
- Umfrageforschung <i>Dr. Hermann Burkard, Dr. Henning Schirner</i>	65
- Der interkommunale Vergleich <i>Clemens Krechel, Walter Schneider</i>	84
- Analysen und Prognosen <i>Barbara Lux-Henseler, Walter Schneider</i>	97

Das Statistische Rauminformationssystem

Dr. Helmut Büscher und Andreas Gleich

1 Struktur und Funktionen des Raumbezugssystems

Aufbau, Pflege und Betreuung der Schlüsselsysteme, des allgemeinen räumlichen Bezugssystems und der DV-Programme als Instrumente zur Gewinnung und Darstellung statistischer Informationen gehören zu den Aufgaben des Amtes für Stadtforschung und Statistik (Statistiksatzung vom 14. Juli 1989), die dem Amt mit der Geschäftsanweisung (StaGA) zum 1. Oktober 1977 übertragen wurden.

Das **Raumbezugssystem** besteht aus Raumbezugsdaten, Methoden, Verfahren und den entsprechenden Software-Werkzeugen. Es ist ein Ordnungs-, Zuordnungs-, Identifizierungs-, Lokalisierungs- und Visualisierungssystem. Zusammen mit kleinräumigen Sachdaten bildet es das **Geographische Informationssystem** der Kommunalstatistik. Seine ersten Anfänge, seine Bestandteile, Funktionalität und Möglichkeiten, seine Bedeutung für die Kommunalstatistik und seine Aufgaben im Geographischen Informationssystem der Statistik sollen im folgenden beschrieben werden.

Raumbezugssystem

Instrument zur Gewinnung und Darstellung raumbezogener statistischer Informationen

1.1 Raumbezug als Eckpfeiler der Kommunalstatistik

Statistische Daten haben Sach-, Raum- und Zeitbezug.

In der Kommunalstatistik werden z.B. Daten des Einwohnermeldewesens ausgewertet. Sachbezogene Aussagen der Einwohnerstatistik sind in Form von Häufigkeiten (z.B. die häufigsten Namen), Verhältnisse (z.B. Anteil der Frauen) oder Verteilungen (z.B. Altersklassen) möglich.

Sachbezug

Die Sachdaten haben einen räumlichen Aspekt, einen Raumbezug, d.h. sie beziehen sich auf einen Standort, eine Strecke oder ein Gebiet. Für jede gemeldete Person und damit auch für die dazugehörigen Daten ist z.B. der Bezug zu einer bestimmten Adresse, einem Straßenabschnitt oder einem Stadtteil herstellbar.

Raumbezug

Um Sachdaten raumbezogen auswerten und darstellen zu können, ist eine Lokalisierung des Merkmalsträgers notwendig. Für die Kommunalstatistik sind folgende Lokalisierungsmöglichkeiten von Bedeutung:

Lokalisierung von Information

- Adressen (bestehend aus Straßename und Hausnummer) dienen zur Lokalisierung von Personen oder von Gebäuden. Daten über Personen, Wohnungen, Veranstaltungen etc. werden über den eindeutigen Straßenschlüssel, durch den jede Straße identifiziert wird, und die Hausnummer der Adresse zugeordnet und aggregiert. Adressen sind somit eine erste Aggregationsebene für punktuelle Individualdaten.
- Über Straßenabschnitte, Straßen oder Straßenzüge können einerseits Informationen zu den Straßen (z.B. Straßentyp, Verkehrsdichte, Lärmbelastung etc.) erfasst werden. Andererseits können diesen linear gestalteten Informationsträgern statistische Daten von Adressen zugeordnet werden. Dies geschieht über das Schlüsselsystem der Blockseiten (Seite eines Blockes an einem Straßenabschnitt) der Kleinräumigen Gliederung (s.u.). Hier liegt eine zweite Aggregationsebene vor.
- Flächen ähnlicher Struktur (z.B. Wohngebiete) oder von Verwaltungseinheiten (z.B. Stimmbezirke) bilden Gebiete und stellen als planare Informationsträger eine dritte Aggregationsebene dar. Die Aggregation von Sachdaten für Gebiete geschieht über die Zuordnung von Blockseitennummern zu Gebietsschlüsseln.

Adressen

Straßenabschnitte,
Straßen,
Straßenzüge

Gebiete

Rauminformation

Beispiele:
Thematische Karten

Entfernungen

Flächeninhalte

Zeitbezug

Zeitreihen

Prognosen

Durch Herstellen des Raumbezugs erhalten statistische Daten eine neue Dimension und einen höheren Informationswert. Durch die zusätzliche Verwendung von geometrischen Elementen (Punkte, Linien und Flächen) wird Rauminformation gewonnen. Beispiele für Rauminformationen sind:

- Thematischen Karten als Abbild statistischer Tabellen (z.B. Darstellung der Verteilung der Wahlbeteiligung im Stadtgebiet)
- Entfernungen von Standorten (z.B. zwischen Haltestelle und Wohnung) zur Beurteilung der Versorgungssituation
- Flächeninhalte z.B. zur Ermittlung der Einwohner pro ha

Statistische Daten haben neben einem Raumbezug auch einen Zeitbezug, d.h. sie sind für einen bestimmten Zeitpunkt oder Zeitraum gültig. Dies ermöglicht das Aufzeigen von abgelaufenen Entwicklungen mittels Zeitreihen oder die Abschätzung von zukünftigen Entwicklungen mittels Prognosen (z.B. Bevölkerungsprognose). Für räumliche Analysen von zeitlichen Entwicklungen wird im Raumbezugssystem eine „Historie“ der Raumbezugsdaten verwaltet.

Die drei Bezugssysteme Sachbezug, Raumbezug und Zeitbezug stehen als die drei Eckpfeiler der Statistik in direkter Abhängigkeit:

Jede Sachinformation gilt für einen bestimmten Ort und einen bestimmten Zeitpunkt oder Zeitraum.

1.2 Ursprünge des Raumbezugssystems in Nürnberg

1.2.1 Gebietseinteilung im Mittelalter und der frühen Neuzeit



Abb. 1: Reichsstadt Nürnberg mit Einzeichnung der Stadtviertel, kolorierte Zeichnung im Pfünzing-Atlas, 1594; aus „Stadtlexikon Nürnberg“ (Diefenbacher und Endres 1999, S. 1027)

Die Festlegung von Gebietseinteilungen, die auch für statistische Zwecke genutzt werden, hat in Nürnberg eine lange Tradition. Bereits im Mittelalter

wurde die Reichsstadt Nürnberg in 8 Stadtviertel eingeteilt:

- Im Norden auf der Sebald- Stadtseite in Weinmarkt-, Milchmarkt-, Egidien- und Salzmarktviertel.
- Im Süden auf der Lorenzer Stadtseite in Barfüßer-, Kartäuser-, Kornmarkt- und Elisabethviertel.

Die Stadtviertel waren in Gassenhauptmannschaften unterteilt. Ende des 16. Jh. gab es davon 131 mit einer festen Nummerierung (1-63 auf der Sebald- und 1-68 auf der Lorenzer Stadtseite). Die Gassenhaupteleute hatten auch statistische Aufgaben: sie mussten Bevölkerungsinformationen erheben und zwar über „Unbürger“, über „elternlose Bürgertöchter mit Eigenbesitz“ und über die Bürgersöhne, die 14 Jahre alt geworden waren.

Stadtviertel und Gassenhauptmannschaften im Mittelalter und der frühen Neuzeit

1.2.2 Raumbezug im neuen Statistischen Amt

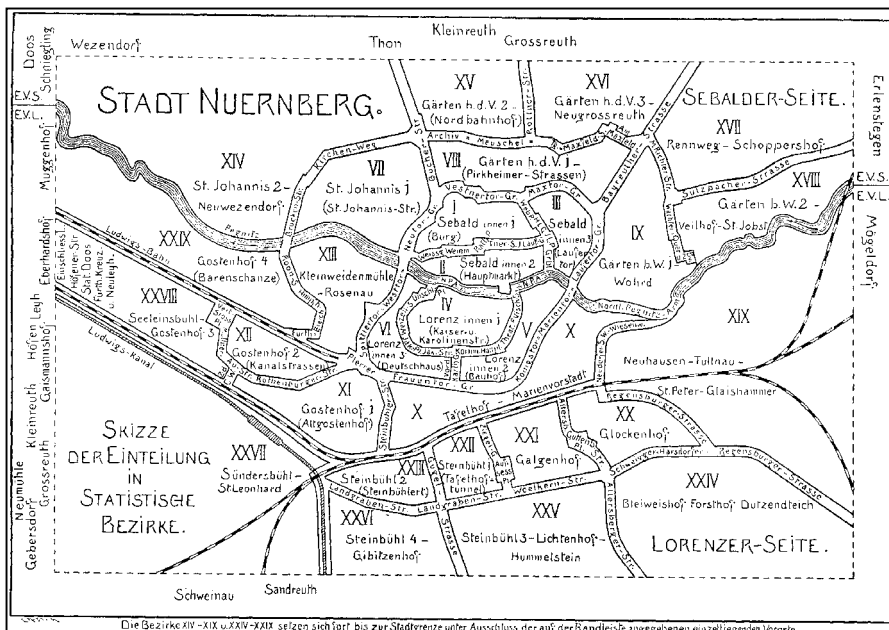
Ein neues Kapitel der systematischen Gebietseinteilungen und der Weiterentwicklung der systematischen Festlegung von Raumbezügen beginnt 1900 mit der Gründung des städtischen Statistikamtes in Nürnberg.

In dem Gutachten zur Errichtung eines statistischen Amtes kommt die Bedeutung des Raumbezuges für die Stadt zum Ausdruck. Als ersten Punkt der Aufgaben des statistischen Amtes werden unter dem Titel „Umfang, Einteilung, Straßen und Häuser der Stadt“ (Kühlewein 1899, S. 7) u.a. die auch heute noch aktuellen Themenbereiche des Raumbezugsystems wie räumliche Ausdehnung der Stadt, Gebietseinteilungen, Längen und Flächeninhalte der Straßen und Plätze aufgeführt.

“Die Aufgaben des statistischen Amtes.
I. Umfang, Einteilung,
Straßen und Häuser der Stadt”
(Kühlewein 1899, S. 7)

1903 wird die Einteilung der Stadt in 31 Statistische Bezirke durch Magistratsbeschluss genehmigt. Im Auftrag des Stadtmagistrats bearbeitet Dr. Karl Buechel, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, die allgemeine Wohnungsuntersuchung in Nürnberg von 1901/1902 und legt die Ergebnisse 1906 zusammen mit Skizzen für die 31 Statistischen Bezirke vor (Abb. 2).

Erste Einteilung in Statistische Bezirke



Erste Gebietskarte mit Statistischen Bezirken

Abb. 2: Skizze aus: „Ergebnisse der allgemeinen Wohnungsuntersuchung in Nürnberg 1901/1902“ (Stadtmagistrat Nürnberg 1906)

Nach der Einrichtung der Statistischen Bezirke war es bei der Volkszählung von 1910 möglich, die erhobenen Daten den Bezirken zuzuordnen. Im graphisch-statistischen Atlas der Stadt Nürnberg von 1913 sind erstmals ein Straßenverzeichnis für die statistischen Bezirke (Abb. 3) und 24 farbige thematische Karten (Abb. 4) mit den aggregierten Ergebnissen der Volkszählung von 1910 für diese Bezirke zu finden (Statistisches Amt Nürnberg 1913).

Erstes **Straßenverzeichnis** für Statistische Bezirke mit Auflistung aller Straßen und mit Zuordnung der Hausnummern zu den Statistischen Bezirken

Strassenverzeichnis mit Angabe der statistischen Bezirke.					
(Abkürzungen: g. = gerade Hausnummern, u. = ungerade Hausnummern.)					
Sind Hausnummern nicht angegeben, so liegen alle Häuser der betreffenden Strasse im beigesetzten Bezirke.					
Strassen	Stat. Bezirke	Strassen	Stat. Bezirke	Strassen	Stat. Bezirke
A.					
Ackerstr. 1—14	XXIII	Bärenschanzstr.	XXIX	Blücherstr.	XXVII
15 24	XXVI	Bahnhof, hinterm	XXI	Blütenstr.	E. V. L.
Adalbertstr.	E. V. L.	Bahnhofplatz	X	Blumenstr.	X
Adam-Klein Str. 3—11	XII	Bahnhofstr. 1—27 u,	X	Blumenthalstr.	XIII
19—148	XXVIII	2—10 g.	X	Blumröderstr.	E. V. L.
Adam-Kraft-Str.	VII	35—91 u., 22—74 g.	XXIX	Bönerstr.	XXV
Adamstr.	XVII	Baldurstr.	XXIV	Bogenstr. 1—27	XXII
Adelgundenstr.	XIV	Bankgasse	IV	28—44	XXI
Adlerstr.	IV	Barbiorgasse	XI	Bohlengasse	IX
Agnesgasse	I	Bartholomäustr.	XVIII	Bothostr.	XXV
		Bauernfeindstr.	XXV	Brahsstr.	E. V. S.

Abb. 3: Straßenverzeichnis mit den Statistischen Bezirken; aus „Graphisch-statistischer Atlas der Stadt Nürnberg“ (Statistisches Amt Nürnberg 1913)

Erste **Thematische Karte** für Statistische Bezirke

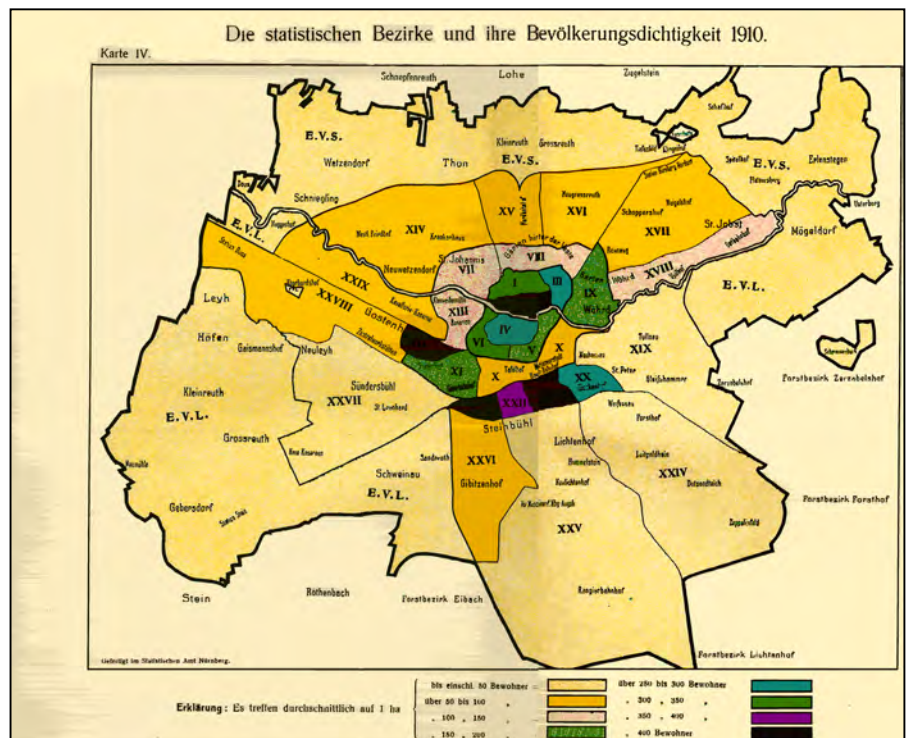


Abb. 4: Ergebnisse der Volkszählung für die Statistischen Bezirke als thematische Karte; aus „Graphisch-statistischer Atlas der Stadt Nürnberg“ (Statistisches Amt Nürnberg 1913)

1.3 Die Kleinräumige Gliederung: Straßenschlüssel, Hausnummern und Gebietseinteilungen

Nach dem 2. Weltkrieg begann in Deutschland die Diskussion um eine weitere Untergliederung der statistischen Raumbezugseinheiten bis auf die Ebene von Baublöcken, wurde aber bis zum Zensus 1950 nur in Bonn, Augsburg und Berlin verwirklicht (Fehre 1979). Da Blöcke aber für Fragen der Stadtplanung v.a. im Stadtzentrum oft zu inhomogen sind und als Flächen nicht für die Verkehrsplanung verwendet werden können, wurde als kleinste Agglomerationseinheit schließlich die Blockseite, also die Seite eines Blockes an einem Straßenabschnitt, definiert und in den „Richtlinien für die kleinräumige Gliederung des Stadtgebietes“ vom Deutschen Städtetages 1967 den Städten mitgeteilt.

1968 genehmigte der Stadtrat in Nürnberg eine Neugliederung des Stadtgebietes. Die Stadtstruktur kennzeichnende Strukturelemente wie Straßen und Plätze, Bahnlinien, Flüsse und andere topographische Grenzen, wie sie sich uns z.B. in Luftbildern darstellen (s. Abb. 5), wurden dafür herangezogen. „Der eine Leitgedanke der neuen Gebietseinteilung war also die eindeutige, in der Realität erkennbare Grenzziehung, der andere die weitestgehende Berücksichtigung der planerischen Gliederungsgesichtspunkte. Strukturell zusammengehörende Gebiete sollten möglichst nicht durchschnitten, andererseits aber unterschiedliche Strukturen durch eine Grenze voneinander getrennt werden“ (StA 1969, S. IX).



Abb. 5: Luftbild, Quelle: Amt für Geoinformation und Bodenordnung (Stadt Nürnberg 1999)

Diese Neueinteilung des Stadtgebietes, die Kleinräumige Gliederung, verwendet ein hierarchisches Gliederungsprinzip vom Stadtteil über Bezirk, Distrikt und Block bis zur Blockseite, wobei in der Nummer der Blockseite die übergeordneten Gliederungsebenen enthalten sind.

Beispiel: Statistischer Stadtteil 0 (Altstadt und engere Innenstadt),
Statistischer Bezirk 01 (St. Lorenz),
Statistischer Distrikt 010,
Block 010100 mit den
Blockseiten 0101001 bis 0101004:
Königsstraße 12-20, Karolinenstraße 2-30,
Adlerstraße 5-23, Ebracher Gäßchen.

Straßen und andere topographische Linien bilden in der Regel Blockgrenzen. Alle Straßenstücke, sowohl die den Block begrenzenden als auch die im Block liegenden, werden als Blockseiten beschrieben. Die Blockseiten fassen in Hausnummernbereichen (von ... bis) alle Hausnummern zusammen, die im Block liegen. Somit kann jede Adresse einem Straßenstück und einem Block und damit jeder übergeordneten Gliederungsebene zugeordnet werden.

Vom statistischen Bezirk zur
Blockseite

Die **Stadt** von oben gesehen

Kleinräumige Gliederung

**Hierarchische
Gebietsgliederung:**
10 Statistische Stadtteile
87 Statistische Bezirke
316 Distrikte
3772 Blöcke
16848 Blockseiten
(Stand: 31.7.2000)

Über die Blockseiten ist die mosaikartige Zusammensetzung von Gebieten für beliebige Gebietseinteilungen der Stadt möglich (Abb. 6). Derzeit werden über 40 Gebietseinteilungen wie Stimmbezirke, Wahlkreise, Schulsprengel, Sozialregionen, Postleitzahlbereiche etc. mit Hilfe des Schlüssel-systems der Blockseiten verwaltet.

Gebiets-Mosaik

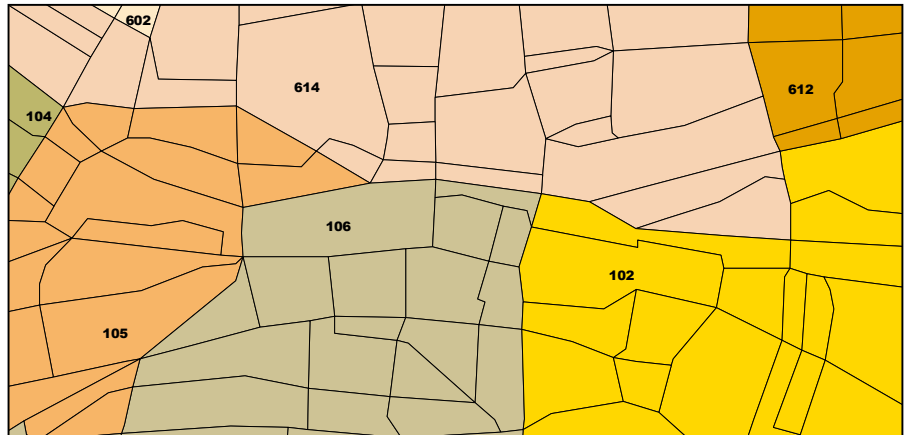


Abb. 6: Aus der Kleinräumigen Gliederung abgeleitete Einteilung der Stimmbezirke

Schlüsselsysteme für
Straßen und Adressen
3059 Straßen
76946 Hausnummern
16848 Blockseiten,
davon 10513 bebaut
(Stand: 31.7.2000)

Die Kleinräumige Gliederung des Stadtgebiets wird mittels Schlüssel-systemen für Straßen (Straßenschlüssel), Adressen (Straßenschlüssel, Hausnummer) und die hierarchische Gebietsgliederung (Blockseitennum-mern) als alphanumerisches Ordnungssystem vom Amt für Stadtforschung und Statistik in Übereinstimmung mit den Empfehlungen des Deutschen Städtetages von 1976 und 1991 geführt, für die sie die Grundlage bildete.

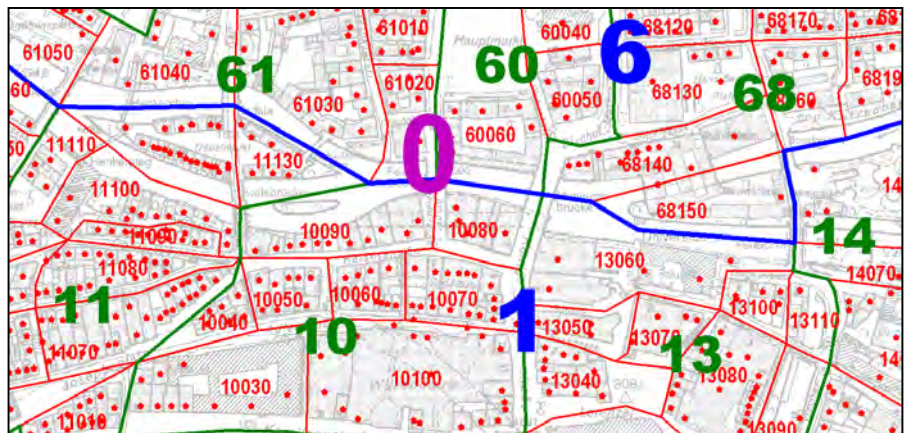


Abb. 7: Elemente der Kleinräumigen Gliederung, dargestellt vor dem Hintergrund der Stadtkarte 1:5000 des städtischen Vermessungsamtes

Die positive Wirkung des Raumbezugssystems bestätigt 1972 das Statistische Bundesamt anlässlich seines 100jährigen Bestehens. Es weist auf die stetig steigende Bedeutung von Angaben für nichtadministrative Raumeinheiten und die Möglichkeiten des mit Erfolg erprobten Straße-Hausnummer-Ordnungssystem hin. (Statistisches Bundesamt Wiesbaden 1972, S. 53)

Zur exakten Lokalisierung der Hausnummern im Raumbezugssystem des Statistischen Amtes wird eine „Gebäudeschwerpunktdatei“ vom Amt für Geoinformation und Bodenordnung (früher Stadtvermessungsamt) monatlich fortgeschrieben: für jede Hausnummer wird ein Punkt (im Gebäude) erfasst und gespeichert. Dadurch ist die automatische Berechnung von Einwohnern in Einzugsbereichen, die automatische Erzeugung von Stand-

ortdateien für Adressen von Einrichtungen oder Veranstaltungsorten möglich. Nicht zuletzt werden die Adresskoordinaten zur graphisch-interaktiven Fortschreibung der Blockgrenzen für neue Hausnummern genutzt.

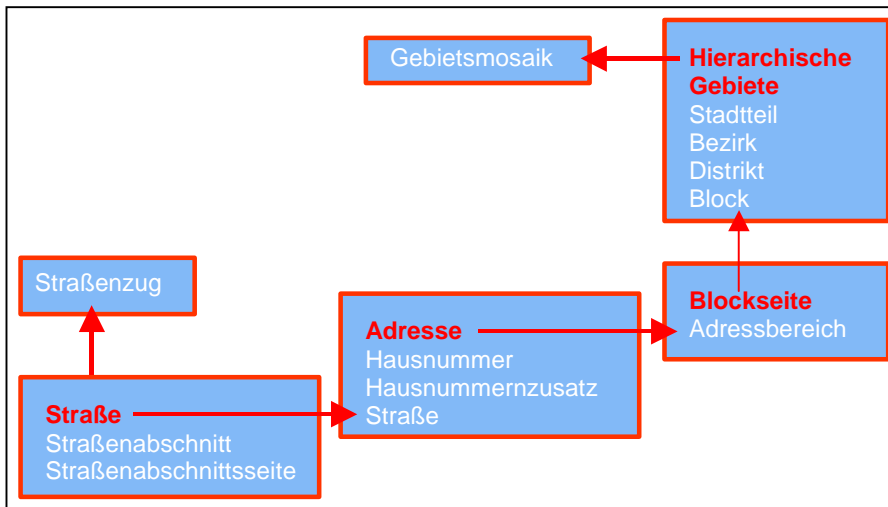
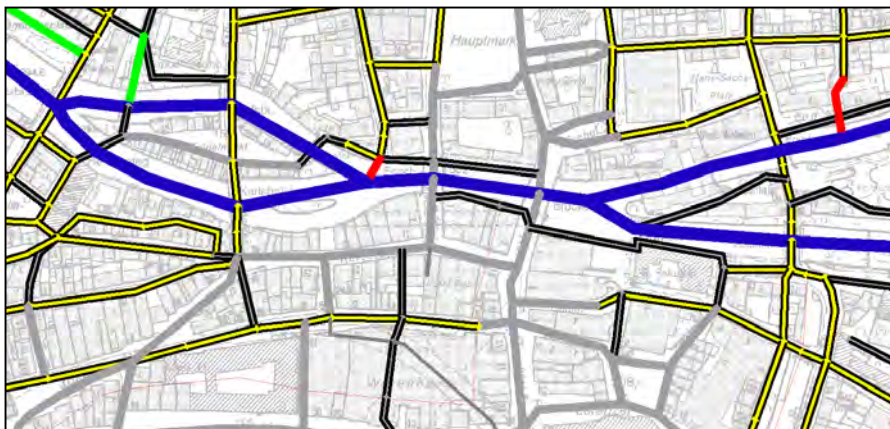


Abb. 8: Vereinfachtes Schema des alphanumerischen Schlüssel-systems

1.4 Das Raumbezugsnetz

Das Raumbezugs-system mit seinen alphanumerischen Dateien wurde in Nürnberg vor gut 15 Jahren nach dem GEOCODE-Prinzip (Programm SINETZ) um das **Raumbezugsnetz** erweitert (Abb. 9), einer Geometrie für die Elemente der Kleinräumigen Gliederung als Abbild der Stadtstruktur (StA 1989). Das Raumbezugsnetz besteht aus einem topologischen Netz mit Linien (Segmenten), welche an Punkten (Knoten) zusammentreffen und Flächen (Maschen) bilden.



Raumbezugsnetz

Abb. 9: Segmente des Raumbezugsnetzes, dargestellt nach Segmenttyp vor dem Hintergrund der Stadtkarte 1:5000 des städtischen Vermessungsamtes

Für die geometrischen Elemente des Raumbezugsnetzes werden die entsprechenden Identifikatoren und Schlüsselattribute des Raumbezugs-systems gespeichert, so dass die alphanumerischen Dateien in die Geometrie integriert sind und umgekehrt. Zur Erhaltung der Konsistenz des gesamten Raumbezugs-systems wurden Prüf-routinen entwickelt, welche die Daten des Raumbezugs-systems regelmäßig auf Plausibilität untersuchen. Spezielle Attribute wie Straßentyp, Straßenbreite oder die vom Umweltamt

erhobene und fortgeschriebene Bodennutzung (StA 1995) werden mit den geometrischen Elementen verknüpft.

Sachdatenanbindung

Aufgrund der Verknüpfung mit dem Schlüsselssystem der Kleinräumigen Gliederung können Sachdaten aus dem Statistischen Informationssystem durch geometrische Elemente automatisch und maßstabsunabhängig visualisiert werden. Wegen der engen Verbindung zwischen Schlüssel-system, Geometrie und Sachdaten im Raumbezugssystem erfolgt - im Unterschied zur Kartographie und zum Vermessungswesen - dafür keine Neuzeichnung oder Digitalisierung. Geometriedaten für die Kartenlayouts werden direkt aus dem Raumbezugsnetz abgeleitet. Die eher schematischen Karten ermöglichen einen guten Überblick, da Layer-Ebenen im Raumbezugsnetz beliebig an- und ausgeschaltet werden können. Die verwendete GIS-Software kann für die spezielle thematische Darstellung der Bodennutzung für Nettomaschen („Nettoflächen“ unter Berücksichtigung der Straßenbreite etc.) auch ein graphisch anspruchsvolleres Gebietslayout erzeugen (s. Abb. 10).



Abb. 10: Nettoflächen, Verkehrsflächen und Gewässer aus dem Raumbezugsnetz abgeleitet

Raumbezugssystem

vs.

Raumbezugsbasis

Das Raumbezugssystem bestehend aus dem Raumbezugsnetz mit seiner engen Verknüpfung zum Schlüsselssystem der Kleinräumigen Gliederung unterscheidet sich damit grundlegend von der maßstaborientierten Raumbezugsbasis der Vermessungsämter nach dem MERKIS-Konzept mit seinen eigenen Regeln für Präzision, Inhalt und Darstellung für jeden Maßstab (Deutscher Städtetag 1988). Deren Grundkartenwerke mit der vermessungsgenauen Lage von Flurstücken und topographischen Objekten werden aber als Orientierungshilfe für die Lage der Geometrielemente des Raumbezugssystems verwendet (Trutzel und Schulmeyer 1999).

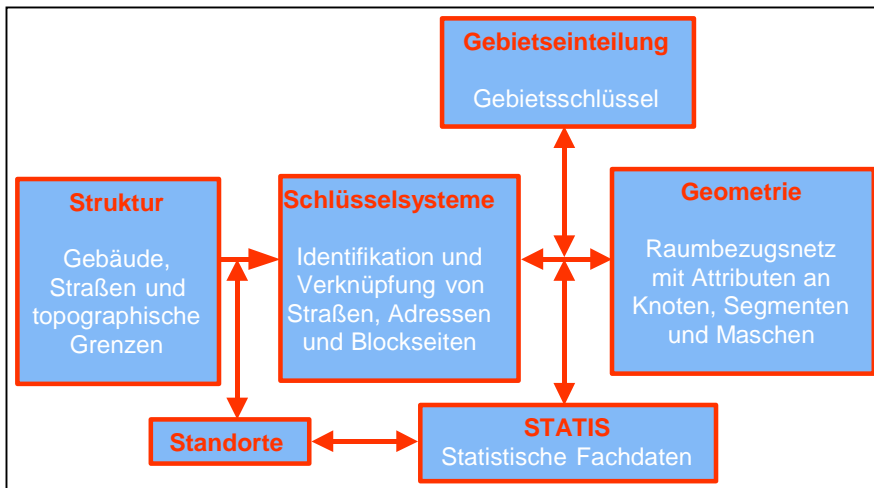


Abb. 11: Vereinfachtes Schema der Grundbausteine und ihrer Verbindungen im Raumbezugs-system

Aus den Grundbausteinen ergibt sich somit folgende Kurzcharakteristik des Raumbezugs-systems im Umgang mit statistischen Sachdaten:

Das Raumbezugs-system besteht aus Schlüsselsystemen zur Lokalisierung und Verdichtung von statistischen Sachdaten. Das Schlüsselsystem der Kleinräumigen Gliederung dient als Grundlage eines Mosaiksystems für Gebiete, das aktuellen und historischen Raumbezug der Sachdaten gewährleistet. Durch das Raumbezugs-netz wird die Verortung und Visualisierung der Sachinformation ermöglicht.

2 Das Geographische Informationssystem des Statistischen Amtes

Das **Geographische Informationssystem** (GIS) des Statistischen Amtes umfasst

- das Raumbezugs-system mit seinen Raumbezugsdaten, Methoden und Software-Werkzeugen,
- Sachdaten,
- Methoden und Software-Werkzeuge zur Informationsgewinnung.

Geographisches Informationssystem

Mit seinen Daten und Instrumenten leistet das Statistische Amt einen Beitrag zur Informationsinfrastruktur Nürnbergs: Veröffentlichungen und das Internetangebot informieren über Ergebnisse; Auswertungen werden auf Anfrage durchgeführt und Daten und Softwarewerkzeuge werden Nutzern für selbständige Anwendungen bereitgestellt bzw. beschafft (StA 1998).

Informationsinfrastruktur

2.1 GIS-Software

Mit immer leistungsfähigeren PCs und GIS-Programmen steigen die Einsatzmöglichkeiten des Raumbezugs-systems. Aufgrund dieser Leistungssteigerung und der wachsenden Nachfrage nach Raumbezugsdaten und raumbezogenen Analysen wurde die Migration des Raumbezugs-systems vom Großrechner auf den PC notwendig. Um einen Überblick über geeignete PC-Software zur Fortschreibung und Auswertung des Raumbezugs-

Migration auf PC

netzes zu erhalten, führte eine Arbeitsgemeinschaft des KOSIS-Verbunds eine Herstellerbefragung zu Kartier- und GIS-Software durch (StA 1993). Nach Auswertung der Antworten und weiteren Untersuchungen und Vergleichen erwies sich ARC/INFO schließlich als das geeignete Produkt.

GIS-Programme:

Zur Fortschreibung und Auswertung der Raumbezugsdaten, auch in Verbindung mit statistischen Sachdaten, werden mehrere **GIS-Programme** eingesetzt, um die Anforderungen an eine moderne raumbezogene Statistik zu erfüllen:

ARC/INFO

- **ARC/INFO** der Firma ESRI: sehr mächtige GIS-Software, die mit einer topologischen Datenstruktur arbeitet und über eine Vielzahl an GIS-Funktionen verfügt. Einsatz: Fortschreibung des Raumbezugsnetzes, Erzeugung von Geometriedaten zur Weiterverarbeitung mit anderen Anwendungsprogrammen.

ArcView

- **ArcView** der Firma ESRI: Desktop-GIS mit GIS- und Kartierfunktionen, arbeitet mit "Shape-Dateien". Einsatz: Erstellung thematischer Karten und Durchführung raumbezogener Analysen, Unterstützung bei der Fortschreibung der Kleinräumigen Gliederung.

PCMap

- **PCMap** der Firma GISCAD: Kartier- und Graphikprogramm mit guter Digitalisierungsmöglichkeit, arbeitet mit topologischer Datenstruktur; Einsatz: Erstellung von thematischen Karten.

STA-GIS

- **STA-GIS** (eigene Software + Raumbezugsdaten Nürnberg): Auskunft- und Analysesystem mit raumbezogenen Bearbeitungsfunktionen; verwendet das Programm **WEGE**, das kürzeste Wege zwischen zwei Punkten im Raumbezugsnetz berechnet.

IMonD/Java

- **IMonD/Java** („Interactive Maps on Demand“): erzeugt die "interaktive Online-Karte" im **Internet**; verwendet die gleichen Daten wie STA-GIS.

2.2 STA-GIS, ein System für statistische Rauminformation

Das Raumbezugsystem mit seinen alphanumerischen und geometrischen Raumbezugsdaten und deren Verknüpfungen ist komplex und für den Außenstehenden schwer zu durchschauen. Die enthaltenen wertvollen Ressourcen gilt es so aufzubereiten, dass möglichst viele Anwender die von ihnen benötigten raumbezogenen Informationen schnell und einfach erhalten.

Daten + Software ->
statistische Rauminformation

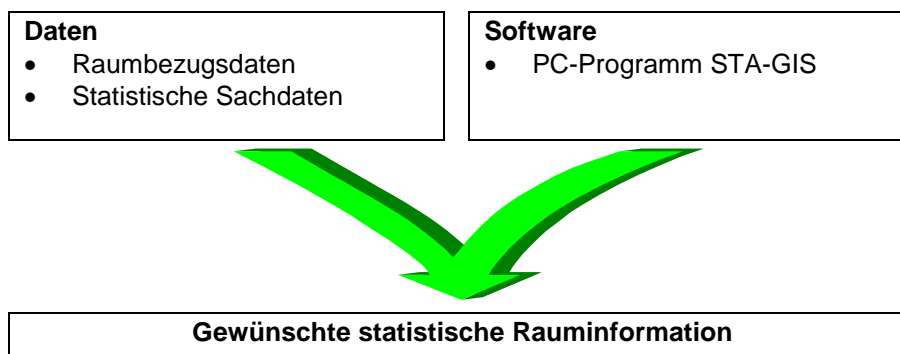


Abbildung 12: Vom Raumbezugsystem zum statistischen Rauminformationssystem

Die Funktionen von STA-GIS wurden mit dem Ziel spezifiziert, den Informationsbedarf zum Raumbezugsystem, der in der Stadtverwaltung besteht, möglichst gut abzudecken, vor allem für die Sozial-, Kultur-, Umwelt- und Stadtentwicklungsplanung (StA 1999c).

2.2.1 Aufgaben von STA-GIS

- STA-GIS muss eine **interaktive Karte** erzeugen und präsentieren:
Gewünschte Informationen müssen nach einem Klick auf die Karte oder nach Berührung mit der Maus ("Mouse-Over-Effekt" oder „Tool-Tip-Effekt“) als Text gezeigt werden.
Umgekehrt muss STA-GIS nach Texteingaben die damit verbundenen raumbezogenen Objekte finden und in einem geeigneten Kartenausschnitt darstellen.
- **Freie Navigation** in der Karte:
Die Kartendarstellung muss maßstabsunabhängig sein, beliebige Ausschnitte von der ganzen Karte bis zu einer Vergrößerung von 200x200m müssen erzeugt und dargestellt werden. Die Erzeugung der Ausschnitte durch Ziehen eines Rechtecks und freies Verschieben des Ausschnitts mit der Maus sind erforderlich (Zoom und Pan).
- **Flexible Erzeugung der Karteninhalte:**
Die am Bildschirm präsentierte Karte soll nur die vom Anwender gewünschten raumbezogenen Themen enthalten, z.B. nur die Kindergärten als Standorte.
- In einer **Übersichtskarte** muss der aktuelle Ausschnitt markiert werden.

Interaktive Karte

Maßstabsunabhängigkeit

Flexible Inhalte

2.2.2 Anforderungen an die Raumbezugs- und Sachdaten

- Verwendung von (nicht zu vielen) **Vektordaten** zur maßstabsunabhängigen schnellen Erzeugung von Karten.
- Verknüpfung der Raumbezugsobjekte (Kartenelemente) mit **Datenbanken**, die Sachdaten oder alphanumerische Raumbezugsinformationen wie Straßennamen oder Straßenschlüssel enthalten.
- Themenorientierte Organisation der Raumbezugsdaten, z.B. als **Layer**.
- Verwendung von **Metadaten** über die Raumbezugsdaten zur Auswahl und Beurteilung der dargestellten Themen.

Datenbanken

Metadaten

STA-GIS wurde mit Visual Basic und der Software MapObjects der Firma ESRI entwickelt. Die Geometriedaten werden als Shape-Dateien aus dem Raumbezugsnetz erzeugt und von STA-GIS als Layer verwendet, die zum Teil an- und ausgeschaltet werden können.

2.2.3 Die Layer der interaktiven Karte von STA-GIS

Die **Layer** sind wie Glasscheiben, auf denen etwas gezeichnet ist, die aber auch sensible Stellen haben können, an denen Informationen mit der Maus abgerufen werden können:

Layer

- Ganz unten liegt die **Hintergrundkarte** mit der Stadtstruktur, dargestellt z.B. durch eine thematische Karte der Bodennutzung, wie sie vom Umweltamt für die Maschen des Raumbezugsnetzes erhoben wurde und fortgeschrieben wird. Die Grenzen der Nettomaschen und der Flüsse und Bahnlinien werden mit dem GIS ARC/INFO berechnet.
- Die Linien-Layer der Hauptverkehrsstraßen und Bahnlinien des Raumbezugsnetzes dienen zur Verbesserung der Orientierung in der Karte.
- Darüber wird ein Layer mit "**Landmarks**" zur besseren Orientierung gelegt, das sind kleine Graphiken wie z.B. Umrisse von besonders markanten Gebäuden, Logos, Silhouetten berühmter Bauwerke, sowie Symbole für Schulen und Kirchen. Die Namen der Landmarks können interaktiv durch Klick abgefragt werden.

Hintergrundkarte

Landmarks

Straßen

- Die **Straßennamen** werden - ebenso wie die Landmarks und einige Ortsteilnamen - erst ab einer bestimmten Vergrößerungsstufe eingeblendet. Berührt der Anwender einen Straßennamen mit der Maus, so erscheint der Name gut lesbar in einem kleinen Fenster. Die Segmente des Raumbezugsnetzes mit Straßenschlüssel sind als unsichtbarer Linien-Layer in der Karte enthalten. Bei Klick in eine Straße erscheint der Straßename.
- Frei wählbar sind die Layer der **Gebietseinteilungen** und der **Standorte**. Diese zentralen Themenbereiche der Kommunalstatistik standen bei der Entwicklung neben der Darstellung und Abfrage von Straßennamen und Hausnummern im Mittelpunkt.

Standorte

1 Abfallsammelstellen	12 Nürnberg-Standorte (hist. u.a.)
2 Altenheime	13 Nürnberg: Altstadt-Spezial
3 Finanzämter	14 Pfarrämter
4 Gemeinden und Gemeindeteile	15 Polizeiinspektionen
5 Grundschulen	16 Sozialamtsaußenstellen
6 Gymnasien	17 Tankstellen 1996
7 Hotels	18 Ausgewählte Verkehrsknoten
8 Kindergärten	19 Behinderten-WCs
9 Kindertagesstätten	20 Behindertenparkplätze
10 Kirchen	21 Sehenswürdigkeiten
11 Museen	22 Wahllokale

Tabelle 1: Standortlayer in STA-GIS (Stand: August 2000)

Gebietseinteilungen

0 Bürger- und Vorstadtvereine	10 Soziales: ASD-Gebiete
1 Bürgerversammlungsbereiche	11 Sozialregionen
2 Eingemeindungen Nürnberg	12 Soziales: Kollegiale Teams
3 Finanzamtsgebiete	13 Statistische Bezirke
4 Gemarkungen	14 Statistik: Blöcke
5 Kindergartenplanungsgebiete	15 Statistik: Distrikte
6 Polizeiinspektionen	16 Statistische Stadtteile
7 Postleitzahlen	17 Stimmbezirke
8 Schulsprengel	18 Stimmkreise (LTW)
9 Sozialamtsaußenstellen	20 Wahllokalgebiete

Tabelle 2: Gebietslayer in STA-GIS (Stand: August 2000)

2.2.4 Rauminformation mit STA-GIS

STA-GIS vermittelt Informationen über raumbezogene Objekte:

- Wo liegt es? (**Lokalisierung**)

Beispiel Straße:

Nach Eingabe eines Straßennamens in ein Eingabefenster zoomt STA-GIS automatisch auf den ausgewählten Straßennamen in der Karte und markiert den Namen mit einem Kreis.

Falls der Straßename nicht richtig geschrieben ist, so wird ein Fenster mit alphabetisch sortierten Straßennamen gezeigt. Sind auch die Anfangsbuchstaben nicht bekannt, so kann man STA-GIS nach ähnlichen Straßennamen suchen lassen.

Der Verlauf der Straße durch Einzeichnen der Straßenachse kann ebenfalls von STA-GIS dargestellt werden.



Abb.: 13: Lokalisierung einer Straße: "Unschlittplatz"

Beispiel Adresse:

Hausnummern werden in der Karte durch kleine Quadratsymbole dargestellt, die Häuser symbolisieren sollen. Die Hausnummern selbst können ebenfalls in die Karte eingezeichnet werden. Die Informationsabfrage über die Adressen erfolgt durch einen Klick auf ein Haus-symbol.

Hausnummern können für Einzeladressen, für eine Straße oder mit Hilfe eines selbstdefinierten Polygons ausgewählt und dargestellt werden.



Abb. 14: Lokalisierung einer Adresse: "Unschlittplatz 7a" (gelb) und aller Hausnummern des Unschlittplatzes (hellrot)

- Wozu gehört es? (**Zuordnung**)

Beispiel Gebietszuordnung:

Zunächst wird ein Gebietslayer geladen, z.B. „Stimmbezirke“. Durch Klick auf die Karte gibt STA-GIS den jeweiligen Stimmbezirk an, zu dem die Adresse „Unschlittplatz 7a“ gehört: „0105: Josephsplatz, ...“.

In der Regel erfolgt die Zuordnung von Adressen zu Gebieten durch ein Straßenverzeichnis mit exakten Hausnummernbereichen, die aus den Blockseiten und der Gebietsbeschreibung berechnet werden. Die graphische Zuordnung am Bildschirm ist einfach und schnell, in Grenzfällen gibt das Straßenverzeichnis verlässlich Auskunft.

- Was ist es? (**Identifizierung**)

- Nach dem Klick in die Fläche erscheinen Nummer und Beschreibung des Stimmbezirks. Die Fläche wird dadurch identifiziert.
- Nach dem Klick auf einen Gebäudeumriss (Landmark) erscheint der Name „Unschlittthaus“. Das graphische Symbol wird durch diesen Namen identifiziert.
-

- Wie ist es? (**Eigenschaften**)

Eigenschaften über das Objekt können z.B. durch Verbindung mit einer Datenbank abgefragt werden.

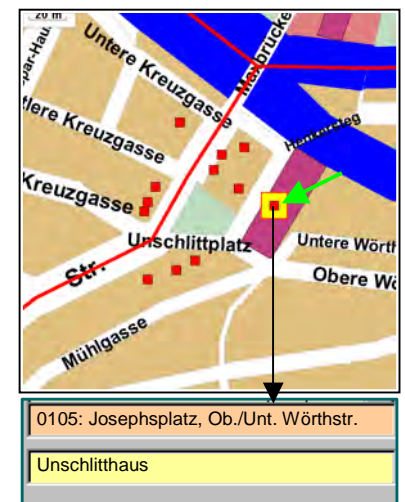


Abb. 15: Abfrage der Gebietszuordnung für Stimmbezirke. Die rote Linie ist eine Stimmbezirksgrenze, der grüne Pfeil symbolisiert den Mausklick



Abb. 16: Abfrage von Eigenschaften durch Mausklick auf ein Symbol; Identifizierung des Kindergartens durch eine Nummer

- Kombinierte **Identifizierung** und Abfrage von **Eigenschaften**
Wohl die häufigste Abfrage in einer interaktiven Karte. Nach dem Klick auf ein Objekt in der Karte wird der identifizierende Name des Objektes mit wichtigen Eigenschaften gezeigt.

Beispiel Standortlayer „Kindergärten“ – Eigenschaften:

Der gewünschte Standortlayer wird über Metadaten aus einer Auflistung von Standortthemen ausgewählt – in diesem Beispiel „Kindergärten“. Für jeden Kindergarten wird ein Kreissymbol (hier in magenta) gezeichnet. Bei Klick auf ein Symbol erscheint die Information mit der Art des Kindergartens, einer Identifizierungsnummer, der Adresse und der Anzahl der Plätze.

- **Thematische Karte** zur graphischen Darstellung von **Eigenschaften**:
Für die Statistischen Bezirke und Distrikte bietet STA-GIS 25 statistische Variable an. Bezirke und Distrikte können wie andere Gebiete über einen Identifikator mit Sachdaten verknüpft werden. Für thematische Karten erzeugt STA-GIS Klassengrenzen und Legende automatisch; die Klassengrenzen können geändert werden.

Verknüpfung auch mit eigenen Sachdaten über Identifikatoren und schnelle, automatische Erzeugung thematischer Karten durch Vorgaben für Farben und Legende

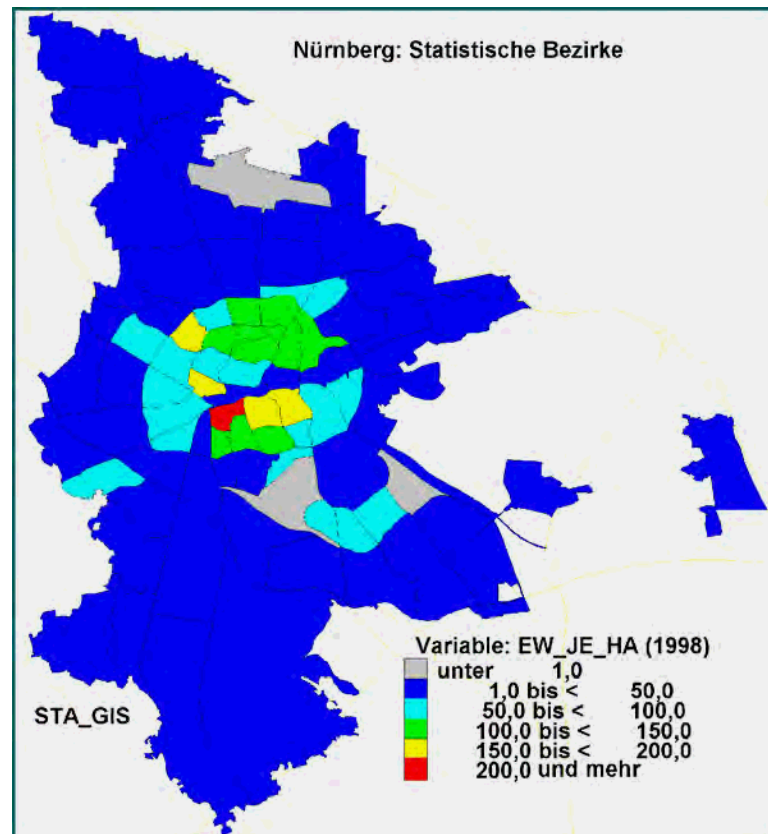


Abb. 17 : Thematische Karte: Einwohnerdichte in den Statistischen Bezirken

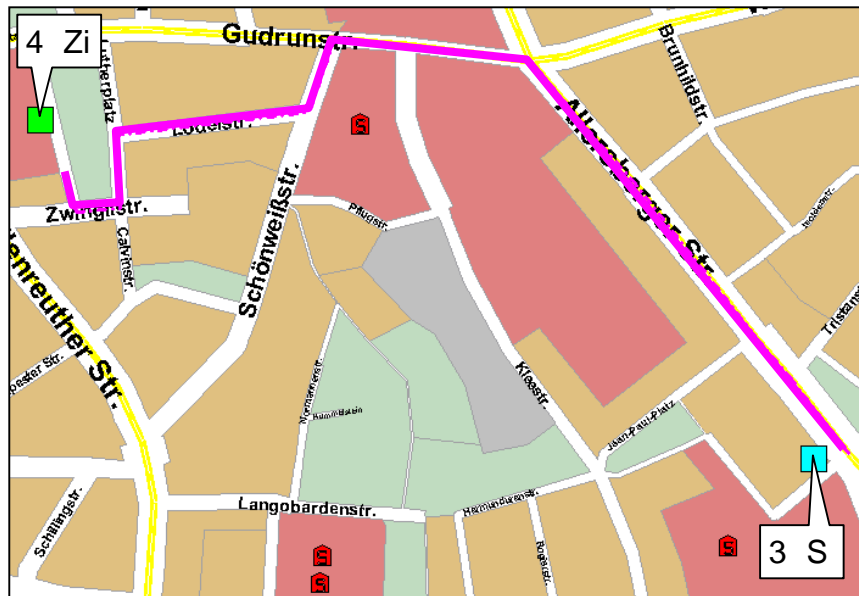
- **Berechnung und Darstellung des kürzesten Weges zwischen zwei Punkten:**

Das Programm „WEGE“ berechnet den kürzesten Weg zwischen zwei Knoten des Raumbezugsnetzes entlang den Segmenten eines aus dem Raumbezugsnetz selektierten Wegenetzes.

Beispiele solcher Netze:

- Wegenetz der Straßen und Fußwege ohne Autobahnen und Schnellstraßen,
- Wegenetz ohne für Schüler nicht zumutbare Wegstücke,
- Netz der Hauptverkehrsstraßen incl. Autobahnen.

Bei Eingabe von Adressen wird der Weg zwischen zwei den Adresspunkten nächsten Knoten berechnet. Der berechnete Weg kann mit STA-GIS dargestellt werden, im Netz aller Straßen und Wege.



Kürzester Weg:
Graphische Darstellung

Abb. 18: Graphische Darstellung des kürzesten Weges (Linie in magenta) zwischen Allersberger Str. 176 (Quadrat in cyan) und Lutherplatz 4 (grün)

Wegbeschreibung mit dem Programm WEGE				
Start: Allersberger Str.	176	(34)	
Ziel : Lutherplatz	004	(53)	

Entfernung	Wegattribute			
Ges.Weg Strecke	Art	Breite	Straße	

141	141	HVSTR	38	Allersberger Str.
323	182	HVSTR	27	Allersberger Str.
476	153	HVSTR	25	Allersberger Str.
662	186	HVSTR	15	Gudrunstr.
735	73	Straße	20	Schönweißstr.
918	183	Straße	15	Lödelstr.
986	68	Straße	15	Lutherplatz
1027	41	Straße	20	Zwinglistr.
1066	39	Fußweg	12	

Ziel : Lutherplatz	004	(53)	

Maximale Entfernung: 1153				
=====				

Kürzester Weg:
Verbale Beschreibung mit
Längenangaben

Abb. 19: Tabellarische Beschreibung des kürzesten Weges zwischen zwei Adressen mit Entfernungsangaben in m.

2.2.5 Analyse- und Bearbeitungsfunktionen von STA-GIS

Zur Zeit sind folgende spezielle Funktionen für vertiefte Analysen bzw. die eigenständige Bearbeitung von raumbezogenen Daten implementiert:

- Berechnen von Summenwerten für Einzugsbereiche (als Kreise oder Polygone).
- Eingabe und Speicherung von Gebietsnamen für Basisgebiete zur selbstständigen Gebietsplanung: alle Basisgebiete mit dem gleichen Namen gehören zu einem neuen Gebiet.
- Automatische Erzeugung eines Standortlayers aus Adressen von Standorten.

Komplexe Aufgaben erfordern komplexe Werkzeuge

2.3 Anwendungsbeispiele des Rauminformationssystems

Viele oft sehr spezielle raumbezogene Aufgaben und Auswertungen können nicht mit STA-GIS, sondern nur mit Hilfe der oben aufgeführten kommerziellen GIS-Software durchgeführt werden. Hierzu zählen Massenproduktionen von thematischen Karten, spezielle Zuordnungsroutinen, Ableitung von Geometrien aus dem Raumbezugsnetz oder Distanzanalysen.

Zwei Beispiele für komplexe Fragestellungen sollen die Anwendungsmöglichkeiten des Geographischen Informationssystems des Amtes für Stadtforschung und Statistik verdeutlichen:

Beispiel 1: Räumliche und zeitliche „Hot Spots“

Auf die Frage „Wo befinden sich die meisten Büroflächen und wo sind in den letzten 10 Jahren neue Büros entstanden?“ wurde für bebaute Blöcke aus dem Raumbezugsystem mit Hilfe der Daten aus der Wirtschaftsstatistik die Büroflächendichte ermittelt und als Punktwolke dargestellt. Die in den zwei 5-Jahreszeiträumen (1989-93 und 1994-98) neu entstandenen Büroflächen wurden ebenfalls auf Blockebene ermittelt und als wertproportionale Kreise dargestellt.

Der Kartenausschnitt zeigt die neu entstandenen Büroflächen durch grün-rote Sektordiagramme (z.B. an den Hauptstraßen und im Nordostpark) und die Büroflächenverteilung in den Blöcken durch lila Punkte pro 50 qm Bürofläche (z.B. in der Lorenzer Altstadt, am Plärrer, in Schafhof und an der Ostendstr; Neubau der Nürnberger Versicherung); je dichter die Punktwolke Block, desto höher ist dort die Büroflächendichte.

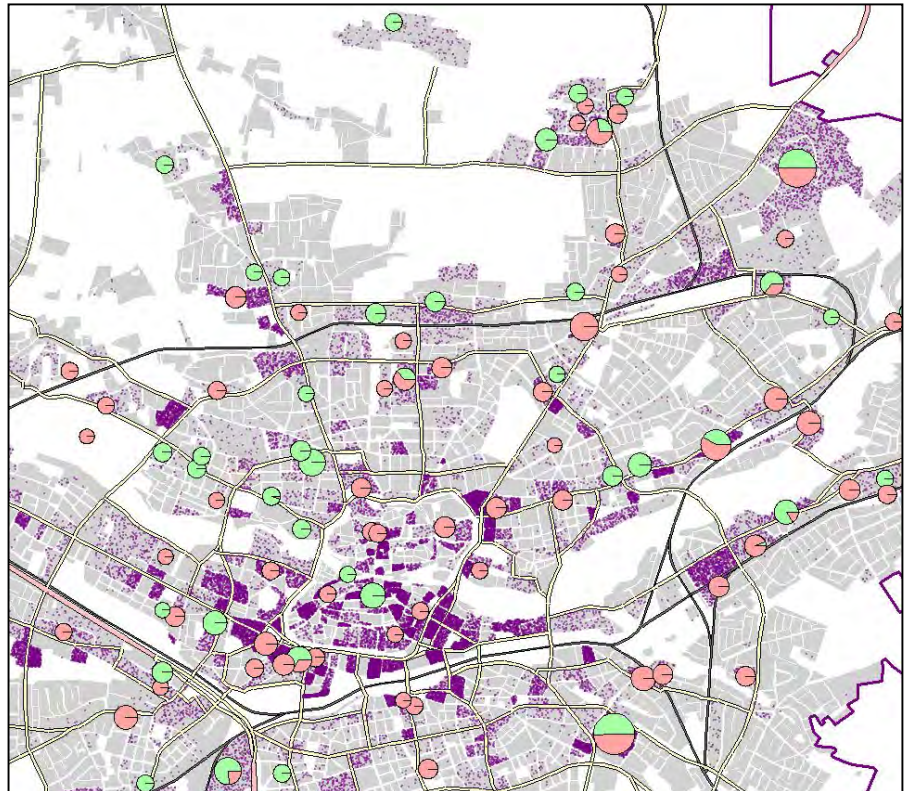
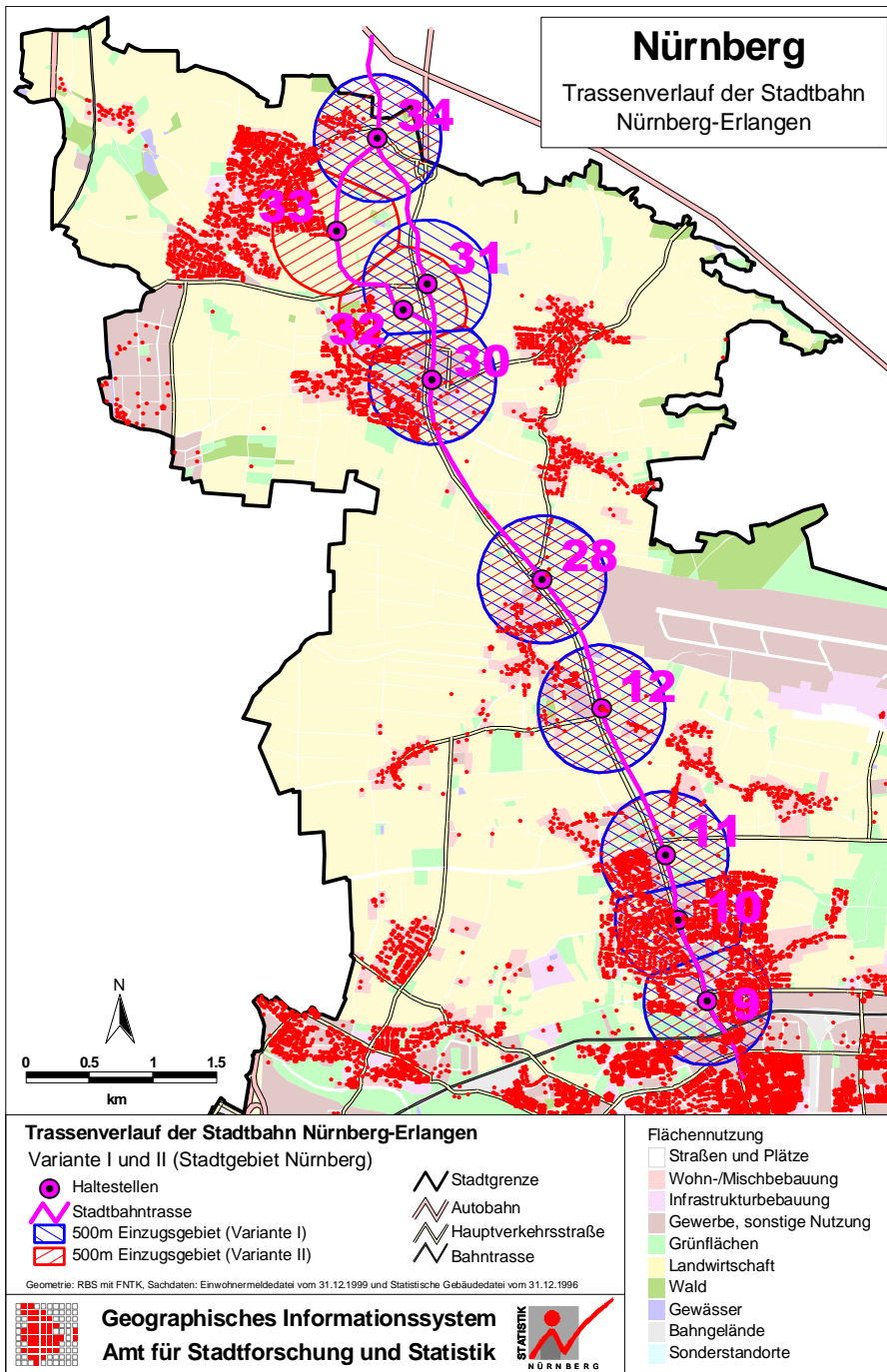


Abb. 20: Darstellung der Büroflächendichte in Nürnberg in den bebauten Gebieten mit Anteil neuer Büroflächen für 1989-93 und 1994-1998 auf Blockebene (Kartenausschnitt)

Beispiel 2: Einzugsbereiche von potentiellen Haltestellen

Auf die Frage „Wie viele Einwohner und wie viele Arbeitsplätze befinden sich im Einzugsbereich von 500m für Haltestellen zweier Trassenvarianten der geplanten Stadtbahn Nürnberg-Erlangen?“ wurden die überlappungsfreien Einzugsgebiete für beide Varianten erzeugt und die darin enthaltenen Adressen ermittelt. Die von der Bevölkerungs- und der Wirtschaftsstatistik für diese Adressen gelieferten Daten wurden für die Haltestellen aggregiert.



Einwohner im Einzugsgebiet für 500m-Radien, Variante 1 (blaue Schraffuren)

Haltestelle	Einwohner
34	239
31	115
30	1108
28	275
12	287
11	1192
10	2628
9	3005

Abb. 21: Trassenvarianten der geplanten Stadtbahn Nürnberg-Erlangen auf Nürnberger Stadtgebiet mit 500m-Einzugsbereichen um die Haltestellen

Weitere Beispiele für raumbezogene Anwendungen sind in den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes zu finden (z.B. StA 1996a, 1996b, 1996c, 1997, 1999a).

2.4 Raumbezugsdaten zur dezentralen Nutzung

Das Statistische Amt bietet Raumbezugsdaten und aggregierte statistische Sachdaten zur selbständigen dezentralen Nutzung an. Zum Datenangebot liegt eine Broschüre vor: „Karten und Raumbezugsdaten der Stadt Nürn-

Raumbezugsdaten zur selbständigen Nutzung

berg“ (Stadt Nürnberg 1999). Weitere Informationen enthält das Internet-Angebot des Statistischen Amtes.

2.5 Das Internet-Angebot

Internet-Angebot

Das Internet-Angebot des Geographischen Informationssystems des Statistischen Amtes mit den Themen „angebotene Raumbezugs- und Sachdaten“, „virtueller Atlas“, „interaktive Online-Karte“ und „Informationen zu Veröffentlichungen und Preisen“ als ein Online-Informationsangebot für die Dienststellen der Stadtverwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Bürger ist unter <http://www.statistik.nuernberg.de/geoinf/geoinf.htm> zu finden (StA 1999b).

2.6 Ausblick

Das allgemeine Raumbezugssystem der Stadt Nürnberg wird vom Statistischen Amt geführt und von vielen Dienststellen für ihre Aufgaben genutzt: in Form von Aufträgen an das Statistische Amt oder dezentral. Besonders die dezentrale Nutzung soll weiter ausgebaut werden. Die Bereitstellung von Raumbezugs- und Sachdaten sowie die günstige Beschaffung von raumbezogener Software sind Schritte in diese Richtung. Mit STA-GIS wurde ein schneller Zugang zu Raumbezugsinformationen und -analysen geschaffen. Hier gilt es, den besten Weg zu finden, um mit möglichst wenig Aufwand aktuelle Informationen möglichst vielen Anwendern nutzerfreundlich anzubieten.

Weiterentwicklung des Online-Angebotes

STA-GIS und die interaktive Online-Karte sollen erweitert werden, insbesondere durch Verkehrsinformationen (Haltestellen, Linien etc.). Ein Intranetangebot mit Bereitstellung aktueller Daten ist geplant.

Selbständige Nutzung von Raumbezugsdaten mit eigenen Sachdaten

Das Geographische Informationssystem des Statistischen Amtes muss daher laufend weiterentwickelt werden, besonders im Hinblick auf neue DV-Systeme, um auch zukünftige Anforderungen an raumbezogene statistische Informationen über Nürnberg erfüllen und den Nutzern des Raumbezugssystems eine selbständige Anwendung mit ihren eigenen Sachdaten ermöglichen zu können.

3 Literatur

Deutscher Städtetag 1967: Richtlinien für eine kleinräumige Gliederung des Stadtgebietes für Zwecke der Aufbereitung statistischer Angaben vom 10.4.1967 (W 693 mit Anlage 734 - 10/26 55)

Deutscher Städtetag 1976: Kleinräumige Gliederung des Gemeindegebiets. - DST-Beiträge zur Statistik und Stadtforschung. Reihe H, Heft 6. Köln

Deutscher Städtetag 1988: Maßstabsorientierte Einheitliche Raumbezugsbasis für Kommunale Informations-Systeme (MERKIS). - DST-Beiträge zur Stadtentwicklung und zum Umweltschutz. Reihe E, Heft 15. Köln

Deutscher Städtetag 1991: Kommunale Gebietsgliederung - Empfehlungen zur Ordnung des Straßen-/ Hausnummernsystems und Gliederung des Gemeindegebiets nach Gemeindeteilen, Blöcken und Blockseiten sowie DV-Organisation. - DST-Beiträge zur Statistik und Stadtforschung. Reihe H, Heft 39. Köln

Diefenbacher, M. & Endres, R. [Hrsg.] (1999): Stadtlexikon Nürnberg. Tümmels Verlag Nürnberg, 1247 S.

Fehre, H. 1979: Vom Zweistufensystem zum kleinräumigen Zuordnungssystem. Der Weg von der Grobgliederung zur Feingliederung des Stadtgebietes. - In: Verband Deutscher Städtestatistiker VDSt: Städtestatistik und Stadtforschung. Leistungen, Aufgaben, Ziele. 100 Jahre Verband Deutscher Städtestatistiker 1879-1979. S. 146-163

Kühlewein H., 1899: Die Errichtung eines städtischen statistischen Amtes in Nürnberg. - Gutachten. Nürnberg, 12 S.

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1969: Innergebietliche Gliederung 1968. - Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs, Heft 4

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1989: Wegweiser zur amtlichen Statistik der Stadt Nürnberg. Aufgaben, Instrumente, Leistungen.

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1993: Kartier- und GIS-Software. Eine Herstellerbefragung. - Statistische Nachrichten der Stadt Nürnberg S1/1993

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1995: Flächennutzungsdaten im Raumbezugssystem. - Nürnberger Statistik aktuell, Statistischer Monatsbericht für Juli 1995

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1996a: "Beziehungen sind alles" - Das Raumbezugssystem der Stadt Nürnberg. - Nürnberger Statistik aktuell, Statistischer Monatsbericht für Juli 1996

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1996b: Räumliche Unterschiede in der Kindergartenversorgung. - Nürnberger Statistik aktuell, Statistischer Monatsbericht für August 1996

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1996c: Unfallorte mit dem Raumbezugssystem visualisiert. - Nürnberger Statistik aktuell, Statistischer Monatsbericht für Oktober 1996

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1997: "Wo geht's zur nächsten Sammelstelle?" Der Raumbezug der Recycling- und Gartenabfallsammelstellen in Nürnberg. - Nürnberger Statistik aktuell, Statistischer Monatsbericht für Juli 1997

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1998: Das Geographische Informationssystem des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg. - Statistische Nachrichten der Stadt Nürnberg S1/1998

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1999a: Innergebietliche Strukturdaten Nürnberg 1998. - Reihe "Geographisches Informationssystem"

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1999b: Statistisches Rauminformationssystem im Internet. - Nürnberger Statistik aktuell, Statistischer Monatsbericht für Oktober 1999

StA: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 1999c: StA-GIS: ein PC-Programm für statistische Rauminformationen. - Nürnberger Statistik aktuell, Statistischer Monatsbericht für Oktober 1999

Stadt Nürnberg 1999: Karten und Raumbezugsdaten der Stadt Nürnberg

Stadtmagistrat Nürnberg 1906: Ergebnisse der allgemeinen Wohnungsuntersuchung in Nürnberg 1901/1902

StaGA 1977: Geschäftsanweisung für Statistik und Stadtforschung bei der Stadt Nürnberg (StaGA) vom 1. Oktober 1977

Statistiksatzung 1989: Satzung über die Kommunalstatistik der Stadt Nürnberg (Statistiksatzung – StatS) vom 14. Juli 1989

Statistisches Amt Nürnberg 1913: Graphisch-Statistischer Atlas der Stadt Nürnberg. – Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, Heft 4. Nürnberg

Statistisches Bundesamt Wiesbaden 1972: Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der amtlichen Statistik. Herausgegeben anlässlich des 100jährigen Bestehens der zentralen amtlichen Statistik.

Trutzel, K. & Schulmeyer, R. 1999: Die besondere Funktion des Raumbezugssystems der Statistik im Verhältnis zur Raumbezugsbasis des Vermessungswesens. – In: Stadtforschung und Statistik 2/1999. S. 5-14

Das Statistische Informationssystem, NORIS und der Stadtwegweiser

Clemens Krechel, Dr. Horst Müller

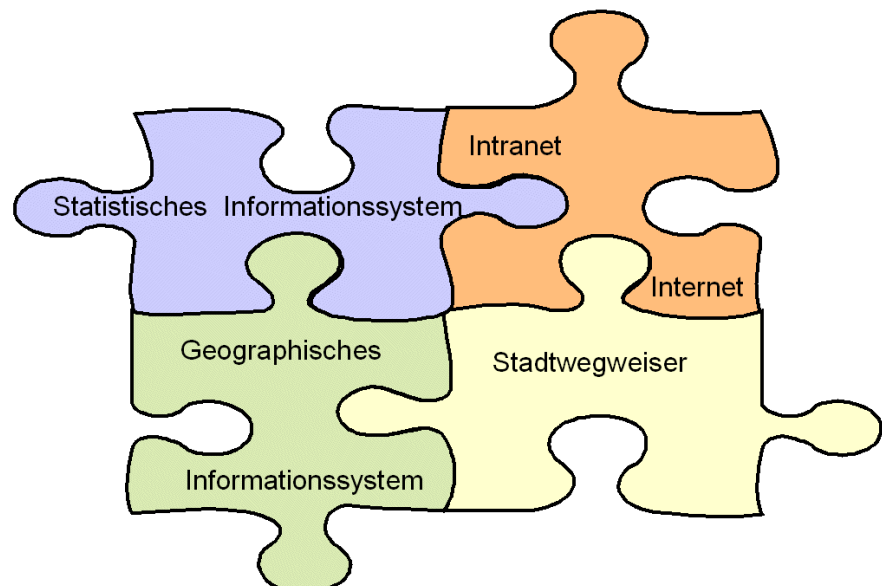
Zu den Basisaufgaben des Statistischen Amtes gehört es, die Kunden des Amtes mit Informationen über die gesammelten Daten zu versorgen, ihnen Analysen zur Verfügung zu stellen und nicht zuletzt den Benutzern Daten zur eigenen Weiterverwendung zu überlassen. Um diese Aufgaben möglichst wirkungsvoll durchführen zu können, ist es unerlässlich, ein grundlegendes System zu betreiben, mit dem quantitative Informationen aus den verschiedenen Bereichen einer Stadt bzw. Stadtverwaltung für unterschiedliche Kundenanforderungen aufbereitet und gepflegt werden können. Dieses System, das dem eines Data Warehouse gleicht, nennt man Statistisches Informationssystem.

Dieser Aufsatz behandelt die Konzeption und technische Basis des Statistischen Informationssystems, das wiederum Grundlage des Informationsangebotes des Statistischen Amtes als auch Grundlage des Informationssystems für die Stadtsteuerung NORIS ist. In zunehmendem Maße kommen dabei auch die neuen Medien wie Internet und Intranet zum Einsatz. Ergänzt wird die Informationspalette durch eine Institutionendatenbank, den Stadtwegweiser, auch „Sozialatlas“ genannt.

Wie hängen die Informationssysteme des Statistischen Amtes mit einander zusammen?

Die Informationssysteme
des Statistischen Amtes

Wie Puzzleteile sind die Informationsbausteine miteinander verzahnt. So hat das Statistische Informationssystem Schnittstellen mit dem Geographischen Informationssystem. Es liefert dem Geographischen Informationssystem Sachdaten und erhält daraus Raumbezugsdaten wie Gebietsverschlüsselungen, um Sachdaten räumlichen Bezügen zuordnen zu können. Konzeption und Inhalt des Geographischen Informationssystems im Statistischen Amt sind in einem weiteren Abschnitt dieser Festschrift beschrieben; deswegen wird an dieser Stelle nicht weiter darauf eingegangen.



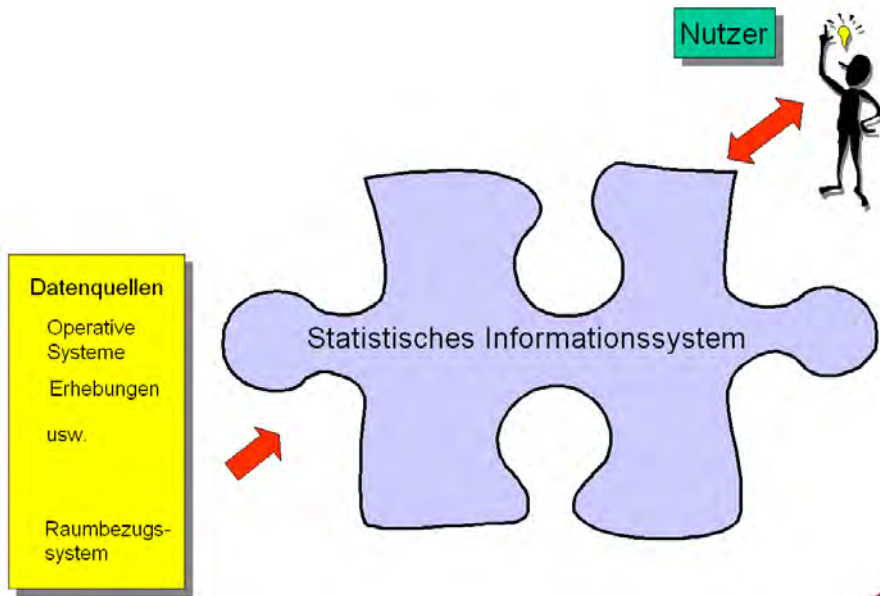
Die Informationen, die das Statistische Amt für seine externen Kunden im Internet bzw. für seine stadtinternen Kunden im Intranet bereithält, stützen sich wiederum auf das Statistische informationssystem mit seinen quantita-

tiven Daten und auf das Geographische Informationssystem sowie auf den Online-Teil des Stadtwegweisers.

Das Statistische Informationssystem

Im folgenden wird nun anhand des Konzeptes des Statistischen Informationssystems dargestellt, wie die Informationsaufbereitung funktioniert.

Das Statistische Informationssystem lässt Nutzer auf quantitative Daten zugreifen, die mit einheitlichen Methoden aus operativen Systemen bzw. Erhebungen gewonnen werden. Dabei stützt es sich auf Grunddaten des Raumbezugssystems, einem Bestandteil des geographischen Informationssystems.



Das Statistische Informationssystem

Schema des Statistischen Informationssystems

Das Instrument DUVA

Für sein Statistisches Informationssystem setzt das Amt das Programmsystem DUVA ein. Dem Programmsystem DUVA liegt das Ziel zugrunde, den Prozess der Informationsgewinnung DV-technisch so zu organisieren, dass beliebige Informationsquellen für unterschiedliche Fragestellungen mit gleichen Verfahren in einer medienbruchfreien Produktionskette und ausschließlich auf einer natürlichsprachlichen Beschreibung des Produktionsprozesses basierend und damit ohne besondere Programmierkenntnisse erschlossen, aufbereitet und präsentiert werden können.

Die im Projekt entwickelten Instrumente zeichnen sich durch eine klartextbezogene Benutzeroberfläche aus. Die für eine klartextbezogene Benutzeroberfläche erforderlichen Beschreibungen (Metadaten) werden mit Hilfe des DUVA-Nachweissystems in eine Metadatenbank aufgenommen und verwaltet. Die Beschreibungen dienen zur Datendokumentation, zum Retrieval sowie zur Benutzerführung bei der Erschließung, Verdichtung und Präsentation unterschiedlichster Informationsbestände.

DUVA ist inhaltlich und DV-technisch ein offenes System. So können beliebige Dateien im DUVA-Nachweissystem beschrieben und aufbereitet werden. Die Beschreibungen können über standardisierte Schnittstellen ausgegeben und an unterschiedliche Weiterverarbeitungswerkzeuge weitergegeben werden. Die im Rahmen von DUVA entwickelten Module sind als 32 Bit-Applikationen realisiert und auf allen Windows 95 / 98 / NT - Rechnern im Stand-Alone, Shared-File- und im Client-Server-Betrieb einsetzbar. Für die Haltung der Beschreibungsdaten wird eine Paradox-Datenbank mitgeliefert. In der Client-Server Version können SQL-92 fähige Datenbanken wie Oracle, Informix, DB2 etc. eingesetzt werden.

Das Instrument DUVA



Das Statistische Informations- und Produktionssystem DUVA mit all seinen Modulen wird als KOSIS-Gemeinschaftsprojekt realisiert. Mitglied des KOSIS-Gemeinschaftsprojektes DUVA kann demzufolge jede Kommune und jede öffentliche Einrichtung werden, die dem Rahmenvertrag zum KOSIS-Gemeinschaftsprojekt DUVA beiträgt und dabei das Nutzungsrecht für mindestens einen der im Rahmen dieses Gemeinschaftsprojektes DUVA entwickelten und angebotenen Bausteine erwirbt.

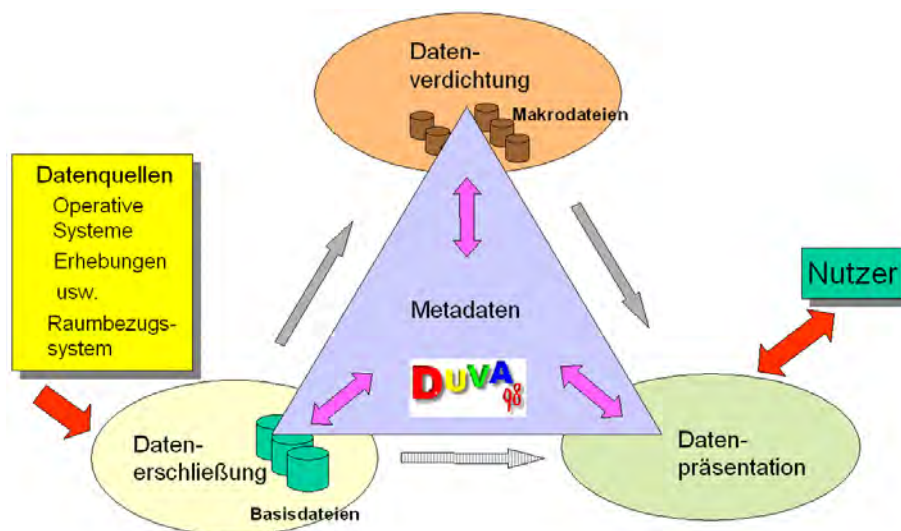
Analog zu anderen Gemeinschaftsprojekten des KOSIS-Verbundes sind die Organe der DUVA-Gemeinschaft die Vollversammlung der Anwender- und Wartungsgemeinschaft (AWG), die Lenkungsgruppe sowie die Betreuende Stelle.

Die Lenkungsgruppe wird von der Vollversammlung der Projektmitglieder gewählt. Im Rahmen ihrer etwa im dreimonatigen Turnus stattfindenden Sitzungen konkretisiert die Lenkungsgruppe die auf der Basis der Beschlüsse der DUVA - AWG gefassten Grundsätze, beschließt die erforderlichen Werkverträge, nimmt die Abnahme der DUVA-Bausteine vor, richtet bei Bedarf Arbeitsgruppen ein und unterstützt die Betreuende Stelle bei der Abwicklung der Geschäfte.

Die Betreuende Stelle führt den Vorsitz der Anwender- und Wartungsgemeinschaft und der Lenkungsgruppe, besorgt die Geschäfte der Gemeinschaft, leitet die Verfahrensentwicklungen in die Wege und veranlasst die Auslieferung der Bausteine an die Mitglieder.

Die Betreuende Stelle und die Mitglieder der Lenkungsgruppe sind die Ansprechpartner für alle DUVA-Mitglieder und Interessenten. Darüber hinaus steht ein DUVA-Schulungsreferent für Anwendersupport zur Verfügung. Das Prinzip der gegenseitigen Unterstützung wird in DUVA aber auch durch zahlreiche Kontakte zwischen den Mitgliedern gefördert.

Konzept des Statistischen Informationssystems auf Basis von DUVA:



Das Konzept des Informationssystems stützt sich auf drei Säulen: Die Datenererschließung, die Datenverdichtung und die Datenpräsentation. Alle relevanten Informationen werden dabei in Form von Metadaten in eine Metadatenbank abgelegt.

Die **Datenererschließung** behandelt die Rohdatengewinnung aus operativen Verfahren und eigenen Erhebungen zu redundanzfreien, normierten, statistisch einwandfreien Einzelfalldateien, den sogenannten Basisdateien. Unterstützt wird der Anwender dabei von Modulen wie Datenerfassung,

Plausibilisierung etc. sowie Aufbereitungskonzepten (z.B. Basisdateikonzepte zur Einwohnerstatistik, zur Kraftfahrzeugstatistik etc.).

Basisdateien bilden die Grundlage der Metainformationsaufnahme. Sie setzen sich aus einer Beschreibung (Basisdateibeschreibung) und den dazugehörigen Sachdaten (Sachdatei) zusammen. Jede Basisdatei darf sich nur auf einen **eindeutigen Merkmalsträger** beziehen, darf nur **einer** einzigen **Erhebung** oder Datenquelle entstammen, muss **räumlich** und **zeitlich abgegrenzt** sein (Raum-/ Zeitbezug). Jeder Datensatz einer Basisdatei muss **identisch** aufgebaut sein und über einen **Ordnungsbegriff eindeutig identifizierbar** sein. Alle Merkmale müssen **gleichrangig** und **redundanzfrei** sein und allen Merkmalsausprägungen sind **Verschlüsselungen zugeordnet**.

Basisdatei und Metainformation

Sachdaten sind als „Zahlenberge“ für sich allein genommen wertlos. Ihren Wert erhalten sie erst durch eine Beschreibung. Diese Beschreibungen nennt man **Metadaten**. Die Eingabe dieser Metadaten ins Statistische Informationssystem erfolgt auf eine standardisierte Weise. Die zur Beschreibung zur Verfügung stehenden Begriffe sind eindeutig definiert und werden formal gespeichert, aber im Klartext eingegeben.

Eine Auswahl der zur Verfügung stehenden Beschreibungsobjekte sind:

- Maßeinheit
- Ausprägung
- Schlüsseltablelle
- Wertebereich
- Identifizierende Schlüssel
- Referenztabellen
- Bedingungslisten
- Merkmale
- Satzaufbauten
- Merkmalsträger
- Raumbezüge
- Basisdateibeschreibungen
- Makrodateibeschreibungen

Der Zugang zu den im Statistischen Informationssystem gespeicherten Daten erfolgt über die Metadaten, d.h. über Klartextangaben, da Metadaten im Klartext im System gespeichert werden.

Metadaten werden in allen Bausteinen des Informationssystems verwendet, z. B. zur

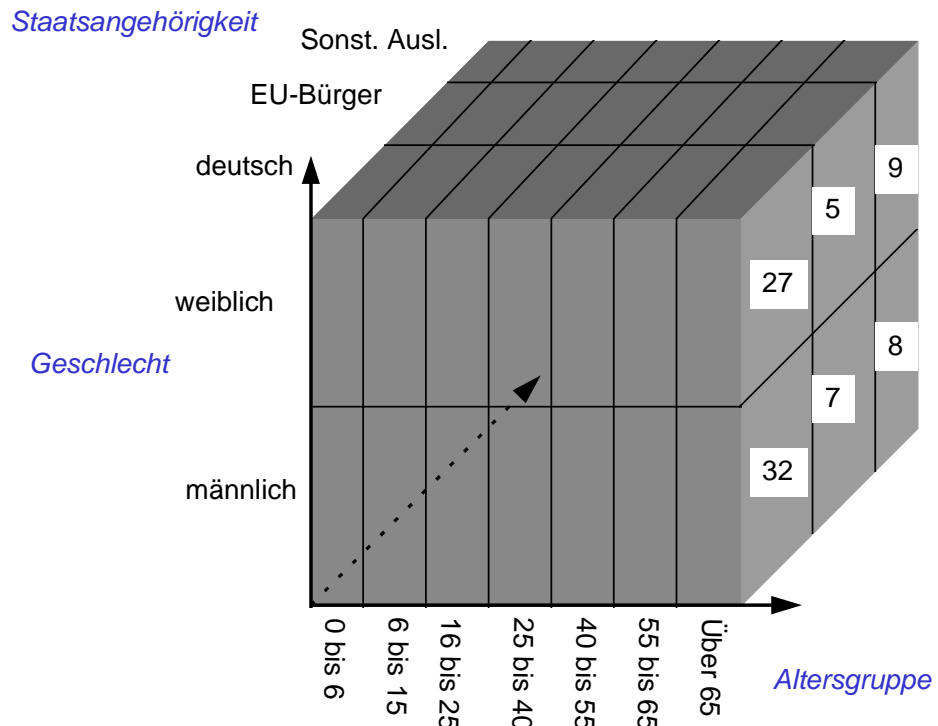
- Recherche von Information über den Thesaurus des Informationssystems,
- Generierung von Datenerfassungsprogrammen aus der Satzbeschreibung einer Makrodatei,
- Überprüfung der Plausibilität von Basisdateien (Plausibilisierung),
- Generierung von Makrodateien aus Basisdateibeschreibungen, Makrodateibeschreibungen und Regeln,
- Steuerung von externen Programmen wie Excel, SPSS, SAS zur Tabellierung und Graphikerstellung.

Auch die interaktive Internetkomponente bedient sich der Metadaten zur Steuerung der Ausgabe. Wie das geschieht, wird im Folgenden erläutert.

Datenverdichtung

Schema einer Makrodatei

Die **Datenverdichtung** bewerkstelligen Instrumente zur Aufbereitung der Information aus den Basisdateien. Durch Aggregation und/oder Verknüpfung von einer oder mehrerer Basisdateien werden sogenannte Makrodateien gebildet (siehe Abbildung). Makrodateien bilden einen mehrdimensionalen Datenkörper ab. Die einzelnen Achsen werden ausschließlich durch qualitative Merkmale (bzw. Klassen quantitativer Merkmale) gebildet. Alle qualitativen Merkmale einer Makrodatei werden entweder direkt aus der (den) zugehörigen Basisdatei(en) übernommen oder durch Gruppieren oder Typisieren aus Basisdateimerkmale gewonnen. Als Instrumente stehen Module zur Produktion dieser Makrodateien (Makrodateigenerator) und zur Gewährleistung der Geheimhaltung zur Verfügung.



Makrodatei als mehrdimensionaler Datenkörper

Datenpräsentation

Die **Datenpräsentation** macht die Ergebnisse der Datenerschließung und besonders der Datenverdichtung dem Endbenutzer zugänglich. Dabei werden zwei Formen der Datenpräsentation unterstützt:

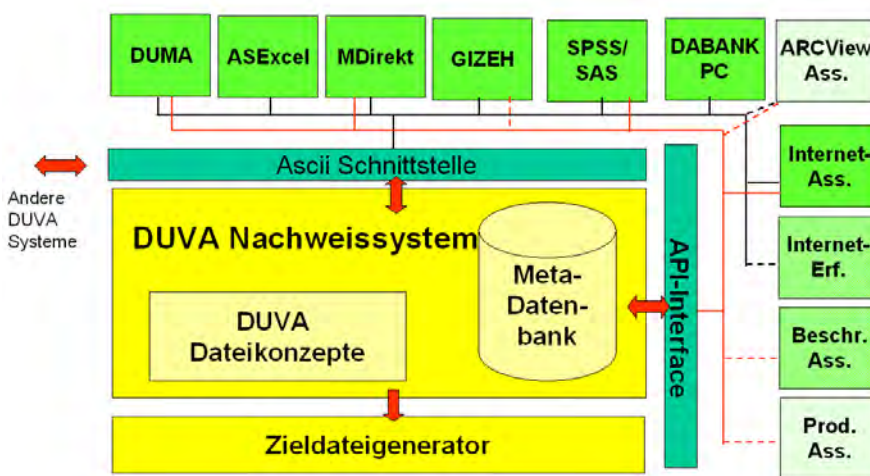
- Die klassische Präsentationsmethode erzeugt Listen oder Dateien für Bürosoftware wie Excel und Schnittstellendateien für Statistikprogramme wie SPSS, SAS oder DABANK-PC.
- Die interaktive Präsentationsmethode mit Ausnutzung des Internet/Intranets erlaubt dem Nutzer, sich gezielt genau die Information aus dem Informationssystem zu holen, die er gerade benötigt. Im Folgenden wird diese Methode der Informationsgewinnung näher beleuchtet.

Aus welchen Bausteinen setzt sich das Informationssystem zusammen und welche Aufgaben können mit diesen Modulen erledigt werden.

Programmbausteine des Informationssystems

Das **DUVA-Nachweissystem (NWS)** ermöglicht die DV-gestützte Beschreibung und Aufbereitung von Basis- und Makrodateien. Alle Beschreibungsinformationen werden in "natürlicher Sprache" aufgenommen und verwaltet. Sie stehen dem Nutzer über einen Thesaurus für ein komfortables Retrieval zur Verfügung. Das Nachweissystem von DUVA dient aber nicht nur zur Beschreibung von Dateien sondern ermöglicht auch eine menügeführte und klartextbasierte Beschreibung des Aufbereitungsprozesses. Zur konkreten Aufbereitung von Dateien werden diese Beschreibungsinformationen automatisch und systemintern in SQL-Steuerdateien umgesetzt. Diese vom DUVA-Nachweissystem generierten Steuerdateien werden an den **DUVA-Zieldateigenerator (ZDG)** übergeben

Das Nachweissystem



Übersicht über die Programmbausteine

Der Zieldateigenerator kann sowohl Datenbankdateien als auch sequentielle Dateien im ASCII-Format verarbeiten. Der Zieldateigenerator wird als Batch-Programm aus dem DUVA-Nachweissystem vom Anwender angestoßen. Informationen über den Prozess der Zieldateigenerierung werden dem Anwender angezeigt

Der Zieldateigenerator

Ist eine Basisdatei in DUVA vollständig beschrieben, so ist es mit dem **Datenerfassungsmodul (DUMA)** möglich, die Beschreibungsinformationen dieser Datei in einen Maskengenerator zur Datenerfassung zu importieren, die erforderlichen Erfassungsmasken beliebig zu gestalten, Plausibilitätsprüfungen einzubauen und als ausführbares Programm zur Datenerfassung im Netz oder im Einzelplatzbetrieb bereitzustellen. Auf unterschiedlichen Systemen erfasste Datenbestände können mit diesem Modul wieder zusammengespielt werden. Außerdem kann man die so generierten Masken auch im Inter-/Intranet zur Erfassung bereitstellen (**Interneterfassung**).

Die Datenerfassung

Für den in der Kommunal- und Landesstatistik weitverbreiteten Tabellengenerator **DABANK-PC** sowie für das Microsoft-Produkt **EXCEL 97 und 2000** sind im Rahmen von DUVA zusätzliche Import-Assistenten entwickelt worden. Diese Assistenten generieren aus den in das jeweilige DUVA-System importierten Beschreibungsinformationen eine klartextbasierte Benutzerführung. Fertig beschriftete Tabellen und Grafiken als Endprodukte des Produktionsprozesses werden mit Hilfe dieser Assistenten nicht mehr über vom Anwender erzeugte Programmcodes, sondern ausschließlich über eine graphische Benutzeroberfläche erzeugt. Zusätzlich zu den Standard-Tabellierungen bietet der **EXCEL 97/2000 Import-Assistent**

Interneterfassung

Tabellierung mit DABANK-PC

Tabellierung mit Excel

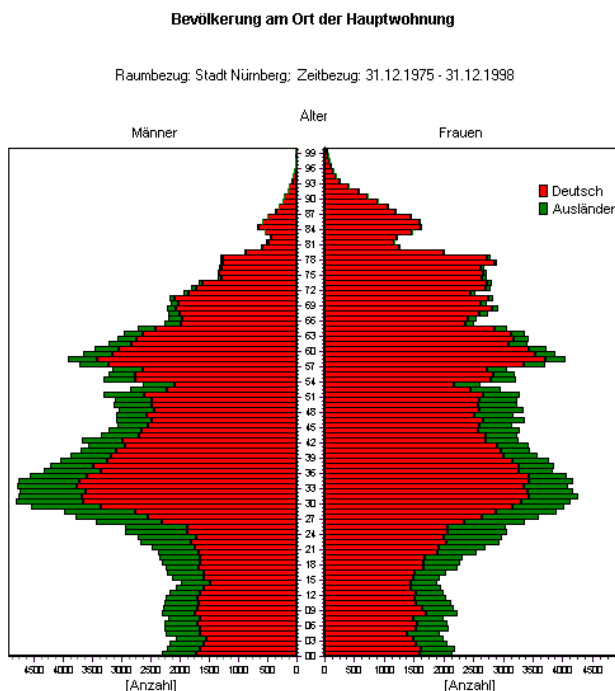
(ASExcel) erweiterte Möglichkeit der Gruppierung und Bildung von Zwischensummen, Verschneidung von mehreren Makro- bzw. Basisdateien. Dies geschieht über gemeinsame, referenzierende Merkmale sowie die graphisch unterstützte Erzeugung von Pivot-Tabellen wie auch von Standardtabellen.

Pyramidengraphik

Zur laufenden Beobachtung der Bevölkerungsentwicklung ist die grafische Darstellung der demographischen Prozesse und Strukturen unverzichtbar. Mit Grafiken werden unterschiedliche Strukturen zu einem Zeitpunkt und Entwicklungen im Zeitverlauf leicht darstellbar und für den Nutzer auf einen Blick verständlich. In der Bevölkerungsstatistik hat sich die Bevölkerungspyramide als Sonderform des Balkendiagramms etabliert. Allerdings ist, da diese Grafikform von kommerzieller Grafiksoftware bislang nicht unterstützt wird, der Aufwand für die Erzeugung solcher Grafiken sehr hoch.

Mit dem inzwischen entwickelten Pyramidengrafik-Assistent **GIZEH** ist es nun möglich, aus weitgehend beliebig strukturierten Makrodateien menügeführt Bevölkerungspyramiden zu erzeugen. Einzige inhaltliche Voraussetzung ist, dass eine Achse der Makrodatei die Altersgliederung in 100 Altersjahren beinhaltet. In den übrigen Achsen der Makrodateien können beliebige andere Merkmale (z.B. Geschlecht, Nationalität, Familienstand,...) aufgespannt sein. Über eine klartextorientierte Menüführung kann der Nutzer bestimmen, nach welchen Kriterien die Pyramide aufgebaut sein soll.

Beispiel für eine Alterspyramide



Internet Assistent

Das Internet, genauer das World Wide Web (WWW), hat sich als neues Informationsmedium etabliert. Die klassische Methode, das Internet zur Informationsvermittlung besteht in einer Umsetzung von Papierveröffentlichungen in HTML-Seiten. Die Form dieser Seiten ist statisch, die Pflege solcher Vorratstabellen im Internet ist sehr aufwendig, die Nutzung durch Externe mit hoher Einarbeitungszeit und langen Suchprozessen verbunden. Im Rahmen von DUVA ist daher ein **Internet-Assistent** entwickelt worden. Dieser hat Zugriff auf die im DUVA-System erzeugten Makrodateien und deren Beschreibungen. Ein Nutzer des Internet-Assistenten muss zunächst eine **Benutzeridentifikation** durchlaufen. Das soll verhindern, dass Unbefugte Zugriff auf schutzbedürftige Daten haben. Nach erfolgreicher Identifikation werden dem Nutzer auf der **Hauptseite**

alle Makrodateien angeboten werden, auf die er Zugriff hat. Nun kann der Anwender folgende Funktionen ausführen:

- **Tabellierung** aus einer Makrodatei (**Drill down**) unter Auswahl der Merkmale für Vorpalte und Kopf bzw. der Wertemerkmale für die Tabellierung,

Tabellierung aus einer Makrodatei

Beispiel: Aus der Struktur einer Makrodatei können im Internet-Assistenten Merkmale zur Erstellung einer Tabelle, Graphik oder Karte ausgewählt werden.

Merkmale der Makrodatei:

Wohnber. Bevölkerung 1997

Bitte ein Merkmal für die Vorpalte, eins für den Kopf und Sachmerkmale markieren.

Merkmal	nicht verwenden	Vorpalte	Kopf	Sachdaten	Auspr.
Jahr	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Identifizierender Schlüssel alle 1997
Statistischer Stadtteil	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Schlüsseltabelle Stadtteile - Statistische 1997 alle 0 0 1 1 2 2 3 3
Statistischer Bezirk (RBZ)	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Schlüsseltabelle Bezirke, zusammengefaßt f. Strukturdaten alle 01 01 02 02 03 03 04 04
Distrikt (RBZ)	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Schlüsseltabelle Distrikte, zusammengefaßt f. Strukturdaten alle 010 010 011 011 012 012 013 013
Alter	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Schlüsseltabelle Altersgruppen Strukturdaten alle 0 0 - unter 3 1 3 - unter 6 2 6 - unter 15 3 15 - unter 25
Einwohner	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Wertebereich <input type="text"/>

Spaltensumme Zeilensumme Prozent auf Zeilensumme Vertauschen der Kopfmerkmale Vertauschen der Vorpaltenmerkmale

Tabelle Rohdaten

Graphik Balken nebeneinander Balken übereinander Balken Übereinander normiert

Karte

Generiert am 31.07.2000 um 08:24:30 Uhr
DUVA Internet Assistent V1.2 R.02 CGI-B API

Beispiel für eine dynamisch erzeugte Tabelle

Tabelle aus der Makrodatei:

Wohnber. Bevölkerung 1997

Einwohner nach Statistischer Stadtteil, Alter,

Tabelle 1 von 1

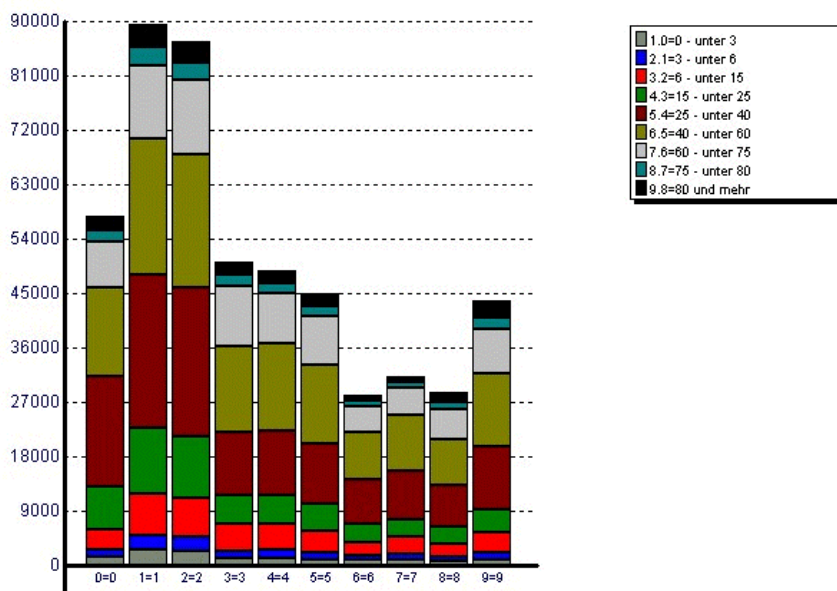
Statistischer Stadtteil	Alter	0 - unter 3	3 - unter 6	6 - unter 15	15 - unter 25	25 - unter 40	40 - unter 60	60 - unter 75	75 - unter 80	80 und mehr	Insgesamt
0	Einwohner	1413	1226	3421	7107	18165	14669	7499	1876	2259	57635
1	Einwohner	2508	2468	6760	10999	25385	22566	12097	2968	3755	89506
2	Einwohner	2446	2350	6380	10146	24712	21974	12296	2863	3595	86762
3	Einwohner	1139	1273	4454	4808	10527	14317	9944	1955	2228	50645
4	Einwohner	1136	1312	4203	4753	10722	14518	8382	1750	2130	48906
5	Einwohner	1052	1122	3569	4406	10050	13086	8053	1726	2232	45276
6	Einwohner	847	777	2174	3040	7412	7758	4233	899	968	28108
7	Einwohner	836	844	2851	2780	7991	9173	4591	881	852	30799
8	Einwohner	624	657	2031	2841	6805	7511	4972	1201	1559	28201
9	Einwohner	1058	1102	3249	3752	10454	12194	7294	1971	2928	44002
Insgesamt	Einwohner	13059	13131	39092	54632	132203	137766	79361	18090	22506	509840

Erstellen von Graphiken

- Erzeugen von **Graphiken**

Wohnber. Bevölkerung 1997

Einwohner nach Statistischer Stadtteil, Alter,

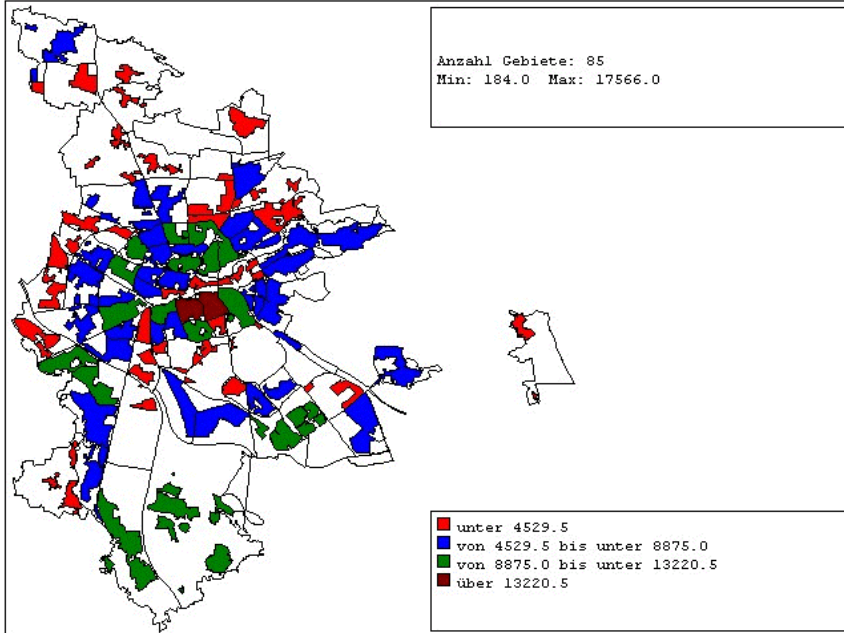


- Erzeugung von thematischen Karten falls ein Raumbezug vorhanden ist.

Erstellen von thematischen Karten

Wohnber. Bevölkerung 1997

Einwohner nach Statistischer Bezirk,



Generiert am 31.07.2000 um 08:30:25 Uhr
DUVA Internet Assistent V1.2 R.02 CGI-B API

- Bildung von **Zeitreihen** bzw. **Zusammenfassungen** von mehreren Makrodateien mit gleichem Satzaufbau,
- **Verschneidung** von zwei Makrodateien mit unterschiedlichem Satzaufbau aber mindestens einem gemeinsamen Merkmal (**Drill over**),
- Erstellen von Tabellen mit Hilfe von **Klartextanfragen**,
- **Recherche** über Stichworte.

Weitere Funktionen

Der Internet Assistent beherrscht dabei das Prinzip „**Information on Demand**“. Vorab definiert sind lediglich Aufbau und Struktur der Makrodateien. Erst auf Verlangen generiert der Internet Assistent die gewünschte Information in Form einer Tabelle.

Information on Demand

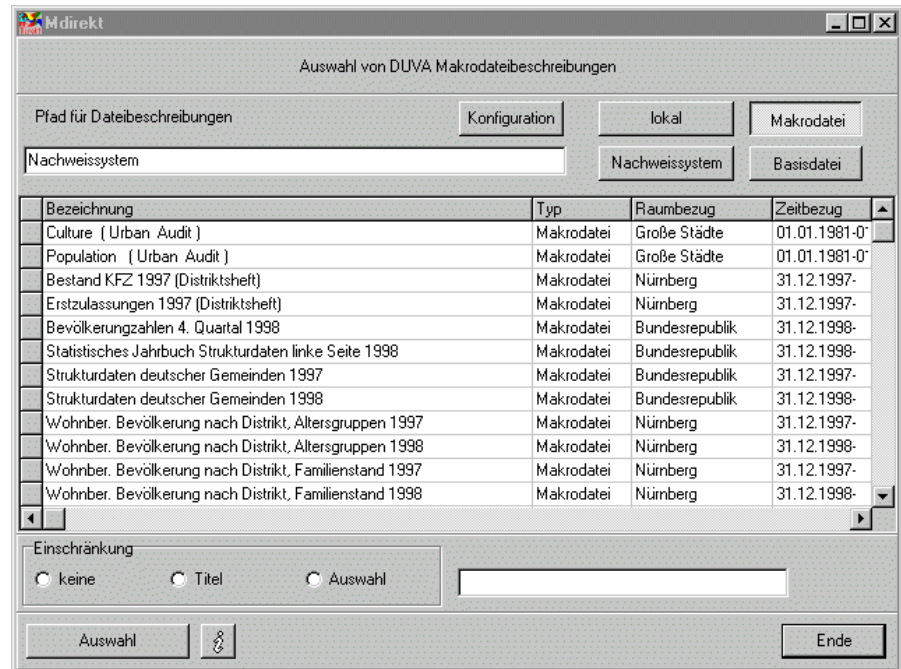
Wollte man die mit dem Assistenten möglichen Auswertungen einer Makrodatei vorab in Papierform (oder als Dokument) erstellen, so sind aus einer üblichen Makrodatei mit 10 Merkmalen beispielsweise 386 unterschiedliche Auswahlmöglichkeiten von bis zu vier Merkmalen gegeben, also ein Papierberg von 386 verschiedenen Tabellen. Berücksichtigt man auch noch die unterschiedliche Anordnung der ausgewählten Merkmale, so erhält man schon 5861 Möglichkeiten. Darüber hinaus sind im Internet Assistenten auch noch Selektionen nach verschiedenen Merkmalsausprägungen möglich, die bei der genannten Zahl der möglichen Tabellierungen nicht berücksichtigt wurden.

Für alle Anwender, die das Medium Intranet/ Internet nicht einsetzen wollen und/oder zusätzlich auch auf Basisdateien zugreifen steht das Ergänzungsmodul **Direktauskunft aus Basis- und Makrodateien (M-Direkt)** zur Verfügung. Es unterstützt ebenfalls die dynamische, menügeführte Ergebnisermittlung aus Basis- und Makrodateien. Für den Betrieb ist jedoch kein Internet-Zugang erforderlich. M-Direkt besitzt im Vergleich zum Internet-

M-Direkt

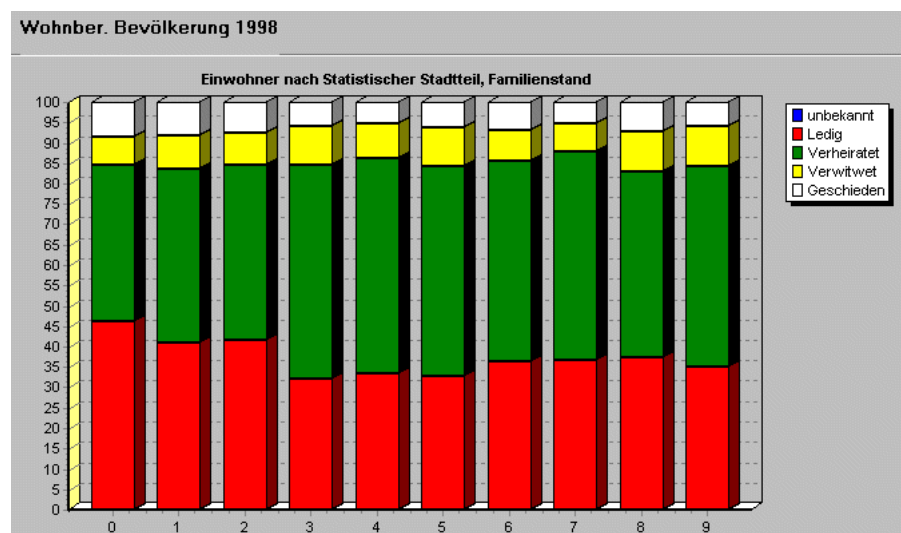
Assistenten einen höheren Komfort in der Menüführung wie in der Tabellengestaltung.

Hauptbildschirm von M-Direkt



Die Dateibeschreibungen dienen sowohl zur Informationsrecherche als auch zur Menüführung bei Auswahl und Gestaltung der Tabellen. Auch der M-Direkt erlaubt das schnelle Erstellen von Graphiken und thematischen Karten sowie der Verschneidung mehrerer Dateien. Beispiele hierfür sind die Bildung einer Zeitreihentabelle aus mehreren Makrodateien mit jeweils unterschiedlichen Zeitständen oder die Zusammenführung von Merkmalen aus sachlich unterschiedlichen Makrodateien mit dem Ziel der Berechnung neuer Merkmale. Der direkte Übergang in Word oder Excel ist komfortabel möglich.

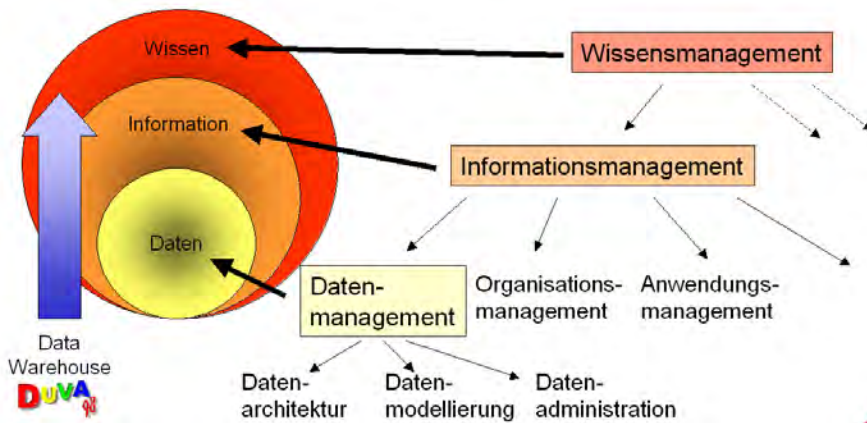
Beispiel für eine mit M-Direkt erzeugte Graphik



Das Statistische Informationssystem als Data Warehouse im kommunalen Wissensmanagement

Das dem Statistischen Informationssystem zugrunde liegende Konzept und seine Realisierung im System DUVA machen es zu einem vollwertigen Data Warehouse.

Das Statistische Informationssystem als Data Warehouse im kommunalen Wissensmanagement



Als Basis des Wissensmanagement für eine kluge Stadtsteuerung ist ein fundiertes Informationsmanagement unerlässlich. Dieses Informationsmanagement wird durch das Statistische Informationssystem als Data Warehouse für quantitative Daten unterstützt. Es liefert Ansätze zum Anwendungsmanagement, zum Organisationsmanagement und es kann über das Datenmanagement die Wissensbasis für den Regelkreislauf der Geschäftsprozesse einer Stadt aufnehmen. Das Datenmanagement definiert Datenarchitektur, Datenmodellierung und Datenadministration für Sammlungen quantitativer Daten.

Entscheidung für DUVA

Mittlerweile gibt es auf dem kommerziellen Markt eine Reihe von Data Warehouse Produkten, die sich an dem vorher beschriebenen Konzept orientieren. Allerdings fehlt vielen der komplette Metadatenansatz. Im KOSIS-Verbund werden zwei in Frage kommende Systeme angeboten. Das in Köln gepflegte Informationssystem SIS und das, wie vorher beschriebene, von der KOSIS-Gemeinschaft DUVA entwickelte System. DUVA hat für den Einsatz im statistischen Amt folgende Vorteile:

Warum DUVA

- Es bietet volle Internet-Unterstützung sowohl auf der Datenvermarktungsseite (Internet Assistent) als auch auf der Eingabeseite (Interneterfassung).
- DUVA ist stark skalierbar (Einzelplatz bis Client/Server) und voll modular.
- DUVA ist ohne zusätzlicher Kosten auf allen Rechnern einer Kommune einsetzbar.
- Das Programm hat bei Kommunen einen hohen Verbreitungsgrad (40 Mitgliedsstädte mit steigender Tendenz). Die daraus entstehenden gemeinsamen Basisdateien für verschiedene Bereiche (Einwohnerstatistik, Kfz-Statistik etc.) haben die Eigenschaft guter Vergleichbarkeit
- Metadaten können auch von anderen Systemen in DUVA übernommen werden.

- Die Nutzer des Informationssystems müssen DUVA nicht besitzen, um Auswertungen aus dem Statistischen Informationssystem abzurufen.
- die Qualität und Zuverlässigkeit der Daten wird verbessert, indem bereits die Datenbereitstellung konzeptionell und technisch unterstützt wird.
- Die Aktualität wird gesteigert, da die ankommenden Daten sofort den Nutzern zugänglich gemacht werden können.
- Die Sicherheit wird bei Datenbereitstellung und Datennutzung erhöht, da Medienbrüche von der Datengewinnung bis zur Auswertung vermieden werden.
- Die Vergleichbarkeit und Aussagekraft der Daten wird gefördert, indem Metadaten von Anfang an fest mit den Zahlenwerten verknüpft und in dieser Form auch an Nutzer und seine Auswertungssoftware übergeben werden.

Dienstleistungsangebot

Das Statistische Informationssystem als Basis für das Dienstleistungsangebot

Mit dem Instrument „Statistisches Informationssystem“ kann das Statistische Amt ein umfangreiches Dienstleistungsangebot verwirklichen. Es reicht von der Basisarbeit dem Erschließen und Aufbereiten von Datenbeständen, die dann unterschiedlichen Nutzern über Veröffentlichungen wie Statistisches Jahrbuch etc. auf herkömmlichen Weg oder in Form von neuen Techniken im Internet angeboten werden, bis zur Bereitstellung und Schulung des Instruments DUVA für andere Dienststellen.

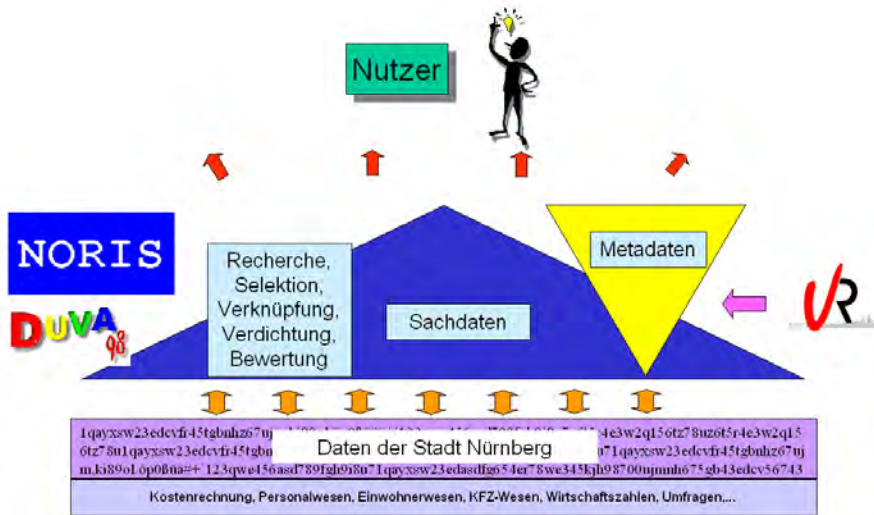
Ziel dabei ist immer, dass der Nutzer die benötigte (Steuerungs-) Information selbständig durch problembezogene Auswahl, Verknüpfung und Verdichtung erzeugen kann.

Das Informationssystem NORIS

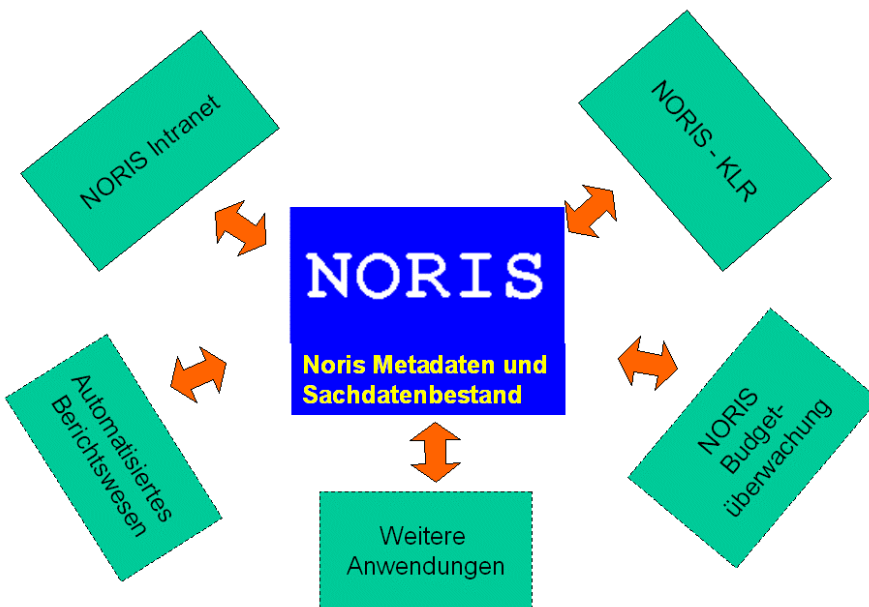
Ein Beispiel für eine Dienstleistung des Statistischen Amtes im Bereich Informationssystem ist die Mitarbeit an der Konzeption, der Aufbau und der Betrieb des Informationssystems NORIS



Die von der Lenkungsgruppe für Haushaltskonsolidierung und Verwaltungsreform eingesetzte Projektgruppe "Informationssystem/Berichtswesen" entwickelte eine Konzeption, wie insbesondere den Dienststellen selbst, aber auch zentralen Steuerungsinstanzen **zur Führungsunterstützung Informationen/Daten** über die Arbeit der Verwaltung (im Vordergrund: quantitative Informationen über Finanzen, Kosten, Leistungen/Produkte, Personalbewirtschaftung) schneller und komfortabler zur Verfügung gestellt werden können. Die Konzeption sieht – ähnlich wie bei einschlägigen **Data Warehouse** Projekten – vor, dass aus unterschiedlichen operativen DV-Anwendungen jeweils zu festgelegten Zeitpunkten Daten in ein logisch und physikalisch von diesen Anwendungen getrenntes System abgezogen/kopiert werden. In diesem "**Informationspool**" stehen diese Informationen dann in einer **einheitlichen Systemumgebung** zur Auswertung zur Verfügung, sensible Daten wie Personaldaten natürlich nur mit entsprechender **Zugangsberechtigung**. Der Zugang erfolgt unter anderem über das Intranet. Genutzt werden können die Daten dann nicht nur für individuelle Auswertungen, sondern auch als automatisiert zur Verfügung gestellte Elemente eines weiter zu verfeinernden Berichtswesens.

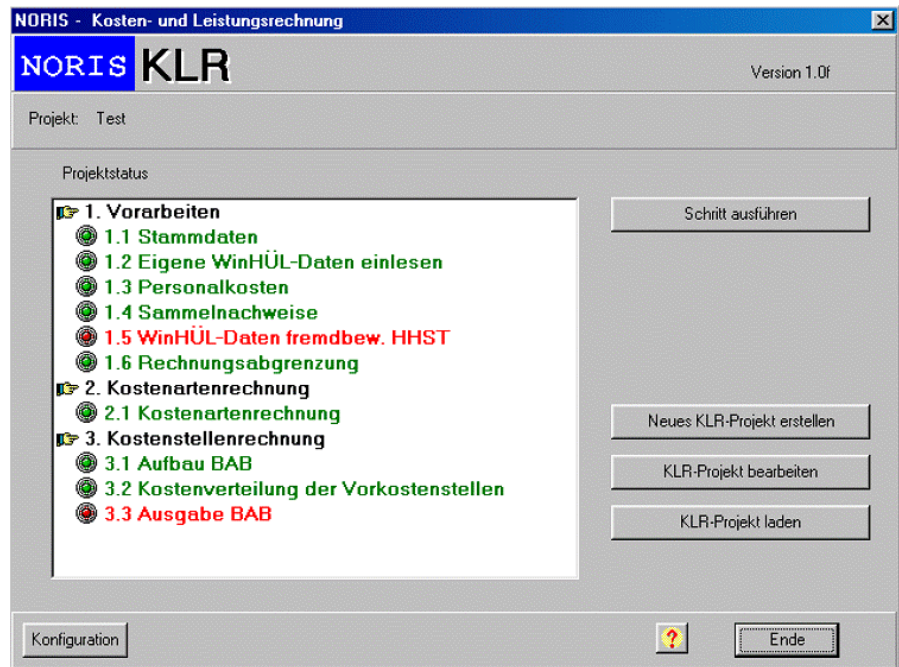


Dazu wird das Informationssystem "NORIS" (Nutzergesteuertes Offenes Recherche- und Informationssystem der Stadt Nürnberg) aufgebaut. Als Basis für NORIS wird das vorher beschriebene Instrument DUVA eingesetzt und Statistischen Amt betreut.



Nach der Entscheidung, die Kosten- und Leistungsrechnung der städtischen Dienststellen (zumindest vorerst) mit einem Modul von NORIS zu unterstützen, wurde die Umsetzungsarbeit darauf konzentriert; andere Bereiche, wie besonders die zum Teil schon ausgearbeitete Personaldaten-Auswertung (aus Paisy) für alle Dienststellen, schließen sich an. Jetzt steht das **Kosten und Leistungsrechnungs-Modul (NORIS-KLR)** für alle Dienststellen zur Verfügung und wird sukzessive installiert und geschult.

Hauptmaske von NORIS-KLR



Unter Verwendung der Daten des dezentralen Buchungssystems WinHül und des Datenangebots in NORIS kann damit in jeder Dienststelle mit dem KLR-Modul ein Betriebsabrechnungsbogen erstellt werden. Die Besonderheit von NORIS-KLR besteht darin dass der Nutzer zwar mit dem Informationssystem und seinen Metadaten arbeitet es aber eigentlich nicht merkt, da er eine rein finanztechnisch orientierte Programmoberfläche bedient, unter der Oberfläche aber über ein API-Interface mit dem Informationssystem kommuniziert.

Beispiel eines Betriebsabrechnungsbogens

	A	B	C	D	E	F	G	H
1	Betriebsabrechnungsbogen STA 02/2000							
2	erstellt am 24.07.2000 um 15:47:49 Uhr von NORIS-KLR Version 1.0f							
3				UA 0511	UA 0512	Abgrenzung	Betriebswirtschaftliche Grundlage	0010 STATIS Instrun
4	1	4110	Aktivpersonalkosten	304.910,00			304.910,00	127,8
5	2	5000	Unterhalt der Gebäude und bebauten Grundstücke	1.442,37			1.442,37	
6	3	5060	Unterhalt Gebäudetechnik	1.474,96			1.474,96	
7	4	5200	Unterhalt/Beschaffung beweg. Vermögen zusammen	14.220,17			14.220,17	5,6
8	5	5370	Miete/Leasing Maschinen und Geräte zusammen	18.586,94			18.586,94	
9	6	5430	GAS, STROM, WASSER zusammen	13.510,44			13.510,44	
10	7	5490	Sonstige Gebäudebewirtschaftungskosten, Gebäudebewachung	23.300,00	5.800,00		29.100,00	
11	8	5790	Verbrauchsmittel, Werkstättenbedarf, Bühnenbetriebsverbrauch, Streugut	109,46			109,46	
12	9	6210	Veröffentlichungen	24.742,03	14.276,05		39.018,08	
13	10	6310	INFORMATIONSPROZESSVERARBEITUNG	86.248,77			86.248,77	86,2
14	11	6370	Sonstige Verwaltungs- und Betriebsausgaben, Nutzungsentgelt für Software	298.023,26	282.593,49		580.616,75	
15	12	6500	Bürobedarf, Mikroverfilmung, Lichtpausen, Fotokopien	1.766,11			1.766,11	
16	13	6510	Bücher und Zeitschriften	3.414,21			3.414,21	
17	14	6520	POST- UND TELEKOMMUNIKATIONSSENTGELTE	10.634,87	1.266,87		11.901,74	
18	15	6540	Dienstleistungen, Dienstreisen, Dienstreisen	9.444,54			9.444,54	-3
19	16	6590	Sonstige Geschäftsausgaben	4.337,87			4.337,87	
20	17	6620	VERMISCHTE AUSGABEN	634,07			634,07	
21			Summe Ausgaben					219,3
22								
23								
24	21	1190	Ertgelte	41.865,00			41.865,00	
25	22	1310	Verkaufserlöse 1	45.210,42			45.210,42	
26	23	1520	Ersatzleistungen 2		60,00		60,00	
27	24	1690	VERMISCHTE EINNAHMEN	3.030,00			3.030,00	
28	25	1610	Erstattungen von Ausgaben des Verwaltungshaushalts 1		566.445,52		566.445,52	
29	26	1650	Erstattungen von Ausgaben des Verwaltungshaushalts 5	2.408,65			2.408,65	

Kurz vor der Fertigstellung ist derzeit auch ein NORIS Instrument zur **Budgetüberwachung**, das demnächst den Dienststellen über Intranet zur Verfügung stehen wird. Hier werden aus den aktuellen Buchungen Monatsstände der Budgethaushaltsstellen und des Gesamtbudgets berechnet.

Parallel dazu wird die "automatisierte" Übertragung der benötigten Informationen aus dem Informationssystem in den **Standardbericht** konstruiert. NORIS im Intranet



Nutzergesteuertes offenes Recherche- und Informationssystem der Stadt Nürnberg

NORIS befindet sich im Aufbau.

Die städtischen Intranet-Nutzer erhalten hier Auswertungen von quantitativen Daten aus unterschiedlichen Bereichen der Stadtverwaltung. Die Dienststellen können ihre Daten über Personal, Finanzen, Kosten und Leistungen, Produkte usw. selbstständig auswerten.

Gestufte Zugangsberechtigungen sorgen für den notwendigen Schutz der Daten, besonders der Personaldaten. Gegenwärtig haben nur einige Pilotdienststellen Zugang.

Eine Testversion ist bereits jetzt über Passwort zugänglich (siehe "[Informationen für alle](#)").



[Steuerungsdaten der Dienststellen \(Finanzen, Personal, Kosten und Leistungen, Nutzer etc.\)](#)

Dieses Angebot ist passwortgeschützt.

Zugangsberechtigung über Wolf Schäfer (Tel.: 2087 oder cc-mail), Stab-Verwaltungsreform.

Zugang z.Zt. nur für Pilotdienststellen möglich.

[Daten zur Erstellung des BAB 1999](#)

[Daten zur Erstellung des BAB 2000](#)

Dieses Angebot ist passwortgeschützt.

Zugangsberechtigung über H. Reichel (Tel.: 2276) oder Fr. Dr. Meyer (Tel.: 2941), Ref. II.



STATIS

NORIS ist über das städtische Intranet unter der Rubrik „Information“ zu erreichen. Neben den Daten für die Kosten- und Leistungsrechnung werden den Dienststellen weitere steuerungsrelevante Daten, zum Beispiel die Auswertung der **Personaldaten** in Form von Makrodateien (Beschäftigtenstruktur, Eingruppierungsstruktur und Fehlzeiten), mit Hilfe des bereits beschriebenen DUVA-Internet-Assistenten angeboten.

Interkommunales Data Warehouse (ICOSTAT)

ICOSTAT

Der Deutsche Städtetag beabsichtigt, aufbauend auf dem Datenbestand seines Statistischen Jahrbuchs deutscher Gemeinden in Zukunft mit Hilfe der neuen Medien ein interkommunales Data Warehouse (ICOSTAT) zu schaffen und zur dezentralen Nutzung anzubieten.

Dazu ist der Einsatz eines modernen statistischen Informationssystems unerlässlich. Der Deutsche Städtetag hat sich hierbei für DUVA entschieden und wird vom Statistischen Amt Nürnberg durch technische Beratung und Bereitstellung des Internet Servers unterstützt.

Das Internet Angebot des Statistischen Amtes

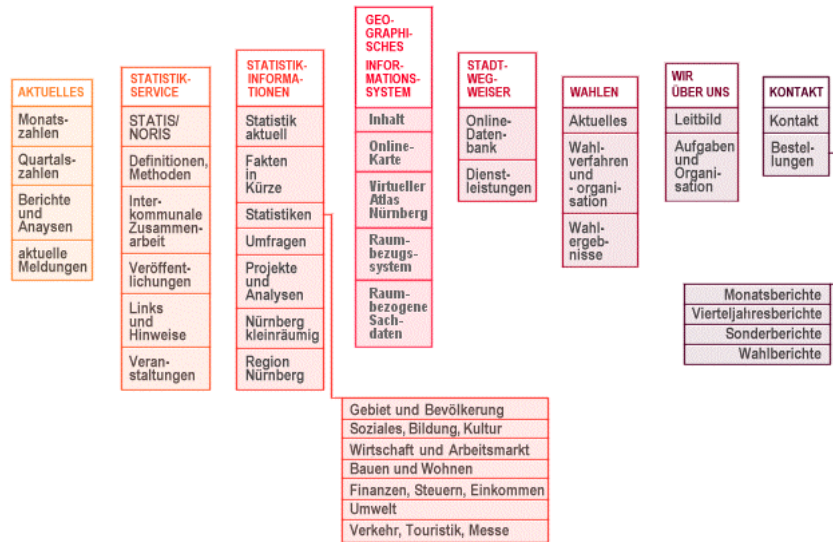
Internet Angebot des Statistischen Amtes

Seit Januar 2000 hat das Statistische Amt auch sein Schaufenster nach außen sein Internetangebot modernisiert. In Zusammenarbeit mit dem WWW-Büro entstand eine moderne Oberfläche, die das komplette Dienstleistungsangebot des Amtes widerspiegelt.

Hauptseite im Internet

Übersicht des Internetangebots

Die einzelnen Bereiche sind übersichtlich gegliedert und leicht zu erreichen



Der Stadtwegweiser (Sozial-Atlas)

Der Stadtwegweiser

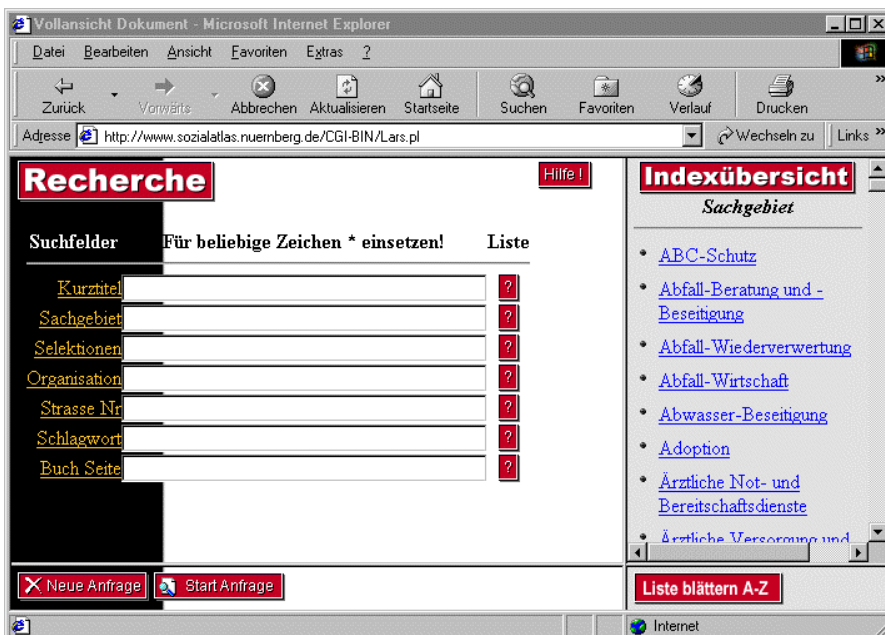


Der Stadtwegweiser Sozial-Atlas ist ein Informationssystem für Bürgerinnen und Bürger, Fachdienste und die gesamte Öffentlichkeit. Er fußt auf einer Datenbank, aus der das Taschenbuch sowie eine kostenfreie Onlineversion für die Öffentlichkeit und eine geschützte Intranetversion für die Verwaltung abgeleitet werden. Die aktuell gehaltene Datenbasis ermöglicht einen vielseitigen Service.

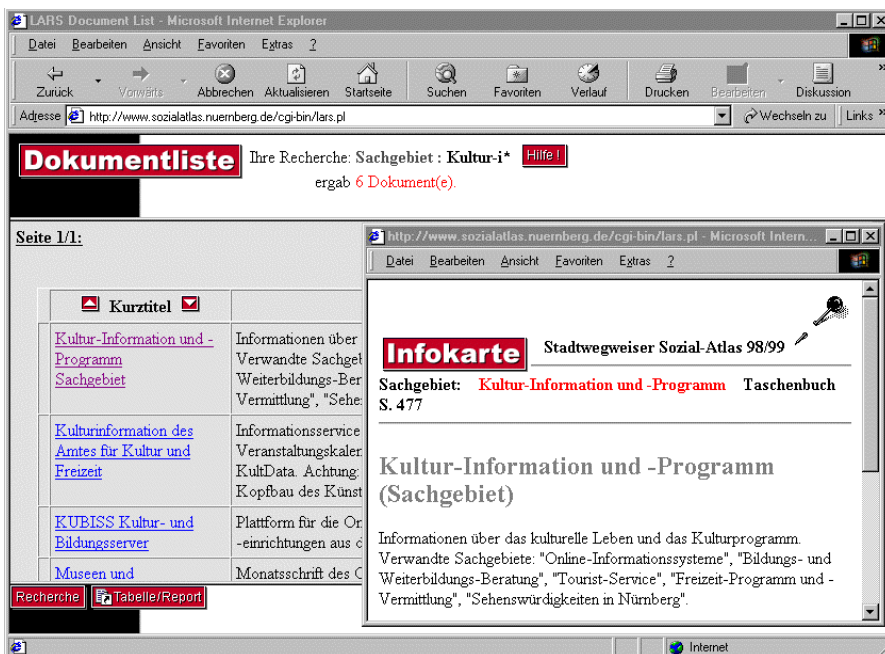
Die Systematik faßt das soziale, kulturelle und öffentliche Leben in 50 Hauptabschnitten zusammen. Darin sind etwa 7200 Einrichtungen, Angebote und Informationsquellen verzeichnet. Im Buch befinden sich Sammelpositionen, die als Brücke zu weiteren 2500 Stadtteil-/Vereinsadressen dienen.

Diese detaillierten Informationen enthält nur der Online-Wegweiser. Der Onlinewegweiser vermittelt auch Informationen über Mitgliederzahlen, Platzangebote oder weiterführende Informationsbroschüren. Das Druckwerk würde sonst zu umfangreich. Umgekehrt sollte der übersichtliche

Taschenbuchwegweiser zum Einstieg in die sehr umfangreiche Internet-Datenbank hinzugezogen werden. Das Informationswerk ist nicht nur für persönliche Interessen, Engagements und Problemlagen dienlich; für die soziale und kulturelle Facharbeit ist es ein unverzichtbares Mittel der Selbstdarstellung und Orientierung gegeben.



Die 850 Seiten starke Ausgabe des Jahres 2000 weist bereits 1800 Internetadressen aus. Die Webadressen erscheinen in der Onlineversion als Links auf externe Homepages. Der Online-Stadtwegweiser ist damit eine ausgezeichnete Surfmaschine auf lokaler Ebene.



Die Möglichkeiten zur Selbstinformation werden durch einen vielseitigen Service ergänzt: Telefonische Sofortauskünfte, Vermittlung von Experten, Auswertungen nach Stadtgebieten, Angebotsübersichten nach Problemlagen usw. Der laufend aktuell gehaltene Datenpool bietet nutzenstiftendes Orientierungswissen aus dem und für das ganze städtische Leben.

Ausblick

Knappere Kassen erfordern auch für ein Statistisches Amt eine noch stärkere Kundenorientierung und eine Bündelung seiner Aktivitäten. Eine starke Hilfe ist das Medium Internet (Intranet). Bislang bietet das Statistische Amt ein Grundangebot über statische Internetseiten und unterhält einzelne dynamische Angebote wie zum Beispiel NORIS oder den Stadtwegweiser. In Zukunft wird ein Hauptteil der Anfragen an das Statistische Amt über das Internet erfolgen, so dass, um die Daten marktgerecht anbieten zu können, eine noch stärkere Orientierung auf solche dynamische Angebote erforderlich ist. Es bietet sich die Chance einer stärkeren Vermarktung der Daten – Stichwort eCommerce – und damit auch zu einem sicher auch in Zukunft eher bescheiden bleibendem Beitrag zur Kostendeckung.

Zum anderen eröffnet das Instrument Internet auch ganz neue Möglichkeiten mit Kunden und Bevölkerung in Kontakt zu treten. Beispielsweise können bestimmte Umfragen auch über Internet durchgeführt werden, - Stichwort Internet-Erfassung mit DUVA - und damit können bestimmte Ergebnisse wesentlich schneller präsentiert werden.

Umfrageforschung im Dienst einer bürgernahen Verwaltung

Dr. Hermann Burkard und Dr. Henning Schirner

1. Zur Geschichte

Die Umfrageforschung des Amtes für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg ist, nimmt man die 100jährige Geschichte des Amtes zum Maßstab, eine der jüngeren Einrichtungen. Erstmals wird im Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg 1962/64 auf Umfragen hingewiesen. In diesem Rechenschaftsbericht wird als eine der vordringlichen Aufgaben der Stadtforschung des Jahres 1964 u.a. die Befragungen zur Breiten Gasse erwähnt:

"Eine Untersuchung über die wirtschaftliche Struktur der Breiten Gasse und ihre Eignung als Fußgängereinkaufsstraße. Nach einem Untersuchungsplan der Arbeitsgruppe Stadtforschung führte die Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg, eine Betriebs-, Haushalts- und Fußgängerbefragung durch, deren Ergebnisse in einem Bericht "Verkehrs- und Strukturdaten der Breiten Gasse" niedergelegt und von der Abteilung Stadtforschung zusammengefasst und gewertet wurde."



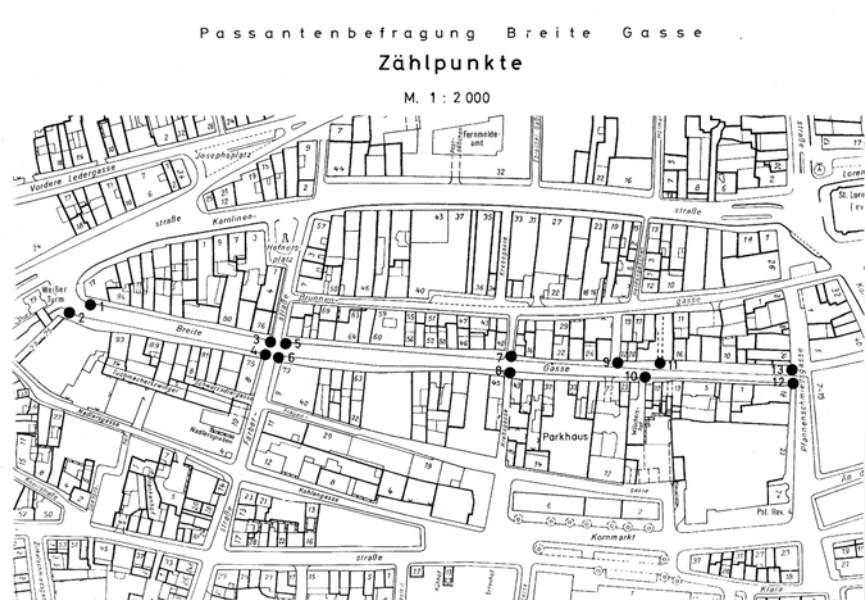
Merkmale der Wohnungen der befragten Verbraucher

Merkmale	Anzahl			
<u>Hat die Wohnung einen Balkon?</u>				
Ja, Balkon vorhanden	43			
Nein, kein Balkon da	93			
Summe:	136			
<u>Ist in der Wohnung Warmwasserversorgung?</u>				
Ja, im Bad	106			
Ja, in der Küche	98			
Ja, in der Toilette	47			
unbeantwortet	17			
Summe:	268			
<u>Handelt es sich um eine abgeschlossene Wohnung mit einem eigenen Eingang?</u>				
Ja	130			
Nein	6			
Summe:	136			
<u>In welchem Stockwerk liegt die Wohnung?</u>				
im 1. Stockwerk	24			
im 2. Stockwerk	34			
im 3. Stockwerk	36			
im 4. Stockwerk und höher	42			
unbeantwortet	1			
Summe:	137			
<u>Hat das Haus einen Lift?</u>				
Ja, das Haus hat einen Lift	14			
Nein, das Haus hat keinen Lift	122			
Summe:	136			
<u>Wie wird die Wohnung beheizt?</u>		Öl	davon Kohle	Gas
Ofenheizung	65	21	42	2
Etagenheizung	2	1	1	-
Zentralheizung	74	63	10	1
unbeantwortet	-			
Summen:	141	85	53	3
Zahl der Befragten	136			

(aus: GfK(Hg.) Verkehrs- und Strukturdaten der Breiten Gasse Nürnberg, 1964)

Durchbruch in den siebziger Jahren

In dieser Stellungnahme zu der Untersuchung wurde Folgendes resümiert: "In ihrer Struktur ist die Breite Gasse bereits heute eine leistungsfähige Einkaufsstraße, die nur an verschiedenen Stellen noch einer gewissen Intensivierung und Steigerung der Attraktivität bedarf. Die Ausgestaltung zur Fußgängereinkaufsstraße dürfte meist von selbst für die in einzelnen Fällen wünschenswerte Anpassung sorgen."



(aus: GfK (Hg.) Verkehrs- und Strukturdaten der Breiten Gasse Nürnberg, 1964)

Die frühe Anwendung von Methoden der in Deutschland selbst noch jungen empirischen Sozialforschung auf kommunaler Ebene ist für sich schon erwähnenswert. Es darf aber auch daran erinnert werden, dass zwischen der ersten kommunalen Befragung und dem Ende des NS-Regimes weniger als zwei Dekaden lagen. Insofern war die Absicht, Bürger auch ohne Rechtsverpflichtung in die städtische Planung einzubeziehen, ein bemerkenswert innovativer Schritt.

Von den Erfahrungen der frühen sechziger Jahre profitierte die empirische Grundlagenarbeit für die Erstellung des Generalverkehrsplanes am Ende der sechziger und in den siebziger Jahren. Gleich am Anfang der Dekade, 1971, steht eine Bevölkerungsumfrage, mit welcher der zweite Innovationschub datiert werden kann. Nürnberg begann die "Nürnberg-Planung" als eine bewusste Gestaltung der städtischen Zukunft unter Beteiligung der Bürger.

Ausschlaggebend war die veränderte Wahrnehmung des Bürgers und seiner Rolle. Das Neue war, den Bürger nach seiner Meinung zu fragen, wobei man der repräsentativen Bürgermeinung auch noch eine Expertenbefragung bei "meinungsbildenden Persönlichkeiten" hinzugesellte.

Es ging schon damals nicht um ein schroffes Gegenüber von Bürgermeinung und Expertenwissen. Sicher ist, dass die systematisch erhobene Bürgermeinung seither immer häufiger die Planungsgrundlagen ergänzt. Was uns heute selbstverständlich erscheint, lag seinerzeit noch außerhalb der Erfahrung der Verwaltung. Die 1971 noch gestellte Frage verdeutlicht das Aufkommen eines neuen Geistes ganz besonders:



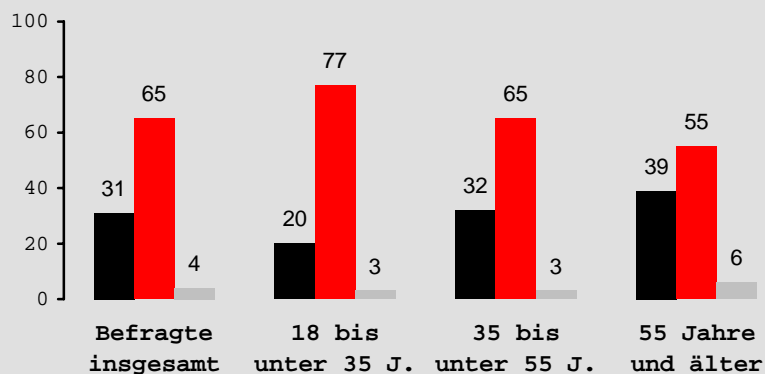
"Es wird viel darüber geredet, die Bürger mehr an der Stadtplanung zu beteiligen. Ich lese Ihnen zwei Meinungen vor, welche halten Sie für richtiger:

"Stadtplanung ist ausschließlich Sache der Fachleute; die kennen sich ohnehin besser aus"

"Stadtplanung betrifft jeden Bürger; er sollte deshalb informiert werden und auch mitreden können."

Wie urteilten 1971 Bürger über Bürgerbeteiligungen?

- Stadtplanung ist ausschließl. Sache der Fachleute
- Stadtplanung betrifft jeden Bürger...
- weiß nicht, keine Antwort



(Umfragen '71 zur Stadtentwicklung, Stadt Nürnberg, November 1971)

Anmerkung: Neben den Jüngeren war vor allem bei Befragten mit höherer Schul- bzw. Berufsausbildung der Wunsch nach mehr Informationen und Mitsprachemöglichkeit verbreitet.

"Da der Handlungsspielraum der öffentlichen Hand - vor allem durch finanzielle Restriktionen - begrenzt ist, sind Entscheidungen über Art, Umfang und Rangfolge öffentlicher Leistungen eminent politische Festlegungen, bei denen sehr viele Faktoren eine Rolle spielen. Dabei sind die Bedürfnisse der Bevölkerung, gewissermaßen als die "Verbraucherwünsche" in diesem politischen Entscheidungsprozeß von besonderer Bedeutung. Genau an dieser Stelle im planenden Vorfeld der Entscheidungsvorbereitung liegt ein Ansatzpunkt für die kommunale Umfrageforschung. Die zu ermittelnde Bedarfsstruktur ist als einer von mehreren Faktoren zu verstehen, die in den Entscheidungsprozeß eingehen, nicht jedoch als alleiniges Datum für die Zielsetzung im Sinne einer "demoskopischen Demokratie".

(aus: Nürnberg im Städtevergleich. Zum 75jährigen Bestehen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, Hg. Amt für Stadtforschung und Statistik, Nürnberg im August 1975)

Zwischenfazit: Nürnberg hat sehr früh die Einsatzmöglichkeiten von Bürgerumfragen erkannt. Wer die Geschichte der Umfrageforschung in deutschen Großstädten zu schreiben hat, wird die Pionierleistungen Nürnbergs nicht übersehen können. Dazu zählt vor allem, den Forschungsprozess in allen Phasen selbst zu kontrollieren und die Ergebnisse vor dem Hintergrund der eigenen Stadtkennntnis zu interpretieren.

"Die mit der Nürnberg-Planung angestrebte stärkere Beteiligung der Öffentlichkeit am kommunalen Planungsprozess wird umso leichter zu realisieren sein, je aufgeschlossener die Bevölkerung in dieser Frage ist und je stärker eine Partizipation von ihr gewünscht wird."

Schon in den siebziger Jahren wird kommunale Umfrageforschung in einem auch heute höchst aktuellen Zusammenhang begründet.

Nürnberg gehört zu den ersten Städten, die eine Stadtforschung installierten und mit ihr die Umfrageforschung aufnahmen

2. Erträge aus der Geschichte: Zeitreihen und Entwicklungslinien

Seit 1985 führt das Amt aufgrund des Stadtratsbeschlusses vom 4.10.1984 regelmäßig die 1981 erstmals erprobte Wohnungs- und Haushaltserhebung mit einer Basiserhebung im ersten und Wiederholungsbefragungen in den drei Folgejahren durch.

Welcher Gewinn kann aus dieser Kontinuität gezogen werden?

- ❶ An erster Stelle wird man wohl das Know-how herauszustellen haben, wenn man von den Erträgen aus der langjährigen Praxis der Haushalts- und Bürgererhebungen Rechenschaft zu legen hat. Auf allen Ebenen und bei allen involvierten Mitarbeitern hat sich ein beachtenswertes Wissen zu allen Phasen der Erhebung angesammelt.
- ❷ Dies verhindert kostspielige Experimente und steht der gesamten Verwaltung der Stadt Nürnberg zur Verfügung.
- ❸ Seit den frühen Anfängen der kommunalen Umfrageforschung haben sich aber auch Einstellung und Verhalten der Bürger zu Umfragen geändert. Heute ist es vergleichsweise schwierig geworden, die Bürger für

Allgemeine kommunale Bürgerbefragungen in Großstädten - Eine Übersicht -			
Stadt	Amt/Stelle	Erhebungszeitpunkte	Verfahren
Nürnberg	Amt für Stadtforschung und Statistik	1971/72/74/77/81 seit 1985 jährlich	M, E
Hannover	Referat für Stadtentwicklung	1977/81/85/90	M, I
Köln	Statistisches Amt	1978 seit 1986 jährlich	M, E T, E
Wuppertal	Amt für Stadtentwicklung und Stadtforschung	1979 seit 1986 jährlich	M, E
Wiesbaden	Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung	seit 1986 im 2-Jahres-Rhythmus	T, I
Mühlheim/Ruhr	Amt für Stadtentwicklung, Stadtforschung und Statistik	seit 1988 jährlich	S, E
Munster	Statistisches Amt	seit 1988 jährlich	S, E
Oberhausen	Amt für Statistik und Wahlen	1989 und 1990 2 x seit 1991 jährlich	M, E
Leipzig	Amt für Statistik und Wahlen	seit 1991 jährlich	S, E
Essen	Amt für Entwicklungsplanung, Statistik, Stadtforschung, Wahlen und Stadtarchiv	1988 1991 im 2-Jahres-Rhythmus geplant (nächste 1993)	T, E M, E
Karlsruhe	Amt für Stadtentwicklung, Statistik und Stadtforschung	1991/92 1995 geplant	M, I
Dortmund	Amt für Statistik und Wahlen	1992 jährlich	S
Remscheid	Amt für Stadtentwicklung und Statistik	1992	M, E
Erfurt	Statistisches und Wahlamt	1992 jährlich geplant	S, E
Dessau	Amt für Stadtentwicklung und Statistik	1992 jährlich angestrebt	S, E
Halle	Stadtplanungsamt	1993 jährlich angestrebt	S, E
Potsdam	Amt für Statistik und	1993 erstmalig	noch nicht geklärt
Dresden	Amt für Informationsverarbeitung, Statistik und Wahlen	jährlich angestrebt	S (überwiegend E beabsichtigt)

M = mündlich; S = schriftlich; T = telefonisch; E = eigene Feldarbeit; I = Feldarbeit durch Institut
In die Übersicht aufgenommen sind die Städte, die auch in den kommenden Jahren abschbar diesen Ansatz weiter realisieren können.

(Quelle: Stadtforschung und Statistik, Zeitschrift des Verbands Deutscher Städtestatistiker 1/1993, S. 6)

eine Teilnahme an Umfragen zu gewinnen. Dagegen bleiben die Qualitätsanforderungen an Umfragen, welche die Bürger in ihrer Gesamtheit repräsentieren sollen, unverändert hoch. Ohne entsprechendes Know-how

käme man selbstverständlich auch zu Ergebnissen, man wüsste nur nicht, wie weit man ihnen vertrauen kann.

④ Analyse und Prognose: Aus vergleichbaren Fragen können inzwischen Zeitreihen erstellt werden, aus denen wichtige Abläufe rekonstruierbar werden. Vergangene Ergebnisse können zur Plausibilitätsprüfung herangezogen werden und Entwicklungstrend aufdecken.

Inhaltlich war die oben erwähnte Befragung von 1985 auf zentrale Fragen der Stadtentwicklung fokussiert, und seither wird diesen Bereichen besondere Aufmerksamkeit gewidmet:

- Wohnen in Nürnberg, Wohnungsmarktbeobachtung, Mietenentwicklung
- Umzugsabsichten ,
- Wohnviertelbindung, Beurteilung des Wohnumfeldes sowie
- umwelt- und stadtteilrelevante Fragestellungen (wie z.B. Heizarten und Brennstoffe, die Benutzung von Verkehrsmitteln zu unterschiedlichen Zwecken, Infrastruktur im Stadtteil).

Verstetigung in den 80er Jahren

Selbst bei flüchtiger Betrachtung zeigt sich ein enger Zusammenhang einiger dieser Bereiche mit der Bestandsfrage aller großen Städte: Wie wird sich die Bevölkerung unserer Kernstädte entwickeln? Wie sieht die Bevölkerungsentwicklung nach den großen Bewegungen am Ende des Kalten Krieges und dem Fall der Mauer aus?

Neue Herausforderungen in den 90er Jahren

Wenn man die Neigung mancher Bürger, der Kernstadt den Rücken zu zeigen, um sich im "Speckgürtel" des Umlandes niederzulassen und sich die daraus folgenden Fragen für die gesamte Stadt vergegenwärtigt, ist die einfache Frage, wie gern jemand in seiner Stadt, in Nürnberg lebt, von hoher Bedeutung. Sie wurde 1971 erstmals und seither in ähnlicher Form erneut gestellt. Am nachfolgenden Beispiel lässt sich ein weiterer Erkenntnisgewinn darlegen: Kulturpessimisten und Unglücksboten stehen, wenn es um die Beurteilung der Lebensqualität in Nürnberg geht, zumindest auf den ersten Blick, auf verlorenem Posten: Der Prozentsatz der mit ihrer Stadt zufriedenen Nürnberger hat sich seit 1971 nicht verringert.

Die notwendige und relativierende Ergänzung: Aus früheren Umfrageanalysen ist jedoch auch bekannt, dass die Tendenz zur Zustimmung mit dem Alter und damit mit der Verweildauer am bisherigen Wohnsitz zusammenhängt. Mit steigendem Durchschnittsalter der Bevölkerung wird man deshalb immer bessere Ergebnisse zu erwarten haben.

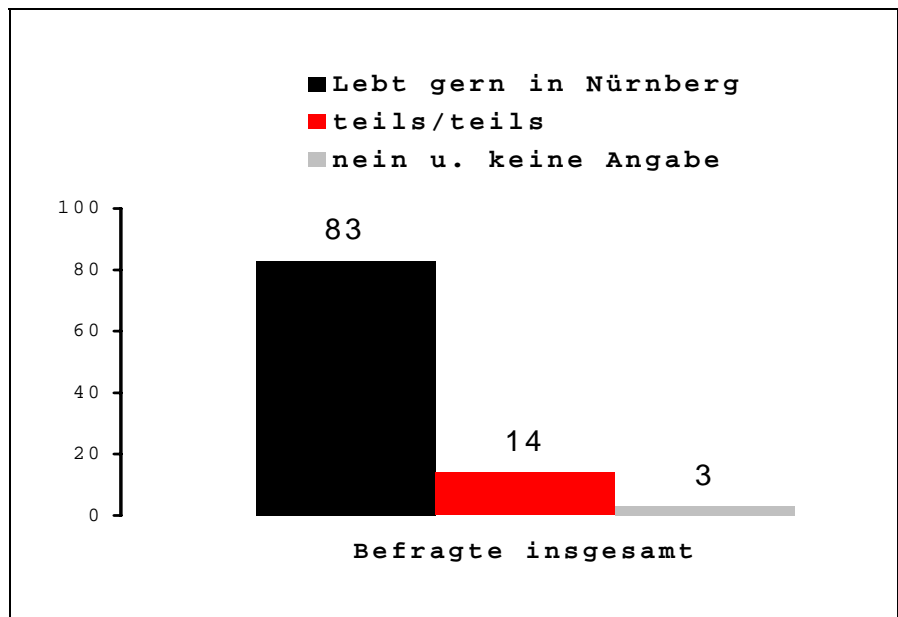
Ob Wanderungsabsichten bei den Bürgern oder Standortentscheidungen bei Unternehmen: Seit langem weiß man um die Wichtigkeit der "weichen" Fakten, welche manchmal zur Übertreibung neigen müssen, damit sie den Bürgern oder Investoren als Entscheidungshilfe dienen. Hinter der Entscheidung stehen oftmals diffuse Vorstellungen, Eigenschaften, Klischees, zusammengefasst das Image der Stadt. Auch hier stehen frühe Erkundungen und aktuelle Ergebnisse zur vergleichenden Bewertung bereit

Bei der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebung 1998 wurde der Antwortvorgabe

"Ich lebe gern in Nürnberg"

von 83% der Befragten zugestimmt.

Leben Sie gerne in Nürnberg?



Was denken die Nürnberger über ihre Stadt? Welche Eigenschaften verknüpfen sie mit Nürnberg? Welche Eigenschaften schreiben sie anderen Städten zu? Möchten Sie dort auch wohnen?

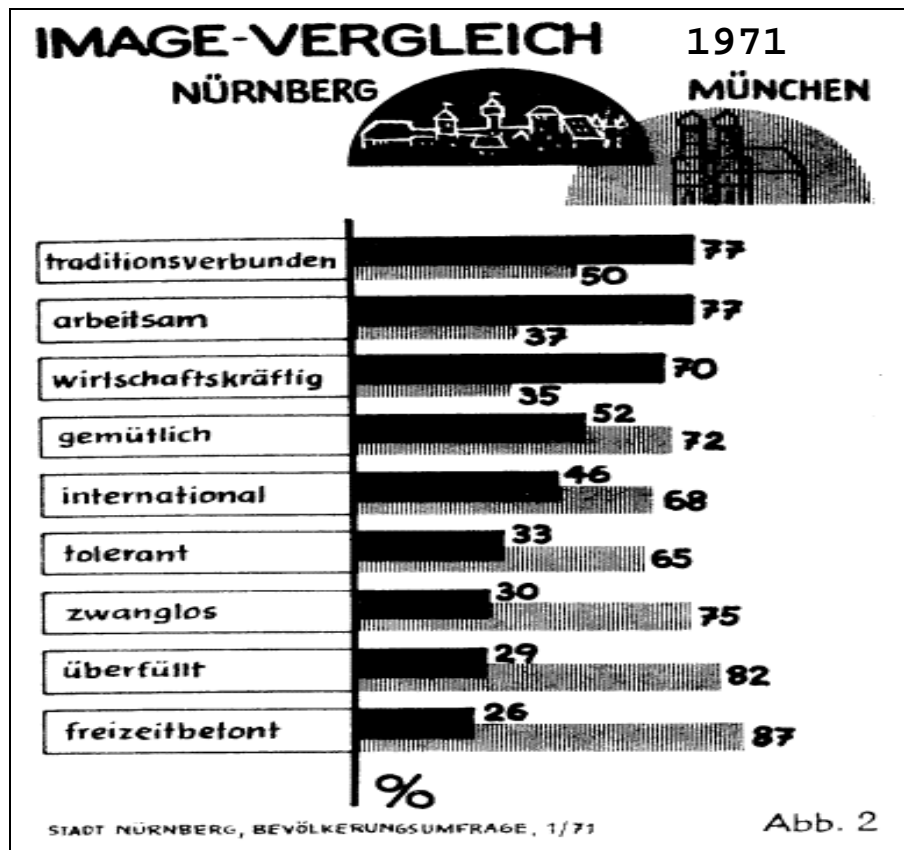


Abb. 2

**Kommunale Marktforschung:
z.B. Städtevergleich - Eigenimage und Fremdimage**

- ✓ **gastlich**
- ✓ **reizvoll**
- ✓ **sicher**
- ✓ **interessant**
- ✓ **fleißig**
- ✓ **aktiv**
- ✓ **weltoffen**
- lebenslustig
- zukunftsorientiert
- wirtschaftskräftig

Rang	gastlich	reizvoll	sicher	interessant	fleißig	aktiv	weltoffen	lebenslustig	zukunftsorientiert	wirtschaftskräftig
1	Nürnberg	Nürnberg	Nürnberg	Nürnberg	Stuttgart	München	München	Köln	München	München
2	Köln	München	Stuttgart	München	Nürnberg	Frankfurt	Frankfurt	München	Frankfurt	Frankfurt
3	München	Köln	Hannover	Köln	Frankfurt	Köln	Köln	Dortmund	Stuttgart	Stuttgart
4	Stuttgart	Stuttgart	München	Frankfurt	München	Nürnberg	Hannover	Frankfurt	Hannover	Hannover
5	Dortmund	Leipzig	Dortmund	Stuttgart	Hannover	Hannover	Nürnberg	Stuttgart	Köln	Köln
6	Hannover	Frankfurt	Köln	Leipzig	Dortmund	Stuttgart	Stuttgart	Nürnberg	Leipzig	Dortmund
7	Leipzig	Dortmund	Leipzig	Hannover	Köln	Leipzig	Dortmund	Leipzig	Nürnberg	Nürnberg
8	Frankfurt	Hannover	Frankfurt	Dortmund	Leipzig	Dortmund	Leipzig	Hannover	Dortmund	Leipzig

Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung 1998

Knapp 30 Jahre nach der ersten Bürgerumfrage zum Nürnberg-Image war das Eigenbild Nürnbergs bei seinen Bürgern und die Eigenschaften anderer Städte im Urteil der befragten Nürnberger erneut Teil der Umfrage bei den erwachsenen Bürgern Nürnbergs.



Amt für Stadtforschung und Statistik

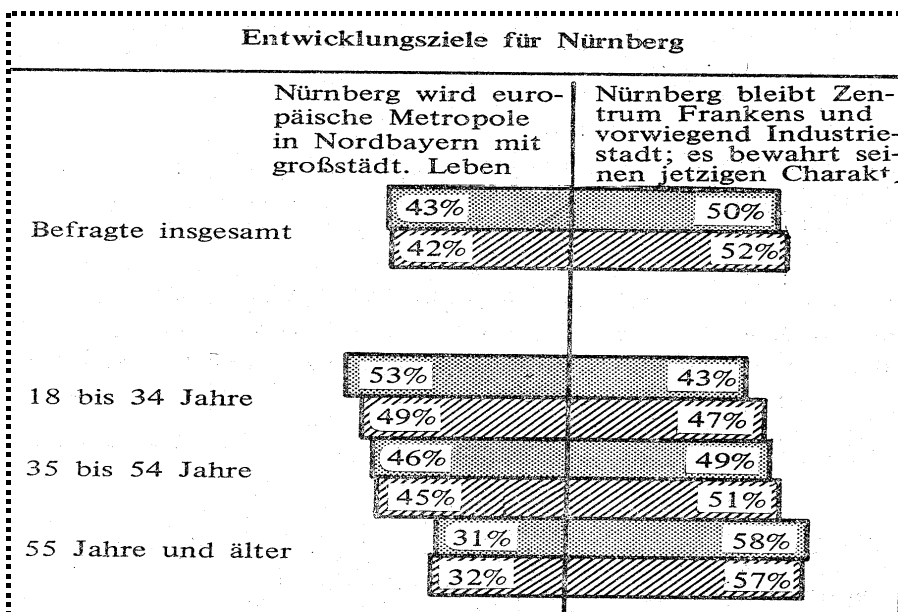
Nürnberg

(aus: Wohnungs- und Haushaltserhebung Leben in Nürnberg 1998)

Weil sich sowohl das reale Gewicht der Städte untereinander verschiebt und die Meinungen übereinander ebenfalls in Bewegung bleiben, ist es wichtig, sich von Zeit zu Zeit über den Standort und seine Erscheinung zu vergewissern.

Ebenso ist es wichtig, sich von Zeit zu Zeit gemeinschaftlich darüber Gedanken zu machen, wohin die Stadt steuern soll. Das schnelle Verschwinden von alten Gewissheiten, der durch Informationsrevolution und Globalisierung hervorgerufene rapide Wandel, provozieren nachgerade die Frage nach den langfristigen Entwicklungszielen der Stadt.

Mit Beginn der Nürnberg-Planung wollte man die Meinung der Bürger zu grundlegenden Entwicklungsalternativen erfahren.

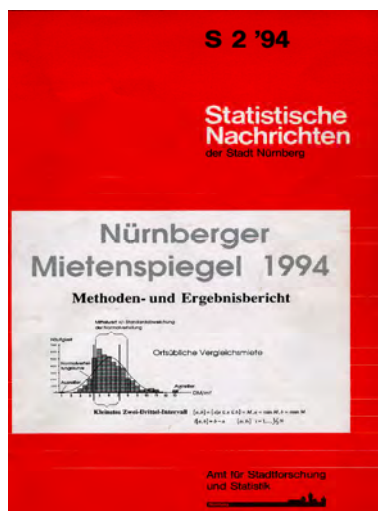


(aus: Umfragen '74 zur Stadtentwicklung-Abschlußbericht, Beiträge zum Nürnberg-Plan, Reihe C, Heft 3, Nürnberg, Juni 1976)



Nürnberg sollte.....	sollte unbedingt erreicht werden	wäre wünschenswert	ist nicht so wichtig	sollte auf keinen Fall angestrebt werden
...sich von der Industriestadt zum bedeutenden Dienstleistungszentrum wandeln.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...ein Zentrum des Austausches vor allem mit mittel- und osteuropäischen Städten werden.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...weltweite Anerkennung als Stadt der Menschenrechte genießen.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...seinen jetzigen Charakter bewahren.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...durch Kultur- und Freizeitangebote attraktiv sein.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...Modernität im Einklang mit Tradition entwickeln.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
..."internationalen Flair" haben mit Gästen aus vielen Ländern.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...für Wissenschaft und Technologie attraktiv sein.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...europäische Metropole in Nordbayern mit großstädtischem Leben werden.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...seine Bevölkerung durch Zuwanderung erhalten und verjüngen.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...wirtschaftlich ebenso gut dastehen wie München.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄
...eine Stadt der guten Nachbarschaft für Deutsche und Ausländer/-innen sein.	O ₁	O ₂	O ₃	O ₄

(Auszug aus dem Fragebogen der Wohnungs- und Haushaltserhebung "Leben in Nürnberg 2000")



Beispiel Mietspiegel

Kein anderer Beleg als der Mietspiegel kann besser verdeutlichen, wie durch Kontinuität und Anpassung der Nürnberger Umfrageforschung allgemeinnützliche Ergebnisse erzeugt werden. Die Erwartungen der Beteiligten (Stadt, Mieterverbände und Hausbesitzer, Mietrichter) sind hoch. Dementsprechend ist es nötig, in die Aktualisierung Arbeit und Sachkosten zu investieren. Aber die Mühe lohnt sich:

"Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Mietspiegelerstellung eine Aufgabe der öffentlichen Daseinsvorsorge ist. Theater, Kindergärten, Fußgängerampeln, Grünanlagen und viele mehr kennzeichnen sicher auch die Lebensqualität einer Stadt, aber der soziale Friede, den ein Mietspiegel für den Bereich des Wohnens zu erreichen vermag, gehört ebenso dazu."

"Die Mietwerttabelle soll den Mietvertragsparteien Entscheidungen in Mietpreisangelegenheiten erleichtern, Streit- und Gerichtsverfahren zwischen ihnen möglichst verhindern und damit zur Versachlichung bei Auseinandersetzungen über Mietpreise beitragen."

(Börstinghaus / Clar, Mietspiegel, München 1997, S. V)

Zum historischen Kontext der ersten Erhebung von 1981:

„Wie viele andere Kommunen hatte die Stadt Nürnberg 1980 alle Vorkehrungen getroffen, um mit der für 1980 erwarteten Volkszählung kurzfristig die für die kommunale Planung dringend benötigten Informationen über die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in der Stadt und ihren Gebietsteilen zu gewinnen. Die Unsicherheit, mit der die öffentliche Hand beispielsweise den wachsenden Konflikten am Wohnungsmarkt zu begegnen versuchte, hat nicht nur in Nürnberg den gravierenden Mangel an zuverlässigen Informationen über die Art und das Ausmaß der sie verursachten Probleme bewußt bemacht.“

(Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung 1981 3. Zwischenbericht, Dez. 1982)

Standardprogramm der Wohnungs- und Haushaltserhebungen 1985-1999 das Datenmaterial für Zeitreihen

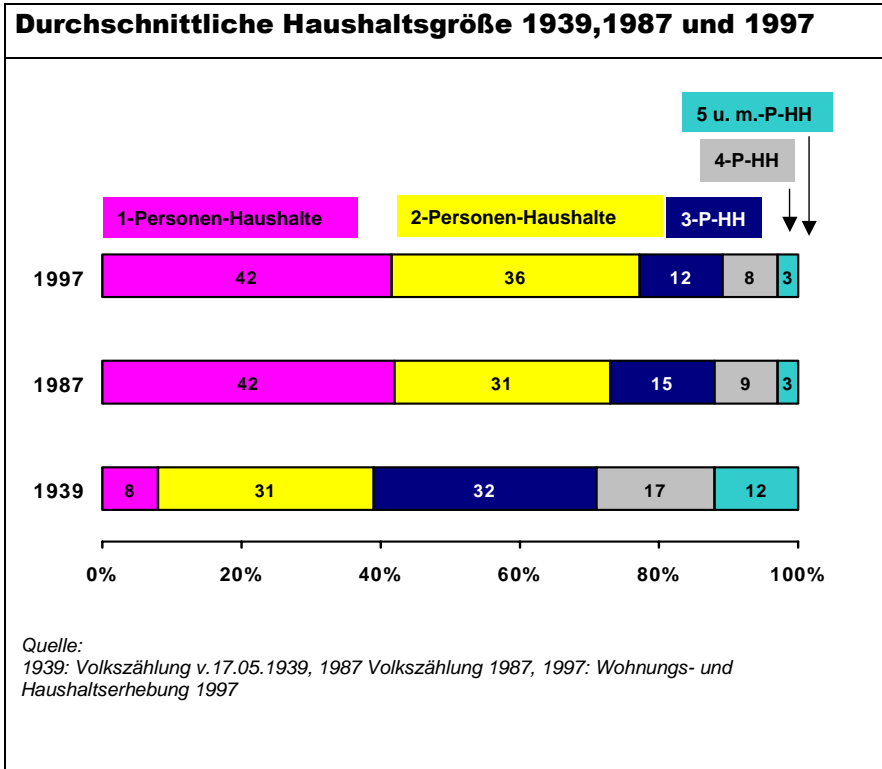
Thema	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Demographie: Alter, Geschl., Nationalität	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Schulische und berufliche Bildung	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Erwerbstätigkeit, berufliche Stellung	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Haushaltsgröße (abgeleitete Haush.-typen)	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Monatliches Haushaltseinkommen	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Wohnung, Wohnumfeld, Wohnstatus, Miete	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Wohnviertelbindung	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Umzugsabsichten	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Umzugsgründe	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Verkehrsmittelwahl	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Lärmbelästigung	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Nutzung der städt. Infrastruktur	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Zufriedenheit mit der Infrastruktur	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Wichtigkeit v. Infrastruktureinrichtungen	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Prioritäten (Einsparungen / Mehrausgaben)	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Größtes Problem in Nürnberg	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•

Schwerpunktprogramm der Wohnungs- und Haushaltserhebungen 1985-1999 das Datenmaterial für Zeitreihen

Thema	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Verkehr (Schwerpunktthema)					•										
Tempo 30	•														
Beurteilung ÖPNV		•													
Politikinteresse / Engagement								•							
Vermiße Infrastruktureinrichtungen								•		•					
Einschätzung Behördenleistung			•							•	•			•	
Beurteilung kommunaler Dienste										•				•	
Selbstbild (Eigenimage) (Schwerp.)						•								•	•
Großstadtvergleich (Image)														•	
Wirtschaftliche Lage (Schwerp. 96)				•			•					•			
Arbeitsplätze	•											•			
Wirtschaftsförderung		•													
Informationstechnik / PC-Ausst./ Online											•				•
Kultur (Schwerpunktthema)								•							•
Kontakt und Verhältnis zu ausld.														•	
Umweltschutz (Schwerpunktthema)						•									
Abfallbeseitigung	•														
Sauberkeit i. d. Stadt / im Stadtviertel														•	
Armut (Teilschwerpunkt 96)				•	•		•				•	•	•		
Betreuung von Kindern				•											
Pflegebedürftigkeit		•													
Gesundheit											•				
Sicherheit / Viktimisierungsfurcht													•		

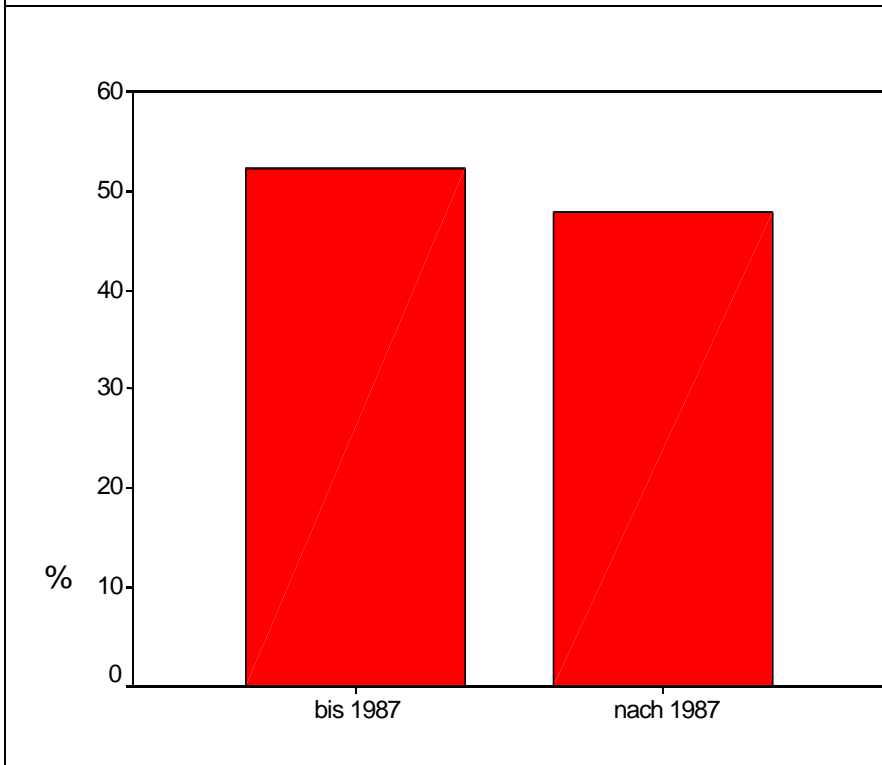
3. Elementare soziale Fakten und Umfrageforschung

Eine Reihe von fundamentalen Daten zur Struktur der Bevölkerung und der Haushalte haben sich in wenigen Generationen rasch gewandelt.



Manche heute benötigte Informationen werden aus Registerdaten bezogen, andere basieren auf dem Mikrozensus. Ohne Umfrageforschung wäre man häufig nicht gleich aktuell oder vollständig wie heute.

Einzug in die gegenwärtige Wohnung bis zur Volkszählung 1987 oder danach



Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung 1997





Vergleicht man die Haushaltsgröße von 1997 mit der von 1987 und zieht zum Vergleich von beiden die letzte Vorkriegszählung von 1939 heran, so zeigt sich ein enorm beschleunigter sozialer Wandel an. Damals bestanden 61 von 100 Haushalten aus 3, 4 bzw. 5 oder mehr Personen. Heute sind diese Mehrpersonenhaushalte auf etwa 23% geschrumpft.


Beschleunigter sozialer Wandel verlangt nach aktuellen Strukturdaten.

Wie die obige Grafik zeigt, genügt auch eine Dekade, um einen spürbaren Strukturwandel zu konstatieren. Immer noch schrumpft die durchschnittliche Haushaltsgröße, wächst die Zahl der kleinen Haushalte und nimmt das Durchschnittsalter zu. Ähnlich atemberaubend sind die Veränderungen im Bildungswesen und der Erwerbstätigkeit: Der Übergang von der Arbeitsgesellschaft, mit ihren klassischen Vertretern, den solide "dual" ausgebildeten Arbeitern zur flexiblen "Wissensgesellschaft" ist in vollem Gange.

.....UmfrageForschung.....

Strukturdaten nach Haushaltstypen

					
	„Single“- Haushalt	Alleinerzieh. m. 1. od. mehr Kindern	Familie mit Kind(ern)	Mehrperso- nen- Haushalt ohne Kinder	Gesamt
Nationalität d. Befragten					
deutsch	93	86	77	91	89
andere	7	14	23	9	11
Allg. Schulabschluß d. Befragten					
Volks- und Hauptschule	54	53	52	59	55
Mittlere Reife	23	26	24	22	23
Abitur, Hochschulreife	23	21	24	19	22

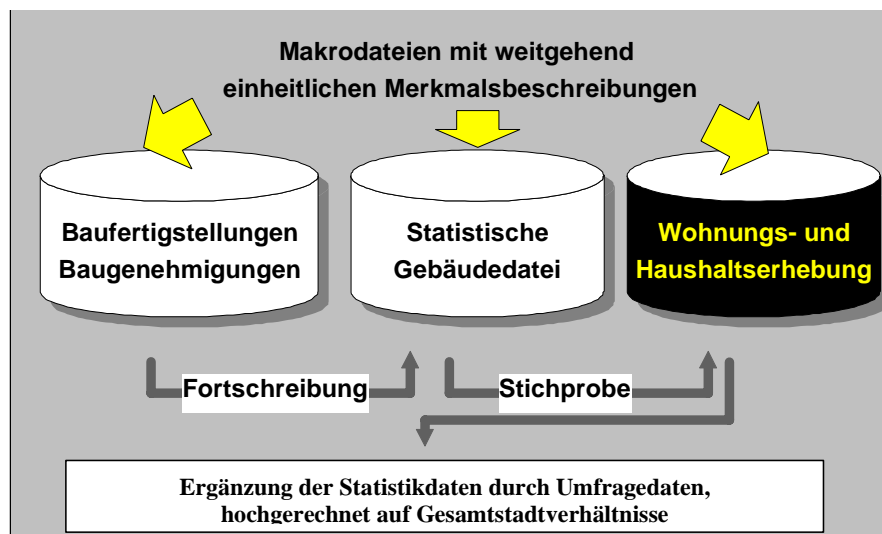

 Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg

(Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung 1997)

In diesem Zusammenhang können Umfrageergebnisse weitere Fragen beantworten:

- Haben Alleinerziehende eher Geldsorgen als andere Haushalte?
- Sind Haushalte mit Kindern ökonomisch schlechter gestellt als Haushalte ohne Kinder?
- Wie ist das Profil von Single-Haushalten im Vergleich zu anderen Haushalten?

4. Integriertes Informationssystem für die dezentrale Stadtsteuerung



(Quelle: Schirner, H. Genormte Datenhaltung zur flexiblen Auswahl und Verknüpfung. Beispiel Bedarfs-, Nutzungs- und Wirkungsinformationen. In: Verband Deutscher Städtestatistiker (Hg.), Tagungsbericht Statistische Woche 1998, Lübeck, 1999)

Standardisierte Datenhaltung „harter“ und „weicher“ Informationen

Eine standardisierte Datenhaltung ist nicht nur im Bereich „harter“ statistischer Daten des Einwohner-, Bau- und Wohnungs- oder Kraftfahrzeugwesens von Bedeutung, sondern auch im Bereich „weicher“ Informationen über Bedarfs- und Nutzergruppen auf der Grundlage eigener Umfragen und Erhebungen.

Gerade durch die genormte Datenhaltung auch dieser Sachverhalte werden wesentliche Ergänzungen und tiefere Interpretationen der amtlichen statistischen Daten möglich.

5. Zielgruppen für eine kommunale Marktforschung

Der jüngste Anwendungsbereich kommunaler Umfrageforschung zielt wieder stärker in Richtung einer kommunalen Marktforschung. Werden die Empfehlungen der Unternehmensberater Arthur D. Little für den "Sanierungsfall Deutschland" angenommen, so stehen Bürgerbefragungen nicht auf der Streichliste der Haushälter. Im Gegenteil, Umfrageforschung gehört wahrscheinlich zu den wenigen Bereichen, welche mit einem Nachfragewachstum rechnen können, wenn rings herum die öffentlichen Haushalte schrumpfen. Weil öffentliche Einrichtungen verstärktem Sparzwang ausgesetzt sind, sich stärker als je zuvor legitimieren müssen, wächst allseits die Bedeutung von Nachfrage- und Kundenorientierung.

"Der Markttest des Erfolgs öffentlicher Produkte und Leistungen findet nur alle vier Jahre bei den Wahlen statt. Wir müssen aber ständig wissen, ob unsere Kunden unsere Leistungen überhaupt brauchen.(...) Mehr wissen bedeutet ergebnisorientierter handeln."

(aus: Arthur D. Little (älteste Unternehmensberatung der Welt)
DER SPIEGEL 38/1996)

Sanierungsfall Deutschland
Vorschläge des Arthur D. Little Teams






Kategorie	Maßnahme	Wert	+	++	-	--
BÜRGERORIENTIERUNG	1. Allround-Behörden	15	+	++	+	
	2. Bürgerbefragungen	-3	+	+	++	
	3. Öffentliche Kosten-Nutzen-Bilanz	-2	-	+	-	
	4. Freie Behördenwahl	5	+	+	+	
AUFGABENBEGRENZUNG	5. Abbau überflüssiger Stellen	30	+	++	++	
	6. Einkauf von Leistungen	25	+	++	-	
	7. Abbau von Hierarchien	10	+	++	+	
	8. Schlankere Regierungen	5	+	++	++	
KOSTENMANAGEMENT	9. Preiserhöhung für Service-Leistungen	10	-	++	-	
	10. Klare Kostenrechnung	40	+	++	+	
	11. Flexibles Personal	0	+	+	+	
	12. Abbau der Zentraldienste	13	+	+	+	
	13. Bessere Karrierechancen	2	--	+	-	
QUALITÄTSVERBESSERUNG	14. Bonus für Schnelligkeit	5	+	+	+	
	15. Budgets für jede Abteilung	35	-	++	+	
	16. Kürzerer Dienstweg	10	--	++	--	
	17. Zielpläne für Behörden	20	-	+	+	
	18. Politik mit Programmbudgets	15	-	+	+	
	19. Qualitätsmanagement	30	+	++	+	
MITARBEITERZUFRIEDENHEIT	20. Personalmanagement	-5	+	+	++	
	21. Offene Kommunikationskultur	0	+	+	+	
	22. Besoldung nach Leistung	0	--	+	--	

260 Milliarden Mark

-3 - nötige Investition
 ++ = sehr gut - = schlecht
 + = gut -- = sehr schlecht

Unternehmensberater „empfehlen im Sanierungsfall“ bei Bürgerbefragungen mehr zu investieren.

Quelle: DER SPIEGEL 38/1996

Lesehilfe:

Mit negativem Vorzeichen = **nötige Investitionen** i. Mrd. DM innerhalb von 4 Jahren.

Ohne Vorzeichen = **Einsparungen** i. Mrd. DM innerhalb von 4 Jahren

Für Nürnberg ist belegbar, dass dieses Denken nicht erst in den neunziger Jahren entstand, sondern im ersten großen Reformschub der 70er Jahre bereits umgesetzt wurde. (Eingangs dokumentiert als programmatische Äußerung aus den siebziger Jahren: "Dabei sind die Bedürfnisse der Bevölkerung, gewissermaßen als die 'Verbraucherwünsche' in diesem politi-

schen Entscheidungsprozeß von besonderer Bedeutung"). Heute muss man Verbraucherwünsche nicht mehr apostrophieren. Aber eine der Kernfragen dieser Orientierung lautet immer noch:

- Wer nutzt die städtischen Angebote? Kommt das Produkt überhaupt beim Kunden an?

Dabei kommt der kommunalen Umfrageforschung die Aufgabe zu, der Verwaltung auch ohne bestimmten Auftrag empirisch begründete "bürgernahe" oder "bürgerferne" Alternativen anzubieten.

Beispiel Gebührenstabilität oder Leistungseinschränkung

Aus den Wohnungs- und Haushaltserhebungen ableitbar sind z.B. Haushaltstypen und - in Kombination mit Bildungsabschlüssen, Einkommensangaben und anderen Merkmalen - sozialstrukturelle Typen.

Überprüfen wir zum Beispiel die Frage, ob die Bürger sich eher für Gebührenstabilität bei gleichzeitiger Einschränkung der kommunalen Leistungen oder eher für steigende Gebühren bei gleichzeitigem Erhalt der bisherigen Leistungen entscheiden, könnte uns unser gesunder Menschenverstand wahrscheinlich schon zur Annahme raten, dass sich Bürger mit geringem ökonomischen Potential vermutlich eher für Gebührenstabilität und der wohlhabende Bevölkerungsteil mit hohem ökonomischen Potential eher für Stabilität der Leistungsangebote entscheiden wird.

- Dann ist aber immer noch zu klären, wie hoch der Abstand in dieser Frage zwischen dem ärmeren Bevölkerungssegment auf der einen, und Mittelstand sowie Befragten mit hohem ökonomischen Potential auf der anderen Seite wird.

Ökonomisches Potential					
Monatliches Haushaltseinkommen / Anzahl der Personen im Haushalt					
	1-Personen-Haushalt	2-Personen-Haushalt	3-Personen-Haushalt	4-Personen-Haushalt	xm
unter 500 DM					400
500 - u. 1000 DM			gering		750
1000- u. 1500 DM					1250
1500- u. 2000 DM					1750
2000- u. 2500 DM					2750
3000- u. 3500 DM		mittel			3250
3500- u. 4000 DM					3750
4000- u. 4500 DM					4250
4500- u. 5000 DM	hoch				4750
5000- u. 5500 DM					5250
5500- u. 6000 DM					5750
6000 DM u. mehr					7000
Schwellwerte zur Gruppierung nach dem ökonomischen Potential "gering", "mittel", "hoch" bei der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1997					

Ökonomisches Potential: Präferenz für Leistung oder Gebührenstabilität ?

„Wenn die Stadtkasse leer ist und bereits alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind, welcher der beiden Aussagen stimmen Sie dann zu?“

„Besser höhere Gebühren bei gleicher Leistung.....“

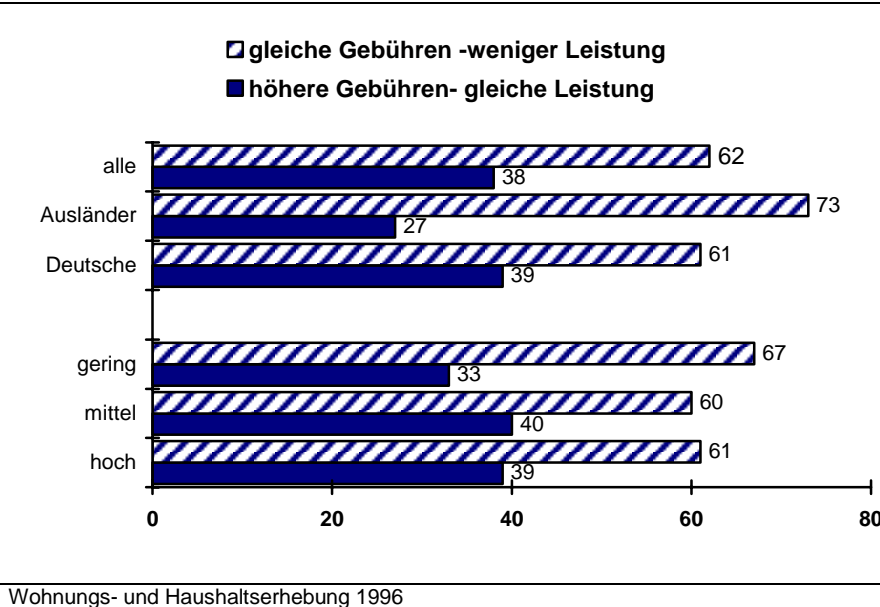
„Besser gleiche Gebühren bei weniger Leistung.....“



Amt für Stadtforschung und Statistik

Nürnberg

Präferenz für gleiche Gebühren oder gleiche Leistung nach Nationalität und nach dem ökonomischen Potential



Die Nürnberger bevorzugten Gebührenstabilität, auch wenn dabei Leistungen eingeschränkt werden.

Diese Meinung ist bei Deutschen hoch und bei Ausländern sehr hoch ausgeprägt. Bürger mit geringem ökonomischen Potential stimmen der Sparversion in noch deutlicherem Umfang zu, als Befragte mit kleinerem Budget.

Beispiel Stadtbibliothek

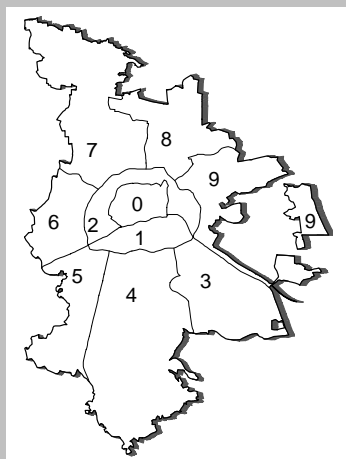
Die Stadtbibliothek Nürnberg ist besonders darauf bedacht, ihr Angebot an den Bedürfnissen der Leser auszurichten. Sie führt eigene Kundenbefragungen durch. Erhebungen des Statistischen Amtes können diese Bemühungen unterstützen.

Während sich die betreffenden Einrichtungen Transparenz verschaffen können über ihre "Kunden", "Nutzer", "Klientel", "Leser", "Patienten", "Mitarbeiter" und deren Nachfrage oder Meinung, bleiben ihnen Einsichten über (bisherige) Nicht-Nutzer verborgen. Dabei ist es durchaus wichtig zu wissen, welche Bürger und weshalb Bürger die Schwelle einer öffentlichen Einrichtung nicht überschreiten. Repräsentative Erhebungen können zur

Beantwortung dieser Fragen beitragen und spezifische, einrichtungsbezogene Nutzererhebungen ergänzen.

Durch entsprechende Fragebogengestaltung und objektive Auswertung lassen sich auch Vergleiche zwischen verschiedenen Einrichtungen anstellen.

3.3. Nutzung von Einrichtungen und Diensten nach statistischen Stadtteilen



0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Gesamt
Altstadt	Weit. Innenst. Süd	Weit. Innenst. W/N/O	Südöstl. Außenstadt	Südliche Außenstadt	Südwestliche Außenst.	Westl. Außenstadt	Nordw. Außenstadt	Nordöstl. Außenstadt	Östl. Außenstadt	

Bildungszentrum

ja	23,7	19,1	23,3	20,1	22,1	19,9	14,1	20,2	21,7	27,2	21,5
nein, kein Bedarf	73,2	79,3	74,2	76,8	75,1	77,0	81,1	75,4	73,6	67,8	75,4
nein, Angebot gefällt mir nicht	1,5	0,9	1,4	2,0	1,2	0,9	2,3	1,8	2,0	1,4	1,4
nein, Weg zu weit	1,6	0,7	1,0	1,0	1,7	2,2	2,6	2,6	2,7	3,6	1,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Stadtbibliothek

ja	38,6	30,9	34,6	33,1	28,7	29,0	25,1	34,1	30,3	32,2	32,3
nein, kein Bedarf	60,0	67,3	63,7	64,5	68,7	68,6	70,9	63,5	67,1	65,5	65,5
nein, Angebot gefällt mir nicht	0,4	0,5	0,9	1,5	0,6	0,8	2,2	0,6	0,4	0,5	0,8
nein, Weg zu weit	1,1	1,2	0,8	0,8	2,0	1,7	1,8	1,8	2,3	1,8	1,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Hallenbad / Freibad

ja	58,5	58,8	59,2	59,6	53,0	53,0	55,7	55,5	60,1	56,5	57,4
nein, kein Bedarf	37,8	38,4	38,5	37,4	43,0	42,7	40,2	40,4	38,1	39,9	39,4
nein, Angebot gefällt mir nicht	1,6	2,1	0,9	1,9	1,7	0,4	0,9	0,7	0,7	1,7	1,4
nein, Weg zu weit	2,2	0,7	1,4	1,1	2,3	3,8	3,2	3,4	1,1	1,9	1,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Sportplatz / Turnhalle

ja	27,7	23,8	28,3	33,6	37,3	31,2	24,4	41,8	29,9	32,8	30,0
nein, kein Bedarf	69,4	74,0	69,2	63,6	60,8	67,3	71,7	57,0	67,4	64,9	67,6
nein, Angebot gefällt mir nicht	1,3	0,9	0,8	2,2	0,9	0,9	2,2	0,3	0,8	1,5	1,1
nein, Weg zu weit	1,5	1,3	1,7	0,6	1,0	0,5	1,6	0,9	1,8	0,9	1,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Recyclinghof / Sperrmüllabfuhr

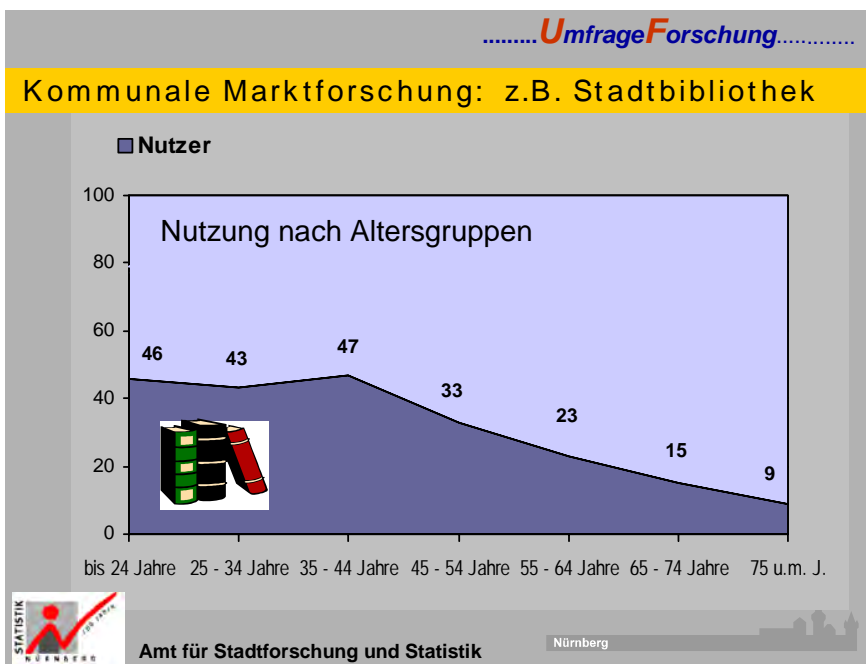
ja	58,4	58,8	62,2	63,1	77,4	66,7	66,5	74,8	69,7	72,0	65,2
nein, kein Bedarf	39,0	38,6	35,1	33,9	20,8	32,5	32,8	23,0	27,7	25,1	32,5
nein, Angebot gefällt mir nicht	0,6	0,8	0,2	1,9	0,7	0,4				1,0	0,6
nein, Weg zu weit	2,0	1,7	2,5	1,2	1,2	0,4	0,6	2,2	2,7	1,9	1,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Aus den Ergebnissen der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1999, die die Untersuchung der kulturellen Verhaltens- und Einstellungsmuster zum Schwerpunkt hatte, lassen sich für den oben dargestellten Leserschwund noch weitere Erkenntnisse hinzufügen.

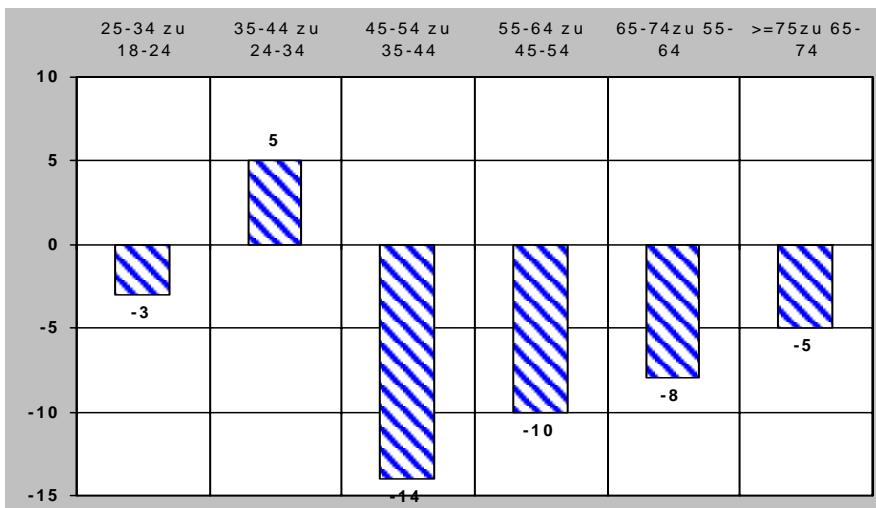
Demnach geben ältere Befragte an, täglich zu lesen. Weil dies durch die vorangehende Nutzerbeschreibung nicht bestätigt wird, wäre jetzt möglicherweise nachzufragen, ob die Lektüregewohnheiten dem Angebot entsprechen, ob der Weg zur Stadtbibliothek / Ausleihestelle ein Problem darstellt.

Ein zweiter Hinweis, ebenfalls bezogen aus der Kulturumfrage 99, bestätigt erneut den Zusammenhang zwischen erreichten Bildungsabschluss und der Neigung zur täglichen Lektüre.

Zukunftsweisend ist auch die empirische Beobachtung, dass Bürger ausländischer Herkunft, soweit sie wenigstens über einen mittleren Schulabschluss verfügen, eine Zielgruppe bilden, bei der das Lesen sehr hoch bewertet wird.



Stadtbibliothek: Veränderung der Nutzung im Vergleich zur vorherigen Altersgruppe



Die Verluste an Nutzern der Stadtbibliothek in der Altersklasse 45-55 Jahre und in den folgenden 10 Jahren sind höher als der Nutzerschwund bei anderen Einrichtungen.

Dennoch steht die Stadtbibliothek auch im Durchschnitt sehr hoch in der Gunst der Befragten. Mit Ausnahme der Bühnen und der Museen kann keine andere Einrichtung einen vergleichbar hohen Anteil an Nutzern vorweisen.

5. Perspektiven

Aus den dargestellten Entwicklungslinien ist deutlich geworden, dass sich das Angebotsspektrum der Nürnberger Umfrageforschung in den letzten Jahren wesentlich erweitert hat und noch erweitern wird. Drei Angebotsebenen werden heute und in Zukunft abgedeckt:

Bereitstellung von Strukturdaten

- (1) Wie bisher die Bereitstellung von Grundinformationen für die Stadtsteuerung und Stadtplanung mit den Schwerpunkten Wohnen, Mietentwicklung, Haushaltsstrukturen, Verkehr, Infrastrukturnutzung, Strukturdaten zu Zielgruppen und Stadtteilen. Mit den per Stadtratsatzung angeordneten jährlichen Wohnungs- und Haushaltserhebungen steht hierfür eine kontinuierliche, zuverlässige und umfangreiche Datengrundlage zur Verfügung.
- (2) Durch die zunehmende Bedeutung von Kunden-, Mitarbeiter- oder Besucherumfragen im Rahmen neuer Steuerungsmodelle ("Dienstleistungsorientierung", "Qualitätsmanagement") ist das Statistische Amt vermehrt als *Dienstleister* und in beratender Funktion für städtische Einrichtungen tätig geworden. Fachämter, welche eigene Erhebungen durchführen, können die Fachkompetenz des Statistischen Amtes, seine Organisation und seine Infrastruktur ganz oder in Teilen in An-

Dienstleistungsangebot des Statistischen Amtes bei der Durchführung von Umfragen

- fachliche Beratung und organisatorische Betreuung der gesamten Erhebung
- Stichprobenplanung, Stichprobenziehung
- inhaltliche und methodische Gestaltung von Fragebögen
- Veranlassung und Überwachung der gesamten Logistik der Umfragen (Druckaufträge, Mailing Service)
- Interviewer-Verwaltung (Rekrutierung, Schulung, Abrechnung)
- Rücklaufkontrolle, Erinnerungsaktionen
- Datenerfassung, Fehler- und Plausibilitätskontrollen, Dateiaufbereitung
- statistische Auswertungen nach den Standards der empirischen Sozialforschung
- Anfertigung von Berichten (Umfang und inhaltliche Gliederung nach Vereinbarung)
 - Grundauszählung (Häufigkeitstabellen)
 - präsentationsfähige Tabellen und Graphiken mit Kurzkomentaren
 - qualifizierte textliche Berichtsabfassung

(Quelle: Schirner H. und Burkard H.: Die Umfragen des Statistischen Amtes. Ein Überblick über das Leistungsangebot. In: Statistische Nachrichten, Heft 1/1999)

spruch nehmen. Auf diese Weise werden Investitionen in Personal, Hard- und Software rentabler genutzt und man kann sicher sein, zuverlässige Ergebnisse zu erhalten. Dieser Service umfaßt inzwischen einen erheblichen Anteil an der Umfrageforschung des Amtes. Der Service des Amtes reicht dabei von der Komplettdurchführung einer Erhebung (fachlich-organisatorische Betreuung einschließlich Berichtsabfassung) bis hin zu einzelnen Dienstleistungsbausteinen (z.B. nur die Erfassung von Daten oder nur die fachliche Beratung) In der nebenstehenden Übersicht ist die Leistungspalett im einzelnen dargestellt.

Dienstleistungen für städtische Einrichtungen

- (3) Eine wichtige Aufgabe stellt die überörtliche Kooperation im Bereich der Umfrageforschung dar. Das Statistische Amt arbeitet bereits seit Jahren aktiv an der überörtlichen Koordination von Erhebungsmethoden und -instrumenten sowie Fragebogeninhalten mit. Typische Beispiele für diese Zusammenarbeit sind vereinheitlichte Fragen zur Infrastrukturnutzung, zur Einschätzung der Zufriedenheit und Wichtigkeit von Aufgabenbereichen oder ein gemeinsames Vorgehen bei Imageuntersuchungen.
- (4) Ein besonderes Anliegen ist die Zusammenarbeit in der Region mit den Nachbarstädten Erlangen und Fürth. Die drei Statistischen Ämter haben einerseits den Vorsatz, die methodischen und inhaltlichen Vorgehensweisen stärker aufeinander abzustimmen. Darüber hinaus soll jedoch auch eine gemeinsame Nutzung von arbeitsorganisatorischen und technischen Ressourcen angestrebt werden.
- (5) Die Umfrageforschung des Statistischen Amtes hat sich aus den ersten Anfängen in den 60er Jahren, über die Umfragen zur Stadtentwicklung in den 70er Jahren heute zu einem umfassenden Instrumentarium entwickelt, das nicht nur die statistischen Informationsgrundlagen für die städtische Planung ganz entscheidend unterstützt, sondern einen nicht mehr wegzudenkenden Teil der modernen, am Bürger und seinen Interessen orientierten Dienstleistungsverwaltung darstellt.

Interkommunale Kooperation

Fazit *Umfrage*Forschung

- ✓ **...ergänzt** und aktualisiert Statistik...
- ✓ **...erforscht** systematisch die Meinung der Bürger
- ✓ **...informiert** über den sozialen Wandel in der Stadt Nürnberg
- ✓ **...dient** der Evaluierung u. Wirkungskontrolle...
- ✓ **...differenziert** nach Zielgruppen...
- ✓ **...sucht** Vergleich und Kooperation mit anderen Städten...



Amt für Stadtforschung und Statistik

Nürnberg



Der interkommunale Vergleich

Clemens Krechel, Walter Schneider

1. Warum statistische Städtevergleiche?

„Denken heißt vergleichen“ sagte schon Walter Rathenau und ebenso gilt: „Der Vergleich ist die Seele der Statistik“. Aus welchem Grund sollten sich nun Städte, auch auf internationaler Ebene, vergleichen?

Städte konkurrieren um Wirtschaftsunternehmen und Behörden, um Kultur- und Forschungseinrichtungen

Eine aktive Stadtentwicklungspolitik ist angesichts der wachsenden Konkurrenz zwischen Stadt und Land und zwischen den Städten Europas und der Welt heute notwendiger als je zuvor. Diese Politik sucht Schwächen abzubauen und Stärken aufzubauen. Wo aber liegen die Stärken und Schwächen? Man erkennt sie zu allererst durch den Vergleich mit anderen Städten, durch den interkommunalen Vergleich.

Eine aktive Entwicklungspolitik erfordert zuallererst Information

Dabei ist die Politik auf harte Zahlen angewiesen, wie sie durch einen statistisch fundierten Städtevergleich geboten werden. Das setzt voraus, dass die Daten vergleichbar sind, das heißt, nach einheitlichen Verfahren, eindeutig definiert und gut dokumentiert bereitgestellt werden.

Erst dann deuten zahlenmäßige Unterschiede auf wirkliche Unterschiede hin, und nur dann lassen sich die entsprechenden Zahlen auch zutreffend zusammenfassen, um Gemeinsamkeiten und Regelmäßigkeiten aufzudecken. Die Sammlung städtevergleichender Daten verfolgt beide Ziele.

Städtevergleiche zeigen die eignen Stärken und Schwächen

Ein Städtevergleich mit solchen statistischen Angaben ermöglicht dann tatsächlich die Bewertung der eigenen Stärken und der Schwächen und aus dieser Bewertung heraus auch die Ableitung von Handlungsmöglichkeiten.

Fragestellungen in diesem Zusammenhang sind zum Beispiel:

- Sind nur die Nürnberger Umlandgemeinden reicher als die Stadt oder ist das Erscheinungsbild des Speckgürtels ein allgemeines Phänomen?
- Tauscht nur das Nürnberger Stadtzentrum Einwohner gegen Dienstleistungseinrichtungen?
- Wohin wandern die Innenstadtbewohner ab?
- Wie viel investieren die Städte in ihre Infrastruktur?
- Wie ist es um die Lebensqualität in der Stadt, in der Region und in den Stadtgebietsteilen im Verhältnis zu anderen Städten und Regionen bestellt?

Die Liste dieser Fragestellungen ließe sich fast endlos verlängern. Und die Verantwortlichen in den Städten und im Staat suchen heute noch intensiver als vor 100 Jahren nach Antworten, die ihnen helfen, die geeigneten Entscheidungen zu treffen.

2. Überblick über städtevergleichende Aktivitäten

Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden

Vergleichende Großstadtstatistik

Zur Beantwortung vorgenannter Fragestellungen benötigt man städtevergleichende Informationen, wie sie z.B. im Statistischen Jahrbuch Deutscher Gemeinden schon seit mehr als 100 Jahren zusammengestellt werden. Die Forderung nach aktuellerem Material hat zum vierteljährlichen Großstadtvergleich geführt. Diese beiden Daten-Sammlungen werden von der Städtestatistik erarbeitet und vom Deutschen Städtetag (DST) veröffentlicht. Zur Fundierung der Städtebaupolitik und der Raumordnungspolitik betreibt das heutige Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung in Zu-

sammenarbeit mit den Städten, dem KOSIS-Verbund, dem Deutschen Institut für Urbanistik und dem Deutschen Städtetag seit 1980 die kleinräumige innerstädtische Raumb Beobachtung. Die Europäische Kommission schließlich hat zur Absicherung ihrer neuen städtebezogenen Entwicklungspolitik das Urban-Audit als Pilotprojekt aufgelegt.

Innerstädtische Raumb Beobachtung

Urban-Audit

Die KGSt unterstützt mit ihren Vergleichsringen den Betriebsvergleich der kommunalen Fachbereiche. Die Städtestatistik wirkt darin beratend und durch statistische Rahmen- und Bezugsdaten mit.

Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungvereinfachung (KGSt)

3. Entwicklung der vergleichenden Städtestatistik

Städtevergleichende Untersuchungen durchzuführen gehörte von vorne herein zu den Aufgaben des Nürnberger Statistischen Amtes. Der erste Amtsleiter, Dr. Buechel hat hierüber in mehreren Publikationen berichtet, wie z.B. in den Untersuchungen „Theaterverhältnisse in 23 größeren Städten“ (1903), „Anlehenswesen in deutschen Großstädten“ (1907) und „Die städtischen Orchester in Aachen, Chemnitz usw.“ (1908). Allerdings wurde der erste interkommunale Vergleich, der das Statistische Amt betraf, bereits im Vorfeld seiner Gründung durchgeführt und handelte von den Bezügen, die der Leiter des neu zu errichtenden Statistischen Amtes erhalten sollte.

Dem Vorstande des Amtes wird ein Unterbeamter, sowie einige Bedienstete (einige Schreiber, und ein Bote) beizugeben sein.

Von Interesse dürften die Ansätze der persönlichen Ausgaben einiger wichtiger deutscher Städte für die Vorstände ihrer statistischen Ämter sein. Die Angaben sind den Haushaltungsplänen für das Jahr 1899 entnommen.

Röln:	der Direktor	5700 M	(Anfah 1897/1898: 4000 M).
Breslau:	" "	6800 "	(Der Gehalt beginnt mit 5600 M).
Stuttgart	" "	5500 "	(ab 1. Mai 1900: 6000 M,
		" 1. "	1904: 6500 M.
Frankfurt a. M.	" "	6800 "	
München	" "	6240 "	(und ein Sekretär 4050 M).
Lübeck	" "	4600 "	
Leipzig	" "	4800 "	(Der Direktor Dr. Haffe ist a. o. Prof. an der Universität).

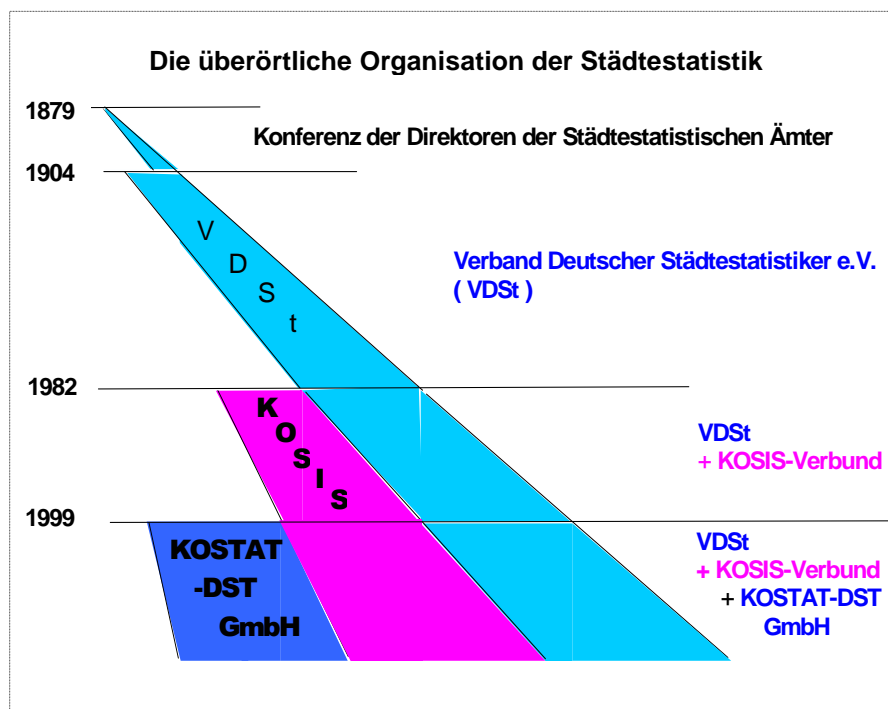
In den Gemeinde-Stat Nürnberg's ist für das laufende Jahr bereits, wie eingangs erwähnt, ein Posten von 15000 Mark als erforderliche Mittel für ein zu errichtendes städtisches statistisches Amt eingestellt, wobei für den Vorstand des statistischen Amtes ein Gehalt von 5000 Mark ins Auge gefaßt wurde. Im Vergleich mit den Bezügen der Direktoren statistischer Ämter anderer Städte erscheint

Auszug aus dem Gutachten zur Errichtung eines städtischen statistischen Amtes in Nürnberg vom 24. April 1899

Die Nürnberger hielten seinerzeit für die Größe Nürnberg's 5 000 Mark Jahresgehalt (ein Drittel des damaligen Jahresbudgets) für angemessen.

Städtevergleiche passieren nicht von selbst, sie müssen organisiert werden. Die Städtestatistiker haben sich deshalb schon frühzeitig in den entsprechenden Gremien zusammengeschlossen. Nach der Gründung der Städtestatistischen Ämter ab 1850 haben sich deren Direktoren ab 1879 formell zu Konferenzen getroffen. 1904 ging aus dieser Konferenz der Verband Deutscher Städtestatistiker hervor. „Zweck des Verbandes ist die Förderung von Städtestatistik und Stadtforschung, ihrer Funktion in der Kommunalverwaltung in Wissenschaft und Praxis sowie die fachliche Betreuung der Mitglieder“ (Satzung von 1995).

Überörtliche Organisation der Städtestatistik



Die Chancen der Datenverarbeitung wurden von den Statistikern von jeher intensiv genutzt. Es lag daher nahe, sich zur Nutzung, Weiterentwicklung und Pflege der DV-Instumente des Kommunalen Statistischen Informationssystems zusammenzuschließen. Im Jahr 1982 wurde daher der KOSIS-Verbund gegründet, dem mittlerweile mehr als 100 Städte, Statistische Landesämter, Gebietsrechenzentren und andere öffentliche Institutionen angehören. Seit seiner Gründung ist der Amtsleiter des Statistischen Amtes Nürnberg Vorsitzender des Verbunds.

Da nicht nur die planenden und verwaltenden Stellen der Städte, sondern auch die Privatwirtschaft an städtevergleichenden Daten und Informationen, vor allem in kleinräumiger Gliederung, interessiert ist, haben zuletzt 1999 einige Städte unter dem Dach des Deutschen Städtetags die KOSTAT-DST-GmbH gegründet. Nürnberg ist daran als Gesellschafter beteiligt und führt den Vorsitz im Aufsichtsrat.

4. Die städtevergleichenden Aktivitäten im einzelnen

4.1 Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden und Vergleichende Großstadtstatistik

Statistisches Jahrbuch
Deutscher Gemeinden

Fachbereiche mit jährlichen
Angaben

- Gebiet, Bevölkerung
- Bildung und Kultur
- Wirtschaft, Bau und Wohnungswesen
- Verkehr
- Finanzen und Steuern

Die wichtigsten periodischen Veröffentlichungen der Städtestatistik zum Interkommunalen Vergleich sind das Statistische Jahrbuch Deutscher Gemeinden und die Vergleichende Großstadtstatistik.

Die erste Ausgabe des Statistischen Jahrbuchs Deutscher Gemeinden ist bereits 1890, also vor 110 Jahren, erschienen. Der Zweck war die „Befriedigung des Bedürfnisses nach fortlaufenden vergleichenden Nachrichten über das wirtschaftliche und soziale Leben sowie über die verwaltungsmäßigen Zustände der größeren Städte“. An dieser Zielsetzung hat sich bis heute eigentlich nichts geändert. Nur sind jetzt grundsätzlich alle Gemeinden mit 10 000 bzw. 20 000 und mehr Einwohnern enthalten. Zu nebenstehenden Fachbereichen werden jährlich sachlich tief gegliederte Zahlen veröffentlicht, für andere Bereiche, wie zum Beispiel Wahlen, Öffentliche

Sicherheit oder Arbeitsmarkt erfolgt die Bereitstellung der Zahlen in mehr-jährigem Rhythmus.

Während das Statistische Jahrbuch mit einer zeitlichen Verzögerung erscheint, die teils durch die Herkunft der Daten aus der staatlichen Statistik, teils auch durch die Probleme der Datenerhebung bei einer so großen Zahl von Gemeinden bedingt ist, gibt es als aktuelle Führungsinformation die vergleichende Großstadtstatistik. Hierin wird ein reduzierter Merkmalskatalog für 91 Großstädte aktuell im vierteljährlichen Abstand veröffentlicht.

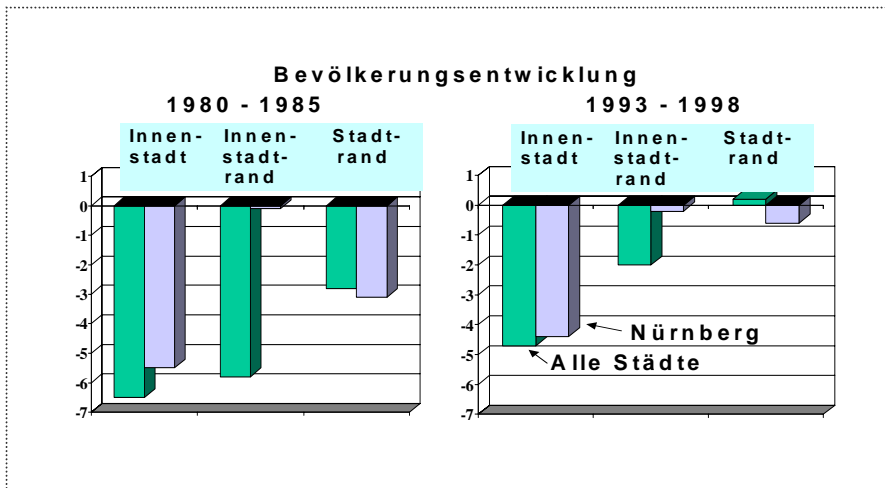
Vergleichende Großstadtstatistik

4.2 Innerstädtische Raubeobachtung

In den Städtevergleich lassen sich auch Typen von Stadtteilen, wie Innenstadt, Innenstadtrand und Stadtrand einbeziehen. Das setzt kleinräumig gegliederte Daten voraus, wie sie die Städtestatistik bereitstellt. Das Nürnberger Statistische Amt hat deshalb in den 80er Jahren das Projekt „Innerstädtische Raubeobachtung“ mit initiiert, an dem der Deutsche Städtetag, der Verband Deutscher Städtestatistiker, das Deutsche Institut für Urbanistik und das jetzige Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung beteiligt sind.

In diesem Gemeinschaftsprojekt liefern etwa 60 Städte Daten in kleinräumiger Gliederung an die auswertende Stelle, das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Den Schwerpunkt bilden Daten über Bevölkerungsstruktur, Zu- und Fortzüge, sowie über das Wohnungsangebot in den Städten. Das Bundesamt ordnet die Städtewerte nach den 3 Gebietstypen Innenstadt, Innenstadtrand und Stadtrand und stellt für diese Typen Vergleichsergebnisse bereit (siehe folgendes Beispiel). Diese können von den beteiligten Städten abgerufen und zu eigenen Vergleichen verwendet werden.

Interkommunaler Vergleich innerstädtischer Gebietstypen



4.3 Vertrieb von kleinräumigen Daten

Aufgabenschwerpunkt der Städtestatistik ist die Bereitstellung von Informationen unterhalb der Gemeindeebene. Diese Informationen sind nicht nur für die kommunalen Planungen erforderlich, auch Markt- und Meinungsforschungsinstitute und große Wirtschaftsverbände möchten diese Angaben, und zwar in der Regel nicht nur von einer Stadt, sondern von mehreren oder allen Städten zur zahlenmäßigen Fundierung ihrer Untersuchungen und Maßnahmen benutzen. Um diese Nachfrage zu befriedigen, wurde eine eigene Vertriebsgesellschaft unter dem Dach des Deutschen Städtetags gegründet. Diese organisiert und vertreibt standardisierte und geprüfte

Kommunalstatistik Deutscher Städtetag GmbH: die Sammel- und Vertriebsorganisation kleinräumiger Daten

Bestände innerstädtisch gegliederter Sachdaten und innerstädtischer Gliederungssysteme. Die Leitgedanken dieser neuen GmbH sind:

- leichte Verfügbarkeit durch gemeinsame Bereitstellung
- Vollzähligkeit der Gemeinden zunächst ab der Größenklasse von 100 000 Einwohnern und mehr
- formale und inhaltliche Standardisierung
- einheitlich hohe Qualität und Zuverlässigkeit
- Aktualität

Damit unterscheidet sich das Angebot der GmbH grundlegend von dem, was sonst auf dem Markt geboten werden kann. Entscheidend ist die Flächendeckung: Alle Städte sind einbezogen und fast alle Städte haben sich verpflichtet, die Daten auch zu liefern. In der sachlichen Differenzierung wurde mit einem kleinen Datenkranz begonnen. Die Ausweitung dieses Datenkatalogs wird von den Nachfragern jedoch schon jetzt dringend verlangt.

4.4 Urban Audit

In Europa werden die Aktionen der Kommission zum größten Teil in den städtischen Gebieten durchgeführt, wo 80% der europäischen Bevölkerung leben. Die Mitteilung der Kommission über „Wege zur Stadtentwicklung in der EU“ und die damit eingeleitete Debatte zeigen, dass bessere Informationen über die Städte in der Union erforderlich sind. Die Entscheidungsträger auf allen Ebenen europäischer Städtepolitik zeigen ein zunehmendes Interesse an der Bewertung der Lebensqualität in den europäischen Städten. Um ihre Aktionen untermauern und Prioritäten setzen zu können, benötigen sie homogene Informationen über die Gesamtheit der Städte in den Mitgliedstaaten. Die derzeit von der staatlichen Statistik bereitgestellten Informationen reichen hierfür weder nach ihrem Inhalt noch ihrer räumlichen Gliederung aus. Die Generaldirektion XVI (Regio) der Europäischen Kommission hat deshalb 1997 das Projekt Urban-Audit vergeben, in dem für 58 europäische Pilotstädte statistische Indikatoren zur Messung der Lebensqualität zusammengestellt wurden. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen sich dann alle europäischen Städte an diesem Vergleich beteiligen.

Das Pilotprojekt soll im Ergebnis für alle Städte

- einen Lagebericht liefern,
- eine Diagnose anbieten,
- besondere Informationen über innerstädtische Extremgebiete bereitstellen,
- einen Erfahrungsaustausch zwischen den Städten bewirken.

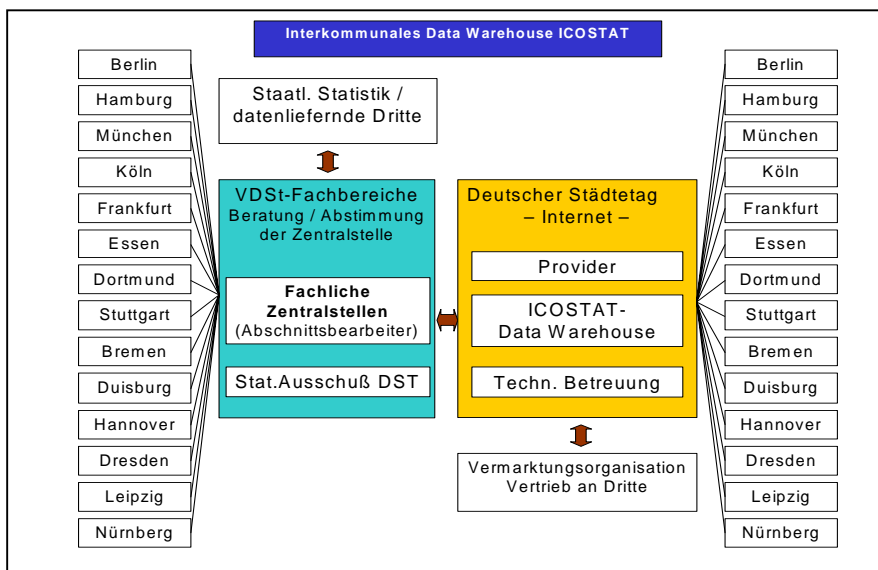
Die 10 am Projekt beteiligten deutschen Städte haben sich in einer KOSIS-Gemeinschaft unter der Federführung des Statistischen Amtes Nürnberg organisiert. Sie fordern, daß die Städte nicht nur als Datenlieferanten betrachtet werden, sondern selbst, bzw. in ihren nationalen Netzwerken als Partner anerkannt werden. Das Urban-Audit bietet eine gute Möglichkeit, die Kooperationswege mit der EU zu erproben.

Die Städte und ihre Regionen
treten ins Blickfeld europäischer
Politik

5. Informationstechnische Realisation

Statistisches Wissen verfügbar zu machen, ist ohne den Einsatz der neuen Medien nicht mehr denkbar. Am Beispiel der geplanten Organisation der Datenlieferung und -bereitstellung zum Statistischen Jahrbuch Deutscher Gemeinden und zur Vergleichenden Städtestatistik wird im Folgenden gezeigt, wie zukunftsorientierte Techniken diese Arbeiten unterstützen. Da statistischer Sachverstand und fachliches Wissen bei aller Technik auch weiterhin unverzichtbar sind, hat der Statistische Ausschuss des Deutschen Städtetags Fachbereichsverantwortliche benannt, die für den Inhalt der statistischen Daten in den einzelnen Sachgebieten verantwortlich sind. Sie bedienen sich bei ihrer Arbeit informationstechnischer Komponenten, die unter dem Stichwort ICOSTAT zusammengefasst sind und zu deren Entwicklung das Statistische Amt der Stadt Nürnberg maßgeblich beigetragen hat.

Die deutsche Städtestatistik schafft unter dem Dach des Deutschen Städtetags ein interkommunales Data Warehouse (ICOSTAT)



6. Die technische Umsetzung für das Statistische Jahrbuch Deutscher Gemeinden

Der Deutsche Städtetag beabsichtigt, aufbauend auf dem Datenbestand seines Statistischen Jahrbuchs deutscher Gemeinden in Zukunft mit Hilfe der neuen Medien ein interkommunales Data Warehouse (ICOSTAT) zu schaffen und zur dezentralen Nutzung anzubieten.

Dazu ist der Einsatz eines modernen statistischen Informationssystems unerlässlich. Im KOSIS-Verbund werden zwei in Frage kommende Systeme angeboten. Das in Köln gepflegte Informationssystem SIS und das von der KOSIS-Gemeinschaft DUVA entwickelte System. Das bereits in dieser Schrift beschriebene DUVA hat für den Einsatz in diesem Projekt folgende Vorteile:

- Es bietet volle Internetunterstützung sowohl auf der Datenvermarktungsseite (Internet Assistent) als auch auf der Eingabeseite (Interneterfassung).
- DUVA ist stark skalierbar (Einzelplatz bis Client/Server) und voll modular.
- Das Programm hat bei Kommunen einen hohen Verbreitungsgrad (40 Mitgliedsstädte mit steigender Tendenz).
- Metadaten können auch von anderen Systemen erzeugt und über eine Schnittstelle ins DUVA eingelesen werden. Eine Stadt die z.B.

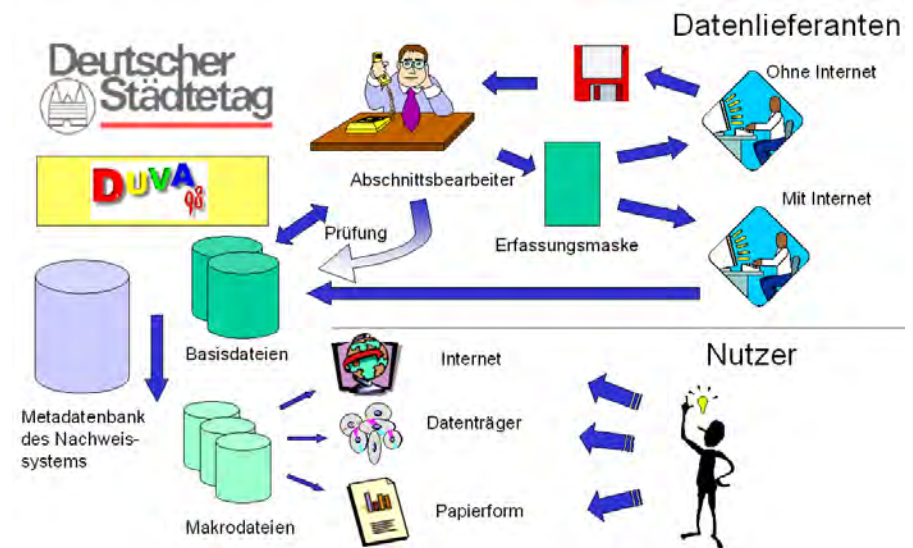
über SIS verfügt, kann die in SIS vorhandenen Metadaten nach DUVA importieren.

- Die Anwender von ICOSTAT müssen DUVA nicht besitzen, um Auswertungen aus dem ICOSTAT abzurufen.

Da der Städtetag im Augenblick über keine finanziellen Mittel verfügt ein Data Warehouse zu beschaffen wurde an die KOSIS-Gemeinschaft DUVA der Wunsch herangetragen DUVA einstweilen im Städtetag für dieses Projekt einsetzen zu können. Die KOSIS-Gemeinschaft hat diesem Wunsch gerne entsprochen, der Städtetag verfügt nun über ein funktions-tüchtiges DUVA-System, allerdings wird die technische Betreuung von DUVA beim Städtetag von der Stadt Nürnberg übernommen.

Wie sieht nun der Datenfluss im Projektes aus?

Projektablauf



Beschreibung der Basisdateien

- Erster Schritt: Beschreibung der Basisdaten durch die vom Statistischen Ausschuss des Deutschen Städtetags benannten Fachbereichsverantwortlichen.

Für jeden Sektor des am Statistischen Jahrbuch orientierten Angebots städtevergleichender Daten ist ein Fachbereichsverantwortlicher benannt worden. Dieser hat zunächst die Aufgabe seinen Abschnitt kritisch zu durchleuchten (welche Merkmale können entfallen, welche Merkmale müssen neu hinzukommen) und anschließend die Daten seines Abschnitts als Basisdatei im System DUVA zu beschreiben.

Erstellung der Datenerfassungsmasken

- Zweiter Schritt: Erstellung und Verteilung der Datenerfassungsmasken

Der Abschnittsbearbeiter erstellt aus seiner Basisdateibeschreibung mit Hilfe des DUVA-Maskengenerators eine Erfassungsmaske für den Abschnitt. Für die datenliefernden Städte, die einen Internetanschluss haben, wird die Erfassungsmaske ins Internet gestellt. Für den Deutschen Städtetag stellt das Statistische Amt Nürnberg bis auf weiteres seinen Internet Server für die Datenerfassung und Datenerhaltung zur Verfügung. Für die Städte, die keine Möglichkeit haben, im Internet zu erfassen, erstellt der Abschnittsbearbeiter mit Hilfe des DUVA Maskengenerators eine Installationsdiskette für eine Programmversion der Erfassungsmaske. Diese Diskette wird an die entsprechenden Städte verschickt.

- Dritter Schritt: Datenerfassung durch die datenliefernden Städte. Erfassung der Daten

Die datenliefernden Städte erfassen ihre Daten mit Hilfe der Interneterfassungsmaske oder, wenn kein Internet vorhanden, mit dem lokal installierten Erfassungsprogramm. Die lokal erfassenden Städte exportieren nach Erfassung ihre erfassten Daten mit dem Erfassungsprogramm in eine Datei, die sie an Abschnittsbearbeiter zum Einlesen in die Gesamterfassungsdatei schicken.

- Vierter Schritt: Plausibilisierung und Vollständigkeitskontrolle. Kontrolle der Daten

Mit Hilfe des DUVA-Instrumentariums wird dann eine Vollständigkeitskontrolle und eine Plausibilisierung der eingegebenen Daten durchgeführt.

- Fünfter Schritt: Informationsverdichtung durch Bildung von Makrodateien. Datenverdichtung

Aus den nun erfassten und plausibilisierten Basisdateien werden für den Benutzer handliche Makrodateien geschnürt. Dazu werden die Makrodateien zunächst in DUVA beschrieben und können dann immer wieder mit jeweils aktuellen Daten mit Hilfe des DUVA-Zieldateigenerators erzeugt werden.

- Sechster Schritt: Verbreitung der Daten. Vermarktung der Daten

Für die Verbreitung der so erzeugten Makrodateien gibt es verschiedene Möglichkeiten

- Die klassische Form als Papierveröffentlichung: Aus den Makrodateien werden mit Hilfe der DUVA-Instrumente Tabellen erzeugt und in Buchform gebunden.
- Auf CD-ROM: Die Makrodateien werden dem Nutzer auf einer CD-ROM angeboten. Zusätzlich zu den Makrodateien und ihren Beschreibungen wird auf die CD das DUVA Instrument MDIREKT kopiert. Es erlaubt auf komfortable Weise Selektionen, Tabellierungen, Graphikausgabe, Zeitreihenbildung und Verschneidungen des Datenmaterials. Ein bequemer Übergang zu Officewerkzeugen wie Excel oder Word ist gewährleistet.
- Im Internet: Für Nutzer ist es heutzutage am bequemsten, einfach im Internet Daten zu recherchieren. Der DUVA Internet Assistent bietet eine komfortable Möglichkeit, die angebotenen Makrodateien auszuwerten. Auch hier stellt das Statistische Amt Nürnberg bis auf weiteres seinen Internetserver zur Verfügung.

Um das Datenangebot noch attraktiver zu machen, kann man auch ältere Jahrgänge des Statistischen Jahrbuchs Deutscher Gemeinden in das DUVA System einbringen. Dafür sind die vorhandenen Excel-Tabellen in DUVA zu beschreiben und in das System einzulesen. Übernehmen von Altdaten

Um sicherzugehen, dass das vorher beschriebene Verfahren auch funktioniert, wurde in einer Studie der Abschnitt „Strukturdaten“ des Jahrbuchs mit dem Verfahren getestet.

Beispiel: Strukturdaten deutscher Gemeinden

Der Erhebungsbogen für die Strukturdaten sieht in Papierform wie folgt aus:

STATISTISCHES JAHRBUCH DEUTSCHER GEMEINDEN, 86. JAHRGANG 1999		ERHEBUNGSBOGEN ZUR STRUKTURDATENTABELLE		F
Bundesland:	Bayern	GKZ		1
Stadt/Gemeinde:	Nürnberg			2
Zentrale Anschrift der Stadt-/Gemeindeverwaltung:				
Straße bzw. Postfach:				3
Entsprechende Postleitzahl:	9103171			
Für Rückfragen zuständig-ge/lt Sachbearbeiter/in:	Schindler			4
Telefon:	0911 / 237 3156		Vorwahl - Nr.: 09111	
1. Gebietsänderungen:				
Haben am 1.1.1998 oder später Gebietsänderungen stattgefunden? <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja => Wirkungsdatum: _____				
Sind die sich daraus ergebenden Veränderungen bei der Beantwortung des Fragebogens berücksichtigt worden? <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja				
2. Gemeindegebiet	Katasteramtliche Fläche	ha	1816,318	5
am 1.1.1999	darunter Gebäude- und dazugehörige Freifläche (1)	ha	1636,3	6
3. Bevölkerung (2)	14873418			7
	Ausländer am 31.12.1998	1865610		8
4. Innerhalb der Gemeinde umgezogene Personen 1998 (3)	144850			9

Daraus erstellt man dann man dann mit Hilfe des DUVA Nachweissystems eine Basisdateibeschreibung.

Nr.	Position	Merkmal	Verschlüsselung	Typ	Länge	Feldtyp
1	1	Gemeinde	Gemeinden Test	Schlüsseltabelle	8	Ordnungsmerkmal
2	9	Jahr	Jahr (JJJ)	Identifizierender	4	Ordnungsmerkmal
3	13	Postleitzahl	Postleitzahl kurz	Identifizierender	5	Übriges Merkmal
4	18	Sachbearbeiter	Name	Identifizierender	30	Übriges Merkmal
5	48	Telefon	Name	Identifizierender	30	Übriges Merkmal
6	78	Vorwahl	Vorwahl	Identifizierender	5	Übriges Merkmal
7	83	Gebietsänderung	Ja/Nein	Schlüsseltabelle	1	Übriges Merkmal
8	84	Wirkungsdatum	Datum (JJJMMTT)	Identifizierender	8	Übriges Merkmal
9	92	Veränderung berücksichtigt	Ja/Nein	Schlüsseltabelle	1	Übriges Merkmal
10	93	Qualität Katasteramtliche Fläche Gemeindegebiet	Qualität Datenfeld	Schlüsseltabelle	1	Übriges Merkmal
11	94	Katasteramtliche Fläche Gemeindegebiet	Fläche 8-stellig in ha	Wertebereich	8	Übriges Merkmal
12	102	Qualität Gebäudefläche	Qualität Datenfeld	Schlüsseltabelle	1	Übriges Merkmal
13	103	darunter Gebäude- und dazugehörige Freifläche	Fläche 8-stellig in ha	Wertebereich	8	Übriges Merkmal
14	111	Qualität Bevölkerung	Qualität Datenfeld	Schlüsseltabelle	1	Übriges Merkmal
15	112	Bevölkerung	Anzahl 9-stellig	Wertebereich	9	Übriges Merkmal
16	121	Qualität Ausländer	Qualität Datenfeld	Schlüsseltabelle	1	Übriges Merkmal

In ausgedruckter Form sieht die Beschreibung so aus:

Erhebungsbogen Strukturdaten Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden					
Nr.	Pos	Lä	V	T	Merkmal/Verschlüsselung
1	1	8	S	O	Gemeinde Gemeinden Test
2	9	4	I	O	Jahr Jahr (JJJJ)
3	13	5	I	U	Postleitzahl Postleitzahl kurz
4	18	30	I	U	Sachbearbeiter Name
5	48	30	I	U	Telefon Name
6	78	5	I	U	Vorwahl Vorwahl
7	83	1	S	U	Gebietsänderung Ja/Nein
8	84	8	I	U	Wirkungsdatum Datum (JJJJMMTT)
9	92	1	S	U	Veränderung berücksichtigt Ja/Nein
10	93	1	S	U	Qualität Katasteramtliche Fläche Gemeindegebiet Qualität Datenfeld
11	94	8	W	U	Katasteramtliche Fläche Gemeindegebiet Fläche 8-stellig in ha
12	102	1	S	U	Qualität Gebäudefläche Qualität Datenfeld
13	103	8	W	U	darunter Gebäude- und dazugehörige Freifläche Fläche 8-stellig in ha
14	111	1	S	U	Qualität Bevölkerung Qualität Datenfeld
15	112	9	W	U	Bevölkerung Anzahl 9-stellig
usw...					

Schl.	Bedeutung	Druck- symbol
0	Zahlenwert ohne besondere Qualitätsangabe	
1	Fußnote 1	Wert + „1)“
2	Fußnote 2	Wert + „2)“
A	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit	0
B	Wert genau null, nichts vorhanden	-
C	keine Angabe, da Zahlen nicht sicher genug	/
D	keine Angabe, da Zahlenwert unbekannt	.
E	keine Angabe, da Zahlenwert geheim zuhalten	.
F	Zahlenwert liegt noch nicht vor, ist aber zu erwarten	...
G	Zahlenwert kann erhebliche Fehler aufweisen (z. B. Stichprobenfehler)	(Wert)
H	Zahlenwert gerundet	Wert + „rd“
P	vorläufiges Ergebnis	Wert + „p“
R	berichtigtes Ergebnis	Wert + „r“
S	geschätztes Ergebnis	Wert + „s“
X	keine Angabe, da keine sinnvolle Aussage möglich	X

Um das Problem fehlender Werte und das Fußnotenproblem mit dem Informationssystem behandeln zu können wird jedem Zahlenwert ein Qualitätsfeld zugeordnet, das folgendes Aussehen haben kann:

Die Datenerfassungsmaske, aus der vollständig erstellten DUVA-Beschreibung generiert, sieht im Internet folgendermaßen aus:

DUVA Internet Erfassung

Erhebungsbogen Gemeindestruktur

Bitte Daten erfassen und abschicken

Funktionsauswahl

Nr.	Bezeichnung	Input
1	Gemeinde	02000000 Hamburg ▾
2	Jahr	<input type="text"/>
3	Postleitzahl	<input type="text"/>
4	Sachbearbeiter	<input type="text"/>
5	Telefon	<input type="text"/>
6	Vorwahl	<input type="text"/>
7	Gebietsänderung	0 nicht relevant ▾
8	Wirkungsdatum	<input type="text"/>
9	Veränderung berücksichtigt	0 nicht relevant ▾
10	Qualität Katasteramtliche Fläche Gemeindegebiet	0 Zahlenwert ohne besondere Qualitätsangabe ▾
11	Katasteramtliche Fläche Gemeindegebiet	0 <input type="text"/>
12	Qualität Gebäudefläche	0 Zahlenwert ohne besondere Qualitätsangabe ▾
13	darunter Gebäude- und dazugehörige Freifläche	0 <input type="text"/>
14	Qualität Bevölkerung	0 Zahlenwert ohne besondere Qualitätsangabe ▾

Sind alle Daten erfasst, so stehen die Daten Nutzern im z. B. im Internet zur Verfügung. Hier ein Ausschnitt aus dem Makrodateiaufbau:

Merkmale der Makrodatei:

Strukturdaten deutscher Gemeinden 1997

Bitte ein Merkmal für die Vorspalte, eins für den Kopf und Sachmerkmale markieren.

Merkmal	nicht verwenden	Vorspalte	Kopf	Sachdaten	Auspr.
Gemeinde	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	-	Schlüsseltabelle Gemeinden Test <input type="text" value="alle"/> 02000000 Hamburg 03201000 Hannover 04011000 Bremen 05111000 Düsseldorf
Jahr	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	-	Identifizierender Schlüssel <input type="text" value="alle"/> 1997
Katasteramtliche Fläche Gemeindegebiet	<input checked="" type="radio"/>	-	-	<input type="radio"/>	Wertebereich <input type="text"/>
Bevölkerung	<input type="radio"/>	-	-	<input checked="" type="radio"/>	Wertebereich <input type="text"/>
Ausländer	<input type="radio"/>	-	-	<input checked="" type="radio"/>	Wertebereich <input type="text"/>
Grund- und Hauptschulen	<input checked="" type="radio"/>	-	-	<input type="radio"/>	Wertebereich <input type="text"/>

Eine Tabelle aus dieser Makrodatei

Strukturdaten deutscher Gemeinden 1997

Bevölkerung , Ausländer nach Gemeinde,

Tabelle 1 von 1

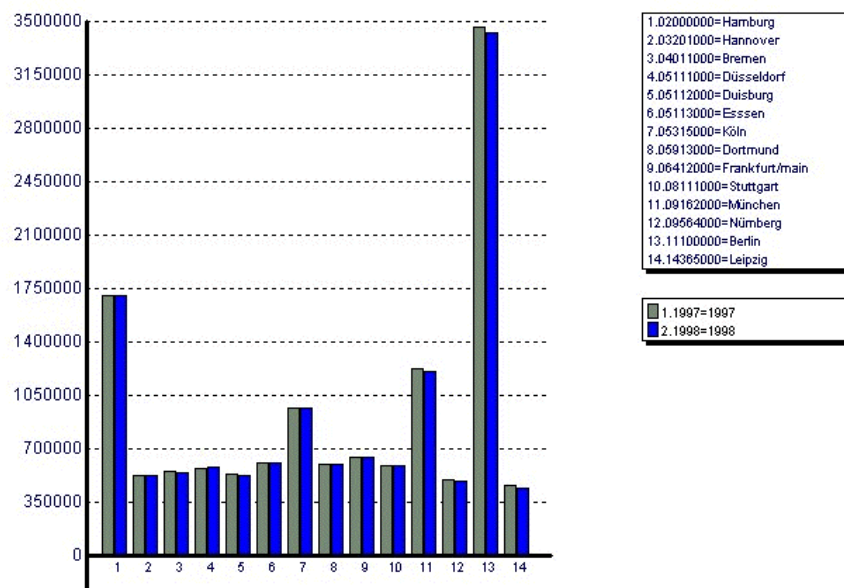
Gemeinde	Bevölkerung	Ausländer
Hamburg	1707986	259614
Hannover	522574	80476
Bremen	548826	77933
Düsseldorf	571475	111438
Duisburg	532701	88428
Essen	611827	56900
Köln	964346	191905
Dortmund	597024	76419
Frankfurt/main	647304	180598
Stuttgart	585540	135260
München	1225809	285613
Nürnberg	492864	87237
Berlin	3458763	435804
Leipzig	457173	15087

Auch Zeitreihen können aus verschiedenen Makrodateien gebildet werden. Dazu ein Graphik Beispiel:

Graphik aus den Makrodateien:

Strukturdaten deutscher Gemeinden 1997 Strukturdaten deutscher Gemeinden 1998

Bevölkerung nach Gemeinde, Jahr,



7. Ausblick

Mit der angestrebten Neuorganisation wird man nicht nur eine leichtere Datensammlung und Datennutzung erreichen, sondern man wird den Zielen, die der damalige Beigeordnete des Deutschen Städtetags anlässlich des KOSIS-Tages der Statistischen Woche 1999 postulierte, ein gutes Stück näherkommen:

- die Qualität und Zuverlässigkeit der Daten wird verbessert, indem bereits die Datenbereitstellung konzeptionell und technisch unterstützt wird.
- Die Aktualität wird gesteigert, da die ankommenden Daten sofort den Nutzern zugänglich gemacht werden können.
- Die Sicherheit wird bei Datenbereitstellung und Datennutzung erhöht, da Medienbrüche von der Datengewinnung bis zur Auswertung vermieden werden.
- Die Vergleichbarkeit und Aussagekraft der Daten wird gefördert, indem Metadaten von Anfang an fest mit den Zahlenwerten verknüpft und in dieser Form auch an Nutzer und seine Auswertungssoftware übergeben werden.

Analysen und Prognosen

Barbara Lux-Henseler und Walter Schneider

1. Stadtforschung und Statistik

Das Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg gibt es unter diesem Namen seit 1964. Zwei Jahre zuvor hatte Stadtbaumeister Heinz Schmeißner eine Stadtforschungsgruppe geschaffen, um für den ersten Flächennutzungsplan der Stadt die wissenschaftlichen Grundlagen zu erarbeiten. Um unmittelbaren Zugang zu den statistischen Daten zu erhalten, wurde diese Arbeitsgruppe 1964 mit dem Statistischen Amt vereinigt. Die wichtigsten Stadtforschungsergebnisse veröffentlichte das Amt in Analyseberichten, die der Stadt meist unmittelbar als Planungsgrundlagen dienten.

Die Soziographische und ökonomische Entwicklungsanalyse zur Aufstellung des Flächennutzungs- und Stadtentwicklungsplans der Stadt Nürnberg von 1964 beschränkte sich nicht auf das Stadtgebiet, sondern bezog das Umland, die Stadtregion und den Wirtschaftsraum in die Untersuchungen mit ein. Nach einer damals durchgeführten Voraussrechnung der Geburten- und Sterbefallentwicklung hätte Nürnberg heute, wenn keine Wanderungen stattgefunden hätten, noch 386 000 Einwohner. Die Baulandkapazität war nach den seinerzeitigen Annahmen über den Flächenbedarf je Haushalt jedenfalls groß genug, um etwa 660 000 Einwohner im damaligen Stadtgebiet unterzubringen.

Soziographische und ökonomische Entwicklungsanalyse (1964)

Die folgenden Untersuchungen erschienen in der neu geschaffenen Reihe „Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs“

Bei der Untersuchung über den Gebäude- und Wohnungsbestand aus der Zählung 1961 wurde das Augenmerk insbesondere auf die Qualität des Wohnraums gerichtet, es ging vor allem um die Ausstattung der Gebäude und um ihre Erneuerungsbedürftigkeit. Die großen Wohnungsanalysen von 1901, 1911 und 1927 hatten dagegen vor allem die Wohnungsversorgung zum Gegenstand (Heft 1 der Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs).

Der Gebäude- und Wohnungsbestand in Nürnberg (1964)

Die Entwicklungspotentiale der Kernstädte und ihrer Region waren Gegenstand der Studie „Nürnberg im Großraum“ (Heft 2 der Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs).

Nürnberg im Großraum (1965)

Die Lösung der dringenden Verkehrsprobleme, die insbesondere durch den motorisierten Berufsverkehr aufgeworfen wurden, konnte durch die Auswertung der Pendlerangaben in der Volkszählung 1961 unterstützt werden. Die Beziehungen zwischen Wohn- und Arbeitsort hatten neben den verkehrlichen Aspekten auch Bedeutung für die Regionalplanung. Für die innerstädtische Planung lieferten die Ergebnisse wesentliche Erkenntnisse über die funktionale Gliederung des Stadtgebiets. Die Ergebnisse dienten auch dem Generalverkehrsplan als Grundlage (Heft 3 der Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs).

Nürnberg als Arbeitszentrum (1966)

Mit der Neueinteilung des Stadtgebiets schuf das Amt für Stadtforschung und Statistik ein computergerechtes Raumbezugssystem und damit u.a. die Grundlage für alle künftigen kleinräumigen Analysen und Prognosen (Heft 4 der Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs).

Innergebietliche Gliederung (1968)



2. Verbindung zur Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan

Im Jahr 1970 wurden im Stadtrat die „Leitlinien der kommunalen Wirtschaftspolitik Nürnberg“ diskutiert und angenommen. „Während der Arbeit an den Leitlinien wurde klar, dass diese nicht isoliert stehen dürfen, dass es vielmehr darauf ankommt, sämtliche die Stadtentwicklung beeinflussenden Maßnahmen zu planen und aufeinander abzustimmen“ (Erster Bericht zum Nürnberg-Plan vom 15.07.1970). Dieses Ziel sollte nach einer Erklärung des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg durch eine umfassende Entwicklungsplanung im Rahmen des Nürnberg-Plans verwirklicht werden, der letztlich die kommunalen Maßnahmen der nächsten 20 – 30 Jahre enthalten sollte. Es wurde die „Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan“ gebildet, die aus dem Oberbürgermeister, dem Wirtschaftsreferenten, dem Leiter der Abteilung Stadtforschung und Referatsvertretern bestand und deren Aufgabe die Abstimmung stadtentwicklungsrelevanter Planungen und Projekte war. Die vorbereitenden Arbeiten wurden dabei der Abteilung Stadtforschung übertragen, die mit dem Wirtschaftsreferat eng zusammenarbeitete. Zu den Aufgaben der Stadtforschung, und des mit ihr verbundenen Stabs der Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan gehörte dabei die „verstärkte Weiterführung der Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung, der Verhaltensweisen, der künftigen Bedürfnisse von Bewohnern, Arbeitskräften und Betrieben sowie der gegenwärtigen und künftigen Versorgungsstandards, der gegenseitigen Abhängigkeit von Entwicklungen und der regionalen Verflechtungen.“ Die Ergebnisse der Arbeiten zur Nürnberg-Planung wurden in folgenden Schriftenreihen veröffentlicht:

- A: Lang- und mittelfristige Stadtentwicklungspläne
- B: Methodische und institutionelle Grundsatzfragen
- C: Öffentlichkeitsbeteiligung
- D: Kommunales Informationssystem planungsrelevanter Daten
- E: Stadt- und Regionalforschung und Räumliche Planung
- F: Sozialplanung
- G: Verkehr, Versorgung, Wirtschaftsförderung

3. Stadtforschung – eine Aufgabe des Statistischen Amtes von Anfang an

Mit der Einrichtung der Stadtforschung im Jahr 1964 wurden Funktionen wieder aufgenommen, die das Amt schon seit seiner Gründung im Jahr 1900 wahrzunehmen hatte, auch wenn dies nicht in seinem Namen zum Ausdruck kam. Darin unterschied sich die Städtestatistik deutlich von der staatlichen Statistik, die die Analyse ihrer Ergebnisse meist Dritten überließ.

Nürnberg war bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts der wichtigste Industriestandort Bayerns. Industrialisierung und das rapide Wachstum der Stadt hatten Ende des 19. Jahrhunderts auch in Nürnberg zu erheblichen Wohn-, Hygiene- und Verkehrsproblemen geführt. Die städt. Kollegien hatten deshalb im Februar 1899 festgestellt: „Eine der ersten Aufgaben des zu schaffenden Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg wird es sein, eine umfassende Erhebung über die hiesigen Wohnungsverhältnisse durchzuführen.“ Im März 1901 war die Erhebung dann auch finanziell abgesichert. Sie war mit 35 000 Mark veranschlagt, wobei das königliche Staatsministerium des Innern einen Zuschuss von 7 000 Mark leistete. Die Erhebung wurde dann 1901/1902 durchgeführt.

Ergebnisse
der
allgemeinen Wohnungsuntersuchung
in
Nürnberg
1901/02.

Im Auftrag des Stadtmagistrats bearbeitet
von
Dr. Karl Buechel,
Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg.



Nürnberg 1906.
Herausgegeben vom Stadtmagistrat.

Einige Fragestellungen aus dem Erhebungsbogen lassen den Standard der seinerzeitigen Wohnungsversorgung erahnen:

- Ist eine besetzte Stallung vorhanden und die zugehörige vorschrittliche Dunggrube?
- Ist eine Waschküche vorhanden und ist diese entwässert?
- Wird der Hausunrat durch städt. Kehrichtabfuhr, Sammelgrube, Dungstätte beseitigt?
- Für wie viel Wohnungen ist ein Abort vorhanden und ist dieser verschließbar?
- Ist er zu bemängeln in Bezug auf Sitte und Anstand?
- Sind die Schlafräume trocken oder feucht und wie viele Personen schlafen darin?

„Wenn auch der sanitäre Gesichtspunkt der hervorragendste blieb, so sollten doch auch die am Wohnwesen hängenden und mit ihm gegebenen Zustände, welche die innerwirtschaftliche, soziale und ethische Seite des Familienlebens beeinflussen, tunlichst berücksichtigt werden“, heißt es im Untersuchungsbericht.

Nach dem Erhebungskonzept waren die Ergebnisse kleinräumig auszuweisen. Zu diesem Zweck wurden statistische Bezirke gebildet und beschrieben. Es entstand der Vorläufer unseres jetzigen Raumbezugssystems. Nach Kriterien, die auch heute noch für die Kleinräumige Gliederung gelten, legte man Grenzen am Altstadtring und am nächsten Ring an der Brückenstraße, Kirchenweg, Archiv-/Meuschelstraße (s. Abbildung im Beitrag „Das statistische Rauminformationssystem“).

II. (Schluß). Die Häuser und die Wohnungen.

C. Häuser überhaupt													Auf 1 Haus kommen durchschnittl. Wohnungen		Bezirke	
Zahl der Häuser mit je												Summe				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12 u. mehr	Häuser einschl. Sp. 16	Woh- n- un- gen ausschl. Sp. 16	47		
Wohnungen												48				
33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
120	139	175	120	68	39	22	12	6	4	—	—	723	705	2 321	3,29	I.
151	141	216	133	60	22	19	7	4	4	—	—	799	757	2 310	3,05	II.
107	136	130	95	44	23	13	13	8	2	3	2	580	576	1 853	3,22	III.
734	582	522	784	488	525	604	592	362	320	109	258	6 050	5 880	32 267	5,49	Summe.
200	80	43	39	12	10	4	8	2	—	—	1	405	399	889	2,23	E. V. S.
244	129	78	79	38	27	10	8	9	4	2	7	640	635	1 773	2,79	E. V. L.
444	209	121	118	50	37	14	16	11	4	2	8	1 045	1 034	2 662	2,57	Summe.
1099	910	908	970	478	324	357	265	163	130	43	78	5 876	5 725	22 767	3,98	Gesamtstadt: S.
1431	1112	1206	1146	667	598	593	535	315	267	99	230	8 424	8 199	36 863	4,50	„ L.
2530	2022	2114	2116	1145	922	950	800	478	397	142	308	14 300	13 924	59 630	4,28	Im ganzen.

Für diese Bezirke und deren Zusammenfassungen wurden jeweils Ergebnisse in Tabellen zusammengestellt. Obiges Beispiel zeigt die Bezirksergebnisse für die 3 Sebaldler Altstadtbezirke; Zwischensummen für die einzeln liegenden Vororte Sebald und Lorenz (E.V.S. und E.V.L) und die gesamte Sebaldler- und Lorenzer Stadt. Die Summen für das gesamte

seinerzeitige Nürnberg weisen 14 300 Gebäude mit 59 630 Wohnungen aus.

Eine Vorstellung, wie die Stadt um die Jahrhundertwende boomte, vermittelt ein Blick auf die Bewohnerzahlen der Gebäude nach Baualtersgruppen. Allein in Gebäuden, die innerhalb der 11 Jahre von 1891 bis 1901 gebaut wurden, lebten im Jahr 1901 fast 100 000 der rund 250 000 Nürnberger Einwohner.

Wohnungsversorgung
(1910/1927)

Arbeitslosigkeit (1911)

Reinigungskrise der Wirtschaft
(1923)

Fremdenverkehr (1938)

Berufsberatung (1939)

Nach dieser ersten großen Analyse wurde bis zum zweiten Weltkrieg in 15 weiteren größeren Einzelbeiträgen das Sozial- und Wirtschaftsleben der Stadt statistisch analysiert. Die Wohnungsversorgung war auch weiterhin eines der wichtigsten Probleme der Stadt. 1911 war die Arbeitslosigkeit ein herausragendes Thema und 1926 die Reinigungskrise der deutschen Wirtschaft. Hier wurden die Firmengründungen der Inflationsjahre und das Absterben vieler Neugründungen statistisch aufbereitet. In der Zeit nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden die Themen etwas unverständlicher. Über die Entwicklung des Fremdenverkehrs konnte in der Stadt der Reichsparteitage sicher nur Gutes gesagt werden und das Thema Berufsberatung im Jahr 1939 wird wohl auch keine Probleme mit den Herrschenden verursacht haben.

4. Stadtforschung heute

„Unter Stadtforschung wird hier die problembezogene Untersuchung der Stadt und ihrer Lebensbereiche verstanden, die darauf gerichtet ist, mit Hilfe der Statistik und mit Methoden der empirischen Wissenschaften fundierte Informationen über Strukturen und Entwicklungen, deren räumliche Bezüge und Wirkungszusammenhänge als Planungs- und Entscheidungsgrundlagen zu gewinnen“ (s. Geschäftsanweisung für Statistik und Stadtforschung bei der Stadt Nürnberg). Stadtforschung ist ein unverzichtbares Instrument kommunaler Planung und ihre Leistungsfähigkeit bestimmt wesentlich die Planungsqualität. Die kommunalen Planungs- und Verwaltungsaufgaben werden immer komplexer, was zu einer Zunahme der Zahl wissenschaftlich gebildeter Planer und Führungskräfte führte. Damit ist auch der statistische Informationsbedarf in den letzten Jahrzehnten um ein vielfaches gestiegen.

Um diesen Bedarf zu befriedigen, legte das Amt großen Wert darauf, die erforderlichen Instrumente für die Erstellung von Analysen und Prognosen bereitzustellen. Leistungsfähige Statistik-Standard-Software (wie z.B. SPSS oder Arcview) hilft nicht nur die eigenen Aufgaben schneller und besser zu erledigen, auch die planenden Stellen in anderen Referaten (Dezernaten) nutzen die Programme selbständig an ihrem Arbeitsplatz. Eine neue Qualität der Versorgung der Nutzer mit statistischen Informationen ist durch die Möglichkeiten der Computernetze gegeben. Neben der Übermittlung angeforderter Daten zur eigenen Weiterverarbeitung tritt das im Aufbau befindliche „Data Warehouse“, in dem der Nutzer aus dokumentierten Dateien dynamisch Auswertungen in tabellarischer, grafischer und kartographischer Form erzeugen kann.

Ein Bereich eigener statistischer Analysen betrifft die Wahlen. Hier verdichtet das Statistische Amt die Abstimmungsergebnisse in den einzelnen Stimmbezirken zu Gebietstypen, nach sozialer Struktur sowie nach Parteihochburgen und zeigt die jeweiligen Veränderungen im Wählerverhalten auf. Aus 32 repräsentativ ausgewählten Stimmbezirken wird das Abstimmverhalten nach Altersgruppen und Geschlecht analysiert. Noch in der Wahlnacht werden die vorläufigen Ergebnisse aus den Schnellmeldungen der einzelnen Stimmbezirke im Wahlamt ermittelt und über das städtische Netz

außerhalb des Amtes auf einer Projektionswand öffentlich präsentiert. Gleichzeitig werden die Ergebnisse ins Internet gestellt. Die ausführlichen Analyseberichte Wahlen erscheinen später in den Sonderheften der Statistischen Nachrichten.

Auf die Erhebungen und Auswertungen zum Mietenspiegel aus der jährlichen Wohnungs- und Haushaltserhebung mit ihren Fragen zur Stadtentwicklungsplanung wurde unter der Überschrift „Umfrageforschung“ bereits eingegangen. Über diese Umfragen gehen die Meinungen und Wünsche der Bürger in die jeweiligen Planungen mit ein.

Viele Berichte, die Rat, Verwaltung und Öffentlichkeit über jeweils aktuelle Themen informieren, werden in monatlich und vierteljährlich erscheinenden statistischen Veröffentlichungen herausgebracht. Es handelt sich dabei in der Regel um Grundlagenforschungen aus den im statistischen Informationssystem gespeicherten und dokumentierten Dateien. Die hier aufgenommenen Themen schließen fast alle Bereiche der sozialen und ökonomischen Entwicklung mit ein.

Durch die verstärkte Planertätigkeit in den einzelnen Referaten (Dezernaten) werden statistische Analysen zur jeweiligen Fachplanung immer häufiger in die dortigen Berichte einbezogen. Die notwendigen statistischen Informationen werden vom Statistischen Amt in die Arbeitsgruppen eingebracht. So wurde z. B. die laufende Schulentwicklungsplanung durch umfangreiche Auswertungen der Schulstatistiken des Amtes, durch gebietlich und sachlich strukturierte Einwohnerzahlen und durch Bevölkerungsprognosen nicht nur für die Gesamtstadt, sondern auch für einzelne Teilräume unterstützt. Der Aufstellung des Armutsberichts gingen u.a. Auswertungen der Sozialhilfestatistiken voraus, die nicht nur die Analyse des Berichts untermauerten, sondern insbesondere auch dem Sozialamt als Planungsgrundlagen dienen. Für das von der EU-Generaldirektion „Regionalplanung“ initiierte Ziel-2-Projekt, in dem strukturell schwache Gebiete innerhalb der Städte gefördert werden sollen, wurde die Abgrenzung der Gebiete zahlenmäßig unterstützt und die erforderliche statistische Information über Einwohnerstruktur und -bewegung, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger und Baustruktur bereitgestellt. War es 1964 die Aufstellung des ersten Flächennutzungsplans der Stadt Nürnberg, die durch die „Soziographische und ökonomische Entwicklungsanalyse“ zahlenmäßig fundiert wurde, so ist es im Jahr 2000 die Fortschreibung des Flächennutzungsplans. Hier wurden insbesondere für die Themenschwerpunkte Regionale Zusammenhänge und Entwicklungstendenzen, Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung in Nürnberg (auf die im Folgenden noch eingegangen wird), Wohnen und Verkehr die erforderlichen Untersuchungen und Analysen geliefert. Bei vielen anderen Fachplanungen ist, wie nebenstehende Beispiele zeigen, die Stadtforschung mit ihren Analysen beteiligt.

Wohnungs- und Haushaltserhebung/Mietenspiegel

- Staatsangehörigkeitsrecht
- Senioren in Nürnberg
- Pendler im Großraum
- Aussiedler
- Handel- und Gaststätten
- Private Haushalte
- u.v.a.m.

Schulentwicklungsplan

Armutsbericht

Ziel-2-Projekt der EU

Flächennutzungsplan,
Gesamtfortschreibung

- Berufsbildungsbericht
- Immobilienmarktbericht
- Soziale Stadt
- Büroflächenkonzept

5. Bevölkerungsprognose als Planungsinstrument

Stadtplanung muss vorausschauen, in die Zukunft gerichtet sein. Sie muss möglichst frühzeitig den zukünftigen Bedarf z.B. an Wohnungen, Kindergärten, Schulen oder anderen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur erkennen und planerisch sichern. Dieses Ziel kann nur dann erreicht werden, wenn Informationen über die künftige Zahl, Struktur und die räumliche Verteilung der Bevölkerung vorliegen. Prognosen sind daher für eine bedarfsgerechte und kostensparende Stadtplanung unverzichtbar. An Planungsdaten werden dabei neben den Daten zur Einwohnerentwicklung auch Zahlen über Privathaushalte, Wohnungen, Erwerbstätige usw. benötigt.

Bevölkerungsprognosen liefern Entscheidungsgrundlagen für planerische Maßnahmen

Basis für alle im Rahmen der Stadtplanung benötigten Prognosedaten ist i.d.R. eine Bevölkerungsprognose über einen mittelfristigen Zeitraum von mindestens zehn bis fünfzehn Jahren. Dabei soll diese Bevölkerungsprognose nicht als Ergebnis eines Orakels oder von geheimen, nicht nachvollziehbaren Berechnungen verstanden werden. Vielmehr sollte sie in erster Linie als Planungsprognose verstanden bzw. als Planungsinstrument eingesetzt werden. Planungsprognose bedeutet, dass die Prognose in erster Linie dazu beitragen soll, die Bevölkerungsentwicklung besser zu verstehen, indem einerseits die Ursachen für bestimmte Entwicklungen offengelegt werden und andererseits verdeutlicht wird, mit welchen räumlichen und strukturellen Bevölkerungsveränderungen in der Zukunft unter bestimmten Annahmen zu rechnen ist.

5.1 Prognoseansätze

Geht man bei den Prognoseannahmen von den derzeitigen Gegebenheiten hinsichtlich der natürlichen Bewegung und des Wanderungsverhaltens aus, spricht man von Status-Quo-Prognose. Durch Veränderung der Status-Quo-Annahmen können mögliche andere Entwicklungsverläufe als Prognosevarianten erstellt werden. Dieser als explorative Vorausschau bezeichneter Ansatz wird auch in den Bevölkerungsprognosen für die Stadt Nürnberg verwendet.

Man kann aber auch fragen, wie die räumliche Bevölkerungsentwicklung verlaufen müsste, damit bestimmte Zielvorstellungen z.B. hinsichtlich der Gesamteinwohnerzahl erreicht werden. Dieser als normative oder projektive Vorausschau bezeichneter Ansatz setzt natürlich voraus, dass es Zielvorstellungen zur Bevölkerungsentwicklung für die Gesamtstadt oder für Teilgebiete gibt.

Bevölkerungsprognose als „Was wäre, wenn“ - Rechnung

Die Entscheidung für eine bestimmte Prognosemethode hängt vorwiegend davon ab, in welchen Planungsfeldern die Prognose zum Einsatz kommen soll. Unterschiedliche Methoden können dabei auch zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. In jedem Fall aber ist eine Planungsprognose immer eine „Was wäre wenn“ -Rechnung, d.h. eine Rechnung, die unter bestimmten Annahmen ein bestimmtes Ergebnis zur Folge hat und bei der gleiche Annahmen auch stets zum gleichen Ergebnis führen. Deshalb sollte man eigentlich nicht von Prognose sondern eher von Fortrechnung oder Modellrechnung sprechen.

5.2 Bevölkerungsprognose mit SIKURS

Als Prognoseverfahren, mit dem sowohl Status-Quo-Prognosen als auch Zielprognosen gerechnet werden können, wird in Nürnberg das PC-Programm SIKURS eingesetzt. Das Modell basiert auf einem demographischen Ansatz, d.h. eine vorgegebene Ausgangsbevölkerung wird durch Addition

von Geburten und Zuzügen sowie durch Subtraktion von Sterbefällen und Wegzügen von Jahr zu Jahr fortgeschrieben. Die Bewegungen werden dabei anhand von Raten und Quoten aus dem Bestand herausgerechnet.

SIKURS ist modular aufgebaut und bietet eine Vielzahl von Prognosebausteinen, die in nahezu beliebiger Kombination verwendet werden können, z.B. die Vorgabe von Eckwerten, die Berücksichtigung des Wechsels der Staatsangehörigkeit oder die gesonderte Behandlung von Neubaugebieten.

Die Eingabeparameter müssen dem SIKURS-Modell in der demographischen Gliederung nach 100 Altersjahren getrennt für Männer und Frauen vorgegeben werden. Dem Statistischen Amt als abgeschotteter Statistikstelle stehen diese Daten räumlich beliebig fein gegliedert auch für einzelne Bevölkerungsgruppen (z.B. Deutsche/Nichtdeutsche) zur Verfügung. Das SIKURS-Modell eignet sich deshalb vor allem zum Einsatz in kommunalen statistischen Ämtern, denen für regionalisierte Prognosen die bevölkerungsbezogenen Daten kleinräumig eher zur Verfügung stehen als z.B. Statistischen Landesämtern, Hochschulen oder gar privaten Instituten.

Das SIKURS-Modell bietet gegenüber anderen Modellen wie z.B. der Mikrosimulation oder anderen stochastischen Verfahren den Vorteil der Transparenz. Da in SIKURS im Gegensatz zu saldenorientierten Modellen alle Ströme und Bewegungen abgebildet werden können, wird der Nutzer in die Lage versetzt, die Verfahrensschritte nachzuvollziehen. Gleichzeitig kann eine offene Diskussion der Prognoseannahmen erfolgen. Diese findet in der Stadt Nürnberg bei allen Prognoserechnungen stets im Rahmen von referatsübergreifenden Abstimmungsgesprächen statt. Die potentiellen Nutzer der Ergebnisse können bei diesen Gesprächen ihr Erfahrungswissen in die Annahmendiskussion mit einbringen.

SIKURS ist ein Vorhaben des KOSIS-Verbundes und wird in einer Wartungsgemeinschaft mit zur Zeit etwa 50 Anwendern, überwiegend Kommunen, weiterentwickelt und gepflegt. Es wird von der Stadt Nürnberg betreut.

5.3 Bestimmungsgrößen der Bevölkerungsentwicklung

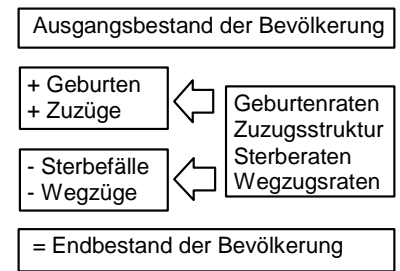
Bevor die Annahmen für eine Prognose formuliert werden können, ist eine Analyse der aktuellen Bevölkerungsstruktur und der Bestimmungsfaktoren der Bevölkerungsentwicklung erforderlich. Welches die maßgebenden Faktoren sind, hängt sehr stark von der Größe des Prognosegebietes ab. Pauschal gilt: Je größer der Untersuchungsraum, desto größer ist der Einfluss der natürlichen Bevölkerungsbewegung, d.h. der Fruchtbarkeit und der Sterblichkeit. Umgekehrt gilt: Je kleiner das Gebiet ist, desto stärker wird die Bevölkerungsentwicklung von den Zu- und Fortzügen bestimmt.

Letzteres gilt auch für die Stadt Nürnberg, wo die natürliche Bevölkerungsbewegung bei Betrachtung der Gesamtentwicklung, besonders aber bei kleinräumiger Betrachtung, nur eine untergeordnete Rolle spielt.

5.4 Wanderungsanalyse als Basis einer Bevölkerungsprognose

Die Analyse der Wanderungen und die Formulierung der Wanderungsannahmen stellen somit den Kern einer regionalen Bevölkerungsprognose dar. Für eine SIKURS-Prognose werden diese Wanderungsannahmen in der Form von Wegzugsraten vorgegeben. Sie drücken die Wahrscheinlichkeit aus, dass eine Person bestimmten Alters von einem Gebiet in ein anderes zieht. Da die Motive für einen Umzug sehr verschieden sind, ist es dabei sinnvoll, die Wanderungen weiter nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht sowie nach dem Herkunfts- bzw. dem Zielgebiet zu differenzieren.

SIKURS



SIKURS besonders für regionalisierte Prognosen geeignet

Transparenz des Verfahrens ermöglicht Zusammenarbeit mit den Nutzern

Mit zunehmender Regionalisierung erhöht sich der Einfluss der Wanderungen auf die Bevölkerungsentwicklung

Die Differenzierung ermöglicht es, im Rahmen der Prognoserechnung für die einzelnen Wanderungsströme gezielt eigene Annahmen zu treffen.

Bei der Prognose für die Stadt Nürnberg werden die Wanderungsverflechtungen mit Hilfe einer ziel- und quellortspezifischen Wegzugsraten-Matrix aus dem Bevölkerungsbestand des Herkunftsgebietes der Wanderung herausgerechnet. Dabei sind die Herkunfts- und Zielgebiete so zu Typen zusammengefasst, dass alle Gebiete, die zu einem Typ gehören, ein ähnliches Wanderungsverhalten aufweisen, die jeweils umziehenden Personen z.B. ähnliche Wandermotive haben.

Eine etwas andere Vorgehensweise ist allerdings bei den Wanderungen gegenüber dem Ausland erforderlich. So handelt es sich bei den Zuzügen aus dem Ausland zum größten Teil um Nichtdeutsche, deren Wandermotiv häufig mit wirtschaftlichen oder politischen Gründen in deren Herkunftsländern zu tun hat. Da sich die Zuzüge aus dem Ausland aber nicht modellmäßig aus dem Bevölkerungsbestand ableiten lassen, gehen diese als exogene Größe in die Prognoserechnung ein. Dabei orientiert man sich i.d.R. an übergeordneten Prognosen für das Bundesgebiet, wie sie z.B. vom Statistischen Bundesamt in Zusammenarbeit mit den Statistischen Landesämtern erstellt werden.

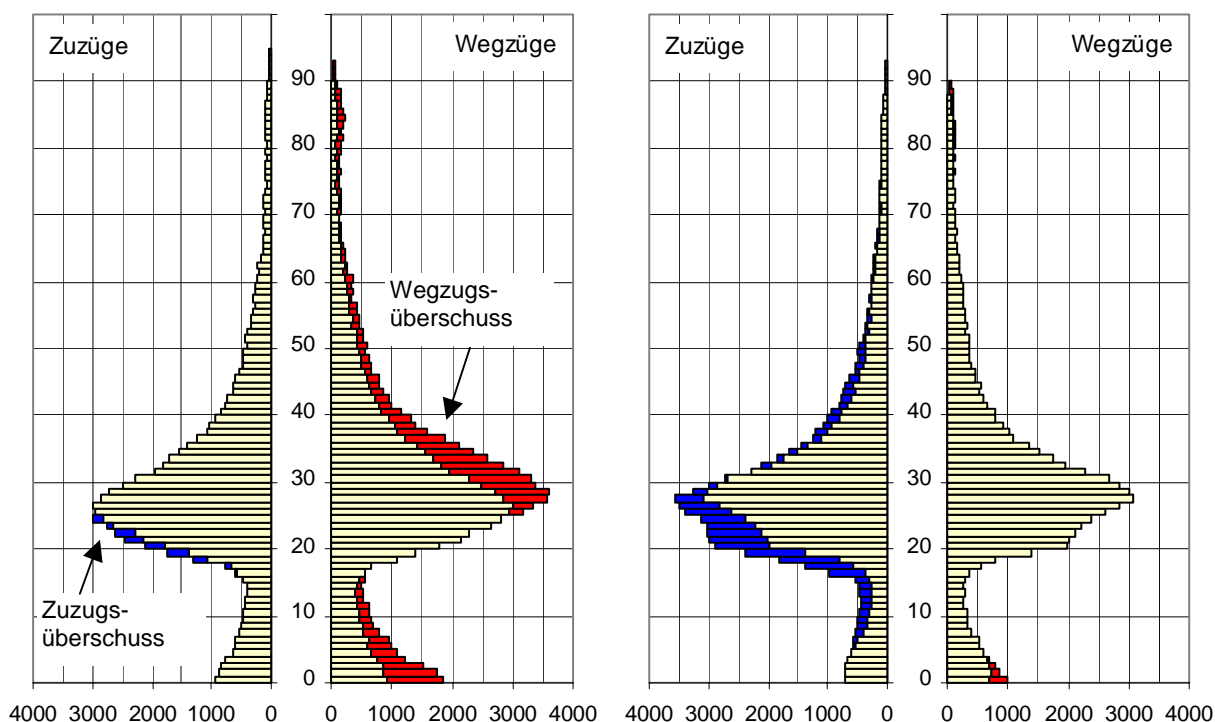
5.5 Nürnberg profitiert von Wanderungen

Im Zeitraum 1992 bis 1999 sind insgesamt mehr Personen nach Nürnberg zugezogen, als von hier fortzogen. Einen Wanderungsverlust verzeichnete die Stadt zwar stets gegenüber dem Umland (Industrieregion Mittelfranken), dieser konnte durch Gewinne gegenüber dem übrigen Bundesgebiet, vor allem aber gegenüber dem Ausland mehr als ausgeglichen werden.

Zu- und Fortzüge Nürnbergs 1992 – 1999 (aufsummierte Fälle)

Industrieregion Mittelfranken

Übriges Bundesgebiet



Im Hinblick auf die Wanderungsmotive unterscheidet man im allgemeinen zwischen intraregionalen Fernwanderungen und interregionalen Nahwanderungen. Hauptmotive für einen weiträumigen Umzug innerhalb des Bundesgebietes sind Ausbildungsgründe oder arbeitsplatzbedingte Entscheidungen. Das spiegelt sich auch in dem vorwiegend jungen Altersaufbau der Personen wider, die sich an diesem Wanderungsgeschehen beteiligen.

Anders ist es dagegen bei den Nahwanderungen, bei denen familiäre Gründe oder der Wunsch nach einer neuen Wohnung im Vordergrund stehen. So wurde der Wanderungsverlust gegenüber dem Umland im besagten Zeitraum vor allem von der Gruppe der unter 10jährigen sowie der 25 bis 35jährigen, d.h. den Familien mit Kindern, verursacht.

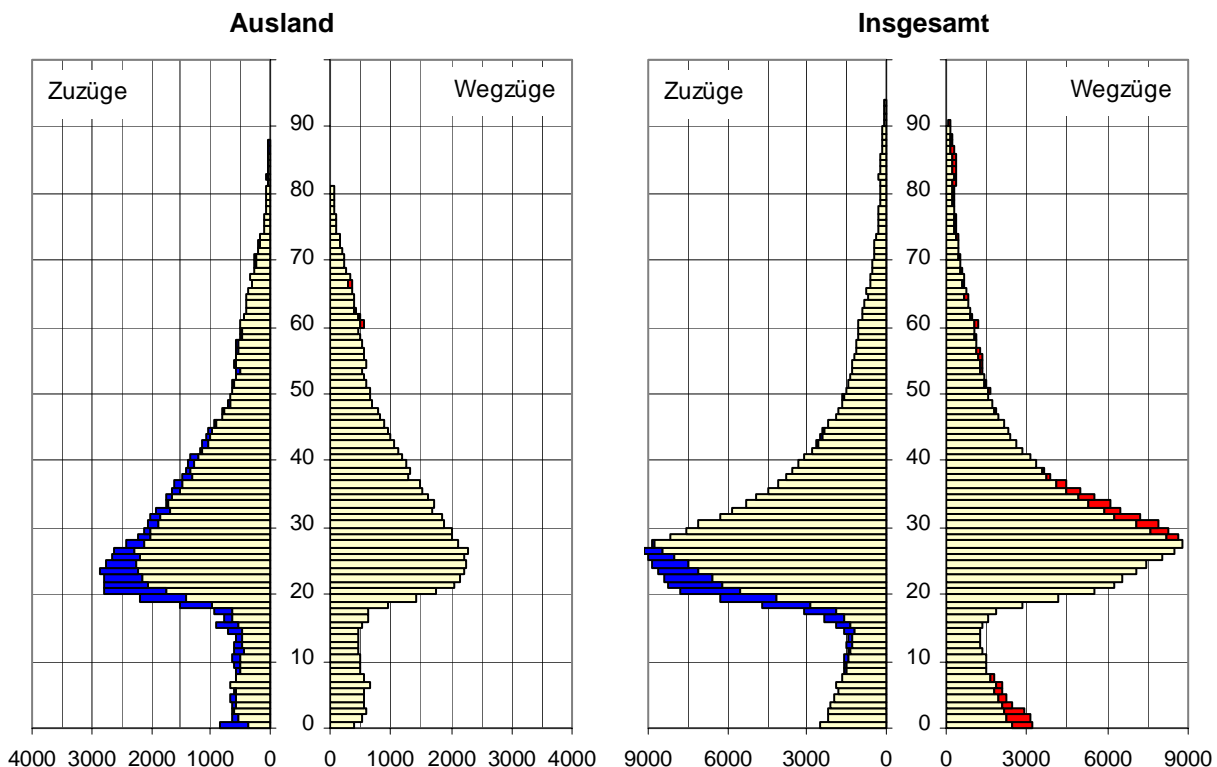
5.6 Nahwanderungen sind meist wohnungsbedingt

Zu den wohnungsbedingten Nahwanderungen gehören die innerstädtischen Umzüge, aber auch die Wanderungsbeziehungen mit dem Umland. Der Arbeitsplatz und die sozialen Beziehungen werden in diesem Fall meist aufrecht erhalten. Die oft feststellbare Verbundenheit mit dem bisherigen Wohnstandort drückt sich auch darin aus, dass sehr viele dieser Umzüge innerhalb der einzelnen Stadtbezirke stattfinden. Wird im eigenen Stadtbezirk keine passende Wohnung gefunden, wird der Wohnungsmarkt im benachbarten Umland in Anspruch genommen.

Abwanderung von Familien ins Umland

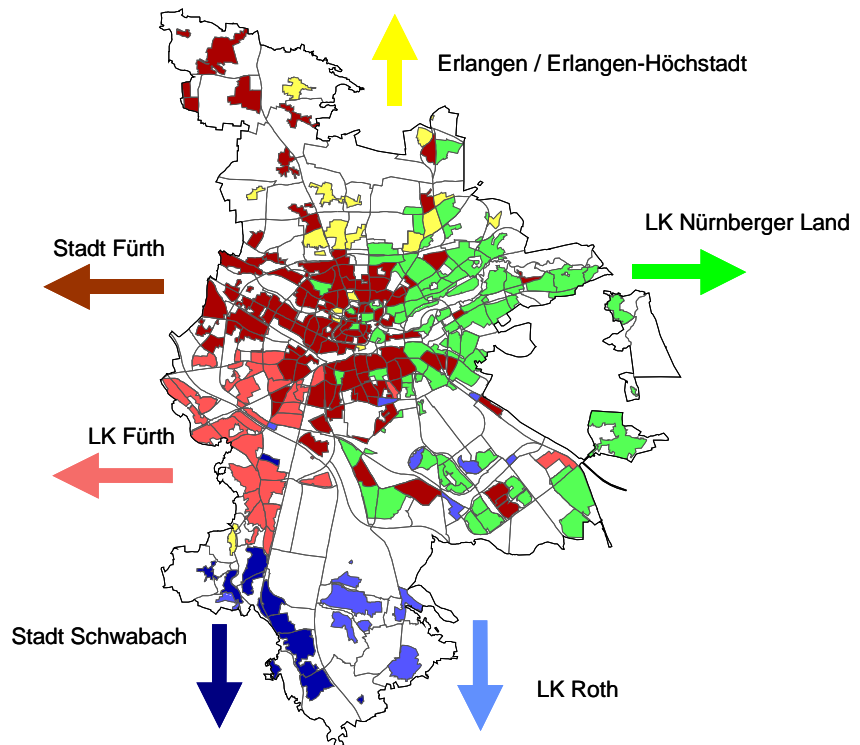
So wurde für Nürnberg festgestellt, dass von den Personen, die aus dem Osten der Stadt ins Umland ziehen, die meisten den Landkreis Nürnberger Land bevorzugen. Entsprechend bevorzugt der Westen die Stadt und den Landkreis Fürth, der Süden die Stadt Schwabach und den Landkreis Roth.

Zu- und Fortzüge Nürnbergs 1992 – 1999 (aufsummierte Fälle)



Hauptzielgebiete der Nürnberger Wegzüge ins Umland 1992 - 1999

Die überwiegende Zahl der Wegzüge aus den Distrikten ins Umland geht nach →



Einen großen Einfluss auf die Abwanderung hat dabei die Bautätigkeit in den angrenzenden Umlandgemeinden. Aus diesem Grund wurde in der letzten Gesamtstadtprognose versucht, Annahmen nicht nur über die Bautätigkeit in Nürnberg, sondern auch das Verhältnis der Neubautätigkeit zwischen Stadt und Umland in die Prognose mit aufzunehmen.

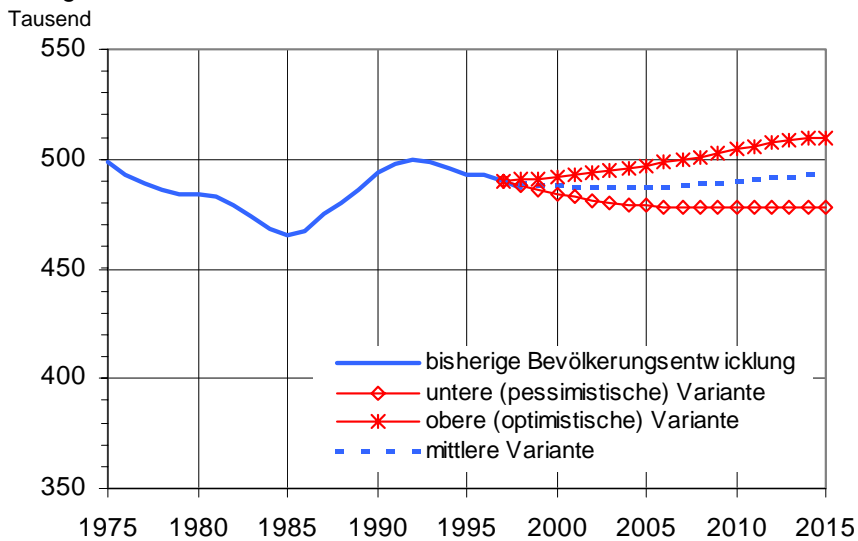
5.7 Bevölkerungsprognose von 1998

Die letzte Gesamtstadtprognose für die Stadt Nürnberg wurde im Zusammenhang mit den Beratungen für den neuen Flächennutzungsplan durchgeführt. Die untere (pessimistische) Variante beinhaltet die Annahme, dass sich das Verhalten der Bevölkerung hinsichtlich der Geburten, der Sterblichkeit und des Wanderungsverhaltens nicht ändert. Die zugrundeliegenden Raten wurden hier aus einem Zeitraum mit starken Wanderungsverlusten, vor allem ins Umland, berechnet.

Bei der oberen (optimistischen) Variante wurde angenommen, dass die Region Mittelfranken, aber auch die Stadt Nürnberg von einer einsetzenden wirtschaftlichen Erholung profitieren kann und sich infolgedessen die Zuzüge aus dem weiteren Umland bzw. aus dem übrigen Bayern wieder erhöhen. Ferner wurde angenommen, dass Nürnberg sein Wohnungsangebot insbesondere im Einfamilienhaussektor verbessert, wodurch die Abwanderung ins Umland reduziert würde. Die obere Variante ist Grundlage für den Entwurf zum neuen Flächennutzungsplan. Die mittlere Variante ist als Durchschnitt von oberer und unterer Variante Grundlage für die bevölkerungsbezogenen Planungen in der Stadt.

Bevölkerungsprognose für Nürnberg bis zum Jahre 2015

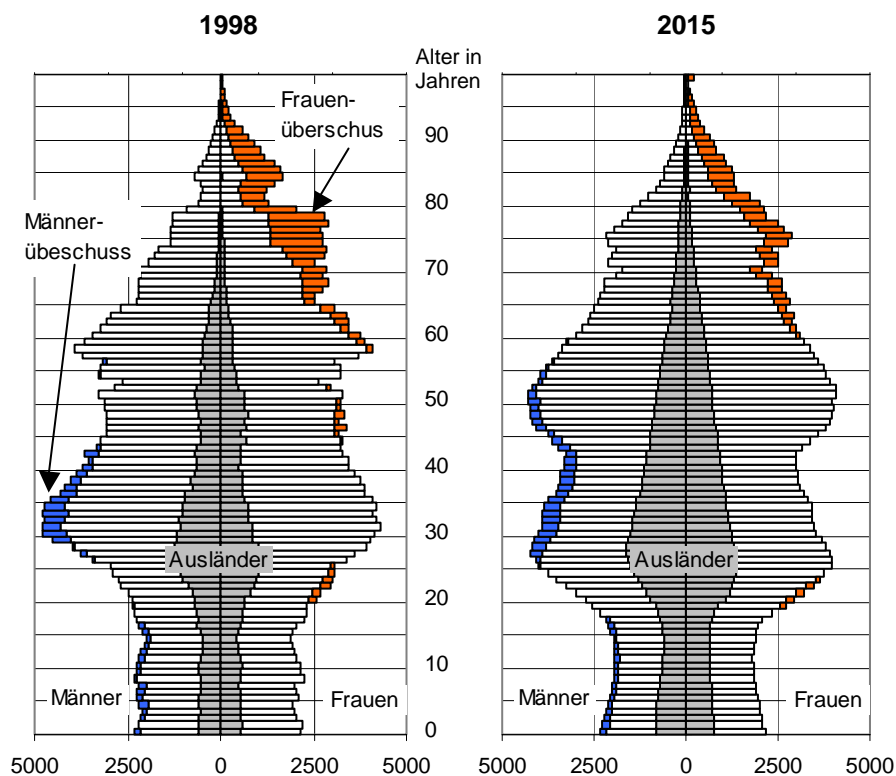
- Vergleich der Varianten -



5.8 Entwicklung der Altersstruktur ist bereits jetzt absehbar

Unabhängig davon, welchen Verlauf die Bevölkerungsentwicklung tatsächlich nehmen wird, ist der Altersaufbau der Bevölkerung bereits durch die derzeitige demographische Struktur im wesentlichen vorbestimmt. Bei einem Vergleich der Alterspyramiden wird deutlich, dass sich die geburtenstarken Jahrgänge weiter nach oben schieben werden. Der zweite hervortretende „Bevölkerungsberg“ in der Gruppe der 25 bis 35jährigen ist dagegen zuwanderungsbedingt.

Altersstruktur der Nürnberger Bevölkerung



5.9 Prognosequalität

Regelmäßige Überprüfung der Prognoseannahmen

Die Qualität der Prognose hängt von der Qualität der getroffenen Annahmen ab. Deshalb gehört zur regelmäßigen „Erfolgskontrolle“ nicht nur ein Vergleich der Ergebnisse mit der tatsächlich eingetretenen Entwicklung, sondern auch eine Überprüfung der Annahmen. Liegen neuere Erkenntnisse vor, so ist eine Anpassung der Prognoserechnung erforderlich. Wenn auch das Prognosemodell explizit nur demographische Komponenten berücksichtigt, so müssen die Annahmen doch auf sorgfältige Analysen auch der baulichen und der ökonomischen Entwicklungen und Potentiale gegründet werden. Die im Statistischen Amt der Stadt kontinuierlich zusammenfließenden Informationen bieten hierfür die beste Voraussetzung.

Aus der Geschichte des Statistischen Amtes

- Gutachten betreff: Die Errichtung eines städtischen statistischen Amtes in Nürnberg 111
- Fünfundzwanzig Jahre Statistisches Amt Nürnberg
Prof. Dr. Maximilian Meyer 121
- Die Leiter des Statistischen Amtes 128
- Die technische und personelle Ausstattung des Amtes 131
- Veröffentlichungen aus hundert Jahren
Dr. Hermann Burkard 133

Gutachten.

Betreff:

Die Errichtung eines städtischen statistischen Amtes in Nürnberg.

I. Abschnitt.

Einleitung.

Einrichtung des statistischen Amtes.

In dem seitens des I. rechtskundigen Bürgermeisters Dr. v. Schuh zu den Akten gebrachten Vermerk vom 15. August 1898 ist beantragt, ein städtisches statistisches Amt zu errichten und die für dasselbe erforderlichen Mittel von etwa jährlich 15 000 M^{rk}.

nämlich im Einzelnen

für einen fachmännischen Vorstand	5000 M ^{rk}
für einen Unterbeamten und einige Bedienstete	5000 M ^{rk}
für Regiausgaben	5000 M ^{rk}

Summa 15 000 M^{rk}

in dem Voranschlag der Stadt Nürnberg für das Jahr 1899 vorzusehen. In zutreffender Weise wird in dem erwähnten Antrag darauf hingewiesen, daß der schon seit Jahren bestehende Wunsch, in Nürnberg ein städtisches statistisches Amt zu errichten, wofür sich der Antragsteller auch wiederholt schon ausgesprochen habe, um deswillen bisher noch nicht verwirklicht worden sei, weil die für eine solche Anstalt nötigen Mittel nicht zur Verfügung stünden; dermalen seien jedoch die finanziellen Verhältnisse der Stadt derartige, daß der entstehende Kostenaufwand wohl bestritten werden könne. Da sich hienach die beiden städtischen Kollegien demnächst mit dem obengenannten Antrag des Näheren zu beschäftigen haben werden, wird es notwendig erscheinen, daß seitens des zuständigen magistratischen Referenten über die Art und Weise, wie ein in Nürnberg zu errichtendes städtisches statistisches Amt auszugestaltet sei, bestimmte Vorschläge gemacht werden. Dieselben sind in Nachstehendem zusammengefaßt, und wird bemerkt, daß das seitens des Referenten vorgelegte Material verschiedenen Quellen entstammt, hauptsächlich sind es die statistischen Ämter der Städte Stuttgart und München, die auf Anfrage hin in dankenswerter bereitwilligster Weise die nötigen Aufschlüsse erteilt und durch Uebersendung verschiedener, wertvoller Druckschriften, Zusammenstellungen statistischen Inhaltes ihr Entgegenkommen gezeigt haben; auch die Universitätsbibliothek Würzburg, deren Benützung der Referent freundschaftlichen Beziehungen zu dem Vorstand dieses Staatsinstituts verdankt, hat den Referenten durch Ueberlassung wertvollen Materials in der Frage der Errichtung städtischer statistischer Ämter in reichstem Maß unterstützt; auch hierfür muß dieser Anstalt verbindlichst gedankt werden; endlich sind es mancherlei Besprechungen in der Tagespresse gewesen, die der Referent mit Nutzen für die Sache verwenden zu können glaubte.

Bei Behandlung der ganzen Angelegenheit wird davon ausgegangen werden, ob für die Stadt Nürnberg die Errichtung eines städtischen statistischen Amtes ein Bedürfnis ist. Diese Frage wird bei den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen unbedingt zu bejahen sein. Es erscheint hiebei notwendig, zunächst auf den Wert und die Bedeutung der Statistik überhaupt hinzuweisen. Es wird allmählig überall

zugegeben, daß die Statistik, die eine Wissenschaft geworden, die unentbehrliche Grundlage der Verwaltung und Gesetzgebung ist. Die Zeiten, in denen man sich mit vagen Schätzungen und Annahmen begnügt hat, sind vorüber und man hat erkannt, daß die Statistik, in der sich eine „Massenbeobachtung der Zustände und Erscheinungen im Leben der menschlichen Gesellschaft“ vollzieht, das geeignete Material liefert, um, wenn die Beurteilung desselben in die richtigen Hände gelegt wird, den thatfächlich bestehenden Verhältnissen auf den Grund zu gehen, die Verhältnisse eventuell zu ändern und Schäden, die auftreten, abzustellen. Außer den speziellen Aufgaben, die der Statistik in Ansehung der Gesetzgebung und Verwaltung zukommt, erfüllt dieselbe aber auch noch die, Thatfachen zu ermitteln, die für Jedermann von höchsten Interesse sind, so bei der Volks-, Berufs- und Gewerbebeählung, bei der Aufzeichnung der Ergebnisse der Ernte, bei der Ermittlung der Lebensmittelpreise, bei den Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse einer Stadt.

Lange Zeit war es hauptsächlich nur der Staat, der sich mit Statistik befaßte und für seine Zwecke statistische Ämter errichtete. Die Gemeinden kamen hiebei meist nur als ausführende Organe des Staates, z. B. bei Volkszählungen in Betracht, ohne selbst ein statistisches Amt zu besitzen; erst allmählich entschlossen sich die größeren Städte zur Schaffung solcher Institute.

Überall, wo statistische Ämter errichtet wurden, nahm man wahr, daß die Statistik der Städte und Gemeinden, wenn solche richtig betrieben wird, gegenüber der Statistik des Staates nicht unbedeutende Vorzüge besitzt. Die Stadt, die Statistik betreibt, steht den zu beobachtenden Thatfachen nahe, kann alles leicht übersehen und ist daher in der Lage, durch ihre Organe mittelst der Statistik eine für städtische Verwaltungszwecke in hohem Maße verwertbare Spezialbeschreibung der städtischen Verhältnisse zu liefern, wie solche seitens des Staates niemals erfolgen kann.

Hierzu kommt, daß gewisse statistische Erhebungen z. B. die Untersuchung der Wohnungs-, Lohnverhältnisse einer Stadt am praktischsten immer nur jeweils für das Gebiet einer Gemeinde vorgenommen werden können, wie sich überhaupt in statistischen Fragen für Städte und Gemeinden ein weites Gebiet der Thätigkeit eröffnet. Kann nun aber die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit eines statistischen Amtes für eine Gemeinde von größerer Bedeutung nicht mehr in Zweifel gezogen werden, so fragt es sich, wie das vorhandene Bedürfnis nach Statistik in den Städten befriedigt wird. Die Entscheidung wird je nach der Größe und Bedeutung der Stadt verschieden ausfallen.

Kleinere Gemeinden, die meist nur wenige statistische Arbeiten zu erledigen haben, werden sich damit begnügen können, diese Gegenstände neben den laufenden Dienstgeschäften durch das vorhandene Dienstpersonal bearbeiten zu lassen; sind dagegen größere statistische Erhebungen seitens der Reichs- oder Landesregierung angeordnet und entsprechend vorzunehmen, z. B. Volks-, Berufs- und Gewerbebeählungen, so wird sich die vorübergehende Einstellung von Hilfskräften für solche Zwecke nicht umgehen lassen; allein die Einrichtung eines statistischen Amtes mit wissenschaftlich gebildeten Beamten erscheint für kleinere Gemeinden nicht notwendig. Anders verhält es sich bei größeren Gemeinwesen, denen, wie bereits bemerkt, der Besitz eines unter fachmännischer Leitung stehenden statistischen Amtes zur Notwendigkeit geworden ist. So sind folgende deutsche Städte bereits im Besitz eines statistischen Amtes: Berlin, Hamburg, München, Leipzig, Breslau, Dresden, Köln, Frankfurt a. M., Magdeburg, Hannover, Königsberg, Chemnitz, Stuttgart, Altona, Bremen, Straßburg, Dortmund, Mannheim, Karlsruhe, Mainz, Görlitz, Lübeck und Plauen. Es sind demnach eine ganze Reihe von deutschen Städten, welche an Bedeutung und Größe weit hinter Nürnberg zurückstehen, bereits im Besitze von statistischen Aemtern.

Der Vorstand des in Nürnberg erstehenden statistischen Amtes muß notwendig ein Mann von wissenschaftlicher Vorbildung sein, welcher seine statistisch-technischen Kenntnisse auf einem statistischen Seminar erworben hat und wenn möglich, bereits an einem größeren statistischen Amte thätig war.

Ein statistisches Amt unter der Leitung eines Mannes mit nicht genügenden Vorkenntnissen würde die erwünschten Resultate kaum erzielen, da bei dem Mangel einer richtigen Methode und einer wissenschaftlichen Behandlung allzugroßer Schematismus, Ungenauigkeit und unnötige Belästigungen der Bevölkerung zu befürchten wären. Um stets in richtiger Weise zu erkennen, was zu ermitteln ist und wie es zu ermitteln ist, ferner, wie die gewonnenen Resultate zu verwerten sind, bedarf es sowohl allgemeiner, wie spezieller Vorbildung.

Die Anforderungen, welche ein statistisches Amt in Nürnberg an seinen Leiter stellen wird, werden derartige sein, daß die Führung irgend eines Nebenamtes, die Entwicklung irgend einer Thätigkeit außerhalb des statistischen Amtes für denselben nicht thunlich sein wird. Es wird ihm daher eine allenfallsige weitere Thätigkeit zu unterlagen sein, andererseits aber sein Gehalt in einer Höhe festzusetzen sein, daß es gelingt, eine geeignete, wissenschaftlich gebildete, fachmännische Persönlichkeit dauernd an das Amt zu fesseln.

Dem Vorstande des Amtes wird ein Unterbeamter, sowie einige Bedienstete (einige Schreiber, und ein Bote) beigegeben sein.

Von Interesse dürften die Ansätze der persönlichen Ausgaben einiger wichtiger deutscher Städte für die Vorstände ihrer statistischen Ämter sein. Die Angaben sind den Haushaltungsplänen für das Jahr 1899 entnommen.

Köln:	der Direktor	5700 M	(Ansatz 1897/1898: 4000 M).
Breslau:	" "	6800 "	(Der Gehalt beginnt mit 5600 M).
Stuttgart	" "	5500 "	(ab 1. Mai 1900: 6000 M, " 1. " 1904: 6500 M).
Frankfurt a. M.	" "	6800 "	
München	" "	6240 "	(und ein Sekretär 4050 M).
Lübeck	" "	4600 "	
Leipzig	" "	4800 "	(Der Direktor Dr. Hassé ist a. o. Prof. an der Universität).

In den Gemeinde-Etat Nürnbergs ist für das laufende Jahr bereits, wie eingangs erwähnt, ein Posten von 15000 Mark als erforderliche Mittel für ein zu errichtendes städtisches statistisches Amt eingestellt, wobei für den Vorstand des statistischen Amtes ein Gehalt von 5000 Mark ins Auge gefaßt wurde. Im Vergleich mit den Bezügen der Direktoren statistischer Ämter anderer Städte erscheint dieser Betrag der Größe Nürnbergs vollkommen entsprechend. Der Vorstand des hiesigen Amtes dürfte in den Rang eines Oberingenieurs zu stellen sein und er hätte das Recht und die Pflicht, der städtischen Pensionskassa beizutreten.

Es werden sich jedoch Gehalt und Rechte dieses neuen Beamten nicht von vorneherein festlegen lassen, da man einen hervorragenden Statistiker, der sich etwa bewerben würde, vielleicht einen höheren Gehalt, oder doch Pensionsrechte, die derselbe bei einer anderen Behörde bereits erworben hat, gleich zugestehen würde; soll die Stelle aber ein jüngerer Mann bekommen, so dürfte es nicht veranlaßt sein, demselben einen größeren Anfangsgehalt zuzubilligen, als er z. B. den Herren Rechtsräten zufließt. Bei den restigen 10000 M der erwähnten Summe wurden 5000 M für die Bezüge des Unterbeamten und der Bediensteten, und 5000 M für die Regieausgaben als entsprechende Ansätze gedacht und werden dieselben den Bedürfnissen des Amtes vollkommen entsprechen.

Der Unterbeamte, welcher dem Vorstand des Amtes beigegeben werden soll, wird aus dem städtischen Beamtenpersonal zu entnehmen sein und etwa Rang und Gehalt eines Offizianten zu erhalten haben.

Zur Beurteilung der Höhe der sachlichen Ausgaben diene folgende Uebersicht:

München:

Drucksachen	3300 M
(Die Monatsberichte erscheinen als Beilage zur Gemeinde-Zeitung und werden nur die Sonderabzüge bezahlt).	
Bibliothek	3200 M
(Gilt für die Stadtbibliothek).	
Ämtliche Blätter und Zeitungen	3200 M
Bücherschrank	400 M

Leipzig:

Drucksachen zc.	1950 M	} hat die Universitäts- Bibliothek zur Ver- fügung.
Bibliothek	250 M	
Versicherung	90 M	

Köln:

Drucksachen	6063 M
(Titel: Veröffentlichungen).	
Versicherung	63 M



Breslau:	
Veröffentlichungen	6640 Mk
Bibliothek	400 Mk

Stuttgart:
 „für die statistischen Monatsberichte, litterarische
 Bedürfnisse und sonstigen sachlichen Aufwand.“ 2915 Mk

Frankfurt a. M.	
Bücher- und Zeitschriften	300 Mk
Veröffentlichungen	2500 Mk

Die Verschiedenheit der Ansätze der Kosten der Veröffentlichungen erscheint überraschend und wird wohl anzunehmen sein, daß z. B. in Leipzig und Frankfurt nur ein Teil der Druckkosten a conto des statistischen Amtes geschrieben wird, während der andere Teil in anderen Posten des Gemeindehaushaltes zu suchen sein wird.

Als ungefährer Betrag der Kosten der Veröffentlichungen dürften für das statistische Amt in Nürnberg 3000 Mk anzusetzen sein. Es läßt sich vielleicht ermöglichen, die Wochenberichte und Monatsübersichten mit dem Amtsblatt zu veröffentlichen, so daß zu Lasten des statistischen Amtes lediglich die Sonderabzüge derselben zu schreiben wären.

Eine sehr wichtige Anschaffung für das zu errichtende statistische Amt wird die Einrichtung einer Fachbibliothek sein, dieselbe kann mit der Dienstbibliothek des Stadtmagistrats vereinigt werden. In München untersteht die ganze Stadtbibliothek dem statistischen Amt. Welch große Anzahl wissenschaftlicher Werke auf dem Gebiete der Statistik bereits vorhanden ist, zeigt ein Blick in den Katalog der Bibliothek der Stadt München, in welchem die Aufzählung der vorhandenen statistischen Werke allein 14 Druckseiten beansprucht.

Anlage I.

München hat im Etat des statistischen Amtes mit 3200 Mk einen außerordentlich hohen Betrag zu Gunsten der Vermehrung der Bibliothek festgesetzt. Derselbe kann hier nicht maßgebend sein, da es sich nicht um die Bibliothek des statistischen Amtes allein, sondern um die ganze Bibliothek der Stadt München handelt. Breslau setzt für die statistische Fachbibliothek jährlich 400 Mk aus. Zur Anschaffung statistischer Werke und Zeitschriften in Nürnberg dürften 500 Mk anzusetzen sein, da jedenfalls in den ersten Jahren größere Nachschaffungen notwendig sein werden.

Die Schaffung des Grundstockes einer statistischen Bibliothek wird wohl eine einmalige größere Ausgabe erfordern, deren Genehmigung nach der Errichtung des statistischen Amtes noch zu erwirken sein wird. Welche Werke hierzu gehören, bzw. welcher ein Betrag zu genehmigen sein wird, wird wohl erst nach Kundgabe der Wünsche und Vorschläge des zu ernennenden Vorstandes des statistischen Amtes bestimmt werden können.

Von dem Konto für Regie-Ausgaben wäre jetzt noch ein Restbetrag von 1500 Mk übrig. Derselbe wolle dem Vorstand des Amtes zur Bestreitung außergewöhnlicher Ausgaben überwiesen werden. Zu diesen gehören insbesondere die größeren Zählungen; zu Zählungen, wie die Volkszählung, Berufs- und Gewerbezählung etc., wird er ja nicht genügen, in solchen Fällen wird ein außerordentlicher Kredit bewilligt werden müssen, aber er genügt und ist erforderlich zu Zählungen zur Evidenzhaltung der Kataster der Gewerbeaufsichtsbeamten, zu Wohnungsstatistiken etc. Es werden zu diesen Arbeiten eine Reihe von Leuten zeitweise angenommen. In München genießen die Abiturienten der Realschule (zu derartigen Erhebungen) den Vorzug und werden durchschnittlich mit 2 Mk 50 Pf pro Tag entlohnt.

II. Abschnitt.

Die Aufgaben des statistischen Amtes.

Die statistische Thätigkeit in der Stadtgemeinde Nürnberg ist zur Zeit im Wesentlichen folgende:

Zunächst werden von den einzelnen Verwaltungen der Stadt Übersichten herausgegeben, so monatliche: vom Vieh- und Schlachthof,
 vierteljährliche: vom Standesamt und der Bauabteilung, sodann über Heimats- und Bürgerrechtsverleihungen.

jährliche: vom Gewerbegericht, Vermittlungsamt, Leihhaus, Einwohnerbureau, von den Klassen, von dem Viehwesen, Krankenhaus, Gaswerk, Elektrizitätswerk, der Aufschlagseinnahmerei, Armenpflege, über Einnahmen der Nürnberg-Fürther

Straßenbahn, Post, Bahn, Telegraphen, Kanalgüter, über Ergebnisse der Militärmusterung, Pferdebestand (milit.) über Schulen und Stiftungen, Arbeiterschutz und Sonntagsruhe.

Außerdem erscheinen besonders summarische Ausweise über die im Kanalhafen zu Nürnberg angekommenen und abgegangenen Güter (pro Monat) und über den Eil- und Frachtgutverkehr der ein- und auslaufenden Güter auf der Staatsbahn.

Über die Gesundheitsverhältnisse und Gesundheitsanstalten in Nürnberg bringt der vom Verein für öffentliche Gesundheitspflege unter Mitwirkung des Stadtmagistrats alljährlich herausgegebene Bericht die einschlägigen Zusammenstellungen.

Ein Verzeichnis der Preise der wichtigsten Lebensmittel wird allmonatlich in der Aufschlagseinnahmerei hergestellt und direkt an das kgl. Statistische Bureau in München überschickt.

Diese verstreute statistische Thätigkeit in der Stadtgemeinde Nürnberg kann einen Anspruch auf besondere Zuverlässigkeit nicht erheben; es fehlt an einer einheitlichen, sachentsprechenden Leitung dieser Arbeiten und die einzelnen Beamten, welche die ziffermäßigen Übersichten in ihren Abteilungen neben ihren sonstigen Geschäften herzustellen haben, haben weder die Zeit noch die nötige statistische Schulung, um vollkommen einwandfreie, wissenschaftlich verwertbare statistische Arbeiten liefern zu können.

Die Aufgabe des neuerrichtenden statistischen Amtes wird nun in erster Linie die Übernahme der genannten Arbeiten sein, im Übrigen aber wird es alle für das Gemeinleben der Stadt Nürnberg bedeutsamen Verhältnisse zu sammeln, zu ordnen, zu übersichtlichen Darstellungen zu verarbeiten, und zu veröffentlichen haben, sowie die im Auftrage des Reiches und des Staates der Gemeinde obliegenden statistischen Aufgaben, zu denen insbesondere die Vorbereitung und Durchführung von Volkszählungen, Berufs- und Gewerbezahlungen gehören, zu erfüllen haben.

Seine Thätigkeit dürfte sich ferner auf die Mitwirkung bei der Herausgabe der städtischen Verwaltungsberichte, sowie auf die Mitarbeit an dem „statistischen Jahrbuch deutscher Städte“ und insbesondere auf eine wissenschaftliche Verwertung des gewonnenen Materials zum Vorteil der Stadt zu erstrecken haben.

Nach Vergleichung der Thätigkeit einer Reihe hervorragender deutscher statistischer Ämter, insbesondere München, Stuttgart, Dresden und Mannheim, sowie unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse unserer Stadtgemeinde wird folgendes Arbeitsprogramm für das dahier zu errichtende statistische Amt in Vorschlag gebracht; es wird hiebei bemerkt, daß auf möglichste Übereinstimmung der Anlage desselben mit dem Arbeitsfeld der anderen statistischen Ämter Rücksicht genommen wurde, da hiedurch das in manchen Zweigen der Statistik veranlaßte Zusammenarbeiten, insbesondere Vergleichen der gewonnenen Resultate zwecks wissenschaftlicher Verwertung wesentlich gefördert wird.

Das Amt hat sich sonach zu befassen mit:

I. Umfang, Einteilung, Straßen und Häusern der Stadt.

- 1) Räumliche Ausdehnung der Stadt; Änderung der Ausdehnung in den letzten Jahren; Höhenmessungen; Beschaffenheit des Bodens mit Rücksicht auf Landwirtschaft und Bauhätigkeit; Bewässerung und Entwässerung; Ausdehnung der städtischen und privaten Anlagen und Gärten.
- 2) Einteilung in Distrikte, Wahlkreise, Armen- und Kranken-Bezirke.
- 3) Länge und Flächeninhalt der Straßen und freien Plätze; Gefälle und Steigungen; Beschaffenheit und Frequenz der Straßen und Gehsteige.
- 4) Art und Anzahl der Hoch- und Brückenbauten; das Bett der Pegnitz.
- 5) Die Anwesen und Gebäude im Besitze der Stadt, des Staates und von Privaten; Anzahl der Wohn-, Lager- und Fabrikgebäude, sowie der öffentlichen Gebäude; Zusammenstellung der historisch denkwürdigen Häuser; Beschaffenheit und Bewohnungsziffer der Häuser; Wohnungsreichste Bezirke und Straßen; Wohnungsverhältnisse nach Mietpreisen; Größe der Wohnungen und Wohnräume; Nachfrage und Angebote von Wohnungen; Neubauten und baufällige Häuser.

II. Die Bevölkerung und ihre Bewegung.

- 1) Einwohnerzahl; Männer und Frauen; Dienstboten und Arbeiter etc., Militär.
- 2) Eheschließungen und Scheidungen; Geburten, Todesfälle (nach Alters- und Berufsgruppen, Todesursachen etc.)

3) Zuzug und Abgang der Bevölkerung.

4) Verleihung des Heimat- und Bürgerrechts.

III. Die öffentliche Verwaltung.

Staat; Gemeinde; die Verwaltungszweige; Stand des gemeindlichen Verwaltungspersonals; Ergebnisse der Wahlen, Geschäftsverkehr des Amtes zc.

IV. Die Lebensmittelversorgung.

1) Zufuhr und Verbrauch.

a. Lagerhäuser; Getreidezufuhr, Malz- und Bier-Verbrauch.

b. Verkehr auf dem grünen- und Obstmarkt; Verkehr in der Markthalle; Hopfenzufuhr und Hopfenmarktverkehr.

c. Viehmärkte; Schlachthof; Fleischverbrauch; Vieh- und Fleischbeschau; Freibank.

2) Lebensmittelpreise im Großhandel, im Markt- und Kleinhandel (Brotpreise, Hopfenpreise zc.); Schlachtvieh- und Fleischpreise.

V. Bauhätigkeit und Einrichtungen für die öffentliche Sicherheit.

1) Bauhätigkeit, Grundbesitzveränderungen; Änderungen im Anwesen- und Grundbesitz nach Wertstufen; Hypothekerverkehr; Zwangsversteigerungen; Herbergswesen;

2) Herstellung und Unterhalt der Straßen und Gehsteige; Reinigung und Besprengung der Straßen; Steinpflaster-, Makadam-, Holzpflaster-Straßen; die in Folge der Einverleibungen übernommenen Staatsstraßen, Distriktsstraßen und Verbindungswege;

3) Öffentliche und private Beleuchtung; Zahl der abends brennenden Straßenlampen; Verbrauch an Gas und Elektrizität; Kosten der Beleuchtung.

4) Feuerlöschwesen; Zahl und Art der Brandfälle; Hydranten; Brandversicherungsbeträge und Brandentschädigungen.

VI. Einrichtungen für Gesundheits- und Krankenpflege.

1) Art und Kosten der Herstellung und der Unterhaltung der öffentlichen Anlagen (insbes. Stadtpark), Alleen und Kinderspielplätze.

2) Wasserversorgung; Hochquellwasserleitung; Ergiebigkeit der Quellen; Zufluß; Wasserdruck zc. Anlagekosten. Verbrauch; Ausgaben und Einnahmen; die übrigen Wasserleitungen und Brunnen.

3) Kanalisierung; Länge und Fassungsvermögen der Kanäle; Anzahl der angeschlossenen Grundstücke, Bedürfnisanstalten zc., Einnahmen und Ausgaben für Kanal-Bau und -Betrieb; Anwesenentwässerung; Grubenentleerung.

4) Flußbäder; Brausebäder, Duzendteichbad.

5) Krankenhaus (Anlage, Aufnahmen zc.) Genesungshaus; Wöchnerinnenheim zc.

6) Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel;

7) Transport Verunglückter; Thätigkeit der freiwilligen Sanitätskolonne; Begräbniswesen.

8) Desinfektionsanstalt; Wasenmeisterei.

VII. Verkehr, Gewerbe und Handel.

1) Personen- und Güterverkehr; Einnahmen, sowie Ein- und Ausfuhr der Staatseisenbahn und Ludwigseisenbahn.

Einnahmen und Kosten, Ein- und Ausfuhr auf dem Ludwig-Donau-Main-Kanal. Botenwesen; Fiakerwesen; Straßenbahn: Personenverkehr; Länge der Linien, Betriebsmittel, Stromverbrauch, Einnahmen zc.

2) Gewerbliche Unternehmungen und deren Produktion, Verwendung von Wasserkraft, Dampfkraft und Elektrizität.

3) Aktiengesellschaften; Zünfte; Gewerbe-An und -Abmeldungen.

4) Banken, Kurse der Anlagewerte; Leihhaus; Konkurse und Zwangsversteigerungen.

5) Brauereien; Hotels; Gast- und Schankwirtschaften; Kaffee- und Branntweinshäfen; Realgerechtfame.

VIII. Die kulturelle Entwicklung, Bildung und Erziehung.

1) Protestanten, Katholiken, Juden zc.; Kirchen und Betfäle;

2) Volks-, Fortbildungs-, Mittelschulen, Schulhäuser; Besuch der Schulen; Lehrer; Einnahmen und Ausgaben; Jugendturnspiele.

3) Kleinkinderbewahranstalten; Blindeninstitut; Taubstummenschule zc.

4) Kunstschule; Museen; Theater; Bibliotheken; Lesehalle; Zeitungen zc.

5) Wissenschaftliche und sonstige Bildungsvereine.

IX. Soziale Fürsorge.

- 1) Arbeits- und Lohnverhältnisse der Lohnarbeiter, insbesondere der städtischen Arbeiter; Arbeiterwohnungen und Wohnungen für städtische Bedienstete.
- 2) Die öffentlich rechtliche Arbeiterversicherung, insbesondere die Krankenkassen; Leistungen der Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung.
- 3) Gemeindliche und sonstige Einrichtungen für soziale Fürsorge; Arbeitsnachweis; Gewerbegericht; Sparkassa; Vermittlungsamt; Leihanstalt.
- 4) Die öffentliche Armenpflege im allgemeinen und die Armenstatistik insbesondere.
- 5) Vereine für soziale Fürsorge und für gegenseitige Unterstützungen in Krankheits- und Sterbefällen zc.

X. Finanzen der Gemeinde.

Der Gemeindehaushalt; Betriebs- und Ansehensrechnung; Vermögen und Schulden.

Besondere gemeindliche Unternehmungen; besonders dotierte Anstalten; Stiftungen und Fonds.

Die Leistungen der Einwohnerschaft an direkten und indirekten Steuern, Gemeindeumlagen, Zölle zc.

Vergleichende Übersicht der Rechnungsergebnisse.

XI. Militärwesen.

Personalstand; Aushebungen; Pferdebestand; Quartierleistungen zc.

XII. Naturverhältnisse.

Meteorologische Beobachtungen; Grundwasser zc.

XIII.

Mitarbeit an dem z. B. von Dr. Reefe in Breslau herausgegebenen „statistischen Jahrbuch deutscher Städte“, insbesondere auch die Sammlung und Überprüfung alles hierzu benötigten auf Nürnberg bezüglichen Materials.

Mitwirkung an der Herausgabe des städtischen Verwaltungsberichtes.

XIV.

Erledigung aller derjenigen Aufgaben, die von Reich und Staat den Städten bei Durchführung der Volks-, Berufs-, Gewerbe- und Arbeiter-Zählungen, Schulstatistiken und bei ähnlichen, sich regelmäßig wiederholenden oder einmaligen Erhebungen auferlegt werden.

Erledigung aller sonst in den üblichen Geschäftskreis statistischer Ämter gehörigen, im einzelnen vom Magistrat zugewiesenen Aufgaben, wie Vorarbeiten zu Distrikteinteilungen, durch gemeindliche Interessen bedingte Ergänzungen zu den Volkszählungen, z. B. Gebäude- und Wohnungszählungen, selbständige Erhebungen über Wohnungsverhältnisse („Wohnungsfrage“), ferner über gewerbliche Produktion, Arbeiter- und Lohnverhältnisse, Anlage einer Dienstbibliothek u. A.

XV.

Systematische Zusammenfassung und Niederlegung des gesamten gewonnenen statistischen Materials in regelmäßig erscheinenden, zu druckenden und zu veröffentlichenden Berichten, wissenschaftliche Verwertung desselben in den jährlich erscheinenden Mitteilungen des statistischen Amtes Nürnberg.

III. Abschnitt.

Die Durchführung der Aufgaben.

Im vorstehenden Abschnitt sollte mit der Darstellung des Arbeitsfeldes des statistischen Amtes ein Bild von der Tätigkeit desselben im Allgemeinen gegeben werden; in diesem Abschnitt wird versucht, die Tätigkeit des statistischen Amtes im Einzelnen anschaulich zu machen, indem auf die Art und Weise der Durchführung einiger für Nürnberg besonders wichtiger und in ihrer Art verschiedener statistischer Aufgaben näher eingegangen werden soll.

Wesentlich erleichtert werden die Aufgaben des statistischen Amtes durch die an sich zuverlässig geführten Bücher und Register des Standesamtes, des Einwohnerbureaus, des Bauamtes, des Arbeitsnachweises, des Gewerbegerichts u. s. f.

In vielen wichtigen Gebieten aber ist es vollständig auf seine eigenen Erhebungen angewiesen, z. B. bei einer Anwesen- und Wohnungszählung, einer Lohnstatistik, Aufgaben, welche bei einer Fabrik- und Industriestadt wie Nürnberg von besonderer Bedeutung sind.

Die Durchführung derartiger Erhebungen wird über die socialen Verhältnisse in Nürnberg im weitesten Umfang ein klares Bild schaffen.

I. Anwesen- und Wohnungs-Zählung.

Dieselbe wird sich zur Ersparung von Kosten und vermehrter Arbeit am einfachsten mit der im nächsten Jahre wiederum stattfindenden Volkszählung verbinden lassen.

Bei den früheren Volkszählungen fand bereits eine summarische Zusammenstellung der Anwesen, Wohnungen und Häuser auf Veranlassung und zu Zwecken des kgl. statistischen Bureaus in München statt; diese Erhebungen waren aber viel zu wenig umfangreich, als daß sie zu einer statistischen Verwertung im Interesse der Stadtgemeinde sich eignen könnten.

Die erforderlichen Erhebungen werden durch die Ausfüllung möglichst klar und kurz gefaßter Fragebögen seitens der Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände bewerkstelligt, die Resultate derselben sind in großen Tabellen, welche nach verschiedenen Gesichtspunkten anzulegen sind, zusammenzustellen.

So haben die nach einer Anwesen- und Wohnungszählung auszufüllenden Tabellen im Wesentlichen über folgende Punkte Auskunft zu geben.

a. Die Anwesen nach Art und Bestandteilen, Besitzdauer und Stand (Beruf) des Eigentümers, Zahl der Wohnungen und Einwohner.

b. Die Gebäude nach der Zahl der Wohnungen und Stockwerke, nach der Art der Benützung und nach der Zeit der Erbauung.

c. Wohnungen: Übersicht des Wohnungsbestandes nach der Größe der Wohnungen (Zimmerzahl) und (soweit möglich) Vergleichung des Bestandes nach früheren Zählungen.

d. Die Wohnungen nach ihrer Größe und nach Mietpreisen, (eventl. Vergleichung.)

e. die Mietwertsummen nach der Größe der Wohnungen.

f. die Wohnungen nach der Dauer der Bewohnung und des Leerstehens.

g. die Wohnungen nach ihrer Größe, Zahl der Wohngenossen und Beruf der Inhaber.

h. die Wohnungen nach Mietpreisstufen, Zahl der Wohngenossen und Beruf der Inhaber.

i. desgleichen und nach der Zimmerzahl.

k. die Wohnungen in den einzelnen Stadtteilen nach Größen und Mietpreisen.

Hauptübersichten:

l. die wichtigsten Angaben über die verschiedenen Wohnverhältnisse in den einzelnen Stadtteilen und in der ganzen Stadt.

m. die besetzten Wohnungen nach ihrer Größe, dem Beruf der Inhaber, der Größe der Wohnungsgemeinschaft und mit Ausweis der Untermieten in den einzelnen Stadtbezirken und in der ganzen Stadt.

n. Besitzveränderungen nach Zahl, Art und Wertstufen.

Die wissenschaftliche Verwertung aller dieser Resultate wird zeigen, ob ein Mangel an Wohnungen besteht, ob die Mietpreise im gesunden Verhältnis zur Beschaffenheit der Wohnungen stehen, ob ein Zusammendrängen eines namhaften Teiles der Bevölkerung in starkbesetzten Wohngemeinschaften auf kleine Wohnungen stattfindet, wo schlechte Wohnungen sind, ob das Untermietwesen allzugroße Mißstände zeitigt und vieles Andere.

II. Lohn- und Arbeiterstatistik.

Dieselbe wird in Deutschland noch ziemlich oberflächlich behandelt, während gerade auf diesem Gebiet zur Ausgleichung der Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein genaues zuverlässiges Zahlenmaterial über die einzelnen Verhältnisse in den verschiedenen Betrieben äußerst notwendig wäre, da eine rein sachliche Behandlung derartiger Differenzen wohl nur auf Grund dieses Materials durchzuführen ist.

Siehe Dr. Viktor Böhmert: „Der gegenwärtige Stand und die neuen Aufgaben der Lohnstatistik mit besonderer Rücksicht auf die Methode der Erhebung und Bearbeitung.“ Zeitschrift des kgl. sächs. statist. Bureaus XXXVIII. Jahrgang 1892 Heft 1 und 2.

In England bringt the Laborad Gazette, herausgegeben vom Handelsministerium vorzügliche Zusammenstellungen und muß diese Zeitschrift als Muster für diese Art der Erhebungen zur Anschaffung im statistischen Amte empfohlen werden.

Die verschiedenen Industriezweige sind getrennt und selbständig zu behandeln. Die Resultate der mannigfachen Erhebungen werden in großen übersichtlichen Tabellen zusammengestellt; dieselben haben Auskunft zu geben über:

- a. Zahl der Arbeiter.
 - 1) Werkmeister, Vorarbeiter, Gehilfen, jugendliche Arbeiter, Lehrlinge, Tagelöhner.
 - 2) Die weiblichen Arbeiter in ähnlicher Auscheidung.
 - 3) Auscheidung nach Alter und Familienstand.
 - b. Wochenlöhne und Lohnänderungen bei den unter a 1 und 2 angegebenen Klassen; Stücklohn, Naturalbezüge.
 - c. Arbeitszeit, Nachtarbeit, Sonntagsarbeit, Überstunden, ausgeschieden nach den erwähnten Klassen.
 - d. Wohnverhältnisse der Arbeiter, Arbeiterhäuser.
 - e. Arbeitseinstellungen nach Ursache und Ausgang.
 - f. Betriebsunfälle- und Erkrankungen.
- Die Saisonbetriebe sind gesondert zu bearbeiten.

III. Übersicht über den Nürnberger Marktverkehr.

(Für ein Jahr).

A. Getreide, Mehl, Malz, Hopfen.

I. Getreide und Mehl.

- 1) Vermittlung der Getreide- und Mehlversorgung Nürnbergs durch Lagerhäuser, durch die Eisenbahn und durch Zufuhr „auf der Straße.“
- 2) Zusammenstellung der Zufuhr nach Centnern in einem Jahr aus Deutschland, aus Osterreich-Ungarn, aus anderen Ländern, insgesammt.
- 3) Zusammenstellung des Verbrauches in Nürnberg, der Ausfuhr nach anderen deutschen Orten, nach dem Ausland, insgesammt.
- 4) Vergleich sub. 2 und 3 mit anderen deutschen Städten.
- 5) Mittelbare und unmittelbare Getreidezufuhr (durch die Lagerhäuser oder durch direkten Bezug seitens Behörden und Privaten).
- 6) Ertrag des Getreide- und Kornmarkts, des Mehlausschlags; Betrag der Gefällrückvergütungen.
- 7) Die Mühlenzeugnisse; Mehlverbrauch im Stadtgebiete.

II. Malz und Bier.

- 1) Malz- und Bierverbrauch in Nürnberg; (soweit möglich Vergleichung mit früheren Jahren).
- 2) Erzeugnisse der einzelnen Brauereien.
- 3) Ausdehnung und Art der Ausfuhr.

III. Hopfen.

- 1) Zusammenstellung des Gesamthopfenumsatzes (Vergleichung).
- 2) Ungefähre Feststellung der Einfuhr an Hopfen direkt an die Brauer und Händler ohne Benützung des Marktes.
- 3) Verbrauch von Hopfen dahier und Verkauf nach auswärts.
- 4) Ausweis über die am Hopfenmarkt gehandelten Hopfengattungen.
- 5) Zusammenstellung der Hopfenpreise.

B. Vieh- und Fleischwaren.

I. Vieh- und Schlachthof.

- 1) Zutrieb, Viehpreise, Zahl der Schlachtungen, geordnet nach Wochen.
- 2) Ertrag der Gebühren (Markt-, Einstellungs-, Fütterungs-, Schlacht- und Brüh-Gebühren).

II. Haus- und Nottschlachtungen.

III. Freibank, Umsatz, Preise.

IV. Fleischverbrauch nach Centnern bei den verschiedenen Tiergattungen, Berechnungen pro Kopf der Bevölkerung.

Verbrauch an Wildbret, Wildgeflügel, zerstückeltem Wild; Ertrag des Ausschlags hierfür:

- V. Nutzvieh- und Pferde, Hornvieh, Kälber; Pferde (Lurus-Zugpferde, Fohlen).
 VI. Vieh- und Fleischschau.
 Resultate nach Tiergattungen.

C. Viktualienmärkte.

- 1) Die verschiedenen Märkte, feste Stände und freier Markt.
- 2) Die Einnahmen von den Märkten an Miete, Standquartier, Marktgebühr etc.
- 3) Zahl der gehandelten Gegenstände, Umsatz.
- 4) Lebensmittelbeschau.

D. Messen.

Zahl der Verkaufstände für Nahrungsmittel, Gebühren, Umsatz etc.

E. Holzmarkt, Fischmarkt, Gänsemarkt, Spanferkelmarkt etc.

Hauptübersicht:

Mengen und Preise der gehandelten Marktwaren nach bestimmten Zeitabschnitten; Preisbewegung.

IV. Armenstatistik.

Derselben wurde außer vom statistischen Amt in Stuttgart bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Grundlegend auf diesem Gebiete ist eine Arbeit in den Württembergischen Jahrbüchern 1897 Heft IV: Dr. Kettich: „Die Stuttgarter Armenbevölkerung im Lichte der Statistik.“

Die Armenstatistik hat nach folgenden Hauptgesichtspunkten zu erfolgen:

- 1) Umfang der öffentlichen Armenpflege, nach Personen, Berufsclassen, Monaten.
- 2) Bedeutung derselben für den Gemeindehaushalt.
- 3) Individualstatistik der Armen. Zahl der Unterstützten nach Alter, Geschlecht, Familienstand, Religion, Beruf, Dauer der Unterstützung, Betrag der Unterstützung, Zahl der Arbeitslosen und Arbeitscheuen.

Die a. a. D. Seite 55 abgedruckten Tabellen können als Muster dienen, ferner sind in dem Protokoll über die im Jahre 1896 in Magdeburg abgehaltene XI. Konferenz der Vorstände der statistischen Ämter Deutschlands die Auszählungsformulare zur Individual-Armen-Statistik, wie sie in jener Konferenz angenommen wurden, in Anlage VI abgedruckt.

4) Die wichtigste, aber auch schwierigste Aufgabe des statistischen Amtes auf dem Gebiete der Armenpflege ist nicht die Zählung, Sichtung und Gruppierung von gegebenen Thatsachen, wie Geschlecht, Beruf, Gebrechen etc. der Unterstützten, sondern die Feststellung der Ursachen der Unterstützungsbedürftigkeit. Da die Unterstützungsbedürftigkeit in den meisten Fällen eine lange Vorgeschichte hat, wird es wohl lange Zeit währen, bis durch sorgfältige Untersuchungen bestimmte Resultate gewonnen werden können; dann aber darf man wohl annehmen, daß dieselben der Gemeindeverwaltung und dem Staate neue Anhaltspunkte zu neuem segensreichen Wirken auf dem Gebiete der Bekämpfung der Armut an die Hand gegeben werden.

V. Anträge.

Nach vorstehenden Ausführungen über die Notwendigkeit der Errichtung eines statistischen Amtes in Nürnberg, über die Art der Einrichtung, die Besetzung und die Aufgaben desselben, dürften folgende Anträge als begründet erscheinen:

1) Ein statistisches Amt für Nürnberg ist sofort ins Leben zu rufen. Seine Aufgabe ist es, alle für das Gemeindeleben der Stadt Nürnberg bedeutsamen Thatsachen zu sammeln, zu übersichtlichen Darstellungen zu verarbeiten, zu veröffentlichen und wissenschaftlich zu verwerten.

2) Das statistische Amt wird mit einem Vorstand, einem Hilfsarbeiter und zwei Schreibern besetzt. Der Vorstand hat den Rang eines Oberingenieurs, der Hilfsarbeiter, den eines Offizianten. Die Stelle des Vorstandes ist auszuschreiben.

Das statistische Amt bildet eine selbständige Abteilung der magistratischen Verwaltung.

3) Zur Ordnung aller Angelegenheiten des statistischen Amtes wird ein Ausschuß eingesetzt, welchem Mitglieder beider Kollegien angehören sollen.

Nürnberg, den 24. April 1899.

Dr. Kühlewein.

Fünfundzwanzig Jahre Statistisches Amt Nürnberg



Dr. C. BUCHEL DIREKTOR VON 1900-1910

Erst verhältnismäßig spät trat Nürnberg, Bayerns Industrie- und Handelsmetropole, in den Kranz der Städte ein, die sich ein selbständiges Statistisches Amt schufen. Am 1. Januar 1900 wurde das Statistische Amt der Stadt Nürnberg errichtet, nachdem schon in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts eine Reihe anderer Städte mit einer solchen Gründung vorgegangen war. Einen Anlauf sich ein Statistisches Amt zu geben, hatte die Stadt Nürnberg wiederholt genommen. Das erste Mal schon vor Gründung des Deutschen Reiches. Jahre vergingen; erst als München im Jahre 1875 sich ein Statistisches Amt schuf, wurde auch in Nürnberg die Frage wieder aufgerollt. Die städtischen Kollegien hießen am 5. und 23. November 1875 die Errichtung eines Statistischen Amtes grundsätzlich gut und mit den endgültigen Beschlüssen vom 30. Juni und 11. Juli 1876 wurde genehmigt, daß am 1. Januar 1877 ein Statistisches Amt mit einem wissenschaftlichen Leiter an der Spitze errichtet werden sollte. Ganz nah am Ziele scheiterte die Errichtung des städtischen Statistischen Amtes an der Personenfrage des Leiters und fast $\frac{1}{4}$ Jahrhundert sollte vergehen, bis der gefaßte Beschluß Wirklichkeit werden konnte. Statistiker von Beruf gab es damals nur ganz wenige. Auf den Universitäten wurde die Statistik noch nicht in dem Umfange wie heute mit der Einstellung der Heranbildung praktischer Statistiker gelehrt und gepflegt. Es meldeten sich daher auf den Posten eines Vorstandes des zu gründenden Amtes Männer aus verschiedenen Studiengzweigen und Berufsarten. In richtiger Erkenntnis des Umstandes, daß ein Statistisches Amt und noch ganz besonders ein neu zu errichtendes mit der Person des Leiters steht und fällt, hielt die Stadtverwaltung keinen der Bewerber zur Uebernahme des Postens für geeignet und man entschloß sich deshalb zunächst zuzuwarten. Als es auch in der nächsten Zeit nicht gelingen wollte, einen geeigneten Bewerber zu finden, entschloß man sich von der Errichtung eines Statistischen Amtes abzusehen.

Die Verwaltung fühlte wohl den Mangel statistischer Unterlagen bei der Durchführung von Verwaltungsaufgaben. Dafür spricht ein im Jahre 1892 eingebrachter Antrag auf Herausgabe statistischer Monatsberichte, der aber abgelehnt wurde, weil man es für besser hielt,

statt nicht ganz zuverlässiger Daten lieber gar keine herauszugeben. Es bedurfte erst eines dritten Anlaufes zur Verwirklichung des schon lange im Schoße der Stadtverwaltung gehegten Wunsches auf Schaffung eines Statistischen Amtes. Oberbürgermeister Dr. v. Schuh veranlaßte im Jahre 1899 die Einsetzung eines Kredites in Höhe von 15 000 Mk. im Haushaltsvoranschlag. Auf Grund einer Denkschrift, die sich über alle einschlägigen Fragen, wie die der Einrichtung und der Ausgestaltung eines Statistischen Amtes, verbreitete, begutachtete der erweiterte Ausschuß für statistische Angelegenheiten, daß im Hinblick auf die Größe der Stadt die Errichtung eines Statistischen Amtes dringend notwendig sei. Die städtischen Kollegien traten dem Ausschußgutachten bei, und nachdem man in dem Universitätsprofessor Dr. jur. Carl Buechel einen geeigneten Vorstand gefunden hatte, konnte das Amt am 1. Januar 1900 seine Tätigkeit aufnehmen.

Wenn die Stadt Nürnberg verhältnismäßig spät zu einem Statistischen Amte kam und ihm $\frac{1}{4}$ Hundert Städte durch die Errichtung eines Statistischen Amtes zugekommen waren, so lag das, wie wir sahen, nicht etwa daran, daß man sich von Seiten der Stadtverwaltung gegen die Errichtung eines solchen Amtes gesträubt hätte, sondern gerade die Ueberzeugung von der Wichtigkeit und den zu bewältigenden Aufgaben eines solchen Amtes durch den Leiter ließ die Stadtverwaltung besonders vorsichtig in der Wahl dieser Persönlichkeit vorgehen. Man verschob lieber die Errichtung des Amtes auf später, um nur ja nicht einen Fehlgrieff in der Wahl des Leiters zu tun.

Der Aufgabenkreis des Amtes umschloß von vornherein die Bevölkerungsstatistik, die Statistik der Erkrankungen, die Verwaltungs- und Finanzstatistik und die Sammlung des in der städtischen Verwaltung zerstreut sich findenden Materials. Zum Aufgabenkreis gehörte ferner die Vorbereitung, Durchführung und Bearbeitung aller Reichs- und Landeswahlen. Von vornherein gehörte weiter zum Aufgabenkreis des neuen Amtes die Drucklegung des städtischen Verwaltungsberichtes.

Schon die Zuteilung dieser Arbeiten an das Statistische Amt weist darauf hin, daß bei der Verwaltung die Absicht bestand, das Amt nicht nur nach innen tätig werden zu lassen, die Oeffentlichkeit sollte von den populationistischen und wirtschaftlichen Vorgängen in der Gemeinde unterrichtet werden. Diesem Zwecke sollen die Monats- und Jahresberichte mit möglichst umfangreichen Mitteilungen aus den Gebieten der Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Verkehrsstatistik dienen. Auch die Herausgabe von Mitteilungen des Statistischen Amtes, d. h. eine Sammlung von Arbeiten größeren Umfangs, war von vornherein vorgesehen. Monatsberichte erschienen nur über eine kurze Zeit, nämlich vom Januar mit Dezember 1904, Januar mit Juni 1905 und Januar mit August 1906. 4 Mitteilungen kamen in der Amtszeit des ersten Direktors, deren erste die Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1900 brachte, heraus. Die Mitteilungen 2, 3 und 4 brachten Studien über die Grundlagen zur Klimatologie Nürnbergs. Neben diesen Arbeiten sind an Veröffentlichungen aus der Feder des Leiters des Amtes folgende Abhandlungen hervorgegangen: „Theaterverhältnisse in 23 deutschen Städten“, „Anlehenswesen in deutschen Großstädten“ und „Die städtischen Orchester in einer Reihe von Städten“, auf die von Seite anderer Städte wiederholt zurückgegriffen wurde. Die umfangreichste Arbeit, die während der Amtsführung des Professors Dr. Buechel aus dem Amte zur Veröffentlichung gelangte, war die „Allgemeine Wohnungsuntersuchung Nürnbergs“. Am 10. Januar 1900, also nur wenige Tage nach der Errichtung des Amtes, erhielt das letztere den Auftrag zu der eben genannten Arbeit. Man sieht daraus, wie notwendig

für die Stadtverwaltung ein Statistisches Amt war. Schon am 1. Juni konnte der Plan zu dieser Arbeit vom Direktor der Stadtverwaltung vorgelegt werden. Es ist hier nicht der Ort, um in eine Kritik dieser Erhebung einzutreten, nur so viel muß im Rahmen dieser Zeilen gesagt werden, daß sie überaus weit ausladend angelegt und auch durchgeführt wurde. In 91 Tabellen über 324 Druckseiten wurde der schier unübersichtbare Stoff übersichtlich zusammengefaßt und auf 275 Druckseiten wurden die Ergebnisse aus den Tabellen dargestellt. Um ein Bild von der Reichhaltigkeit des behandelten Stoffes zu geben, möchten wir hier die Ueberschriften einiger Tabellen nennen. Man bekommt dadurch schon einen Begriff davon, daß man es hier mit einer ganz außergewöhnlichen Erhebung zu tun hat, einer Erhebung, die sogar nicht vor der großen Arbeit einer Ausmessung der Wohnungen nach Fläche und Inhalt zurückschreckte. Wir finden unter anderem Tabellen über bauliche Mängel und Schäden der Häuser, über Lage, Material, Mängel und Schäden der Treppenanlagen, über die Befestigung, Entwässerung und Benützung der Höfe, über Waschgelegenheiten und über die Versorgung der Wohnungen mit Waschgelegenheiten, über die Abortanlagen und über die Zuweisung der Personenzahl auf die Aborte, über die Wohnungen nach Zahl und Heizbarkeit der Räume, über die Wohnungen nach dem Flächen- und Kubikinhalt, über Flächen und Luftzumessung in den Wohnzimmern, über die Luftzumessung beim Schlafen, über die Schlafräumbelegung bei den Zimmermietern und Schlafgängern, über die Luftzumessung beim Schlafen der Dienstboten und Gewerbegehilfen, über die Belichtung der Wohnzimmer und Amtsräume.

Diese Wohnungsuntersuchung stellt eine der eingehendsten Untersuchungen auf dem Gebiete der Wohnungsstatistik des In- und Auslandes dar und hat in der Literatur eine gute Kritik gefunden.

Zehn Jahre nur hat Professor Dr. Buechel dem Statistischen Amte als Leiter vorgestanden. Am 10. April 1910 verschied er. In den Schreiben, die das Statistische Amt anlässlich des Todes seines Leiters bekam, kam durchgängig das Bedauern über den Heimgang des Professors Dr. Buechel zum Ausdruck, weil durch seinen Tod die statistische Wissenschaft nicht nur einen Verlust erlitten habe, sondern weil mit ihm ein Kollege dahingegangen sei, der wegen seines gewinnenden Wesens und seiner Freundlichkeit gegen jedermann in den Kreis seiner Berufskollegen eine empfindliche Lücke gerissen habe.

Aus kleinen Anfängen hat es Dr. Buechel verstanden, das Amt immer mehr in den Dienst der Stadt einzuspinnen. Daß die Aufgaben, die dem Amt übertragen wurden, sich von Jahr zu Jahr häuften, dafür spricht schon allein die Tatsache, daß der Personenstand des Amtes im Vergleich zu den bei seiner Gründung ihm zugeteilten Arbeitskräften bei seinem Tode sich erheblich vermehrt hatte.

Nach dem Tode des ersten Direktors trat ein fast einjähriges Interregnum ein. In dieser Zeit hatte die wissenschaftliche Hilfskraft des Amtes, Dr. Petrenz, die Leitung in der Hand. Er hat sich in der Geschichte des Nürnberger Statistischen Amtes dadurch ein Denkmal gesetzt, daß er die von Direktor Dr. Buechel bei der Verwaltung angeregte Herausgabe eines Statistischen Jahrbuchs weiter verfolgte und gut löste. Er brachte im November 1910 den ersten Jahrgang des Jahrbuches für 1909 heraus. Zum 1. Januar 1911 wurde von den beiden städtischen Kollegien der gegenwärtige Inhaber der Stelle zum Leiter des Statistischen Amtes berufen. Ihm waren $3\frac{1}{2}$ Jahre ruhiger Arbeit beschieden, als der Krieg ausbrach, durch den er zu den Waffen gerufen wurde. In den $3\frac{1}{2}$ Jahren betätigte sich das Statistische Amt auf den verschiedensten Gebieten. Die Herausgabe von Monatsberichten wurde wieder aufgenommen und zwar wurde versucht die Berichte durch Beigabe von Aufsätzen aus den ver-

schiedenen Gebieten der Statistik der großen Masse, die mit der reinen Zahl nur wenig anzufangen vermag, lesbarer zu machen. In gemeinverständlicher Weise werden hier die Zahlen kommentiert. Das Wort soll den stummen Zahlen den Mund öffnen.

Zur Illustration dafür, in welchen Bahnen diese Aufsätze sich bewegen, sollen einige hier mit ihren Ueberschriften genannt werden. „Die Jugendlichen in Nürnberg“, „Die Erwerbslosigkeit, die berufliche und soziale Gliederung der Nürnberger Bevölkerung“, „Aufgaben und Stand der kommunalstatistischen Ämter“, „Die gewerblichen Betriebe in Nürnberg“, „Der sinkende Geburtenüberschuß“, „Neuere Maßnahmen zur Lösung der Arbeitslosenfrage“, „Anbau, Preis und Verbrauch der Kartoffel“, „Die aus Bayern nach den Krematorien in Ulm, Heilbronn a. N. und Koburg zur Einäscherung überführten Leichen in den Jahren 1906 bezw. 1908—1912“, „Die gewerbsmäßige Stellenvermittlung in Nürnberg in den Jahren 1909—1912“, „Die politischen Zeitungen Bayerns“, „Erkrankungen und Sterbefälle an Unterleibstypheus in Nürnberg“, „Die Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten in Nürnberg und ihr Einfluß auf die Kosten des Haushalts“, „Das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe in Nürnberg“, „Geburtenüberschuß, Sterbefälle an Lungentuberkulose und Erkrankungen an Masern und Influenza in Nürnberg“, „Ein Jahr städtischen Fleischverkaufs in Nürnberg“, „Die Lustbarkeitssteuer in Nürnberg“, „Die Geschlechtskranken in Nürnberg und Fürth“, „Nürnberg-Fürther Kriminalstatistik“, „Zur Milchversorgung im rechtsrheinischen Bayern“, „Steigerung der Lebenshaltung in Nürnberg“, „Die Lohn- und Besoldungsverhältnisse einiger Arbeitszweige im Februar und März 1917 in Nürnberg“, „Die Rechte der Bürger Nürnbergs auf den Bezug von Brennholz aus dem Reichswalde“, „Die Grippeepidemie in Nürnberg 1918“, „Die Erwerbslosenfürsorge nach dem Stande vom 1. November 1919“, „Prozentuale Zuschläge zur Friedensmiete“, „Die Nürnberger Lebenskostenindexziffer“, „Der Beruf der Hausbesitzer“.

Seit dem Jahre 1912 wurden bis heute im ganzen rund 70 Aufsätze den Monatsberichten beigegeben. Neben diesen Aufsätzen wurden Abhandlungen bescheidenen Umfangs den Monatsberichten beigelegt. So z. B. „Die ungeteilte Arbeitszeit in den Verwaltungen deutscher Städte mit 50000 und mehr Einwohnern“, „Die städtischen Wohnungen nach dem Stande vom 1. Juni 1913“, „Der Mangel an nachstelligem Hypothekarkredit und die Gemeinden“, „Sozialpsychologische Betrachtungen über die Wahl zur deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919“, „Arbeitszeit, Lohn und Verdienst in der Nürnberger Rüstungsindustrie im Spätfrühjahr 1917“, „Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1918“, „Wohnungsverhältnisse öffentlicher Beamter“, „Die Geldkrisen in den Kriegsjahren 1914/18 und die Ausgabe von Notgeld“, „Regietheater in Deutschen Städten“, „Die Opfer des Krieges unter den Nürnberger Militärpersonen“, „Die Schüler der höheren Lehranstalten Nürnbergs im Schuljahr 1918/19“.

Das Jahrbuch erschien weiter und erfuhr einen immer weiteren Ausbau. In diesem Jahre ist der 13. Jahrgang erschienen. Auch größere wissenschaftliche Arbeiten hat das Amt in einer neuen Folge als Mitteilungen, von denen bis jetzt 7 zur Veröffentlichung gelangten, herausgebracht. „Die Arbeitslosigkeit, ihre statistische Erfassung und ihre Bekämpfung“, „Die Ergebnisse der Wohnungszählung in Nürnberg am 1. Dezember 1910“, „Zur Frage der Fleischversorgung“, „Graphisch-Statistischer Atlas der Stadt Nürnberg“, „Der Eisenbahngüterverkehr in Nürnberg und Fürth 1908—1911“, „Die weiblichen Hausangestellten in der Gesehgebung und als Objekt sozialstatistischer Untersuchung“, „Der Kleingarten“. Der Krieg und die Nachkriegszeit wirkte lähmend auf die Entfaltung der Kräfte. Eine ruhige Arbeit während des Krieges war für das Amt nicht möglich. Das Amt mußte für den Tagesbedarf

arbeiten, wo eine Aufnahme die andere ablöste und wo die Einstellung ungeschulter Kräfte die Leitung doppelt erschwerte. In die Kriegsjahre fällt eine größere wissenschaftliche Arbeit des ersten wissenschaftlichen Hilfsbeamten Assessor Dr. Petrenz, der während des Krieges die Leitung des Amtes wieder übernahm, „Nürnberg während des Krieges, wirtschaftliche Lage und soziale Fürsorge“.

Nach dem verlorenen Kriege kamen harte Zeiten auch für das Statistische Amt. Die Publikationen mußten eingeschränkt bzw. eingestellt werden, selbst der Verwaltungsbericht, dessen Herausgabe auch heute noch zu den laufenden Aufgaben des Statistischen Amtes gehört, konnte für einige Jahre nicht mehr in Druck erscheinen und wurde in Maschinenschrift nur in wenigen Stücken vervielfältigt. Auch der Inhalt der Monatsberichte wurde immer düftiger. Im Jahre 1923 wurden diese Berichte sehr stark gekürzt und nicht mehr gedruckt, sondern durch Steindruck vervielfältigt. Die Zeit verlangte andere Arbeiten vom Statistischen Amt. Wenn die Statistischen Ämter vor dem Kriege ihre Aufgabe vornehmlich darin gesehen hatten die Stelle für die Stadt zu sein, die das Zahlenmaterial, das sich in den einzelnen Verwaltungsstellen ansammelt, nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen und dann mehr oder weniger wissenschaftlich zu verarbeiten, so sah man darin in der einen und andern Stadtverwaltung nach dem Kriege einen gewissen Luxus und verlangte praktische Verwaltungsarbeit von den Statistischen Ämtern. Ob das im Interesse der Statistik gelegen ist, darf bezweifelt werden. Aber für unproduktive Arbeiten hatten die Gemeinden in dieser schweren Zeit kein Geld übrig und so suchte auch das Nürnberger Amt in verstärktem Maße tätigen Anteil an der Gesamtheit der Verwaltungsarbeit in einem ihm möglichen Rahmen zu nehmen ohne dabei die Statistik zu vernachlässigen. So gliederte sich das Statistische Amt im März 1922 das Nachrichtenamt der Stadt an und übernahm die Herausgabe des Amtsblattes, das eine durchgreifende Reform erfuhr. Alles Unwesentliche wurde aus dem Blatt entfernt und was blieb, wurde in konzentrierter Form geboten. November 1923, als die städtische Polizei verstaatlicht und das Einwohneramt gleichfalls auf den Staat übernommen wurde, wurde ein kleines städtisches Einwohneramt als Amtsstelle für den inneramtlichen Dienst dem Statistischen Amte angegliedert. Das gleiche geschah mit dem Wahlamt, und in allerjüngster Zeit hat das Statistische Amt die Erledigung der noch übrig gebliebenen Geschäfte der Preisprüfungsstelle übernommen. Die Uebernahme reiner Verwaltungsarbeiten auf das Statistische Amt ist keine Erscheinung, die für Nürnberg einzig dasteht, auch andere Städte haben ihre Statistischen Ämter mit der Durchführung von Verwaltungsaufgaben betraut, da die wirtschaftlichen Verhältnisse und der Beamtenabbau zu einer Zusammenlegung mehrerer Geschäftsabteilungen zwangen. Es ist ein Zeichen von Weitblick, daß die Nürnberger Stadtverwaltung nicht daran ging, das Statistische Amt abzubauen, sondern daß es das Statistische Amt erhielt, wenn auch nicht unter den gleichen Voraussetzungen, von denen man bei der Gründung des Statistischen Amtes ausgegangen war.

Es will uns scheinen, als ob die Zeit nicht mehr fern ist, daß man wieder mehr Interesse den Statistischen Ämtern entgegenbringen wird, nicht etwa aus Liebe zu diesen Ämtern, sondern unter dem Zwange der Notwendigkeit. Die Verwaltungsstellen werden unter dem Drucke der wirtschaftlichen Lage immer mehr auf die Zahl angewiesen sein. Ohne Zahl kommt ein Gemeinwesen auch nur von einiger Größe heute nicht mehr aus und die Statistischen Ämter werden dann an erster Stelle dazu berufen sein, Material der Verwaltung zur Verfügung zu stellen und zwar in dem Umfange und der Durcharbeitung, wie es für die einzelnen Zweige nötig ist. In diesem Zusammen-

hange muß noch gesagt werden, daß, als die Stadtverwaltung kürzlich der Bevölkerung eine Darstellung von den Leistungen der Gemeinde während der schweren Nachkriegsjahre geben wollte, Oberbürgermeister Dr. Luppe den Leiter des Statistischen Amtes damit beauftragte, diesen Gedanken durchzuführen und die Redaktion und das Herausbringen des Buches zu übernehmen. In der „Jahresschau Nürnberg 1923/24“ — so ist der Titel des Buches — ist zur Darstellung gebracht, auf welchen Gebieten, in welchem Umfange und mit welchen Erfolgen sich die Stadtverwaltung in den Nachkriegsjahren betätigt hat. Aber neben der Verwaltung sind auch all die anderen Regungen auf wirtschaftlichem, kulturellem, sportlichem, musikalischem und literarischem Gebiete innerhalb der Stadt zu Worte gekommen, so daß der Leser durch dieses Buch, das mit Bildschmuck reich ausgestattet ist, ein lebendiges Bild über den Werdegang Nürnbergs im letzten Jahrzehnt vor sich aufgerollt sieht. Die Kritik und der Absatz, die dieses Werk erfuhr, legen Zeugnis davon ab, daß das Statistische Amt sich auch einer solchen Arbeit gewachsen gezeigt hat.

Wir sagten schon, daß die Aufgabe eines Statistischen Amtes nicht nur die ist, Diener der praktischen Statistik zu sein, sondern daß es auch die Aufgabe hat, die statistische Theorie zu fördern. Da ist es nur zu begrüßen, daß seit Gründung der Handelshochschule Nürnberg im Jahre 1919 der Direktor des Statistischen Amtes an dieser Anstalt das Lehrfach der Statistik vertritt. So vereinigen sich in Nürnberg glücklich statistische Praxis und statistische Theorie. Beide befruchten sich gegenseitig. Schon mancher Nürnberger Handelshochschulabsolvent hat an der Frankfurter Universität weiterstudiert und dort beim Doktorexamen, soweit von ihm Statistik als Prüfungsfach gewählt wurde, mit bestem Erfolge abgesehen. Aber auch das Statistische Amt gewinnt durch die Betätigung seines Leiters als Hochschuldozent, weil er dadurch aufs engste mit der statistischen Wissenschaft in Verbindung bleibt und dadurch in weiterem Maße befähigt ist, seiner Verwaltung zu dienen.

Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege konnten an den Statistischen Beamten nicht spurlos vorübergehen. Das war nicht allein bei den Kommunen so, auch die staatlichen Ämter und das Statistische Reichsamt mußten der Zeit Opfer bringen.

Im Rahmen dieser Zeilen müssen wir noch mit einigen Worten auf die Stellung des Amtes im Gesamtverwaltungsorganismus zur Stadt zu sprechen kommen. Seit seiner Begründung ist das Statistische Amt einem Referenten unterstellt, d. h. der Leiter des Amtes trägt die Angelegenheiten seines Amtes nicht selbst im Stadtrat vor, sondern diese werden durch den zuständigen Referenten dort vorgebracht. U. E. läge eine Geschäftsvereinfachung in der Verleihung des Rechtes an den Leiter des Amtes seine Angelegenheiten im Stadtrat selbst zu vertreten. Aber solange die Vertretung des Statistischen Amtes in den Händen eines Referenten ruht, der der Statistik wohlwollend und voll Interesse gegenübersteht, solange wird in der Vertretung des Amtes durch einen Referenten nichts einzuwenden sein. Anders wenn der Referent kein Freund der Statistik ist. Im letzteren Falle wäre es vielleicht vorteilhafter, die statistische Stelle selbständig zu machen und dem Leiter der Gesamtverwaltung direkt zu unterstellen. Wenn man hier einwenden könnte, daß andere magistratische Amtsstellen sich in der gleichen Lage wie das Statistische Amt befinden und dann das gleiche Verlangen äußern könnten, so darf wohl auf die Sonderstellung eines Statistischen Amtes im Vergleich zu anderen Amtsstellen der Gemeinde hingewiesen werden. Ein Statistisches Amt unterscheidet sich von anderen gemeindlichen Amtsstellen dadurch, daß es nicht nur für ein Referat, sondern für alle Referate tätig werden kann. Da könnte es vorkommen, daß das Amt bei seinem

Referenten einem anderen Referenten gegenüber nicht die Unterstützung findet, die es glaubt beanspruchen zu dürfen. Dann befindet es sich in einer Zwangslage, aus der es nur dadurch herauskommen kann, daß der Leiter der Gesamtverwaltung um Entscheidung angegangen wird.

Solange der gegenwärtige Leiter dem Statistischen Amt vorsteht, solange ist das Referat über das Statistische Amt immer in der gleichen Hand geblieben. Es mag dies ein Zeichen dafür sein, daß Referent und Amtsvorstand bisher keine Veranlassung hatten, in dem gegenwärtigen Verhältnis eine Aenderung anstreben zu müssen. Im Gegenteil; der Leiter des Statistischen Amtes sah sich erst jüngst, als eine neue Referatsverteilung durchgeführt wurde, veranlaßt, das Ersuchen auszusprechen, das Statistische Amt bei dem bisherigen Referenten zu belassen. Aber nicht nur bestand zu allen Zeiten das beste Einvernehmen zwischen Referent und Amtsvorstand, auch das Verhältnis zwischen dem Leiter und den ihm unterstellten Beamten war stets das beste. Das Statistische Amt verfügt über einen Stamm von Beamten, die nun schon über eine erhebliche Reihe von Jahren in ihm arbeiten. So hat das Amt einen Beamten, der schon 20 Jahre, einen anderen, der schon 15 Jahre, einen dritten, der schon 13 Jahre in ihm tätig ist. Auch eine weibliche Arbeitskraft arbeitet nun schon seit 1913 im Statistischen Amt, und diese Arbeitskraft kann für sich in Anspruch nehmen die erste weibliche Beamtin zu sein, die in der Stadtverwaltung angestellt wurde. Es erregte damals bei der einen und anderen Amtsstelle Verwunderung, als der Leiter des Amtes um die Anstellung einer weiblichen Arbeitskraft nachsuchte. Nachdem das Eis aber gebrochen war, dauerte es nicht mehr lange und immer mehr wurde die städtische Verwaltung mit weiblichen Angestellten durchsetzt. Das Statistische Amt, das jetzt zwei weibliche Angestellte hat, kann nur mit größter Befriedigung von deren Leistungen sprechen.

Das Nürnberger Statistische Amt — das kann wohl heute am Tage der 25. Wiederkehr des Gründungstages ohne Ueberhebung gesagt werden — hat der Verwaltung gedient und das Entgegenkommen und die Anerkennung, die Leiter und Beamte von Seiten der Verwaltung gefunden haben, lassen darauf schließen, daß sie zu ihrer Zufriedenheit gearbeitet haben. Auch in der Öffentlichkeit hat das Statistische Amt dank seiner strengen Objektivität immer einen guten Namen gehabt. Wenn auch hier und da ein Angriff in der Presse erhoben wurde, so wurde dieser Angriff niemals als ein persönlicher empfunden, sondern es wurde versucht, soweit die Beanstandung berechtigt war, ihr Rechnung zu tragen.

Wenn am 1. Januar 1900 das Amt mit 3 Beamten ins Leben trat und es heute nach 25 Jahren mit seinen Nebenämtern 3 wissenschaftlich vorgebildete Beamte und 23 sonstige Beamte beschäftigt, so darf das als ein Zeichen angesehen werden, daß das Statistische Amt in der Verwaltung stark verankert ist und daß heute die Hoffnung ausgesprochen werden darf, daß das Statistische Amt auch ferner in dem Beamtenorganismus der Stadt eine Stelle einnimmt, die ihm und der Stadt zur Ehre gereichen und daß es weiter im Kranze der Statistischen Ämter die geachtete Stellung einnimmt, die es seit seiner Gründung einnahm.

Nürnberg, den 1. Januar 1925.

Professor Dr. Meyer
Direktor des Statistischen Amtes.

Die Leiter des Amtes

Prof. Dr. Carl Buechel

PROF. DR. CARL BUECHEL, 1900 - 1910

Zum ersten Vorstand des neugegründeten Amtes wurde der Universitätsprofessor Dr. Carl Buechel aus Freiburg in der Schweiz, zuvor Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Straßburg, gewählt. Er trat am 1. Januar 1900 sein Nürnberger Amt an.

Das neugegründete Amt erledigte unter seiner Führung nicht nur ein umfangreiches von ihm entworfenes Programm an regelmäßigen Arbeiten, sondern führte auch eine ganze Reihe von Sonderuntersuchungen durch, von denen die Allgemeine Wohnungsuntersuchung 1901/02 wohl die grundlegendste ist. Bereits kurz nach der Gründung des Amtes teilte Prof. Buechel das Stadtgebiet in statistische Bezirke ein. Er schuf damit dem Statistischen Amt eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine den kommunalen Bedürfnissen entsprechende Datenbereitstellung. Der Herstellung des Verwaltungsberichtes, etwa über die Theaterverhältnisse in 23 größeren Städten (1903), ist ihm die Herausgabe des ersten Statistischen Jahrbuchs der Stadt (1910) zu verdanken, das von da an in ununterbrochener Folge bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges erschien.

Am 8. April 1910 starb Prof. Dr. Buechel. sein Stellvertreter Dr. Petrenz nahm bis zum Jahresende 1910 die Amtsgeschäfte wahr.

Prof. Dr. Maximilian Meyer

PROF. DR. MAXIMILIAN MEYER, 1911 - 1945

Am 1. Januar 1911 übernahm Dr. Maximilian Meyer, bis dahin ständiger Mitarbeiter beim Kaiserlichen Statistischen Amte, die Führung des Statistischen Amtes der Stadt. In den 35 Jahren seiner Leitung erlangte das Amt allgemeine fachliche Geltung.

Am Anfang widmete sich Dr. Meyer der interkommunalen Zusammenarbeit: Er förderte den Austausch der Veröffentlichungen mit anderen statistischen Behörden - so bereits 1912 durch eine entsprechende Vereinbarung mit dem Kgl. Württembergischen Statistischen Landesamt -, arbeitete regelmäßig am Statistischen Jahrbuch deutscher Städte mit, wurde 1927 zum Mitglied des Statistischen Ausschusses des Deutschen Städtetags, 1929 zum stellvertretenden, ein Jahr später zum Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Städtestatistiker gewählt und schließlich, als höchste fachliche Anerkennung, 1933 in das Internationale Statistische Institut im Haag kooptiert.

Zur Handelshochschule Nürnberg (heute 6. Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg) bestanden enge Beziehungen: Unter seiner Leitung begann das statistische Amt 1919 mit den Vorarbeiten zur Schaffung einer Zentralbibliothek für die Handelshochschule; die bei Ausbruch des 2. Weltkrieges 10000 Bände umfassende Fachbibliothek des Amtes und das von Professor Meyer gleich zu Beginn seiner Tätigkeit gegründete Archiv wurden insbesondere auch von den Angehörigen der Nürnberger und Erlanger Hochschulen benutzt. Er selbst lehrte als Professor an der Handelshochschule das Fachgebiet Statistik.

Als Leiter des Statistischen Amtes erweiterte Professor Meyer das laufende Veröffentlichungsprogramm, das bei seiner Amtsübernahme aus dem Verwaltungsbericht und dem gerade erstmals erschienenen Statistischen Jahrbuch bestand, ab 1912 um die Statistischen Monatsberichte und - als Reihe für umfangreichere Sonderuntersuchungen - die „Mitteilungen des Statistischen Amtes“; als 4. Heft dieser Mitteilungen brachte Professor Meyer 1913 den Graphisch-statistischen Atlas der Stadt Nürnberg heraus; von 1929 - 1933 erschien jährlich ein „Statistisches Taschenbuch“ und

1938 richtete er einen „Statistischen Nachrichtendienst“ für aktuelle Meldungen ein.

Auf die vielfältigen gutachtlichen Tätigkeiten - etwa in der 1918 gebildeten Sozialisierungs- und Kommunalisierungskommission - und die neben der Fachstatistik zu leistenden Verwaltungsaufgaben, die sich aus der Angliederung des Wahlamtes, der kommunalen Abteilung des Einwohneramtes und dem Aufbau des Nachrichtenamtes (heute Presseamt) ergaben, kann nur hingewiesen werden.

Prof. Meyer hat die totale Vernichtung seines Lebenswerkes durch die Bombardierung des Amtsgebäudes am 2. Januar 1945 noch mit erlebt. Er starb am 27. März 1951.

DR. PAUL BURGSCHMIDT, KOMMISSARISCHER LEITER, 1945 - 1950

Dr. Paul Burgschmidt

Nachdem am 2. Januar 1945 das Statistische Amt mit seiner gesamten Einrichtung, den Büchereibeständen, dem statistischen Material und dem wertvollen Archiv vollständig vernichtet worden war, übernahm es Dr. Paul Burgschmidt kommissarisch, in Nürnberg wieder einen funktionsfähigen statistischen Dienst aufzubauen. Es galt zunächst, sich in den Behelfsräumen des Bieling-Schulhauses einzurichten, das durch Kriegsdienst, Suspendierung und Ruhestandsversetzung stark dezimierte Personal soweit als möglich aufzufüllen und durch Rundfragen wenigstens einen Teil des vom Amt veröffentlichten statistischen Materials wieder zu beschaffen. Dr. Burgschmidt hat nicht nur diesen Wiederaufbau vom Nullpunkt in die Wege geleitet. Ihm ist es auch zu danken, dass die zahlreichen, stets kurzfristeten Anfragen der Besatzungsmacht beantwortet, die ersten Zählungen durchgeführt und die wieder anlaufenden Aufgaben der Auftragsstatistik für Land und Bund ordnungsgemäß bewältigt werden konnten. Bereits 1947 begann er mit der neugeschaffenen Reihe „Statistische Nachrichten“ wieder einen Veröffentlichungsdienst, zu dem er selbst 100 Hefte beitrug und der bis heute mit Vierteljahresberichten und Sonderheften fortgeführt wird.

1950 gab Dr. Burgschmidt die kommissarische Leitung des Amtes zurück und wirkte bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1965 als stellvertretender Amtsleiter weiter.

DR. ROBERT BAUMGÄRTEL, 1950 - 1963

Dr. Robert Baumgärtel

Dr. Robert Baumgärtel, von Haus aus Journalist bei verschiedenen Prager Zeitungen und seit Kriegsende in der Nürnberger Stadtverwaltung tätig, übernahm 1950 die Leitung des Statistischen Amtes. In seiner Amtszeit wurde der laufende statistische Dienst weiter ausgebaut und die durch den Krieg unterbrochenen Beziehungen überörtlicher Zusammenarbeit wieder aufgenommen. 1957 wurde Dr. Baumgärtel als Vertreter der Stadt in den Statistischen Ausschuss des Deutschen Städtetags berufen; im gleichen Jahr fand in Nürnberg die Statistische Woche statt. Unter seiner Leitung wurde am 14.05.1959 das Wahlamt, das seit dem 01.10.1945 vom Statistischen Amt getrennt war, wieder mit diesem vereinigt.

Dr. Baumgärtel trat Ende Juli 1963 mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand.

DR. OLAF BOUSTEDT, 1963 - 1965

Dr. Olaf Boustedt

Am 01. August 1963 trat der frühere Leiter der Abteilung Sozialstatistik beim Bayerischen Statistischen Landesamt, Dr. Olaf Boustedt, der nach einem Studienaufenthalt im Ausland seit 1962 als wissenschaftlicher Berater des Nürnberger Baureferenten tätig war, die Leitung des Statistischen

Amtes an. Die von ihm im Baureferat geschaffene Arbeitsgruppe Stadtforschung konnte er Anfang 1964 mit dem Statistischen Amt vereinigen. Mit dem so geschaffenen Amt für Stadtforschung und Statistik gab Dr. Boustedt nicht nur ein Beispiel für die Neuorganisation weiterer städtestatistischer Ämter in Deutschland, er zeigte auch den Weg zu einer wieder stärkeren kommunalen Zweckbestimmung der Städtestatistik, die über der wachsenden Auftragsstatistik für Land und Bund fast vergessen war.

Als Dr. Boustedt bereits am 30. April 1965 das Nürnberger Amt verließ, um Leiter des Statistischen Landesamtes Hamburg zu werden, hinterließ er mit der „Soziographischen und ökonomischen Entwicklungsanalyse zur Aufstellung des Flächennutzungsplanes“ (1964) und „Nürnberg im Großraum“ (1965) zwei für die weitere Arbeit richtungsweisende Schriften.

Dr. Felix Kugler

DR. FELIX KUGLER, 1965 - 1974

Bereits vor dem Kriege hatte Dr. Felix Kugler, den der Stadtrat am 01. August 1965 zum neuen Leiter des Amtes für Stadtforschung und Statistik bestellte, als wissenschaftlicher Assistent von Prof. Meyer im Nürnberger Amt gearbeitet. Zwei Untersuchungen über Nürnberger Volkszählungen im 15. Jahrhundert und ein Rückblick auf die Eingemeindungen und die Bevölkerungszahlen der Stadt seit 1806 verdienen auch heute noch Beachtung. Unter seiner Leitung erschien zum ersten Mal nach dem Kriege wieder ein Statistisches Handbuch, konnten die begonnenen Arbeiten auf dem Gebiet der Stadtforschung fortgesetzt und die neuen Möglichkeiten der Datenspeicherung und automatisierten Datenverarbeitung für das Amt eingesetzt werden. Ihm ist es zu danken, dass das Statistische Amt in seiner Substanz weitgehend erhalten und in seiner Leistungsfähigkeit gesteigert werden konnte. Als Mitglied des Statistischen Ausschusses des Deutschen Städtetags förderte Dr. Kugler die überörtlichen Beziehungen zu den Fachkollegen. Am 31. Juli 1974 trat Dr. Kugler in den Ruhestand.

Klaus Trutzel

KLAUS TRUTZEL SEIT 1974

Der Nachfolger von Dr. Kugler und heutige Leiter des Statistischen Amtes, Dipl.-Kfm. Klaus Trutzel, war bereits 10 Jahre zuvor als Leiter der Abteilung Stadtforschung in das Statistische Amt eingetreten. Arbeitsschwerpunkte waren Analysen und Prognosen für die städtische Planung, eine neue (kleinräumige) Gliederung des Stadtgebietes, die Automation der gebietlichen Zuordnung von Daten sowie die Organisation von Stadtforschung und Statistik im Hinblick auf den Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung. 1970 erarbeitete er im Auftrag des Wirtschaftsreferenten die Grundkonzeption der Nürnberg-Planung und leitete bis zur Amtsübernahme den mit Grundsatz- und Koordinierungsfragen der Stadtentwicklung betrauten Stab der Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan. Als Vorsitzender des Ausschusses Kommunalstatistik und Verwaltungsautomation im Verband Deutscher Städtestatistiker vertrat er die Belange der Städtestatistik in einer Reihe überörtlicher Gremien, wurde 1982 stv. Vorsitzender und 1987-94 Vorsitzender des Verbandes. 1981 war er Mitbegründer des KOSIS-Verbands (Verband kommunales Statistisches Informationssystem), dem inzwischen mehr als 120 Städte und andere öffentliche Institutionen angehören, und ist seither dessen Vorsitzender. Seit 1993 ist er stv. Vorsitzender des Statistischen Ausschusses des Deutschen Städtetages, seit 1999 stv. Vorsitzender von SCORUS, des „Standing Committee on Regional and Urban Statistics“ der Sektion Amtliche Statistik des Internationalen Statistischen Instituts. Innerhalb der Stadtverwaltung vertritt er das Direktorium Recht und Sicherheit in der Lenkungsgruppe für die Verwaltungsreform.

Die technische und personelle Ausstattung des Amtes

Werden die Arbeitsergebnisse gerade eines kommunalstatistischen Amtes wesentlich von den Fähigkeiten und der Initiative seiner Führungskräfte geprägt, so sind deren Bemühungen doch auch personelle und materielle Grenzen gesetzt. Diese Grenzen konnten bei den anfallenden Massenarbeiten durch die ständige Verbesserung der technischen Hilfsmittel und den häufigen Einsatz von Aushilfskräften immer wieder hinausgeschoben werden, als Aufgabe blieb jedoch immer die Verarbeitung der anfallenden Daten zu entscheidungsrelevanten Informationen. Trotzdem ist die Entwicklung des technischen Instrumentariums frappierend.

Stolz zählt der Gründungsbericht die technischen Hilfsmittel des Amtes auf: Ernst'sche und Zimmermann'sche Rechentafeln, 1 Rechenmaschine Saxonia und 1 Rechenschieber. Die selbstschreibende Burrough'sche Additionsmaschine der Stadtparkasse wurde mitbenutzt.

1902 kam eine weitere Additionsmaschine Saxonia hinzu und 1909 die erste Schreibmaschine. Der Anschaffung einer Papierschneidemaschine und eines Vervielfältigungsapparates folgte 1912 und 1913 der Kauf zweier weiterer Rechenmaschinen; im Jahre 1916 wurde das Amt an das Polizeitelefonnetz angeschlossen. In den folgenden Jahren wurden weitere modernere Rechenmaschinen angeschafft. Eine grundlegende Änderung der Möglichkeiten des Amtes, Daten aufzubereiten, zu speichern und bei Bedarf bereitzustellen, folgte jedoch erst aus der Entwicklung der automatisierten Datenverarbeitung.

Ein programmierbarer Kleincomputer Olivetti P 203 mit angeschlossener Schreibmaschine und Lochstreifenein- und -ausgabe und die Großanlage der Stadt (Siemens 4004/150) wurden vor 25 Jahren je nach Datenmenge für statistische Auswertungen eingesetzt.

„Es steht zu erwarten, daß in den nächsten Jahren, die bisher nur über Lochstreifen mögliche Verbindung von Klein- und Großcomputer durch Anschluß eines intelligenten Terminals ersetzt und dadurch wesentlich intensiviert wird.“ So die Hoffnung im Jahre 1975.

In den Folgejahren wurde der Anschluss des Statistischen Amtes an den Großrechner über Terminals und der direkte Zugriff auf ständig größere Plattenspeicher eingerichtet. Im Zuge der Volkszählung 1987 wurden die ersten PCs angeschafft, deren Siegeszug nicht aufzuhalten war. Heute sind alle Arbeitsplätze mit PCs ausgestattet, die über ein Netz mit dem Server verbunden sind. Zum Teil haben sie auch noch direkten Anschluss an den Großrechner, mit dem ein Datentransfer problemlos möglich ist. Der Zugang zum Internet ist verwirklicht; eine eigene Homepage (statistiknuernberg.de) verschafft Zugang zu den jeweils aktuellen Statistiken und dem geographischen Informationssystem des Amtes.

Der Computer erweitert allerdings nicht nur die Möglichkeiten des Amtes, er stellt auch zusätzliche und wesentlich veränderte Anforderungen an seine Mitarbeiter, die in dieser Kombination in kaum einem anderen Verwaltungsbereich auftreten.

Angesichts dieser Tatsache und dem in den letzten Jahren beträchtlich gestiegenen Bedarf an gesicherten Planungsinformationen wäre an sich zu erwarten, dass das Personal des Statistischen Amtes eine zumindest gleich starke qualitative Verschiebung zum höheren Dienst erfahren hätte, wie das für die Gesamtverwaltung festzustellen ist. Die tatsächliche Entwicklung hat jedoch erst in den letzten Jahren eine Wende gebracht;

das zeigt folgende Übersicht:

	Beamte und Angestellte			
	<u>im Statistischen Amt</u>		<u>in der Gesamtverwaltung</u>	
	insgesamt	dar. im höheren Dienst	insgesamt	darunter im höheren Dienst
1900	5	1	.	.
1910	8	2	1 404	42
1939	16	4	.	.
1960	14	2	4 830	646
1975	25	3	7 920	1 544
2000	26	7,5	6 624	1 500

Anmerkung: Statistisches Amt ohne angegliederte Verwaltungsabteilungen; Gesamtverwaltung mit Krankenanstalten (bis 1975) und städtischen Schulen jedoch ohne Polizei, Städtische Werke und Sparkasse, 2000 ohne Krankenanstalten.

Hiernach gehörte 1910 und 1939 jeder vierte Bedienstete des Statistischen Amtes dem höheren Dienst an. während 1910 nur jeder 33. Beamte und Angestellte der Gesamtverwaltung dem höheren Dienst zuzurechnen war. 1960 hatte sich in der Gesamtverwaltung das Verhältnis auf rund 1 : 7 verbessert, im Statistischen Amt jedoch (durch Halbierung des höheren Dienstes auf 2 Beamte) auf 1 : 7 verschlechtert. 1975 schließlich gehörte in der Gesamtverwaltung jeder fünfte, im Statistischen Amt nur noch jeder achte Angestellte oder Beamte dem höheren Dienst an. Bis 2000 hat sich dieses Verhältnis aber grundlegend auf fast 1:3 verbessert; sonst hätte das Amt auch nicht annähernd den inzwischen quantitativ und qualitativ gewachsenen Anforderungen gerecht werden können.

Veröffentlichungen aus 100 Jahren

Dr. Hermann Burkard

Vorbemerkung

Die hundertjährige Geschichte des Nürnberger Statistischen Amtes mit Hilfe seiner Veröffentlichungen zu veranschaulichen, ist das Ziel der nachfolgenden Seiten. Die meisten der abgebildeten Publikationen wurden am Tag der Jubiläumsfeier im Rathaus ausgestellt und in den Fachvorträgen der Veranstaltung, welche in ihrer Textfassung in diesem Band abgedruckt sind, präsentiert. Im folgenden Beitrag wurden vor allem solche Zeugnisse zusammengestellt, die allgemeine Aspekte der Amtsgeschichte illustrieren können.

Dem aufmerksamen Betrachter wird nicht entgehen, dass viele der abgebildeten Umschlag- oder Titelseiten den Stempel und die Signatur der Bücherei des Statistischen Landesamtes Hamburg tragen. Diese Stücke wurden dem Statistischen Amt Nürnberg freundlicherweise von der Hansestadt überlassen, weil das Statistische Amt mit all seinen Datenbeständen und seiner Bibliothek den Flammen des Bombenangriffs vom 2. Januar 1945 zum Opfer fiel.

Während die Anfänge der amtlichen Statistik für das gesamte Königreich Bayern auf die Gesetzgebung des Reformers Maximilian Graf Montgelas (1759-1839) aus den Jahren 1809-11 zu datieren sind, entwickelte sich der Bedarf für einheitliche Statistik auf kommunaler Ebene im Zuge der Industrialisierung und des daraus resultierenden raschen Wachstums der Städte.

Nürnberg brachte die Zeit zwischen der Reichsgründung und der Jahrhundertwende vor allem ein dramatisch hohes Bevölkerungswachstum (vgl. Abb. rechts).

Um den Herausforderungen planend begegnen zu können, verstärkte sich in den großen Städten der Ruf nach einer einheitlichen und vereinheitlichenden Informationsbasis.

Von den Vorüberlegungen aus der Gründerzeit bis zur Gegenwart sind folgende Punkte Leitgedanken des Statistischen Amtes:

- ▶ Beständigkeit in den generellen Themenbereichen
- ▶ Bemühen, dem Rat und der Verwaltungsführung verlässliche quantitative Entscheidungsgrundlagen vorzulegen
- ▶ Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung durch Sicherung ihrer zahlenmäßigen Wissensbasis.

III. Bevölkerungsstand.

Bevölkerung 1806—1910.¹⁾

Jahr	Bevölkerung			Mehring	
	männlich	weiblich	zusammen	Personen	durchschnittlich jährlich in %
1806	(11 467) ²⁾	(13 709) ²⁾	(25 176) ²⁾		
1810			28 544	3 368	·
1812	13 085	13 534	26 569	-1 975	—
1818	·	·	26 854	285	·
1822	·	·	31 665	4 811	·
1825	·	·	33 018	1 353	·
1827	·	·	37 012	3 994	5,88
1830	·	·	39 870	2 858	2,51
1834	·	·	44 456	4 586	2,76
1837	·	·	44 863	407	0,30
1840	23 161	23 663	46 824	1 961	1,44
1843	·	·	48 267	1 443	1,02
1846	·	·	50 460	2 193	1,49
1849	25 494	25 334	50 828	368	0,24
1852	27 015	26 623	53 638	2 810	1,81
1855	28 850	27 548	56 398	2 760	1,69
1858	30 614	28 563	59 177	2 779	1,62
1861	32 507	30 290	62 797	3 620	2,00
1864	36 465	34 027	70 492	7 695	·
1867	40 217	37 678	77 895	7 403	3,38
1871	41 817	41 397	83 214	5 319	1,67
1875	45 849	45 169	91 018	7 804	2,27
1880	48 816	50 703	99 519	8 501	1,80
1885	56 424	58 467	114 891	15 372	2,91
1890	70 037	72 553	142 590	27 699	4,41
1895	79 886	82 500	162 386	19 796	2,63
1900	130 951	130 130	261 081	98 695	·
1905	145 324	149 102	294 426	33 345	2,43
1910	162 738	170 404	333 142	38 716	2,50

¹⁾ Die Angaben für 1806, 1810, 1812, 1818, 1827 und 1830 entstammen den amtlichen Kommissariatsberichten, die für 1822 und 1825 beruhen auf Aktennotizen.
Die Zahlen für 1834—1867 sind die Ergebnisse der Zählungen des Zollvereins.
Die Zahlen für 1871 ff. beruhen auf den Volkszählungen des Deutschen Reichs.


²⁾ Für das Jahr 1806 scheint nur die Zivilbevölkerung angegeben zu sein.

Das Arbeitsprogramm, das auf Vorschlag des ersten Amtsleiters Prof. Dr. Buechel im Jahr 1900 bei der Gründung des Amtes vom Magistrat genehmigt wurde:

Die regelmäßige Statistik des Bevölkerungsstandes und der Bevölkerungsbewegung

- Die Statistik der Erkrankungen an übertragbaren Erkrankungen
- Die Sammlung des gesamten, derzeit noch zerstreuten statistischen Materials der städtischen Verwaltung
- Die Aufarbeitung des gesamten städtischen Verwaltungs-, Betriebs- und Finanzwesens
- Die Herausgabe von statistischen Monats- und Jahresberichten
- Die Herausgabe von größeren Veröffentlichungen, den Mitteilungen des Statistischen Amtes
- Die Fertigung des Städtischen Verwaltungsberichtes
- Die Bearbeitung der Datenbeschaffung für das Statistische Jahrbuch deutscher Städte
- Die Vorbereitung, Durchführung und Bearbeitung aller von Reich, Land und Magistrat angeordneten außerordentlichen Erhebungen.

19397
44. 6. 49,1



Mitteilungen

des

Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg.

Nr. 1. Oktober 1902.

Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900.

Durch die Veröffentlichung in der „Zeitschrift des Königlich Bayerischen Statistischen Bureaus“, Jahrgang 1901, Heft 3 S. 179 und im „Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern“ (63. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern) S. 174 und XLIII. sind folgende endgiltigen Ergebnisse der Volkszählung für die Stadt Nürnberg bekannt geworden.

Die ortsanwesende Bevölkerung betrug insgesamt 261 081 Personen;

nach dem Geschlecht: männlich	130 951 = 50,16 %
weiblich	130 130 = 49,84 %
nach dem Familienstand: ledig	155 533 = 59,57 %
verheiratet	91 983 = 35,33 %
verwitwet	12 913 = 4,96 %
geschieden	652 = 0,25 %
nach dem Religionsbekenntnis: protestantisch	178 719 = 68,46 %
katholisch	73 711 = 28,23 %
israelitisch	5 956 = 2,28 %
übrige	2 695 = 1,03 %
nach der Staatsangehörigkeit: Bayern	241 252 = 92,40 %
sonstige Reichsangehörige	14 432 = 5,53 %
Ausländer	5 397 = 2,07 %
nach der Gebürtigkeit: ortsgebürtig	115 457 = 44,22 %
außerhalb Nürnbergs in Bayern geboren	124 628 = 47,74 %
demnach: landesgebürtig	240 085 = 91,96 %
in einem andern deutschen Bundes-	
staat geboren	15 769 = 6,04 %
im Ausland geboren	5 227 = 2,00 %
demnach: fremdgebürtig	20 996 = 8,04 %
Die Zahl der Haushaltungen betrug	57 176
Auf 1 Haushaltung treffen Personen	4,57
Die Zahl der Wohngebäude betrug	13 722
Auf 1 Wohngebäude treffen: Haushaltungen	4,17
Personen	19,08

* * *

Frühe Veröffentlichungen:

Volkszählung 1900
Mitteilungen des Statistischen
Amtes der Stadt Nürnberg
Nr. 1 Oktober 1902

Carl Buechel, Ergebnisse der
allgemeinen Wohnungsunter-
suchung in Nürnberg
1901/1902, 280 S.
Nürnberg 1906

Statistisches Jahrbuch der
Stadt Nürnberg
Erster Jahrgang für 1909
240 S. Nürnberg, 1910

„Am 8. April 1910 verschied der Direktor des Statistischen Amtes, Prof. Dr. Carl Buechel. Seit der Begründung des Amtes (1. Jan. 1900) hat Dr. Buechel das Amt geleitet. Bei Einrichtung der Stelle stand dem Direktor nur 1 Sekretär zur Seite; bei Schluß des Jahres 1909 bestand das Bureaupersonal aus 6 Köpfen. Seit Juli 1907 war dem Leiter noch ein ständiger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beigegeben, nachdem bereits in den beiden Vorjahren eine wissenschaftliche Hilfskraft für die Arbeiten zur Landesausstellung vorübergehend eingestellt gewesen war. Aus dieser starken Vermehrung der Arbeitskräfte geht hervor, daß die Tätigkeit des Statistischen Amtes im Laufe der ersten 10 Jahre nicht unbedeutend an Umfang zugenommen hat. Von den wissenschaftlichen Arbeiten Buechels ist an erster Stelle seine allgemeine Wohnungserhebung zu nennen, die in so eingehender Weise von ihm durchgeführt und verarbeitet wurde, wie es bis jetzt nur in ganz wenigen Städten geschehen ist.“

(Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg 1910)

Die erste Wohnungserhebung des Statistischen Amtes Nürnberg, welche unter Prof. Carl Buechel in den Jahren 1901/02 durchgeführt und im Jahr 1906 veröffentlicht wurde, besticht heute noch durch ihren inhaltlichen Tiefe.

Inhaltsverzeichnis.

I. Tabellarischer Teil.

	Seite
	Vorbemerkung 5
Tab.	I. Die Anwesen und die Häuser 10
"	II. Die Häuser und die Wohnungen 12
"	III. Die Häuser mit 12 und mehr Wohnungen 15
"	IV. Die nur von den Eigentümern bewohnten (nicht untersuchten) und die untersuchten Anwesen 18
"	V. Baubestandszeit der untersuchten Häuser 16
"	VI. Die Bewohner nach der Bestandszeit der Häuser 19
"	VII. Bauliche Mängel und Schäden 20
"	VIII. Bauliche Mängel und Schäden nach der Bestandszeit der Häuser 22
"	IX. Lage, Material, Mängel und Schäden der Treppenanlagen 24
"	X. Die Höfe; deren Befestigung, Entwässerung und Benützung 26
"	XI. Die Waschküchen; deren Lage und Entwässerung 28
"	XII. Die sonstigen Waschelegenheiten und die Versorgung der Wohnungen mit Waschelegenheiten überhaupt 30
"	XIII. Die Verteilung der Wohnungen auf die Waschelegenheiten 31
"	XIV. Die Besorgung der Wäsche (nach Waschelegenheiten). 32
"	XV. Die Besorgung der Wäsche (nach Bezirken). 34
"	XVI. Abortanlagen und Aborte 36
"	XVII. Die Versorgung der Anwesen mit Aborten (nach Baubestandszeit) 38
"	XVIII. Die Versorgung der Anwesen mit Aborten (nach Verhältnis von Wohnungs- und Abortzahl). 40
"	XIX. Die Versorgung der Wohnungen mit Aborten 42
"	XX. Die Zuweisung der Aborte auf die Wohnungen 44
"	XXI. Die Zuweisung der Personen auf die Aborte (in wirklichen Zahlen). 46
"	XXII. Die Zuweisung der Personen auf die Aborte (in Durchschnittszahlen). 48
"	XXIII. Die Zuweisung der Personen auf die Aborte (nach Fällen gleicher Personenzahl) 50
"	XXIV. Verschiedene Beanstandungen bezüglich der Aborte 52
"	XXV. Besetzte Stallungen 54
"	XXVI. Die Häuser nach der Höhenlage der zu Wohnzwecken bestimmten Stockwerke 56
"	XXVII. Die Häuser nach dem niedrigsten Wohnstockwerk. A. Bei Bezeichnung der Stockwerklage nach den Haupträumen der Wohnungen 58 B. Nach der wirklichen Lage der Wohnräume 60
"	XXVIII. Die Häuser nach dem höchsten Wohnstockwerk. A. Bei Bezeichnung der Stockwerklage nach den Haupträumen der Wohnungen 62 B. Nach der wirklichen Lage der Wohnräume 64
"	XXIX. Die Wohnungen nach der Stockwerklage. A. Vorderhauswohnungen 66 B. Hinterhauswohnungen 68 C. Wohnungen überhaupt 70
"	XXX. Die Wohnungen nach der Zahl der Räume. A. Eigentümerwohnungen 72 B. Miet-, Dienst- und Freiwohnungen 74 C. Wohnungen überhaupt 76

Über das Konzept schrieb Prof. Buechel im Vorwort der "Ergebnisse":

"Für die Bearbeitung des Planes zu einer allgemeinen und eingehenden Wohnungsuntersuchung waren Anhaltspunkte aus gleichartigen Vornahmen deutscher Städte nicht gegeben.

Die in deutschen Städten bis dahin vorgenommenen Wohnungszählungen beschränkten sich auf einen für den vorliegenden Zweck zu geringen Umfang der Erhebungsmomente. (...)

Beachtenswerte Vorgänge jedoch boten einige Städte der Schweiz. Grundlegend gewesen und vorbildlich geblieben ist die Enquête, welche Basel in der Zeit vom 1. bis 19. Februar 1889 vorgenommen und von Professor Dr. K. Bücher bearbeitet worden ist."

Seite	
Tab. XXXI. Die Wohnungen nach Zahl und Heizbarkeit der Räume.	
A. Eigentümerwohnungen	78
B. Miet-, Dienst- und Freiwohnungen	86
C. Wohnungen überhaupt	94
„ XXXII. Die heizbaren und die nicht heizbaren Räume	102
„ XXXIII. Die Besetzung der Wohnungen.	
A. Vorderhauswohnungen	104
B. Hinterhauswohnungen	106
C. Wohnungen überhaupt	108
„ XXXIV. Die Besetzung der Wohnungen nach der Zahl der Räume.	
A. In den einzelnen Größenklassen	110
B. In Zusammenziehung nach Größengruppen	123
„ XXXV. Die Besetzung der Wohnungen nach der Zahl der heizbaren Räume.	
A. In den einzelnen Größenklassen	131
B. In Zusammenziehung nach Größengruppen	144
„ XXXVI. Die Wohnungen nach den Raummaßen.	
A. Nach dem Flächeninhalt	151
B. Nach dem Kubikinhalte	152
„ XXXVII. Die Besetzung der Wohnungen nach den Raummaßen.	
A. Nach dem Flächeninhalt	153
B. Nach dem Kubikinhalte	157
„ XXXVIII. Die in Tabelle XXXVII beanstandeten Wohnungen	176
„ XXXIX. Flächen- und Luftmessung in den Wohnzimmern.	
A. Eigentümerwohnungen	178
B. Miet-, Dienst- und Freiwohnungen	180
C. Wohnungen überhaupt	182
„ XL. Flächen- und Luftmessung in den Wohnzimmern. Prozentziffern zur Tabelle XXXIX	184
„ XLI. Die Luftmessung beim Schlafen nach den geringsten Verhältnis- ziffern der Wohnungen.	
A. Eigentümerwohnungen	186
B. Miet-, Dienst- und Freiwohnungen	188
C. Wohnungen überhaupt	190
„ XLII. Die Luftmessung beim Schlafen nach den Verhältnis- ziffern für die Personen.	
A. Eigentümerwohnungen	192
B. Miet-, Dienst- und Freiwohnungen	194
C. Wohnungen überhaupt	196
„ XLIII. Die Luftmessung beim Schlafen. Prozentziffern zu den Tabellen XLI und XLII	198
„ XLIV. Die Untervermietung nach der Zahl der Räume	200
„ XLV. Die durch Untervermietung in der Raumzahl am meisten beschränkten Wohnungen	204
„ XLVI. Die Untervermietung nach der Zahl der Untermieter	206
„ XLVII. Die Untervermietung. Gesamtzahl der Räume und der Bewohner	210
„ XLVIII. Die Untervermietung. Verhältnis- ziffern zu den Tabellen XLIV—XLVII	214
„ XLIX. Die Untervermietung. Luftmessung beim Schlafen der Vermieter- familie nach den geringsten Verhältnis- ziffern	218
L. Die Untervermietung. Summen und Prozentziffern zur Tabelle XLIX	220
LI. Die Arten der Untermieter	221
LII. Die Aftermietwohnungen für selbständige Haushaltungen	222
LIII. Die Luftmessung beim Schlafen in den Aftermietwohnungen	224
LIV. Die Mietpreise der Aftermietwohnungen	226
LV. Die Zimmermieter. Luftmessung beim Schlafen	228
LVI. Die Schlafgänger. Luftmessung beim Schlafen	230

"Die Spalten 16, 17 und 18 sollen die Ausweise über die Verteilung der Wohnungsinsassen auf die Räume während der Nacht bringen. Im Anschluß an die maßgeblichen Leitpunkte, nach welchen hierbei als Grenze für Voll- oder Halbanrechnung des Mindestlufttraumes das Alter von 10 Jahren, für die Getrennthaltung der Geschlechter das Alter von 14 Jahren anzunehmen war, wurde in diesen Spalten die Teilung in die Altersgruppen über 14, von 10 bis 14 und unter 10 Jahren vorgenommen."

(aus der Beschreibung des Fragebogens)

LXVII.

Preise für

Schlafstellenmiete.

LXVII.

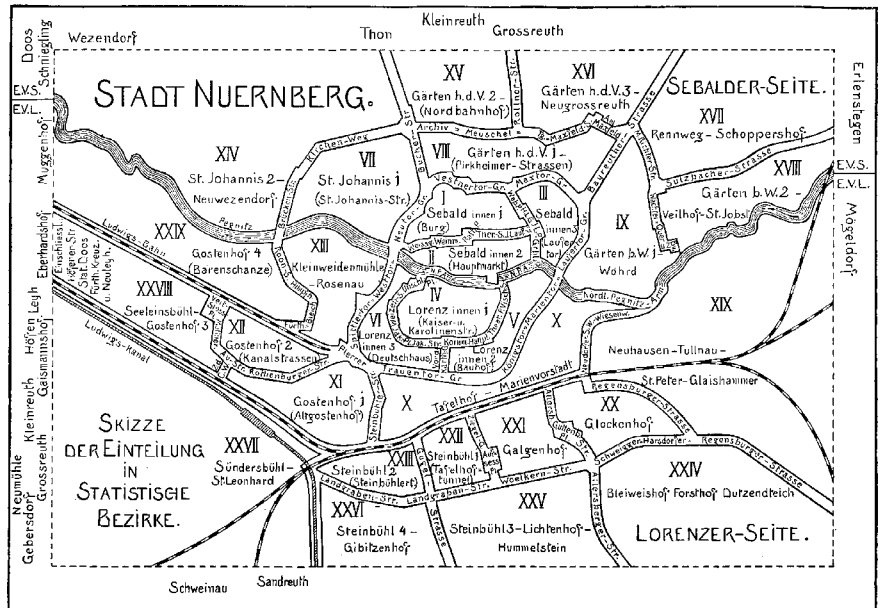
Leistung der Vermieter	Nach Preisangaben für die										Nach Preisangaben für den Monat, das Vierteljahr oder das Jahr												
	Nicht allein schlafende Schlafgänger					Allein schlafende					Nicht allein schlafende Schlafgänger					Allein schlafende Schlafgänger							
	Gesamt- zahl der Schlaf- gänger	Gesamt- Jahres- preis	höch- ster	niedrig- ster	durch- schnitt- licher	Gesamt- zahl der Schlaf- gänger	Gesamt- Jahres- preis	höch- ster	niedrig- ster	durch- schnitt- licher	Gesamt- zahl der Schlaf- gänger	Gesamt- Jahres- preis	höch- ster	niedrig- ster	durch- schnitt- licher	Gesamt- zahl der Schlaf- gänger	Gesamt- Jahres- preis	höch- ster	niedrig- ster	durch- schnitt- licher			
																					Jahrespreis		
		M.	M.	M.	M.			M.	M.	M.	M.			M.	M.	M.	M.			M.	M.	M.	M.
Männliche Schlafgänger.																							
Nur Schlafstelle	3 427	263 751,09	182,50	26,07	76,96	2 555	206 524,82	156,43	26,07	80,83	35	3 480,20	206,00	35,00	99,43	73	8 092,40	360,00	24,00	110,85			
Mit Wäsche	10	808,21	104,29	62,57	80,82	20	1 762,43	146,00	62,57	88,12	—	—	—	—	—	1	240,00	240,00	240,00	240,00			
„ Kaffee	778	86 417,92	208,57	31,29	111,08	609	70 202,01	208,57	52,14	115,27	35	4 780,80	240,02	84,00	136,59	36	5 070,00	240,00	72,00	140,83			
„ Kaffee und Wäsche	39	5 162,14	208,57	52,14	132,36	29	3 425,79	166,43	67,79	118,13	1	168,00	168,00	168,00	168,00	6	978,00	216,00	120,00	163,00			
„ Abendessen	1	88,64	88,64	88,64	88,64	1	93,86	93,86	93,86	93,86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
„ Kaffee und Abendessen	19	3 029,50	260,71	78,21	159,45	12	1 838,04	208,57	78,21	153,17	1	288,00	288,00	288,00	288,00	—	—	—	—	—			
„ Kaffee, Abendessen und Wäsche	9	1 714,50	260,71	156,43	190,50	9	1 632,93	234,64	104,29	183,66	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
„ Mittagessen	3	495,36	208,57	78,21	165,12	2	521,43	260,71	260,71	260,71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
„ Mittagessen und Wäsche	1	354,57	354,57	354,57	354,57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
„ Kaffee und Mittagessen	24	5 826,96	333,71	156,43	242,79	12	2 842,31	312,86	104,29	236,86	4	756,00	300,00	72,00	189,00	8	1 836,00	432,00	72,00	229,50			
„ Kaffee, Mittagessen und Wäsche	3	886,43	338,93	260,71	295,48	4	1 251,43	417,14	260,71	312,86	1	240,00	240,00	240,00	240,00	—	—	—	—	—			
„ Mittagessen und Abendessen	1	208,57	208,57	208,57	208,57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
„ Kaffee, Mittagessen und Abendessen	28	9 286,64	521,43	52,14	331,67	32	10 027,07	521,43	156,43	313,35	6	2 412,00	540,00	192,00	402,00	8	2 652,00	540,00	96,00	331,60			
„ Kaffee, Mittagessen, Abendessen u. Wäsche	166	55 446,11	521,43	78,21	334,01	133	44 356,89	547,50	130,36	333,51	27	10 756,00	600,00	100,00	398,37	19	7 410,00	780,00	84,00	390,00			
Summe: Männliche Schlafgänger	4 509					3 418					110				151								



Einteilung des Stadtgebiets in Bezirke für kleinräumige Auswertungen

Aus der Baualtersstatistik (s. unten) geht hervor, dass 60% der damaligen Bausubstanz aus der Zeit vor 1890 und 40% aus der Dekade der 1890er Jahre stammt.

Besonders in den Bezirken XXVIII Seeleinsbühl-Gostenhof und XXV Steinbühl-Lichtenhof-Hummelstein florierte die Bautätigkeit.



V. (Tabelle IV siehe Seite 18).

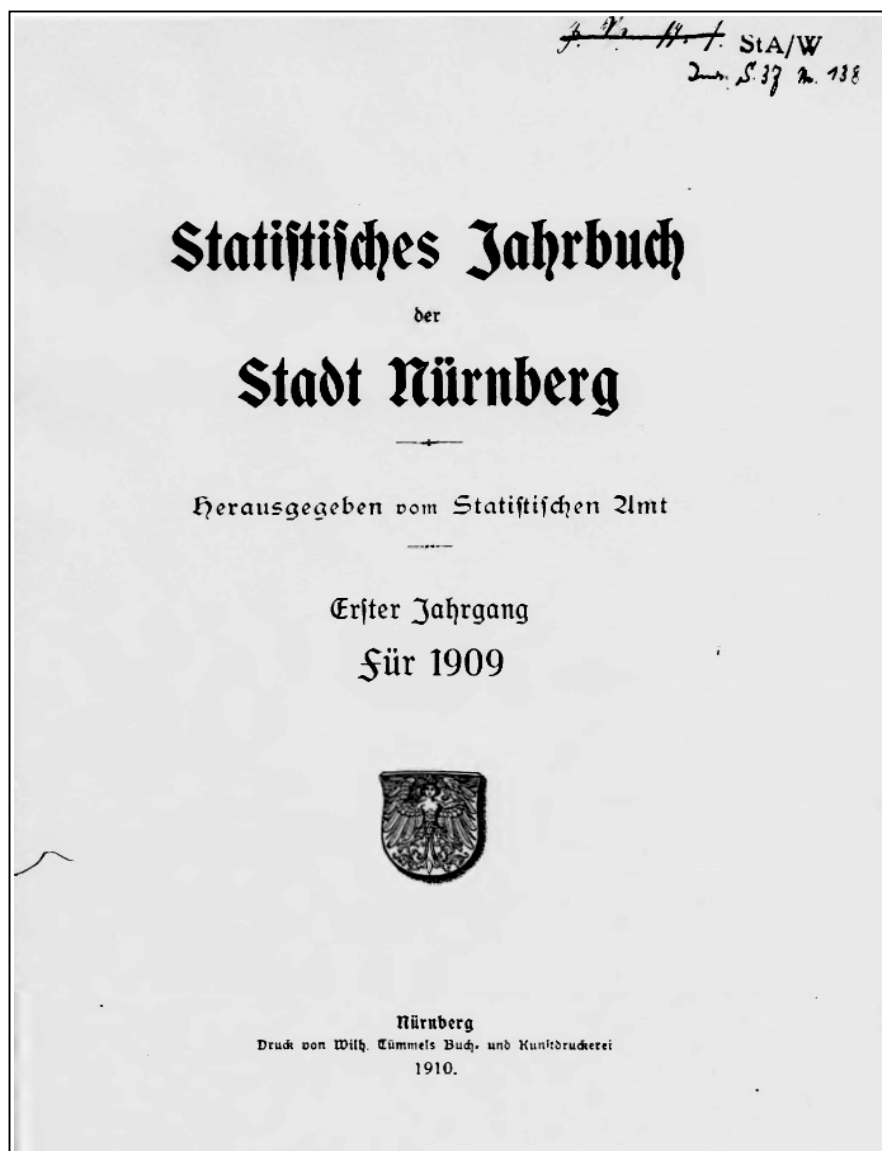
Baubestandszeit der

Table with columns for districts (Bezirke) and construction periods (A, B, C) with sub-columns for houses and dwellings.

untersuchten Häuser.

V.

Table with columns for construction periods (D, E) and overall statistics (Überhaupt) with sub-columns for houses and dwellings.



Vorwort

"Zum ersten Male veröffentlicht das unterzeichnete Amt ein Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg. Das Buch bringt die Zahlen für 1909 unter Hinzufügung der Vergleichsziffern früherer Jahre, meist bis 1900 zurück. Es wurden grundsätzlich nicht nur die einzelnen Zweige der städtischen Verwaltung berücksichtigt, sondern als Ziel schwebte vor die Darstellung möglichst vieler zahlenmäßig erfassbarer Erscheinungen des Nürnberger öffentlichen Lebens, soweit sie für die Praxis oder die Wissenschaft Bedeutung haben.

Einige Gebiete, die dieses Mal noch nicht behandelt werden konnten, sollen in die Ausgabe für 1910 aufgenommen werden. Dahin gehören z.B. Teile des Gerichtswesens, des Steuerwesens und die kirchlichen Verhältnisse.

Das Jahrbuch soll in erster Linie den amtlichen Stellen, dann aber auch jedem, der sonst für unsere öffentlichen Angelegenheiten Interesse besitzt, als ein übersichtliches und handliches Nachschlagewerk dienen.

Etwaige Verbesserungsvorschläge werden gern entgegengenommen werden.

Nürnberg, November 1910. Statistisches Amt. I.V. Dr. Petrenz"

Inhalt

- I. Naturverhältnisse
- II. Boden und Bauten
- III. Bevölkerungsstand
- IV. Bevölkerungsbewegung
- V. Wasser, Licht und Kraft
- VI. Öffentliche Sicherheit und Reinlichkeit
- VII. Gewerbe (einschl. Landwirtschaft und Viehhaltung)
- VIII. Märkte, Preise und Verbrauch
- IX. Verkehr
- X. Schulen
- XI. Gesundheitswesen
- XII. Soziale Fürsorge
- XIII. Recht, Heer und Wahlen
- XIV. Allg. städt. Verwaltung und Finanzwesen

Die Arbeitslosigkeit in Nürnberg statistisch zu erfassen, geht auf einen Stadtratsbeschuß vom 24. Nov. 1908 zurück. Magistratsrat Häberlein forderte "eine Zählung der Arbeitslosen in Nürnberg vorzunehmen und alsbald in die Wege zu leiten, um „einen klaren Überblick über den Umfang der Arbeitslosigkeit zu bekommen“.

Verglichen mit dem Basisjahr 1905=100 waren die männlichen versicherungspflichtig Beschäftigten von Mai 1908 = 112 zur Jahreswende 1908/09 = 101 fast auf das Niveau des Basisjahres zurückgegangen.



"Mit der vorliegenden Arbeit wird die Herausgabe von Mitteilungen des Statistischen Amtes, nachdem sie einige Jahre geruht hat, wieder aufgenommen.

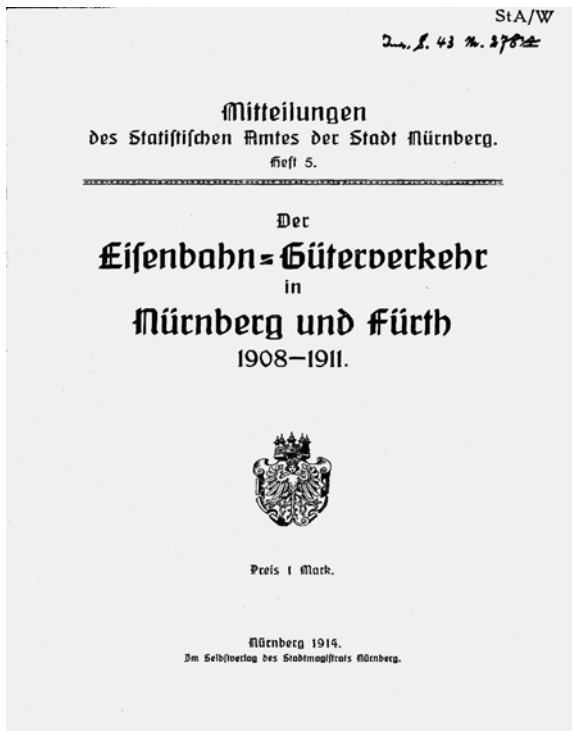
Die erste Mitteilung erschien im Jahre 1902 und behandelte die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900. Drei weitere Mitteilungen, die in den Jahren 1903, 1904 und 1908 erschienen, hatten zum Gegenstande die Ergebnisse 20-jähriger Wetterbeobachtung zu Nürnberg 1881 bis 1900. (...)

Zum Gegenstand der Behandlung ist ein Thema gewählt worden, das heute im Vordergrund des Interesses steht und die Allgemeinheit wie ganz besonders die Staats- und Kommunalverwaltungen beschäftigt. Ich brauche hier nur an die nicht von der Tagesordnung verschwindenden Verhandlungen der Magistrate und Gemeindegremien zu erinnern und an die seitens verschiedener Kommunen bereits getroffenen Vorkehrungen, um dem Übel der Arbeitslosigkeit zu steuern." (Vorwort)

"Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im allgemeinen.

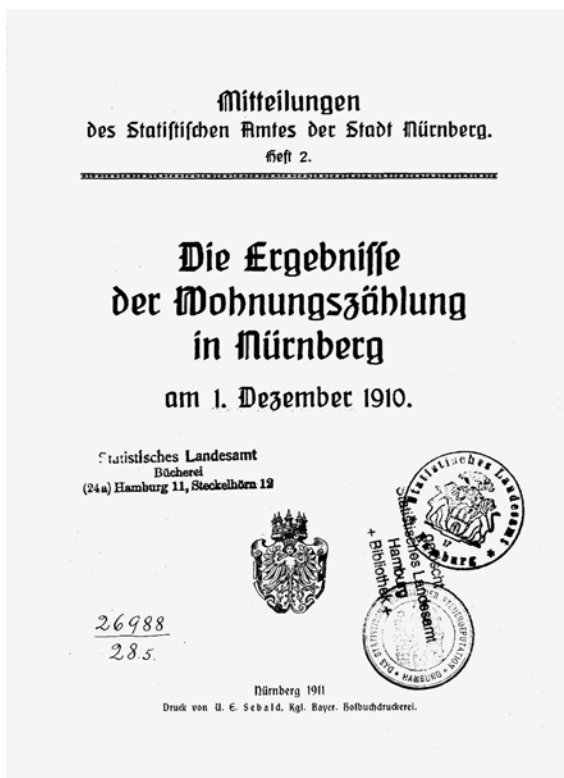
Die radikalste Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit wäre die *Verhütung*. Indessen kann dieses vorbeugende Mittel nur selten angewandt werden. Städtische Verwaltungen und auch einige humane private Arbeitgeber wenden zwar mancherlei Methoden an, um die Produktion zu regeln und möglichst Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Man verschiebt manche Arbeit auf die beschäftigungsärmere Winterzeit, man vermeidet Überstunden, um die Produktion gleichmäßiger zu gestalten, und anstatt in Zeiten der Krisis Arbeiter zu entlassen, verkürzt man die Arbeitszeit unter Reduzierung des Lohnes. Aber damit ist nichts geholfen gegen die Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung, mit der wir es hier zu tun haben. Wirksamer als die *Verhütung* ist die *Beseitigung* eingetretener Arbeitslosigkeit durch Beschaffung von Arbeit. Es kann nun dem Arbeitslosen entweder außerordentliche oder regelrechte Beschäftigung geboten werden."

"Die Arbeitslosigkeit, ihre statistische Erfassung und ihre Bekämpfung. Mit besonderer Berücksichtigung Nürnberger Verhältnisse" (Hg. v. Otto Petrenz). Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, Heft 1, 1911.



Vorwort.

"Der Direktor des Amtes, Dr. Maximilian Meyer, hatte beabsichtigt, dem Tabellenwerk noch eine Besprechung der wichtigsten Zahlenergebnisse vorangehen zu lassen. Seine Einberufung zum Kriegsdienst hinderte ihn an seinem Vorhaben, diese Darstellung selbst zu verfassen. Die gegenwärtige Kriegslage nötigt ferner das Statistische Amt, sich auf die allernotwendigsten Arbeiten zu beschränken."



Einen Monat nach der Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland im August 1914 erschien das Heft 5 der Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg "Der Eisenbahn-Güterverkehr in Nürnberg und Fürth 1908-1911"

Im Verzeichnis der ausländischen Verkehrsbezirke, mit denen Nürnberg-Fürth mehr oder weniger stark in Verbindung stand, werden die mittel- und osteuropäischen Länder aufgeführt.

50. Rußland (ohne Polen).

51. Königreich Polen.

Unter der laufenden Nummer 52-54 ist "Österreich-Ungarn und Hinterländer" aufgeschlüsselt:

52. Galizien, Bukowina.

52a. Rumänien.

53. Ungarn, Slavonien, Kroatien, Siebenbürgen, Bosnien, Herzegowina.

53a. Serbien, Bulgarien, Türkei, Griechenland.

54. Böhmen.

55. Das übrige Österreich.

Die seit 1912 erschienenen Statistischen Monatsberichte wurden im August 1914 kriegsbedingt eingestellt.

Die Wohnungszählung von 1910 wurde gemeinsam mit einer Volkszählung durchgeführt. Die städtischen Kollegien waren deshalb der Meinung, man solle sich auf das unbedingt Notwendige beschränken. "Die Aufnahme von Fragen wie z. B. nach der Größe der Grundfläche und dem Raumgehalt der einzelnen Räume oder die andere nach der Belegung der Betten verbot sich deshalb von selbst", heißt es in der Einleitung. Zudem konnte mit der Wohnungszählung von 1910 das Werk der ersten Zählung von 1901/02 fortgesetzt werden.

Das Steigen der Fleischpreise im Jahr 1911 war Thema des dritten Heftes der "Mitteilungen". Durch anhaltende Dürre und dem vermehrten Auftreten der Maul- und Klauenseuche des gleichen Jahres verursacht, wurden Fleischpreise zum Politikum.

Das Statistische Amt wollte durch sachliche Informationen zur Entschärfung des Konflikts beitragen, denn "je nach dem Standpunkt, auf dem der eine oder andere steht, wird er bald den Metzgern, bald den Viehhändlern, bald den Landwirten und bald der Staatsregierung oder mehreren der vorgenannten Beteiligten gleichzeitig die Schuld beimessen..." (Vorwort)



"Da die Bevölkerung an Fleischnahrung gewöhnt ist und wohl auch trotz vegetarischer Bestrebungen immer darauf angewiesen sein wird, da die Ausgaben dafür tagaus, tagein gemacht werden und hohe Preise daher täglich von neuem unangenehm empfunden werden, so hat sich namentlich in den Großstädten eine starke Gereiztheit gegenüber dem Metzgerstand herausgebildet. (...)

Frei von derartigen Verquickungen wirtschaftlicher und moralischer Fragen, ohne Haß und Neigung für diese oder jene Interessengruppe, soll im folgenden versucht werden, einen Überblick zu geben über das umfangreiche und mannigfaltige Gebiet der Fleischversorgung, indem dabei zunächst, wie es einem städtischen Amte gebührt, die Nürnberger Verhältnisse und die Maßregeln der Stadtverwaltung eingehend dargelegt werden..."

Aus der Einleitung "Zur Frage der Fleischversorgung mit besonderer Berücksichtigung Nürnberger Verhältnisse". Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, Heft 3, 1912



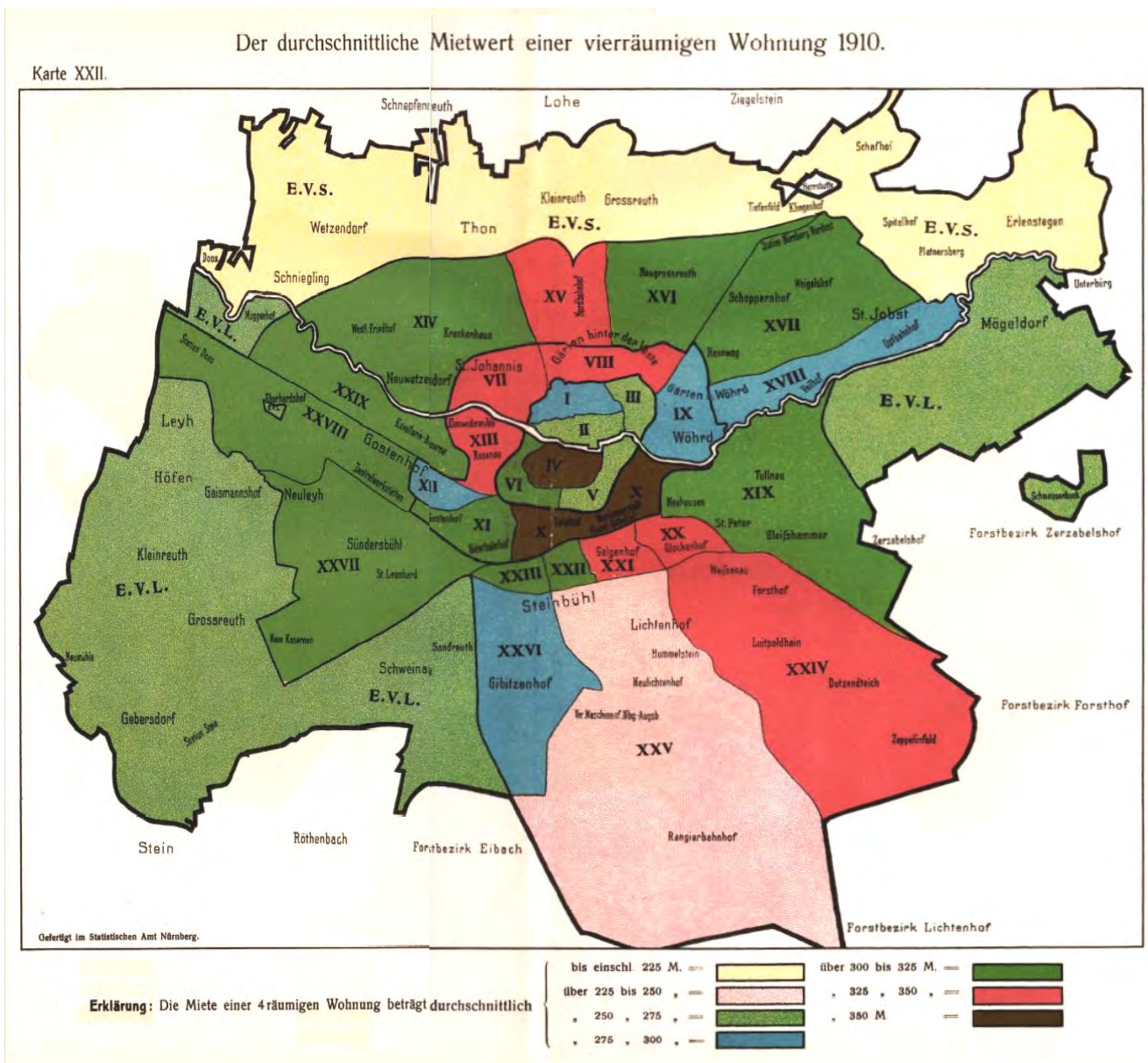
"Schon im meinem Vorworte zum Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für das Jahr 1909 wies ich auf die Unbeliebtheit des Lesens sich häufender Zahlenreihen bei der großen Masse der Bevölkerung hin. Deshalb ist hier der Weg beschritten worden, die Zahlen in Bilder zu gießen, um so einen unmittelbaren, sinnfälligen Eindruck dem Beschauer zu vermitteln und dadurch vielleicht das Interesse und das Verständnis für die Zahl wachzurufen." (Vorwort)

Beim "Graphisch-statistischen Atlas" wurden Sachdaten über das Stadtgebiet und seine Teilgebiete aus dem Jahr 1910 kartographisch verarbeitet.

Thematische Schwerpunkte waren Bevölkerungsdaten und Wohnungsdaten, einschließlich Mietpreisangaben.

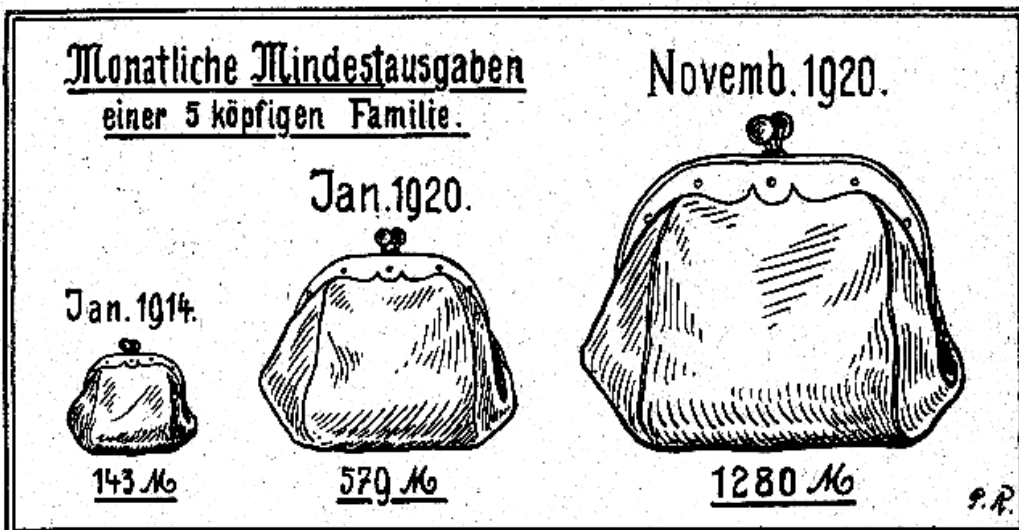
Bedenkt man den Stand der Technik, so war die Veröffentlichung von 1913 eine besondere Leistung.

Geographisch-statistischer Atlas der Stadt Nürnberg. Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg. Heft 4, 1913



Anhang. Die Kosten der Lebenshaltung in Nürnberg 1914/1920.

Vortrag	Tägliche Aufwendungen in Mark												Prozentuale Steigerung im November 1920 gegen				
	im Jan. 1914	im Jahre 1920 und zwar im											Januar 1914	Jan. 1920	April 1920	Juli 1920	Okt. 1920
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.					
I. Mindestausgaben.																	
a) Alleinlebende Person																	
Lebensmittel	1,38	5,30	6,46	6,84	8,82	10,90	12,76	10,60	10,68	10,86	12,10	12,38	797,10	133,58	40,36	17,90	2,31
Wohnung	0,67	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,54	1,67	1,64	1,74	1,80	1,90	188,58	43,94	43,94	13,77	5,56
Heizung u. Beleuchtung	0,04	0,22	0,25	0,34	0,86	0,43	0,43	0,43	0,42	0,43	0,45	0,45	1025,00	104,55	25,00	4,65	—
Wäsche, Kleidung, Schuhe	0,32	2,99	4,11	5,19	5,96	5,96	5,51	5,01	4,80	4,53	4,94	5,22	1631,26	74,68	-12,42	4,19	5,87
Steuern, Versicherungen, Sonstiges	0,40	2,35	2,35	2,35	2,39	2,38	4,09	3,62	3,70	3,73	3,73	3,88	870,00	65,11	62,34	7,18	4,02
Zusammen:	2,81	12,18	14,49	16,04	18,85	20,99	24,33	21,23	21,14	21,29	23,02	23,83	748,44	95,85	26,42	12,25	3,52
b) 4köpfige Familie.																	
Lebensmittel	2,53	8,59	11,05	11,64	15,01	18,43	21,52	17,70	17,87	18,45	20,52	21,00	801,29	144,47	39,91	18,64	2,34
Wohnung	0,64	0,96	0,96	0,96	0,96	0,96	0,96	0,96	0,96	0,96	0,96	0,97	51,56	1,04	1,04	1,04	1,04
Heizung u. Beleuchtung	0,17	0,87	1,01	1,38	1,48	1,35	1,72	1,73	1,71	1,73	1,78	1,78	947,05	104,60	30,27	2,89	—
Wäsche, Kleidung, Schuhe	0,38	3,73	5,06	6,88	7,64	7,57	6,84	6,11	5,99	5,51	6,12	6,41	1586,84	71,85	-14,99	4,91	4,74
Steuern, Versicherungen, Sonstiges	0,44	2,49	2,50	2,50	2,58	2,54	5,33	5,17	5,27	5,28	5,27	5,60	1172,73	124,90	117,05	8,32	6,26
Zusammen:	3,96	16,64	20,58	23,16	27,57	31,35	36,37	31,67	31,74	31,93	34,63	35,76	303,03	114,98	29,71	12,91	3,29
c) 5köpfige Familie.																	
Lebensmittel	2,68	10,26	13,01	13,71	17,66	21,87	25,59	21,00	21,21	21,75	24,23	24,82	836,12	141,91	40,62	18,19	2,43
Wohnung	0,95	1,23	1,23	1,23	1,23	1,23	1,23	1,23	1,23	1,23	1,26	1,26	82,63	2,44	2,44	2,44	—
Heizung u. Beleuchtung	0,20	1,06	1,25	1,69	1,80	2,10	2,09	2,10	2,07	2,10	2,16	2,16	980,00	103,77	30,00	2,96	—
Wäsche, Kleidung, Schuhe	0,41	4,13	5,46	7,13	8,00	8,08	7,99	6,51	6,55	6,02	6,56	6,56	1573,17	66,10	-14,25	5,88	4,57
Steuern, Versicherungen, Sonstiges	0,45	2,30	2,31	2,31	2,39	2,35	6,41	6,28	6,38	6,39	6,38	6,36	1424,44	198,26	187,08	9,24	7,52
Zusammen:	4,69	18,98	23,26	26,07	31,87	35,61	42,71	37,12	37,24	37,49	40,59	41,96	794,67	121,97	35,85	18,64	3,38
II. Normalausgaben für Arbeiterverhältnisse.																	
a) Alleinlebender Arbeiter	3,57	15,23	18,11	20,06	23,56	26,24	30,41	26,54	26,43	26,61	28,78	29,79	748,72	95,60	26,44	12,25	3,51
b) 4köpf. Arbeiterfamilie	4,95	21,63	26,75	30,11	35,84	40,76	47,28	41,17	41,26	41,51	45,05	46,49	802,72	114,93	29,72	12,92	3,20
c) 5köpf. Arbeiterfamilie	5,86	24,67	30,24	33,89	40,39	46,29	55,52	48,26	48,41	48,74	52,77	54,55	794,26	121,12	35,06	18,09	3,37



Statistische Monatsberichte der Stadt Nürnberg. Herausgegeben vom Statistischen Amt Nr. 1, Januar 1924

In der Überschrift ist die Aufgabe des Goldstandards und die Einführung der Rentenmark zu erkennen.

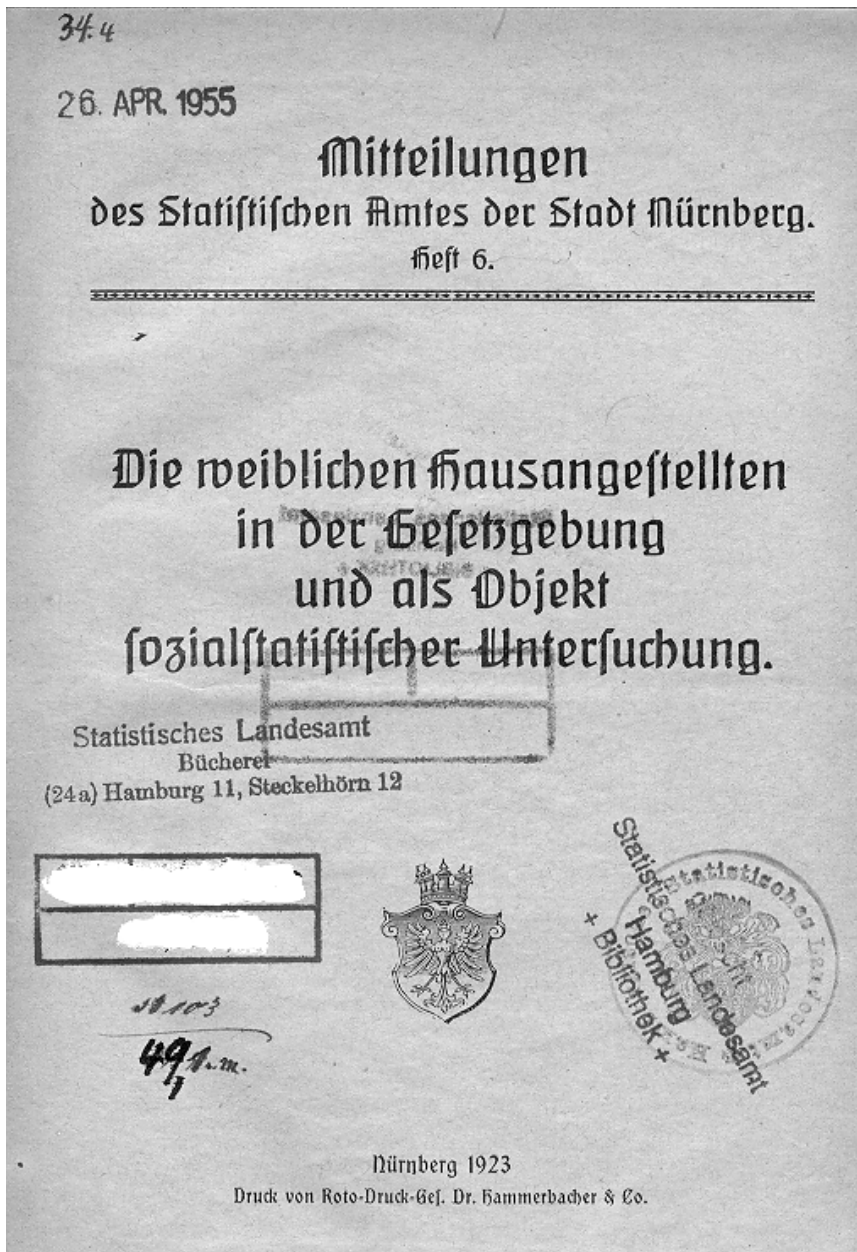
Table titled 'Renten' showing exchange rates for various currencies (Dollars, Francs, etc.) in January 1924 compared to 1923. Columns include 'Währung', 'Einheit', 'Januar 1924', and 'Dezember 1923'.

Aus den Milliardenbeträgen für Kartoffeln und Blaukraut und den Billionen, welche die Bürger 1923 für Schuhe bezahlen mussten, wurden 1924 wieder Mark- und Pfennigbeträge.

22. Preise für wichtigere Lebensmittel und Bedarfsgegenstände.

Large table showing prices for various goods (Waren) in 1924 and 1923. Columns include 'Waren', 'Einheit', 'Dezember 1924', and 'Dezember 1923'. Goods listed include bread, milk, coffee, sugar, etc.

Statistische Monatsberichte der Stadt Nürnberg. Herausgegeben vom Statistischen Amt Nr. 12, Dezember 1924



Von Kontinuität und Wandel, vom Ende des großbürgerlichen Hauses schrieb Max Beckh im Jahr 1923.

Eingangs zitierte Max Beckh die "Klage dreier Frauen über die Hausmägde" von Hans Sachs (1555):

"Wenn ein' Frau sonst nichts weiß
zu sagen,
So tut sie über die Hausmägde'
klagen,
Dergleichen klagen die Hausmägde'
auch,
Das ist ein alt gemeiner Brauch."

"Das wichtigste Problem der Hausangestelltenfrage ist, wie aus obigem hervorgeht, der deutlich wahrzunehmende Rückgang der Hausangestellten und das Fehlen eines geeigneten Nachwuchses.

Als Hauptgründe für diese Entwicklung sind folgende anzugeben: Erstens hat die Lust zu "dienen" sehr abgenommen, da die damit verbundenen Beschränkungen der persönlichen Freiheit heute weit mehr empfunden werden als früher.

Zweitens hat in den ländlichen Bezirken, denen die Hausangestellten ja vorzugsweise entstammen, teilweise Industrie Fuß gefasst und entzieht dadurch Arbeitskräfte dem häuslichen Dienst und drittens haben sich seit der Kriegszeit den Mädchen in den Fabriken weit lockendere Arbeitsbedingungen als früher eröffnet, insbesondere was den Verdienst angeht." (S. 67)

"Die weiblichen Hausangestellten in der Gesetzgebung und als Objekt sozialstatistischer Untersuchung." (Verfasst v. M. Beckh) Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, Heft 6, 1923.

Die Forderung "aus grauer Städte Mauern" den Weg "zurück zur Natur" zu suchen, war in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg häufig zu lesen.

Die Kleingartenbewegung wurde aber auch gefördert, weil man darin eine Möglichkeit sah, die große Not der Nachkriegszeit durch Eigenanbau zu mildern.


Mitteilungen
des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg.
Heft 7.


Der Kleingarten.


Eine Darstellung seiner historischen Entwicklung
in Nürnberg
und sein gegenwärtiger Stand nebst Erörterung
der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung
vom 31. Juli 1919.

Statistisches Landesamt
Bücherei
(24a) Hamburg 11, Steckelhörn 12

49,1







Nürnberg 1923.
Verlagsanstalt & Buchdruckerei G. m. b. H.

188/3

"Verarmt, aus Eigenem nur unzureichend in der Lage, aller Not, besonders der Not unter der heranwachsenden Jugend zu steuern, angewiesen auf die Mildtätigkeit und das menschliche Mitfühlen anderer Völker, dürfen wir nicht resigniert die Hände in den Schoß legen, sondern müssen selbst handeln und bis zum Äußersten unsere Kräfte anspannen, um zu versuchen, die Not zu überwinden." (Vorwort)

"Der Kleingarten. Eine Darstellung seiner historischen Entwicklung in Nürnberg und sein gegenwärtiger Stand nebst Erörterung der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919". Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg Heft 7, 1923

Mitteilungen
des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg.
Heft 8.

Die Reinigungskrise der deutschen Wirtschaft.

Das Anwachsen der Zahl der Unternehmungen im Reiche,
in Bayern und in Nürnberg in den Inflationsjahren
und
die Gegenbewegung während der Stabilisierungskrise durch
die Zunahme der Fälle von Geschäftsaufsicht und
Konkurs.



Preis 1.— RM
Statistisches Landesamt
Bücherei
(24a) Hamburg 11, Steckelhörn 12
Nürnberg 1926.

Im Selbstverlag des Stadtrats Nürnberg.

Die Arbeiten des Statistischen Amtes in den zwanziger Jahren spiegeln das Auf und Ab der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse wider.

"Es ist für weite, wie besonders an der Wirtschaft interessierte Kreise nicht nur nützlich, sondern lehrreich, an der Hand zuverlässiger Zahlen das Anschwellen und Abebben der wirtschaftlichen Unternehmungen zu verfolgen. Es ist ein Stück Konjunkturstatistik, das sich in der vorliegenden Arbeit vor unseren Augen entrollt. Wenn früher solche Fragen mehr in der Gelehrtenstube durchdacht und durchforscht wurden, so sind sie heute zum praktischen Bedürfnis geworden. Man sucht eine Vereinigung der wissenschaftlichen Arbeit mit den praktischen Bedürfnissen der Wirtschaft herbeizuführen."

Prof. Dr. Meyer im Vorwort der von Dr. Friedrich verfassten Schrift "Die Reinigungskrise der deutschen Wirtschaft". Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg Heft 8, Nürnberg, 1926.

26. APR. 1955

Mitteilungen
des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg
 Heft 9

Der Kampf gegen die Wohnungsnot



Statistisches Landesamt
 Bücherei
 (24a) Hamburg 11, Steckelhorn 12

Carl Koch, Verlag, Nürnberg 1927

"Es sind zwei Probleme sozialwirtschaftlicher Art, die heute Reich, Länder und Gemeinden ganz besonders stark beschäftigen, die Wohnungsnot und die Erwerbslosigkeit. Der Erwerbslosigkeit lässt sich schneller Herr werden als der Wohnungsnot. Wenn man auch die Erwerbslosigkeit selbst nicht von heute auf morgen beseitigen kann, so kann doch den Erwerbslosen durch Darreichung von Unterstützung augenblicklich geholfen werden. Am 1. April ds. Jrs. denkt man daran, die Erwerbslosenversicherung einführen zu können. Bei den Wohnungssuchenden ist das anders. Hier lässt sich nicht mit Unterstützungen helfen, hier müssen Wohnungen gebaut werden. Der Bau von Wohnungen dauert aber über längere Zeit und auch seine Finanzierung macht Schwierigkeiten, deren Überwindung wohl überlegt sein will."

Prof. Dr. Meyer, Amtsleiter des Statistischen Amtes im Vorwort der von Dr. Friedrich verfassten Schrift *"Der Kampf gegen die Wohnungsnot"*. *Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, Heft 9, Nürnberg, 1927.*

Inhaltsübersicht.

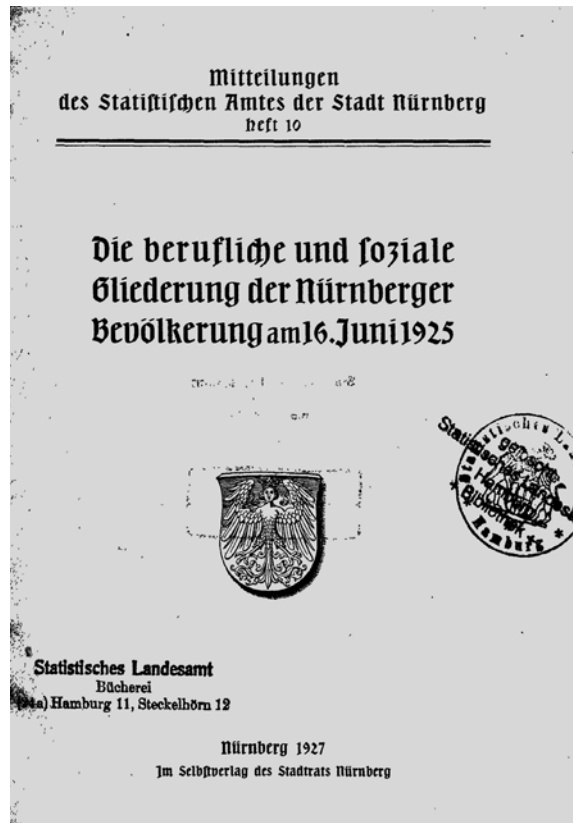
	Seite
Vorwort	III
Einleitung	3
I. Teil: Wohnungsverhältnisse, Wohnungsfehlbedarf und die Gründe der Wohnungsnot	
1. Abschnitt: Wohnungszustände und Wohnungsmarkt in Nürnberg 1901—1926	7
A. Die Vorkriegszeit	7
B. Die Kriegsjahre 1914—1918	12
C. Die Nachkriegszeit	15
2. Abschnitt: Der Wohnungsfehlbedarf in Nürnberg	19
A. Der gesamte Fehlbedarf	19
B. Der jährliche Neubedarf an Wohnungen	25
C. Der subjektive Wohnungsbedarf	27
D. Die Wohnungsnot in Nürnberg im Vergleich zum Wohnungsmangel in anderen deutschen und bayerischen Städten	28
3. Abschnitt: Die Ursachen der Wohnungsnot	30
A. Der Zuwachs an Haushaltungen	30
a) Die Familienwanderungsbilanz	31
b) Die Eheschließungsziffer	32
B. Der Zugang an verfügbaren Wohnungen	33
II. Teil: Die Maßnahmen zur Milderung der Wohnungsnot	
1. Abschnitt: Die Verringerung der Nachfrage nach Wohnungen	35
A. Die Zuzugssperre	35
B. Die Erschwerung der Eheschließung	38
C. Das Umzugsverbot	38
D. Die Vormerkung der Wohnungsuchenden	39
2. Abschnitt: Die Bewirtschaftung des vorhandenen Wohnraumes	41
A. Die Erfassung der Unterkunftsmöglichkeiten	42
B. Die zweckentsprechende Ausnützung des vorhandenen Wohnraumes	46
a) Die Regelung der Wohnungsvergebung	46
b) Der Wohnungstausch	49
c) Die freiwillige Überlassung von Wohnraum	52
d) Die erzwungene Überlassung von Wohnraum	55
3. Abschnitt: Die Erhaltung des bestehenden Wohnraumes	59
A. Das Abbruch- und Umbauverbot	60
B. Die Verhinderung des Verfalls der Häuser und Wohnungen	61
a) Der „Ausgleichsfonds“ nach dem Reichsmietengesetz	61
b) Die Darlehensgewährung aus gemeindlichen Mitteln	62
c) Sonstige finanzielle Maßnahmen	63
4. Abschnitt: Die Gewinnung neuen Wohnraums	64
A. Die Maßnahmen zur Förderung der Bautätigkeit	64
a) Die Milderung der baupolizeilichen Vorschriften	64
b) Bodenpolitische Maßnahmen	65
c) Die finanzielle Hilfe	68
d) Organisatorische Maßnahmen	75
B. Die Um- und Ausbauten	76
C. Die Neubautätigkeit	77
a) Der Eigenbau der Stadt	77
b) Der private und gemeinnützige Wohnungsbau	82
c) Der Reinzugang an Wohnungen in Nürnberg im Vergleich mit anderen deutschen Großstädten	86
Schlußwort	90

noch: *Der Kampf gegen die Wohnungsnot* (1927)

Die Untermieterhaushaltungen in 16 deutschen Großstädten

Städte	Einwohnerzahl am 16. Juni 1925	Wohnungen	Haushaltungen	Haushaltungen ohne eigene Wohnung (= Differenz)	
				Zahl	in % aller Haushaltungen
Berlin	4 013 588	1 179 612	1 254 140	74 528	5,9
Breslau	554 801	148 532	159 171	10 639	6,7
Hannover	422 435	107 687	117 966	10 279	8,7
Nürnberg	392 494	95 343	108 476	13 133	12,1
Stuttgart	341 461	82 347	88 053	5 706	6,5
Magdeburg	292 296	82 310	89 404	7 094	7,9
Königsberg	279 880	67 629	74 276	6 647	8,9
Stettin	253 727	67 164	72 756	5 592	7,7
Mannheim	247 486	57 526	62 048	4 522	7,3
Gelsenkirchen	207 153	44 001	47 253	3 252	6,9
Halle	193 722	50 820	56 515	5 695	10,1
Cassel	171 483	41 875	46 295	4 420	9,5
Bochum	156 762	33 603	36 138	2 535	7,0
Erfurt	134 973	35 013	38 847	3 834	9,9
München-Gladbach	115 066	25 566	28 001	2 435	8,7
Wiesbaden	102 557	29 114	31 278	2 164	6,9
D 15 Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern(ohne Berlin)		64 569	70 432	5 863	8,3

"Wie steht es nun mit der Wohnungsnot in Nürnberg im Verhältnis zu den Zuständen in anderen deutschen Städten. Ein umfassender Vergleich ist hier zwar wegen des Fehlens der Unterlagen nicht möglich, es lässt sich aber immerhin eine Gegenüberstellung erbringen, die den relativen Umfang der Wohnungsnot in Nürnberg ins rechte Licht rückt." (S. 28)



Für die wichtigsten typischen Berufe ergibt sich folgendes Bild: In Nürnberg waren am zahlreichsten vertreten die Schlosser (6807 Personen), nach ihnen die Mechaniker (6333), die Maschinenarbeiter, ausschließlich Dreher (4285), die Tischler (3603), die Monteure und Installateure (3338); diese 5 Berufe vereinigten also 24366 Beschäftigte auf sich, über $\frac{1}{3}$ der in den besonderen Berufen Tätigen. Je zwischen 1000 und 3000 Personen trafen ferner auf 16 weitere besondere Berufe.

In München waren die höchsten Zahlen in folgenden Berufen zu finden: Schlosser (9098), Schneider (9062), Tischler (6635), Mechaniker (5665), Monteure und Installateure (5178).

In Augsburg standen folgende Berufe an der Spitze: Weber (4403) Spinner und Zwirner (3728), Schlosser (3605), Dreher (1470), Tischler (1397), Monteure und Installateure (1384).

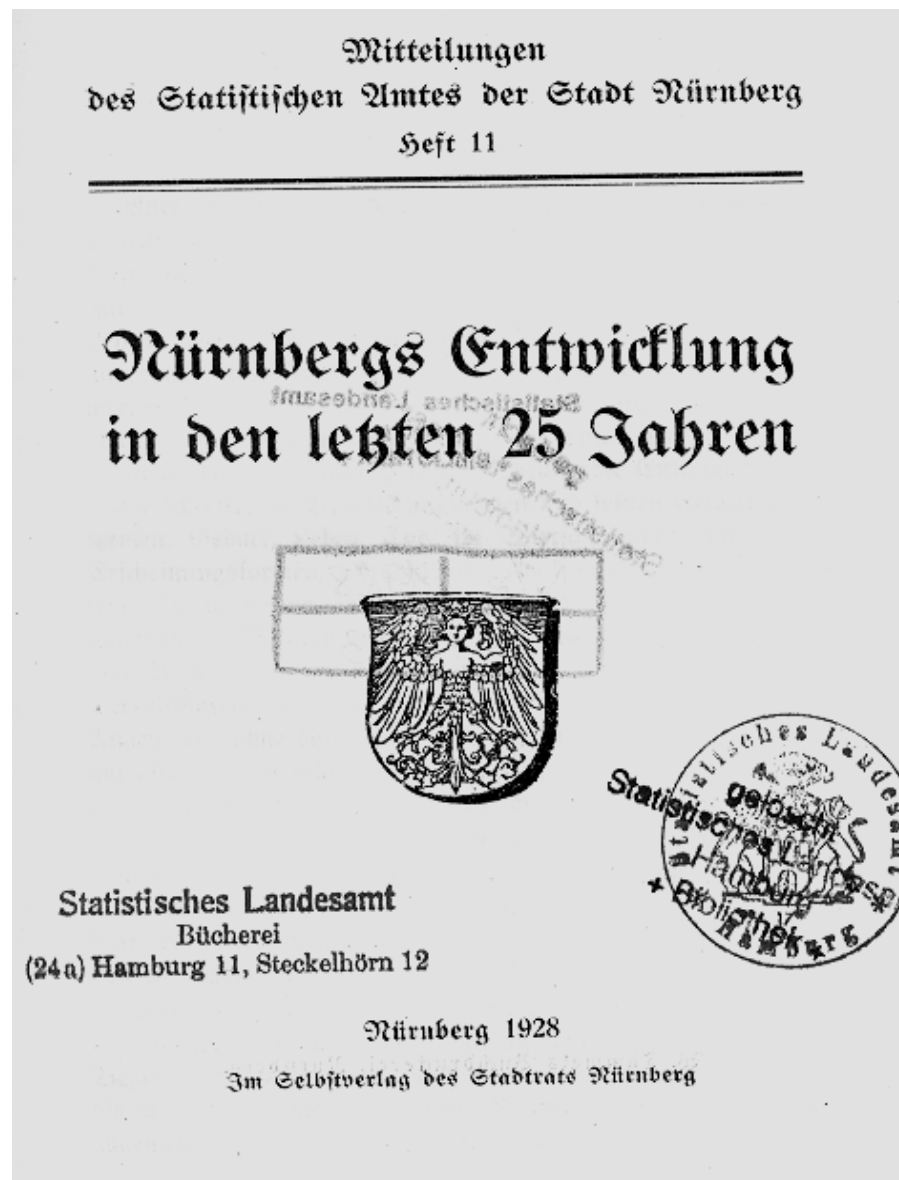
Für Ludwigshafen waren die größten Zahlen in nachstehenden Berufen zu verzeichnen: Schlosser (3112), Monteure und Installateure (1163), Dreher (640), Klempner (608) Maurer (568), Tischler (561).

Für Bayern im ganzen sind folgende Berufe hervorzuheben: Schlosser (63239), Tischler (45802), Maurer (45034), Lehrer — ohne Hochschul-lehrer — (36626), Schneider (32215), Mechaniker (31739), Monteure und Installateure (26872).

Diese Zahlen sind für die Struktur des Wirtschaftslebens in Bayern und den bayerischen Großstädten zur Zeit der Zählung sehr charakteristisch.

Ärzte (Nr. 113),	Bäcker (Nr. 67),	Betonbauarbeiter (Nr. 79),
Apotheker (Nr. 114),	Bandagisten (Nr. 23),	Bildende Künstler (Nr. 109),
Appreturarbeiter (Nr. 36),	Barbiere (Nr. 115),	Bildhauer gewerbl. (Nr. 59),
Architekten, Ingenieure, Baumeister (Nr. 35),	Baumeister f. u. Architekten,	Bijouteriearbeiter f. u. Goldschmiede;
Artisten f. u. Varietékünstler,	Beizer, Polierer, Vergolder (Nr. 58),	
	Berufsportleute (112),	

- Binnenschiffer,
 Matrosen (Nr. 91),
 Böttcher (Nr. 60),
 Bootsbauer (Nr. 62),
 Buchbinder (Nr. 49),
 Buchdrucker, Schrift-
 setzer (Nr. 51),
 Büchsenmacher (Nr. 24),
 Bügler, Plätter (Nr. 72),
 Chemigraphen f. u.
 Photographen,
 Chemiker (Nr. 43),
 Dachdecker (Nr. 78),
 Dekateure f. u. Färber;
 Drechsler (Nr. 61),
 Dreher (Nr. 11),
 Einrichter, Revisoren
 (Nr. 12),
 Etuisarbeiter, Karton-
 nagenarbeiter (Nr. 50),
 Färber, Dekateure
 (Nr. 37),
 Feilenhauer (Nr. 32),
 Fensterreiniger (Nr. 80),
 Fleischbeschauer
 (Nr. 116),
 Fleischer, Schlächter
 (Nr. 70),
 Flugzeugführer (Nr. 92),
 Funker f. u. Tele-
 graphisten,
 Gärtner (Nr. 2),
 Geistliche, Pfarrer,
 Missionare (Nr. 102),
 Gesangslehrer f. u.
 Sängler,
 Gießer, Schmelzer
 (Nr. 14),
 Glasbläser (Nr. 7),
 Maurer (Nr. 84),
 Mechaniker (Nr. 19),
 Metzler f. u. Schweizer;
 Messerschmiede
 (Nr. 29),
 Missionare f. u. Geist-
 liche,
 Monteure, Installateure
 (Nr. 18),
 Musiker, Musiklehrer,
 Kapellmeister
 (Nr. 104),
 Musiklehrer f. u.
 Musiker,
 Näher (Nr. 71),
 Nahrungsmittel-
 chemiker (Nr. 118),
 Netzmacher (Nr. 39),
 Nietler (Nr. 30),
 Ofensetzer f. u. Töpfer;
 Optiker (Nr. 21),
 Pfarrer f. u. Geistliche;
 Photographen, Chemi-
 graphen (Nr. 48),
 Plätter f. u. Bügler;
 Polierer f. u. Beizer;
 Posamentiere, Rie-
 mendreher (Nr. 40),
 Pußer, Stukkateure
 (Nr. 86),
 Rechtsanwältin
 (Nr. 105),
 Redakteure (Nr. 101),
 Regisseure, Spielleiter
 (Nr. 106),
 Revisoren f. u. Ein-
 richter,
 Riemendreher
 f. u. Posamentiere,
 Glaser (Nr. 82),
 Glasmacher (Nr. 8),
 Glaschleifer (Nr. 9),
 Goldschmiede, Silber-
 schmiede (einschl.
 Bijouteriearbeiter)
 (Nr. 34),
 Graveure, Ziseleure
 (Nr. 16),
 Grubenarbeiter (ohne
 Hauer) (Nr. 5),
 Hättler (Nr. 38),
 Hafner f. u. Töpfer;
 Handschuhmacher
 (Nr. 73),
 Hauer (Nr. 4),
 Hebammen (Nr. 117),
 Heilgehilfen, Masseure
 (Nr. 119),
 Heizer (Nr. 88),
 Hutmacher (Nr. 74),
 Ingenieure f. u. Archi-
 tecten,
 Installateure
 f. u. Monteure,
 Käfer f. u. Schweizer,
 Kapellmeister
 f. u. Musiker,
 Kapitäne, Steuerleute
 (Nr. 93),
 Kartonnagenarbeiter
 f. u. Etuisarbeiter;
 Kellner (Nr. 98),
 Kesselschmiede (Nr. 27),
 Kindergärtnerinnen f. u.
 Sozialbeamte;
 Klempner (Nr. 20),
 Köche (Nr. 99),
 Konditoren (Nr. 68),
 Sängler, Gesangslehrer
 (Nr. 107),
 Sattler (Nr. 57),
 Schaffner (Nr. 94),
 Schauspieler (Nr. 108),
 Schlächter f. u. Fleischer,
 Schlosser (Nr. 25),
 Schmelzer f. u. Gießer,
 Schmiede (Nr. 26),
 Schneider (Nr. 76),
 Schornsteinfeger
 (Nr. 81),
 Schriftgießer (Nr. 55),
 Schriftsetzer f. u. Buch-
 drucker,
 Schriftsteller (Nr. 100),
 Schuhmacher (Nr. 77),
 Schweißer (Nr. 31),
 Schweizer, Metzler,
 Käfer (Nr. 1),
 Seiler (Nr. 41),
 Silberschmiede f. u.
 Goldschmiede;
 Sozialbeamte,
 Kindergärtnerinnen
 (Nr. 121),
 Spielleiter f. u.
 Regisseure,
 Spinner, Zwirner
 (Nr. 42),
 Stahlodrucker f. u. Licht-
 drucker,
 Steinbrecher, Stein-
 meße, Steinhauer
 (Nr. 10),
 Steinhauer f. u. Stein-
 brecher; Steinmeße
 f. u. Steinbrecher;
 Kraftfahrer (Nr. 89),
 Krankenpfleger,
 Krankenschwestern
 (Nr. 120),
 Krankenschwestern f. u.
 Krankenpfleger,
 Kürschner (Nr. 75),
 Kupferdrucker f. u.
 Lichtdrucker;
 Kupferschmiede (Nr. 28),
 Kutscher (Nr. 90),
 Lackierer f. u. Maler;
 Landmesser, Markt-
 scheider (Nr. 3),
 Lehrer (ohne Hochschul-
 lehrer) (Nr. 103),
 Licht-, Kupfer-, Stahl-,
 usw. -Drucker (Nr. 52),
 Lithographen (Nr. 53),
 Lokomotivführer
 (Nr. 95),
 Maler, Lackierer
 (Nr. 83),
 Marktscheider f. u. Land-
 messer,
 Maschinenarbeiter
 (auschl. Dreher)
 (Nr. 17),
 Maschinenarbeiter
 (Holzbearbeitung)
 (Nr. 63),
 Maschinenführer f. u.
 Maschinisten,
 Maschinenführer (Nr. 56),
 Masseure f. u. Heilge-
 hilfen,
 Matrosen f. u. Binnen-
 schiffer,
 Steinsetzer (Nr. 85),
 Stein- und Zinddrucker
 (Nr. 54),
 Stellmacher (Nr. 64),
 Steuerleute
 f. u. Kapitäne,
 Sticker (Nr. 44),
 Stricker (Nr. 45),
 Stukkateure f. u. Pußer;
 Tänzer (Nr. 111),
 Tapezierer (Nr. 87),
 Telegraphisten, Funker
 (Nr. 97),
 Tierärzte (Nr. 22),
 Tischler (Nr. 65),
 Töpfer, Hafner, Ofen-
 setzer (Nr. 6),
 Triebwagenführer
 (Nr. 96),
 Uhrmacher (Nr. 22),
 Varietékünstler,
 Artisten (Nr. 110),
 Vergolder f. u. Beizer,
 Walzer (Nr. 13),
 Weber (Nr. 46),
 Weinküfer (Nr. 69),
 Werkzeugmacher
 (Nr. 33),
 Wirter (Nr. 47),
 Zahnärzte (Nr. 123),
 Zahntechniker (Nr. 124),
 Zimmerleute (Nr. 66),
 Zinddrucker f. u. Stein-
 drucker,
 Zinngießer (Nr. 15),
 Ziseleure f. u. Graveure,
 Zwirner f. u. Spinner.



"Alles ist dem Wechsel unterworfen. Die Aufgabe des Statistikers ist es, den Grad des Wechsels in den Erscheinungen durch die statistische Methode des Zählens, Vergleichens und Inbeziehungsetzens festzustellen. Die Erscheinungen des täglichen Lebens, welcher Art sie auch sein mögen, weisen in kurzen Zeitintervallen, wie Monaten, Jahren, im allgemeinen keine nennenswerten Veränderungen auf, es müsste denn sein, dass große Ereignisse, wie Kriege, Naturgeschehen, Epidemien u.a. stattgefunden hätten (...)

Die vorliegende Arbeit umfasst die Spanne von 25 Jahren; in diese fällt der große Krieg mit all seinen wenig erfreulichen Begleiterscheinungen und Nachwehen. Der Überblick, den uns die Arbeit nach mehr als einer Richtung ermöglicht, zeigt im allgemeinen ein wenig erfreuliches Bild. Überall reden die Zahlen deutliche Sprache, dass wir uns, wo es auch immer sei, zur Wehr setzen müssen für die Sicherung unseres täglichen Brots, für die Erhaltung unserer Volkskraft."

Amtsleiter Prof. Dr. Meyer im Vorwort der von Stadtmann Max Beckh verfassten Schrift, "Nürnberg's Entwicklung in den letzten 25 Jahren" Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, Heft 11, Nürnberg 1928.

26. APR. 1955

Mitteilungen
des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg
Heft 12

Nürnberg als Gewerbe- und Handelszentrum nach der Betriebszählung

1925

(nebst Nachträgen zur Berufszählung)



Nürnberg 1930

Im Selbstverlag des Stadtrats Nürnberg

Statistisches Landesamt
Bücherei
24a) Hamburg 11, Steckelhörn 12

Zwischen der Zählung von 1925 und der Veröffentlichung 1930 waren fünf Jahre verstrichen. Das Amt rechtfertigte die verspätete Veröffentlichung mit folgenden Argumenten:

"Sicherlich wäre es im Interesse von Industrie, Handel und Verkehr gewesen, wenn diese Zahlen früher zur Verfügung gestanden hätten. Aber es ist ebenso wahr, dass diese Zahlen immer ihren Wert behalten. Wir brauchen nur daran zu denken, dass die letzte Betriebszählung im Jahre 1907 stattfand und man bis zur neuen Zählung im Jahre 1925 auf diese Zahlen angewiesen war und auch mit ihnen arbeiten musste." (Vorwort)

"Schwierigkeiten beim Vergleich der gewerblichen Betriebszählung von 1925 mit der letzten Friedenzählung.

Der Laie liebt die Statistik am meisten, wenn sie ihm die neuesten Zahlen so serviert, dass beim Vergleich mit früheren Zählungsergebnissen die Tendenz der Entwicklung ohne weiteres klar in die Augen springt. An sich ist das selbstverständlich auch das Bestreben des Statistikers, der ja nicht nur den augenblicklichen Stand der Dinge, sondern auch die Wandlungen in der Struktur möglichst genau erfassen und plastisch darstellen will. Trotzdem gibt es aber Fälle, in denen er die Vergleichsmöglichkeit, wenn auch schweren Herzens, ganz oder teilweise aufgibt, um durch diesen Verzicht eine zeitgemäße Ausgestaltung oder Verbesserung seiner Methode und damit auch eine Steigerung des praktischen Wertes der Zählungsergebnisse zu erreichen." (S. 23)

Spiegel der Amtsgeschichte, vor allem seiner wirtschaftlichen Ressourcen sind Umfang und Qualität der Veröffentlichungen. Die Aufmerksamkeit, welche man den Druckerzeugnissen in der Dekade 1900-1910 schenkte, konnte in den zwanziger Jahren nicht immer fortgeführt werden. Akute Finanznot führte zu Improvisationen und regelrechten Notausgaben der Statistischen Monatsberichte.

Dem "Schwarzen Freitag" vom 25. Oktober 1929 folgten Jahre der Austerität, welche auch Konsequenzen für das Publikationswesen des Statistischen Amtes hatten. Setzer und Bleisatz in der Druckerei wurden durch das "Fräulein" im Amt und die Schreibmaschine ausgetauscht. Das Statistische Amt folgte dem alten Grundsatz

"Wer nit kalck hat / der musz mit dreck mauren."

Statistische Monatsberichte

der Stadt Nürnberg.
Herausgegeben vom Statistischen Amt.

№ 10. Oktober 1920. № 10.

I. Allgemeine Lebenslage.

Am 1. Oktober 1920 betrug die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Nürnberg 351 067, am letzten Tage des gleichen Monats 363 618. Im Berichtsmonat wurden 492 Ehen geschlossen gegen 496 im gleichen Monat des Vorjahres. Geboren wurden 577 Kinder (Vorjahr: 784), darunter 91 uneheliche, 24 todtgeborene. Gestorben sind 298 Personen (Vorjahr: 274), darunter 56 Kinder unter 1 Jahr (Vorjahr: 88). Die häufigste Todesursache war in 80 Fällen Krankheiten der Kreislauforgane. Von den gestorbenen Säuglingen waren unehelicher Geburt 11, getötet worden sind während der ganzen Lebensdauer 7. Auf 100 Lebendgeborene treffen im Berichtsmonat 10,13 Säuglingssterbefälle (Vorjahr: 11,44%). Den häufigsten Mütterberufsstellen wurden 3 728 Säuglinge vorgelegt, darunter 898 uneheliche. An übertragbaren Krankheiten wurden durch die hiesigen Ärzte 497 Personen als neu erkrankt gemeldet (Vorjahr: 527), die höchste Zahl fiel dabei auf Masern mit 145 Fällen. Im städtischen Krankenhaus betrug der Krankenstand am Schlusse des Monats 801 Personen (Vorjahr: 848). Die Tätigkeit der Fürsorgestelle für Leugentranke erstreckte sich auf 2 019 Personen (Vorjahr: 1 437). Auf den Nürnberger Friedhöfen wurden 267 Beerdigungen vorgenommen (Vorjahr: 352); außerdem fanden 15 Feuerbestattungen statt (Vorjahr: 80). Die Beisetzungsstellen der städtischen Volksbäder betrug 4 100 Personen, darunter 12 797 weibliche. In den städtischen Brausebädern wurden 28 993 Bäder insgesamt genommen (Vorjahr: 30 719); Wannenbäder 9 282 (Vorjahr: 8 990). Die Benutzung durch Frauen betrug bei den Wannenbädern 1 464 (Vorjahr: 1 920), bei den Brausebädern 7 626 (Vorjahr: 7 761). Die Schulgesundheitsuntersuchung betraf 1 600 Kinder (Vorjahr: 992); Mehl (von 1,75 MT. auf 1,90 MT.), Milch (1,20 MT. auf 1,50 MT.), Butter (8,00 MT. auf 11,30 MT.). Eier gegen Mehl (78 Pfg. auf 80 Pfg.), Fleisch und zwar Kalbfleisch (von 8,00 MT. auf 13,00 MT.), Schweinefleisch (12,00 MT. auf 16,00 bis 19,00 MT.), Stadtwurst (12,00 MT. auf 20,00 MT.), Petroleum (4,75 MT. auf 6,00 MT.) und Brennpetroleum (4,75 MT. auf 6,65 MT.). Die Mindestkosten der Lebenshaltung einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie betragen im Berichtsmonat durchschnittlich 40,69 MT. täglich gegen 37,49 MT. im Vormonat und 4,69 MT. im Januar 1914. Von dieser Tagesausgabe trafen auf Lebensmittel 24,23 MT. (Vormonat: 21,75; Januar 1914: 2,68 MT.), auf Wohnung 1,26 (1,93 bzw. 0,36) MT., Heizung und Beleuchtung 2,16 (2,10 bzw. 0,20) MT., Abfälle, Kleider, Schuhe, Sonstiges 12,94 (12,41 bzw. 0,86) MT. Für eine 4köpfige Arbeiterfamilie stellen sich die durchschnittlichen Tagesmindelebensgaben auf 34,66 MT. gegen 31,93 MT. im Vormonat und 3,98 MT. im Monat Januar 1914. Die Kosten der rationierten Lebensmittel allein betragen für eine 4köpfige Familie und für einen Tag durchschnittlich 5,54 MT. in der Berichtsperiode vom 26. September bis 23. Oktober 1920 gegen 6,41 MT. in der vorhergehenden Berichtsperiode und gegen 1,96 MT. für die gleichen Mengen, wenn sie in der entsprechenden Zeit des Vorjahres gereicht worden wären. Bei der Gewerbesteuer für 1920 wurden 2 015 Gesuche neu aufgenommen gegen 2 248 im Vormonat. An Unterhaltungen wurden im Berichtsmonat 888 517 MT. (Vormonat: 873 944 MT.) ausbezahlt. Außerdem kamen 14 510 MT. (Vormonat: 24 656 MT.) als Zusatzbeiträge anlagen zur Ausbattung und für Krankenversicherungsbeträge, Bezügen und Unzulagekosten wurden 40 963 MT. (Vormonat: 70 186 MT.) geleistet. Im städtischen Arbeitsamt wurden 4 641 Angebote von Arbeitgebern (Vorjahr: 7 166) und 7 756

STATISTISCHE MONATSBERICHTE DER STADT NÜRNBERG

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT

I. STATISTISCHE ÜBERSICHT FÜR FEBRUAR 1932.

(Die in Klammern beigesetzten Zahlen beziehen sich auf den Vormonat.)

Am 1. Februar d.J. betrug die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Nürnberg 416 732, am letzten 416 792. Im Berichtsmonat wurden 241 (184) Ehen geschlossen. Geboren wurden 438 (444) Kinder, darunter 89 (88) uneheliche, 18 (11) todtgeborene. Gestorben sind 335 (311) Personen, darunter 27 (30) Kinder unter 1 Jahr. Die häufigste Todesursache lautete in 74 Fällen auf Krankheiten der Kreislauforgane (i.V.66). Von den gestorbenen Säuglingen waren unehelicher Geburt 5 (7), gestillt wurden während der ganzen Lebensdauer 2 (5): Auf 100 Lebendgeborene trafen 6,43 (6,93) Säuglingssterbefälle. Auf den Nürnberger Friedhöfen wurden 285 (248) Beerdigungen ohne die Verstorbenen in den Vororten Röthenbach, Eibach, Reichelsdorf, Mühlhof, Krottenbach, Lohse, Almoshof, Schnepfenreuth, Höfles und Buch vorgenommen; außerdem fanden 71 (61) Feuerbestattungen statt. An übertragbaren Krankheiten wurden durch die hiesigen Ärzte 801 (709) Personen als neu erkrankt gemeldet. Der größte Zugang fiel auf Masern mit 461 (275) Fällen. Im städt. Krankenhaus betrug der Krankenstand am Schlusse des Monats 901 (844) Personen. Die Fürsorgeschwester dortselbst hat 238 (248) Pflöglinge betreut; insgesamt wurde sie in 435 (487) Fällen in Anspruch genommen. In der städt. Frauenklinik wurden 144 (145) Kinder geboren und zwar 81 (82) Knaben und 63 (63) Mädchen; neu aufgenommen wurden 145 (142) Wöchnerinnen und 132 (140) Kranke. Am Ende des Berichtsmonats war die Anstalt mit 60 (59) Wöchnerinnen, 93 (105) Kranken und 3 (2) Hausschwangeren belegt. Das städt. Mütter- u. Säuglingsheim war am Schlusse des Berichtsmonats mit 72 (65) Säuglingen, 8 (5) Müttern und 4 (4) Ammen belegt. Die Tätigkeit der Fürsorgestelle für Lungenkranke erstreckte sich auf 1 045 (1 125) Personen. Bei der Trinkerfürsorge wurden 9 (20) Personen zur Betreuung angemeldet, darunter 0 (0) weibliche; wegen Trunkenheit wurden durch die Polizei 70 (72) Personen festgenommen. Die Schulzahnklinik wurde von 2 127 (1 961) Kindern besucht. Die Sanitätswache der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz trat in 1 173 (1 167) Fällen und die Kolonne des Arbeiter-Samariterbundes Nürnberg in 701 (476) Fällen in Tätigkeit. Die Besucherzahl des städt. Volksbades betrug 79 203 (83 613) Personen, darunter 28 912 (30 855) weibliche. In den städt. Brausebädern wurden insgesamt 39 672 (43 166) Bäder abgegeben. Bei der Baupolizei wurden im Berichtsmonat 245 (213) Baugesuche neu eingereicht und 185 (93) Baugesuche genehmigt. Grubenentleerungen erfolgten 1 070 (1 118) mit insgesamt 4 582 (4 855) cbm Inhalt. Die Desinfektionsanstalt wurde in 391 (386) Fällen beansprucht. Im Stadtgebiet waren 24 (18) Brände zu verzeichnen, darunter 2 (2) Großfeuer. Die städt. Wasserversorgung gab insgesamt 1 339 384 (1 405 584) cbm Wasser ab. Das städt. Gaswerk hat im Berichtsmonat 3 842 320 (4 091 420) cbm Gas erzeugt. Der Gasverbrauch betrug 3 877 320 (4 009 420) cbm. Das städt. Elektrizitätswerk hat vom Großkraftwerk Franken an Strom 4 194 245 (4 369 704) kWh bezogen und

22. Juni 1933

Beilage zum Statistischen Monatsbericht der Stadt Nürnberg für März 1933.

Am 30. Januar 1933 berief Hindenburg Hitler zum Reichskanzler. Im Februar brannte der Reichstag und im März wurden Wahlen abgehalten, welche den Nationalsozialisten 288 von 648 Sitzen (44%) einbrachten.

Das Wahlergebnis in Nürnberg (42% der gültigen Stimmen für die NS-Partei) wurde vom Statistischen Amt protokolliert.

Ergebnisse der Reichstagswahl

vom 5. März 1933

im

Wahlkreis 26 „Franken“.

Reichstagswahl am 5. März 1933

im Wahlkreis 26 – „Franken“.

26. Wahlkreis „Franken“	Stimmberechtigte			Abgegebene Stimmen			Von den gültigen Stimmen trafen auf den Kreiswahlvorschlag									
	nach der Stimm- liste	nach abge- gebenen Stimm- scheinen	zu- sammen	zu- sammen	davon		Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	Kommunistische Partei Deutschlands	Kampffront Schwarz-rot-rot	Bayerr. Volkspartei	Deutsche Volkspartei	Christlich-sozialer Volkbund	Deutsche Staatspartei	Bayerr. Bauern- und Zitlerlandbund	
					ungültig	gültig										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10							
Oberfranken																
Mittelfranken																
Ansbach Stadt	14 495	472	14 967	13 520	51	13 469	7 215	3 031	209	1 287	864	53	659	148	3	
Dinkelsbühl "	3 474	68	3 542	3 182	3	3 179	1 913	469	30	221	485	9	35	15	2	
Eichstätt "	4 863	213	5 076	4 609	17	4 622	1 558	421	70	158	2 443	12	9	8	3	
Erlangen "	20 424	994	21 418	19 029	61	18 968	8 087	6 618	762	1 125	1 849	59	294	159	15	
Fürth "	53 135	1 008	54 143	50 357	264	50 093	22 458	16 773	5 003	1 801	2 618	192	558	664	26	
Nürnberg "	293 911	7 194	301 105	276 920	1 397	275 523	114 915	90 149	24 604	13 699	21 688	1 080	4 915	3 958	315	
Rothenburg o. T. "	6 147	186	6 333	5 894	26	5 868	3 671	1 172	115	428	273	22	117	65	5	
Schwabach "	8 631	167	8 798	7 935	44	7 891	3 172	2 833	351	507	419	26	313	257	13	
Weißenburg "	5 551	124	5 675	5 322	25	5 297	3 004	987	408	337	372	15	135	35	4	
Unmittelb. Städte zus.	410 631	10 426	421 057	386 858	1 888	384 970	165 993	122 453	31 552	19 763	31 011	1 468	7 035	5 309	386	
Wahlkreis „Franken“																
Kreisunmittelb. Städte	688 308	17 960	706 268	644 716	3 054	641 662	275 107	177 716	47 564	35 226	85 620	2 843	9 747	7 285	554	
Bezirksämter	1 026 573	13 299	1 039 872	939 479	3 593	935 886	445 168	128 405	31 320	50 316	267 866	2 347	5 214	2 332	2 918	
Gesamtsumme	1 714 881	31 259	1 746 140	1 584 195	6 647	1 577 548	720 275	306 121	78 884	85 542	353 486	5 190	14 961	9 617	3 472	

Ab Januar 1937 erschienen die Statistischen Monatsberichte in neuer Zählweise, neuer Gestaltung und einem mit geänderten Titel.

1938 konnte man bei der Gestaltung auch mit der Hilfe professioneller Zeichner rechnen, welche die Ergebnisse in anschaulichen Grafiken darstellten.

Statistische Monatsberichte der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT

1938

März

№ 3

Statistik der Eheschließungen in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg.

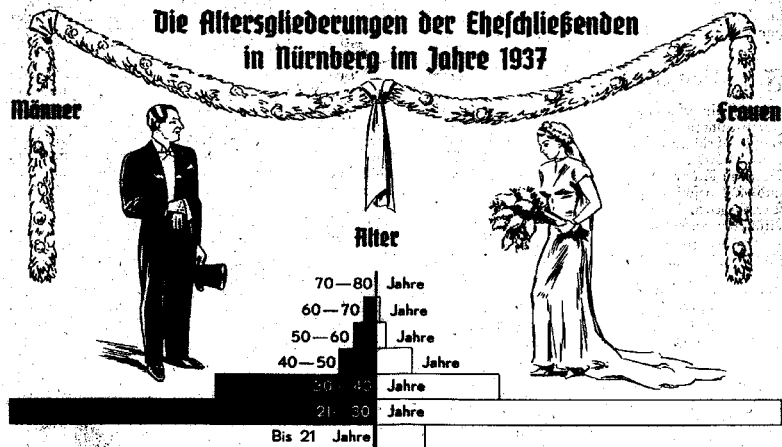
Wenn man die Zahl der Eheschließungen des Jahres 1937 mit der des Vorjahres oder der des Jahres 1932 vergleicht, so kann man eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung feststellen, die umso mehr zu beachten ist, als in den letzten Jahren die zahlenmäßig schwachen Kriegsjahrgänge immer mehr in das Heiratsalter eintraten.

Die Zahl der Eheschließungen der letzten Jahre in Nürnberg ist aus der folgenden Übersicht zu entnehmen:

Jahr	Zahl der Eheschließungen
1932	3 928
1933	4 024
1934	5 135
1935	4 619
1936	4 182
1937	4 330

Während in den letzten fünf Jahren der Systemzeit im Jahr durchschnittlich 4140 Ehen geschlossen wurden, waren es in den Jahren 1933-1937 4452. Diese Zahlen lassen erkennen, daß nach der nationalsozialistischen Revolution weit mehr Ehen geschlossen wurden, obwohl - wie ausgeführt - die Zahl der heiratsfähigen Personen abnimmt. Es wäre ein gewaltiger Rückgang der Zahl der Eheschließungen zu erwarten gewesen, wenn nicht die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zu einer außerordentlichen Zunahme geführt hätten. Es ist weiterhin zu beachten, daß die hohen Zahlen von 1934 und 1935 in den folgenden Jahren unmöglich erreicht werden konnten, wurden doch in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Aufbaus zahlreiche Eheschließungen nachgeholt. Es handelt sich hierbei um Ehen, die infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Jahren vor 1933 nicht geschlossen werden konnten. Derartige Höchstzahlen treten immer dann in Erscheinung, wenn

Die Altersgliederungen der Eheschließenden in Nürnberg im Jahre 1937



Statistisches Landesamt
Hamburg
+ BIBLIOTHEK +

Statistische Monatsberichte der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg

1938

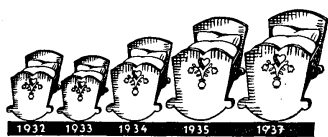
April



Nürnberger Geburtenzahlen

Betrachtet man die Geburtenstatistik der letzten 6 Jahre, so läßt sich eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung erkennen. Seit dem Jahre 1924 hatten sich die Zahlen der Lebendgeborenen annähernd in den gleichen Bahnen bewegt. Erst als sich die Krise, vor allem in den Jahren 1931 und 1932, immer mehr zuspitzte, machte sich auch ein scharfer Geburtenrückgang bemerkbar. Dies wirkte sich besonders für das Jahr 1933 aus, das einen noch nie beobachteten Tiefstand an Geburten zu verzeichnen hatte.

Eine grundlegende Änderung brachte die nationalsozialistische Revolution. In Erkenntnis der lebenswichtigen Bedeutung, welche der Erhaltung und Förderung der Familie als Keimzelle des Volkes zukommt, wurden von der Regierung zielbewusste Maßnahmen getroffen und wichtige Aufklärungsarbeit geleistet. Mit dem Umschwung war auch der Glaube und die zureichende Hoffnung des Volkes auf eine glücklichere Zukunft neu ermannt und spiegelte sich wider in der von Jahr zu Jahr steigenden Zunahme an Geburten.



Lebendgeborene

Jahr	insgesamt	darunter von ortsfremden Müttern
1932	4 696	243
1933	4 595	274
1934	5 578	373
1935	6 213	464
1936	6 315	545
1937	6 341	593

Im Jahre 1937 wurden in Nürnberg 6341 Lebendgeborene gezählt, von denen 3298 Knaben und 3043 Mädchen waren. 5565 Kinder waren ehelicher und 776 unehelicher Geburt. Unter den Säuglingen befanden sich 593, die von ortsfremden Müttern in Nürnberg geboren wurden. Die meisten Kinder, rund 60 v. H., stammten, betrachtet nach dem Wohnsitz des ehelichen Vaters bzw. der unehelichen Mutter, aus den östlichen und westlichen Teilen der Außenstadt Lorenz und Sebald. Interessant ist die Feststellung, daß 702, d. i. 11 v. H. sämtlicher Lebendgeborenen, aus Ehen

hervorgegangen waren, in welchen die Eltern Ehestandsdarlehen erhalten hatten.

Zu den 6341 Lebendgeborenen kommt noch für das Jahr 1937 eine Anzahl von 168 Totgeburten hinzu. Davon waren 138 ehelicher und 30 unehelicher Geburt. Auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung trafen 1937, wie im Jahr zuvor, 0,41 Totgeburten, während z. B. im Jahre 1925 0,60 und 1920 0,82 Totgeburten je 1000 der Bevölkerung zu verzeichnen waren.

Das Alter der gebärenden Frauen schwankte im Berichtsjahr zwischen 16 und 48 Jahren. Die meisten Kinder wurden von Frauen im Alter von 22 bis 38 Jahren zur Welt gebracht. Von den 806 Frauen, die außerehelich geboren hatten, waren 735 ledig, 52 geschieden und 19 verwitwet. Der überwiegende Teil von diesen befand sich bei der Geburt im Alter zwischen 18 und 28 Jahren.

Das Fruchtalter der Lebendgeborenen war bei 5924 Kindern 9 Monate, bei 294 Kindern 8 und bei 123 Kindern 7 Monate. Die größte Geburtenzahl wurde im vergangenen Jahr im Monat März festgestellt.

Totgeborenen wurden 98 Knaben und 70 Mädchen, von denen 96 Kinder im 9., 30 im 8. und 42 im 7. Fruchtmontat standen.

Die Geburtenhäufigkeit.

In der nachfolgenden Statistik sind sämtliche Geburten ehelicher Kinder einschließlich der Totgeburten enthalten. Aus dieser Zusammenstellung ist die Geburtenhäufigkeit, betrachtet nach dem Stand des Vaters, in den unten angeführten Gruppen zu ersehen.

Stand des Ehemanns	Von den Frauen, die mit Männern nebenstehenden Standes verheiratet waren, hatten zum										
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11. und öfteren
	mal geboren (einschl. Totgeburten)										
Gehilfen und Arbeiter	1215	850	441	295	146	76	39	21	11	10	12
Nicht leitende Beamte und Angestellte	810	429	146	50	26	11	4	4	1	—	1
Selbständ. Erwerbstätige und leitende Beamte	534	361	154	52	20	8	9	1	1	2	3
Berufslose	2	8	1	5	1	1	—	—	—	2	—
Gesamtsumme	2561	1649	742	342	199	96	52	26	13	14	16

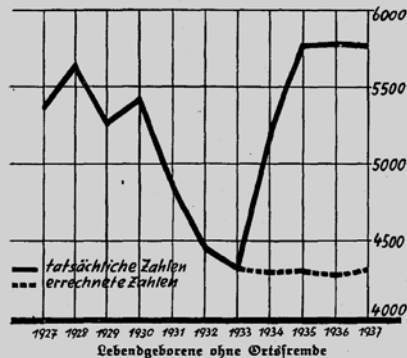
Gemäß dem Konzept der "volkstümlichen Statistik" (s. S. 161) wurden Bevölkerungsstatistik und Kraftfahrzeugstatistik - in beiden Bereichen waren Erfolgsmeldungen zu verzeichnen - in die nationalsozialistische Propaganda eingebunden.

In die oier Gruppen der Tabelle wurden Ehemänner entsprechend ihrem Stande folgendermaßen eingereiht. Die erste Gruppe umfaßt Handwerksgehilfen, Fabrikarbeiter, Bedienstete im Staats- und Gemeindedienst und bei der Reichsbahn, Kellner, Chauffeur usw. Die zweite Gruppe enthält nicht leitende Beamte und Angestellte mit wissenschaftlicher, technischer und kaufmännischer Vorbildung, Unteroffiziere, Soldaten und Personen der politischen Formationen im gleichen Rang. Folgende Berufe finden sich in der dritten Gruppe: Eigentümer und Pächter, Handwerksmeister, Gewerbetreibende, Direktoren, höhere Staats- und Gemeindebeamte, Ärzte und Offiziere, während sich die letzte Gruppe aus Rentnern, Pensionisten und sonstigen Berufslosen zusammensetzt.

Dieser Übersicht ist zu entnehmen, daß die Gruppe der Arbeiter und Gehilfen an der Gesamtzahl der Geburten einen Anteil von 53,5 o. H. hat. Diese Zahl bedeutet an sich nicht viel, wenn man bedenkt, daß gerade dieser Stand den größten Anteil an sämtlichen bestehenden Ehen hat. Seht man aber die Zahlen von der oierten Geburt aufwärts zu den gesamten Geburten in gleicher Weise ins Verhältnis, so kommt die Geburtenfruchtbarkeit gerade dieses Standes erst richtig zum Ausdruck. Es zeigt sich dann, daß die Gruppe der Arbeiter und Gehilfen mit einer Geburtenhäufigkeit von 73 o. H. vorherrschend ist.

Die Geburtenziffern.

Die Geburtenziffer für Lebendgeborene ohne Ortsfremde erreichte in Nürnberg im Jahre 1933 ihren Tiefstand mit 10,5 Geburten auf 1000 Einwohner. Hätte sich hierin nichts geändert, so wären in den folgenden Jahren 1934 bis 1937, umgerechnet auf die jeweilige mittlere Bevölkerung, insgesamt 17 176 Geburten zu erwarten gewesen.



In Wirklichkeit entwickelte sich jedoch die Geburtenziffer in dieser Zeitpanne viel günstiger und hatte im Jahre 1937 einen Stand von 14,0 Geburten auf 1000 Einwohner. Der Stadt der Reichsparteitage

Der technische Fortschritt auf dem Gebiet des Individualverkehrs, in Zeitreihen belegt, vermarktet als Errungenschaft der "nationalsozialistischen Revolution".

Statistische Monatsberichte der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT

1938 August Nr. 8

Die Entwicklung des Kraftverkehrs in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg.

Von
Dr. Hans Ludwig Zankl.

Der Kraftverkehr hat sich in den letzten 30 Jahren stürmisch entwickelt. Vom ersten Automobil bis zum Volkswagen ist ein weiter Weg. Und doch ist dieser — das erscheint uns beinahe unwahrscheinlich — in wenigen Jahrzehnten zurückgelegt worden.

Wie für fast alle Gebiete des kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens war in Deutschland auch für die Entwicklung des Kraftfahrwesens die nationalsozialistische Revolution von entscheidender Bedeutung. Der Führer hat die Motorisierung in stärkstem Maße gefördert. Denken wir nur zum Beispiel an die Aufhebung der Steuer für neue Kraftfahrzeuge, an den Bau der Reichsautobahnen, an den Aufbau des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und an die Schaffung des Volkswagens.

Gewaltige Zunahme der Kraftfahrzeuge.

Seit dem Jahre 1933 zeigt sich im deutschen Kraftverkehr eine besonders deutliche Aufwärtsentwicklung. Vergleicht man die jährliche Zunahme der Kraftfahrzeuge in Nürnberg, so ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Zahl der Kraftfahrzeuge am 1. Juli ohne Kleinkraftäder	Zunahme (+) bzw. Abnahme (—) der Kraftfahrzeuge gegenüber dem Vorjahr
1938	19 007	+ 2 241
1937	17 066	+ 1 533
1936	16 133	+ 1 693
1935	14 440	+ 2 248
1934	12 192	+ 1 376
1933	10 817	+ 58
1932	10 759	— 647
1931	11 406	+ 303
1930	10 601	+ 846

Näheren Aufschluß über Zahl und Art der Kraftfahrzeuge in Nürnberg gibt die nachfolgende Übersicht:

Die Zahl der Kraftfahrzeuge in Nürnberg.

Stand am	Kraftäder	Wagen			Gesamtsumme
		für Personbeförderung	für Vorkursbeweis (Förderungs-)	sonstige	
1. Januar					
1908	217	128	31	150	376
1909	204	182	49	231	435
1910	184	208	82	290	474
1911	143	249	122	371	514
1912	108	238	162	460	568
1913	128	355	218	573	701
1914	128	395	258	653	781
1. Juli					
1921	375 ¹⁾	455	422	877	1 252
1922	706	650	580	1 230	1 936
1923	1 276	911	659	1 570	2 846
1924	1 684	993	695	1 688	3 372
1925	2 502	1 501	798	2 299	4 801
1926	3 264	1 817	955	2 772	6 036
1927	3 405	2 271	1 081	3 352	7 057
1928	4 018	3 654	1 309	4 963	8 981
1929	3 928	4 276	1 551	5 827	9 755
1930	4 568	4 401	1 632	6 033	10 601
1931	4 590	5 163	1 653	6 816	11 406
1932	4 164	5 063	1 532	6 595	10 759
1933	4 245	5 106	1 466	6 572	10 817
1934	5 028	5 570	1 504	7 164	12 192
1935	4 937	7 350	2 153	9 503	14 440
1936	4 601	8 890	2 672	11 532	16 133
1937	4 594 ²⁾	9 931	3 201	13 132	17 666
1938	4 666 ³⁾	11 508	3 673	15 241	19 007

¹⁾ Ab 1921 ausschließlich Kleinkraftäder.
²⁾ Dazu kommen 5 187 Kleinkraftäder.
³⁾ Dazu kommen 6 557 Kleinkraftäder.
⁴⁾ Einschließlich Fahrzeuge der Feuerlöschpolizei, selbstfahrende Straßenreinigungsmaschinen, selbstfahrende Arbeitsmaschinen und Zugmaschinen.

1. 7. 1938
26 464 Kraftfahrzeuge

Die Entwicklung des Kraftverkehrs in Nürnberg





1. 1. 1908
376 Kraftfahrzeuge

Die Fläche der Rechtecke entspricht der Zahl der Kraftfahrzeuge

Statistische Monatsberichte der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT

1938

Dezember

Nr. 12

Volkstümliche Statistik.

Die kommunale Statistik ist ein wundervoller Spiegel des Lebens der Gemeinde. Hier findet die Vielfalt der Tatsachen und Ereignisse einen einheitlichen Ausdruck. Das Statistische Amt sammelt Zahlen aus den verschiedensten Lebensgebieten der Bevölkerung und macht die Verwaltung damit vertraut. Es sammelt aber auch andererseits Angaben über die Tätigkeit der Verwaltung und gibt in seinen Veröffentlichungen der Bevölkerung hierüber Aufschluß. Diese wechselseitige publizistische Tätigkeit des Statistischen Amtes ist im Rahmen einer volksnahen Gemeindeführung außerordentlich wichtig. Die gemeindliche Statistik steht damit im Dienst der Meinungsbildung und Meinungspflege. Dies ist eine hohe und verantwortungsvolle Aufgabe der deutschen Städte. Es ist eine bekannte Tatsache, daß manche Maßnahmen der Staatsführung erst dann in der Bevölkerung voll verstanden werden, wenn die Bestimmungen im vertrauten Bereich der eigenen Gemeinde ihren Ausdruck finden. Dies gilt in einem ganz besonderen Maße von Erscheinungen des sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstiegs. Die Gemeindeverwaltung hat daher dafür Sorge zu tragen, daß die Tatsachen der örtlichen Aufwärtsentwicklung der Bevölkerung in geeigneter Weise verständlich gemacht werden.

Das Streben nach einer volkstümlichen Statistik findet aber auch darin seinen Ausdruck, daß das Verständnis für den Wert der gesamten statistischen Arbeit in stärkstem Maße gefördert wird. Es muß sich jeder Volksgenosse mit dem Gedanken vertraut machen, daß die nationalsozialistische Staatsführung die Statistik

dringend für ihre leitende und planende Tätigkeit braucht und auf zuverlässige Angaben bei den statistischen Erhebungen angewiesen ist. Bei der nächsten Volkszählung wird es sich zeigen, wie weit das Verständnis für die Statistik bereits in alle Kreise unseres Volkes gedrungen ist. Eine wesentliche Voraussetzung für die dringend notwendige Mitarbeit aller an der Statistik ist die volkstümliche publizistische Tätigkeit der Statistischen Ämter.

Diese Aufgabe wird insbesondere in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg in verschiedenartiger Weise gelöst. Auf Anweisung von Oberbürgermeister Willy Kriebel wurde den Fragen der publizistischen Tätigkeit des Statistischen Amtes mit dem Beginn des Jahres 1938 besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Es wurden hierbei zwei Wege zum Herzen und zum Verstand der Nürnberger Bevölkerung gewählt.

Durch eine rege Zusammenarbeit mit der Presse konnten zahlreiche Ergebnisse der statistischen Arbeit einem weiten Kreis von Interessenten vor Augen geführt werden. Aus einem neugeschaffenen statistischen Nachrichtendienst wurden den Schriftleitungen die wichtigsten statistischen Feststellungen übermittelt. Im Laufe des Jahres 1938 sind in diesem Nachrichtendienst 364 Nachrichten erschienen, von denen 158 der Öffentlichkeit durch die Mitwirkung der Presse zugänglich wurden. Ein Beispiel besonders erfolgreicher Zusammenarbeit ist das Statistische Verikon, welches unter dem Titel „Nürnberg von A bis Z“ in Fortsetzungen in der „Fränkischen Tageszeitung“ erschienen ist. Über diese Zusammenarbeit mit der Presse hinaus wurde

auch die selbständige publizistische Tätigkeit des Statistischen Amtes der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg wesentlich ausgebaut. Es ist hierbei besonders an die Schrift „Fünf Jahre Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“ zu erinnern, in welcher die Ergebnisse der Statistik in knappen Übersichten und wirkungsvollen Zeichnungen dargeboten wurden. Die Eigenart dieser Veröffentlichung ist in zahllosen Besprechungen in fast allen führenden deutschen Zeitungen hervorgehoben worden. Als Beispiel seien die Ausführungen der „Münchener Neuesten Nachrichten“ genannt, in denen es u. a. heißt: „... Ein Bericht, der statistisches Material in glücklicher Verarbeitung zum Zeitpiegel Nürnbergs werden läßt...“.

Im Hinblick auf den für die statistischen Veröffentlichungen angestrebten breiten Leserkreis in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg erfordern auch die schon seit Jahren erscheinenden statistischen Monatsberichte eine grundlegende Umgestaltung. Dem Tabellenwerk dieser Berichte, welches über alle Einzelheiten der Entwicklung Aufschluß gibt, wurde grundsätzlich ein allgemein verständlicher Aufsatz vorausgestellt. In diesen Aufsätzen sind im Laufe des Jahres 1938 folgende Themen bearbeitet worden: Wohnungsbau, Fremdenverkehr, Geburtenzahlen, Leichenspielfragen, Fegelfund der Fegnis, Bodenbenutzung, Kraftverkehr, Sterblichkeitsverhältnisse und der Kampf gegen die Tuberkulose. Die Aufsätze sind nicht selten in Auszügen in den Tageszeitungen nachgedruckt worden. Auf diese Weise haben sie erfreulicherweise eine erweiterte Verbreitung gefunden.

Der Wert der publizistischen Tätigkeit der Statistischen Ämter ist in den letzten Jahren immer mehr erkannt worden. Das Statistische Amt der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg konnte auf diesem

Gebiet insbesondere im Jahre 1938 zahlreiche Erfahrungen sammeln. Der Verfasser der vorliegenden Ausführungen hatte Gelegenheit, auf der Würzburger Tagung des Kulturstatistischen Ausschusses der Arbeitsgemeinschaft für gemeindliche Statistik über „Die publizistische Aufgabe der kommunalen Statistik“ zu sprechen. Es wurden hierbei zahlreiche Beispiele aus der Tätigkeit des Nürnberger Amtes angeführt. Im Rahmen der regen Aussprache, die sich an das Referat angeschlossen, konnte auch der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg auf die Bedeutung der publizistischen Tätigkeit der städtischen statistischen Ämter hinweisen.

Oberbürgermeister Willy Kriebel hat in der Neujahresbesprechung vor wenigen Wochen ausgeführt, daß er Anweisung gegeben hat, die publizistische Tätigkeit des statistischen Amtes im Jahre 1939 weiter auszugestalten. Diese Anordnung wirkt sich bei den statistischen Monatsberichten in einer besonderen Weise aus. Die Berichte werden in einen neuen und größeren publizistischen Rahmen eingebaut. Sie erscheinen in Zukunft als ein wesentlicher Bestandteil der Monatschrift der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg „Nürnberger Schau“. Auf diese Weise ist die Möglichkeit nicht nur zu umfassender publizistischer Auswertung der Ergebnisse der Statistik, sondern auch der Weg zu einem größeren Interessentenkreis geboten. Es ist zu hoffen, daß die statistischen Monatsberichte im Rahmen der „Nürnberger Schau“ weiterhin die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit finden, sodas sie in verstärktem Maße im Sinne einer volksnahen Führung und Verwaltung der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg wirken können.

Dr. Ludwig Hans Jankl.

Im Text des Statistischen Monatsberichts vom Dezember 1938 macht sich der Autor das propagandistische Interesse der nationalsozialistischen Stadtregierung zunutze. Es dürfte schwer gefallen sein, dabei die eigene wissenschaftliche Unabhängigkeit und Objektivität zu bewahren.

13-25-30

LEITZ

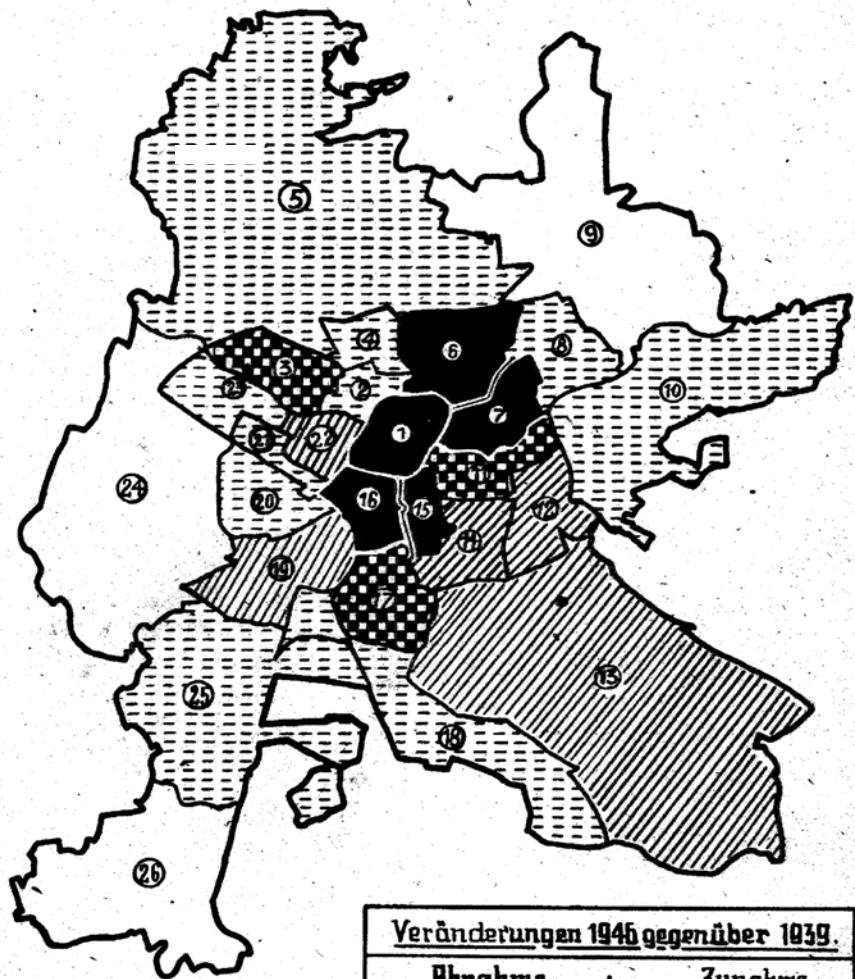
Leitz-Ordner »H 85«

Kriegsschäden

vom 195

bis 195

Veränderungen der Einwohnerzahlen von 1939 bis 1946 (Volkszählungsergebnisse) in den Nürnberger statistischen Stadtbezirken.



Kriegsschäden an den Nürnberger Gebäuden und Wohnungen
nach einer Erhebung des Baureferats im Juni 1945

	total-zerstört	schwerbeschädigt	mittel- und leichtbeschädigt	unbeschädigt
Wohnegebäude				
absolut	10 809	3 881	12 397	2 683
%	36,3	13,1	41,6	9,0
Öffentl. Gebäude				
absolut	365	231	269	87
%	38,2	24,3	28,3	9,2
Industrielle u. gewerbliche Betriebsgebäude				
absolut	1 758	633	879	330
%	48,8	17,6	24,4	9,2
Landwirtschaftliche Gebäude u. Ställe				
absolut	265	74	312	60
%	37,3	10,4	43,9	8,4
Sonstige Gebäude (Lagerhallen u. dergl.)				
absolut	1 454	331	678	230
%	54,0	12,3	25,2	8,5
<hr/>				
Wohnungen				
absolut	61 319	19 828 x)	38 756	14 517
%	45,6	14,8	28,8	10,8

x) Von den 19 828 schwerbeschädigten Wohneinheiten waren seinerzeit geräumt 7 328; bewohnt, jedoch bedroht 12 500.

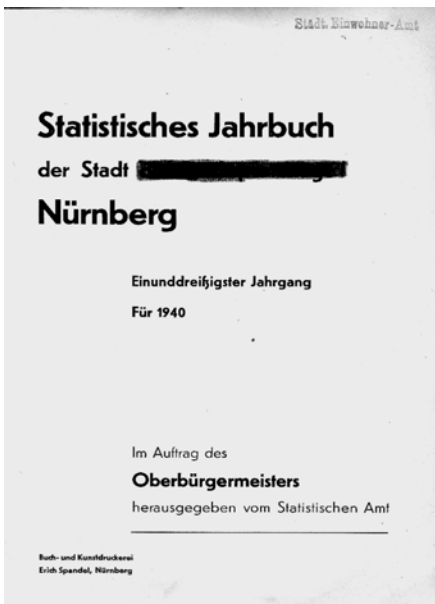
Veränderungen 1946 gegenüber 1939.

Abnahme		Zunahme	
	über 50%		bis 20%
	25 - 50%		über 20%
	unter 25%		

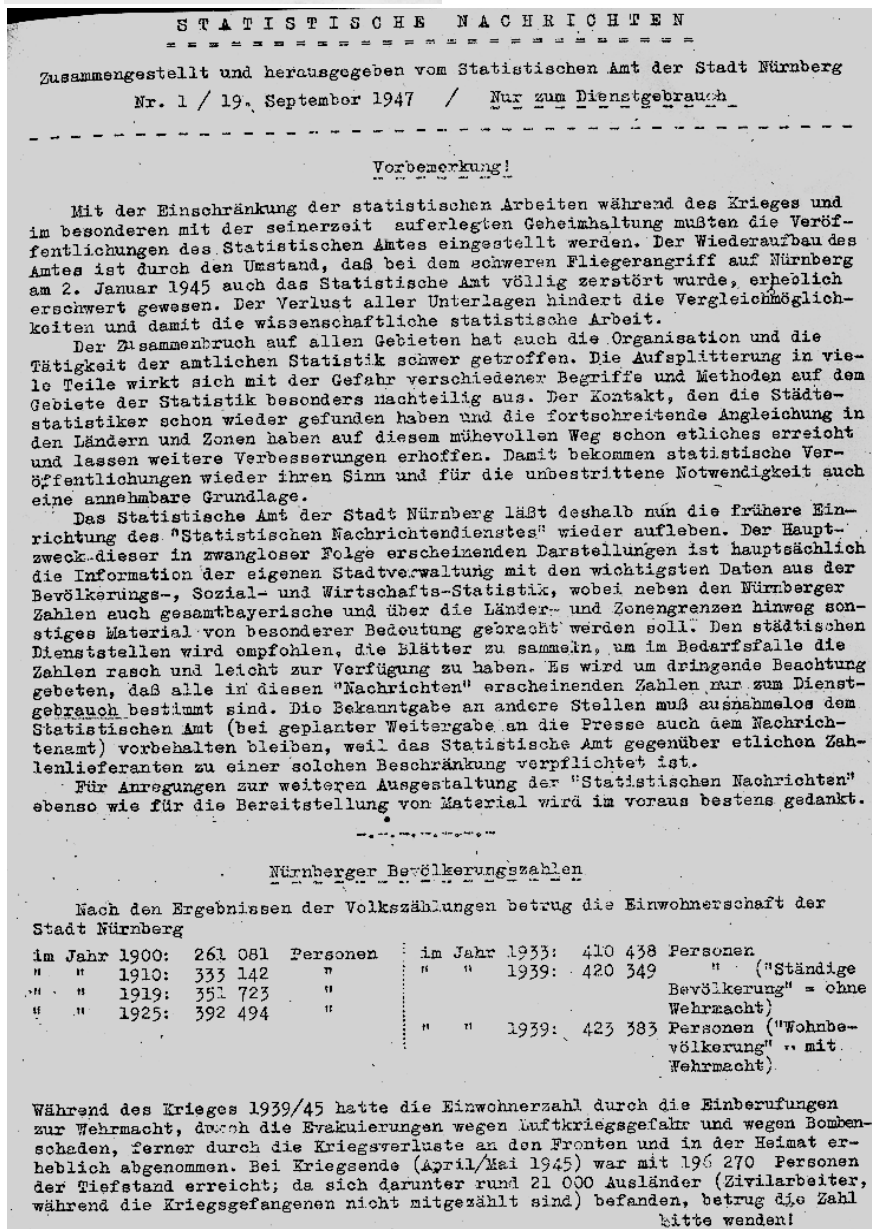
Quelle: Statistische Nachrichten Nr. 6 vom 25.11.1947

Mit der Ausgabe 1940 wurde das Erscheinen des Statistischen Jahrbuchs eingestellt. Es folgte die Statistik der Kriegsschäden (s. Tabelle links), eine Aufzeichnung der Fliegeralarme, Bombardierungsschäden und der Opfer der Luftangriffe.

Am 2. Januar 1945 wurde das Statistische Amt durch Luftangriffe zerstört. Der größte Teil der hier abgebildeten Archivstücke war im Statistischen Amt lange Zeit nicht mehr greifbar. Durch freundliche Überlassung aus dem Bestand der Bibliothek des Statistischen Landesamtes Hamburg kann das Statistische Amt Nürnberg jetzt wieder über diese Veröffentlichungen verfügen.



Die letzte Ausgabe des Statistischen Jahrbuchs erschien im Jahr 1940. Aus Gründen der Geheimhaltung wurde danach das Erscheinen eingestellt. Nach 1945 benutzte man selbstverständlich noch die letzte Ausgabe von 1940. Die Bezeichnung "Stadt der Reichsparteitage" wurde am 24. April 1945 von der Militärregierung verboten. Die Arbeitsexemplare des Statistischen Jahrbuches wurden deshalb an der entsprechenden Stelle eingeschwärzt.



Wiederaufnahme der „regulären Arbeit“ 1945;
Kommissarischer Leiter
Dr. Paul Burgschmidt
1945-1950
Rückgabe der Selbstverwaltung an die Stadt 1.1.1946.

Quelle:
Statistische Nachrichten
Nr. 1 vom 19. Sept. 1947

In unregelmäßiger Folge erschienen in den Jahren 1947, 1948, 1949 und 1950 jährlich 7-9 Ausgaben der *Statistischen Nachrichten*. Der Umfang betrug anfänglich 2 Seiten, erhöhte sich aber bald auf 6 Seiten und erreichte im November 1950 bereits 32 Seiten.

Die Titel der Beiträge der frühen Nachkriegsjahre zeigen die Probleme jener Zeit an:

Jahrgang 1947 (z. B.)

- Bevölkerungsstand
- Durchschnittsgewicht der Nürnberger Bevölkerung
- Der Frauenüberschuß in Nürnberg
- Die Ergebnisse der Kriegsgefangenen- und Vermisstenregistrierung

Jahrgang 1948 (z. B.)

- Die Säuglingssterblichkeit in Nürnberg
- Landflucht-Stadtfucht
- Öffentliche Jugendhilfe
- Statistische Streiflichter zur Währungsreform

Jahrgang 1949 (z. B.)

- Die Nürnberger Volkshochschule
- Nürnberger Ergebnisse der Wahl zum ersten Bundestag am 14.8. 1949

Jahrgang 1950 (z. B.)

- Die Baubestandsaufnahme in Nürnberg am 31. Dez. 1949
- Volkszählung 1950
- Die neue Berufssystematik
- Weitere Ergebnisse der Kriegsgefangenen- und Vermisstenregistrierung
- Theaterstatistik
- Der Nürnberger Sport

Quelle: *Statistische Nachrichten* Nr. 6 vom 25. November 1947 (oben) und Nr. 4 vom 15. Okt. 1947 (rechts)

Die Entwicklung der Nürnberger Bevölkerung von 1939 - 1946

Bei der Volkszählung am 17. Mai 1939 hatte Nürnberg eine Einwohnerzahl von 420 349 Personen als seinerzeit sog. "Ständige Bevölkerung", die sich von der damaligen "Wohnbevölkerung" mit 423 389 Personen dadurch unterschied, daß in letzterer die Wehrmachts- und Arbeitsdienstangehörigen in Nürnberger Garnisonen bzw. Lagern mitgezählt waren. Für den Vergleich mit der Wohnbevölkerung bei der Volkszählung am 29. Oktober 1946 - 312 338 Personen - wurde zweckmäßigerweise für das Jahr 1939 die "Ständige Bevölkerung" herangezogen. Zwischen den beiden Volkszählungen 1939 und 1946 liegt der 2. Weltkrieg, der mit den veränderten Lebensverhältnissen und mit seinen schrecklichen Wirkungen in einer so schwer betroffenen Stadt wie Nürnberg das Gesicht der Einwohnerschaft erheblich gewandelt hat.

Die Einberufungen zum Wehr- und Kriegsdienst brachten die ersten einschneidenden Verminderungen der Einwohnerzahl. Aus der vorübergehenden Abwesenheit ist leider in vielen Fällen eine endgültige geworden - bis Mitte dieses Jahres sind bei den hiesigen Standesämtern etwa über 8 000 in Nürnberg wohnhaft Gewesene als Gefallene oder in Lazaretten Verstorbene beurkundet worden. Schon bei der Wiedergabe der Ergebnisse aus der Kriegsgefangenen- und Vermisstenregistrierung mußte gesagt werden, daß so manche Hoffnung auf Rückkehr Vermisster sich nicht erfüllen wird, die Zahl der Gefallenen also tatsächlich höher ist als die offiziellen Feststellungen ausweisen. Ein weiterer schmerzlicher Passivposten sind die bei den Luftangriffen auf die Heimat ums Leben gekommenen Nürnberger, sei es bei Angriffen auf unsere Stadt oder anderwärts. Dafür ist eine zahlenmäßige Umgrenzung auch nicht annähernd möglich; die Zahl der für Nürnberg bis jetzt standesamtlich festliegenden Luftkriegstoten belief sich auf 5 094 Deutsche und 274 Ausländer - das sind Mindestzahlen, die vermutlich nicht unerheblich unter den wirklichen Verlusten liegen, denn unberücksichtigt sind dabei die unter den Trümmern Begrabenen sowie die hier Verletzten, aber auswärts Gestorbenen und die erst Tage oder Wochen nach den Angriffen an Verwundung Verstorbenen, ferner die anderenorts bei Luftangriffen getöteten Nürnberger. Andererseits hatte Nürnberg während des Krieges aber auch bemerkenswerte Bevölkerungszugänge zu verzeichnen, für die allerdings nur teilweise Zahlenangaben möglich sind, nachdem das Statistische Amt durch Luftangriff völlig vernichtet wurde. Neben dem Zuwachs aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Überschuß der Geburten über die zivilen Sterbefälle) und neben den normalen Zuzügen (z.B. wegen Verheiratung oder aus beruflichen Gründen, darunter häufige Dienstverpflichtungen zu Nürnberger Betrieben) waren es als Sondererscheinungen in den ersten Kriegsjahren die Evakuierten aus ausgebombten west- und norddeutschen Städten und die unfreiwilligen Zugänge der ausländischen Zivilarbeiter und Kriegsgefangenen. 1943/44 war die Zahl der auf Lebensmittellkarten verpflegten ausländischen Zivilarbeiter auf rund 13 000 gestiegen und in der großen Gruppe der rund 30 000 "unständigen Gemeinschaftsverpflegten" befand sich neben den Kriegsgefangenen eine weitere stattliche Zahl von ausländischen Arbeitern in Baracken und dergl. Unterküften. Die Luftangriffe auf Nürnberg hatten zwangsläufig umfangreiche Bevölkerungsveränderungen ausgelöst. Nachdem unsere Heimatstadt verhältnismäßig lange verschont geblieben war, haben nach den ersten schwereren Bombardierungen im August 1942 und August 1943 die ab Herbst 1944 immer häufigeren und massierten Angriffe (der überhaupt schwerste war am 2. Jan. 1945) Nürnberg zu einer der schwerst geschädigten Städte gemacht; die Beschießung der Stadt im April 1945 verursachte schließlich auch noch etliche Schäden.

Durchschnittsgewichte der Nürnberger Bevölkerung

Auf Anordnung der amerikanischen Militärregierung muß als Index des Ernährungszustandes allmonatlich ein bestimmter Prozentsatz der deutschen Bevölkerung in den größeren Gemeinden an öffentlichen Stellen gewogen werden. Das vorliegende Material erstreckt sich nun über volle 2 Jahre und läßt einen aufschlußreichen Vergleich zu, der im folgenden für die Jahre 1945, 1946 und 1947; und zwar aus methodischen Gründen (annähernd gleiche Gewichtsanteile der Kleidung) jeweils für den Monat Oktober angestellt wird. In diese Wiegungen sind nur die Erwachsenen (ab vollendetem 20. Lebensjahr) einbezogen; den Durchschnittsgewichten liegen die Gewichtsfeststellungen bei 4 014 Personen im Okt. 1945, 8 133 Personen im Okt. 1946, und 5 425 Personen im Okt. 1947 zugrunde.

	Durchschnittsgewichte - in kg - bei					
	M ä n n e r			F r a u e n		
	20-40 J.	40-60 J.	über 60 J.	20-40 J.	40-60 J.	über 60 J.
A) Oktober 1945	64,4	62,1	58,5	56,9	55,2	51,3
B) Oktober 1946	59,8	58,8	56,7	54,4	54,0	51,6
Ab- bzw. Zunahme gegenüber 1945	-4,6	-3,3	-1,8	-2,5	-1,2	+0,3
C) Oktober 1947	53,8	53,6	51,3	51,8	51,9	49,2
Abnahme gegenüber 1946	-6,0	-5,2	-5,4	-2,6	-2,1	-2,4
Abnahme gegenüber 1945	-10,6	-8,5	-7,2	-5,1	-3,3	-2,1

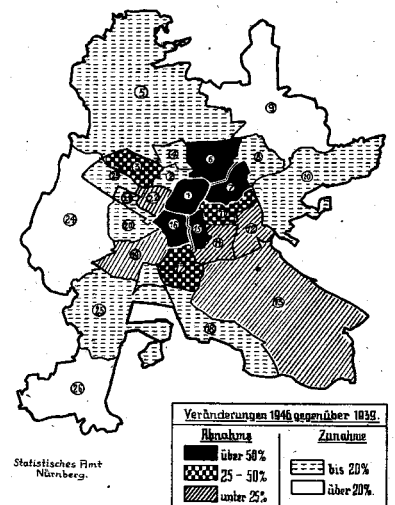
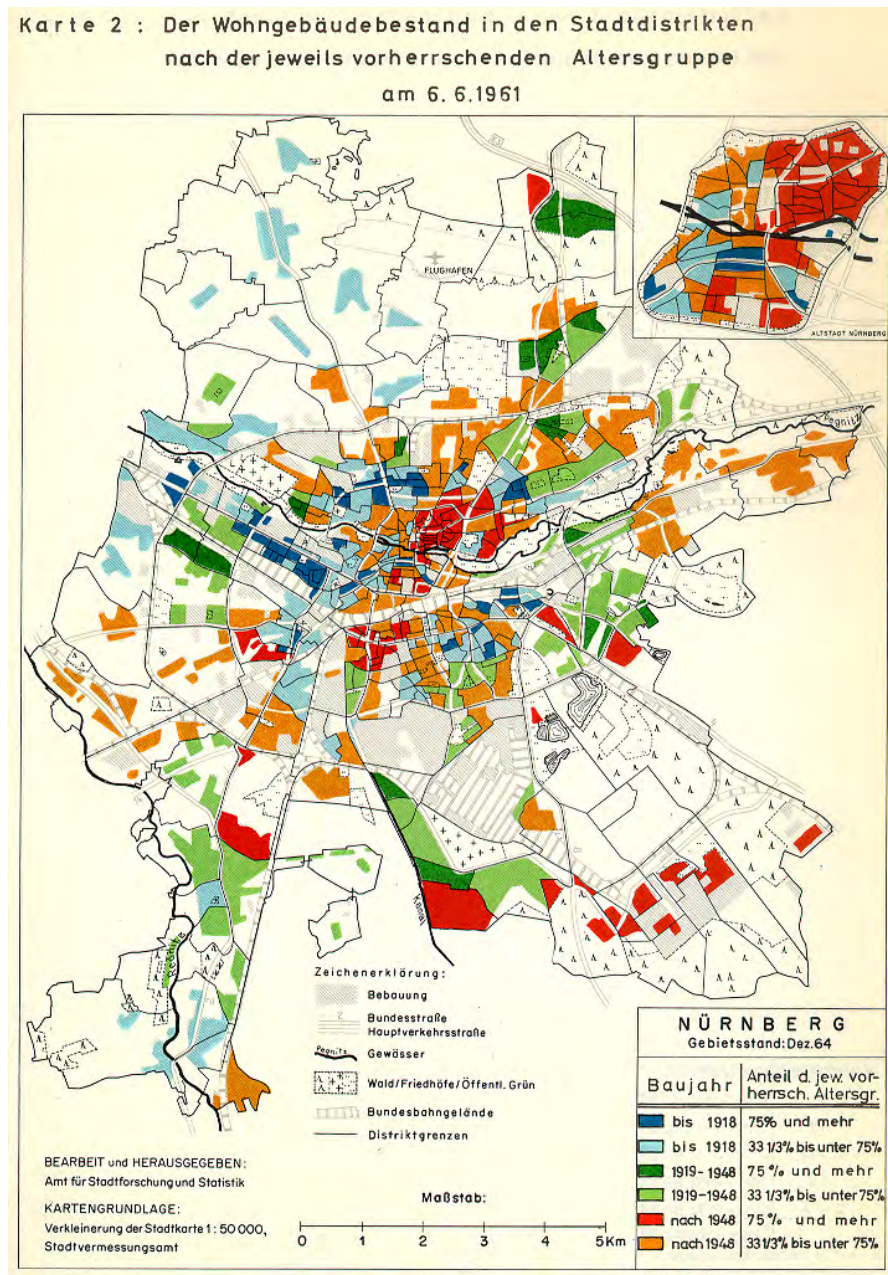
Die großen Zählungen von 1950 und 1961.

Über die personelle Bewältigung dieser Zählung wird im Verwaltungsbericht von 1950 berichtet:

„Eine Aufgliederung der Zähler nach Beschäftigungsgruppen ergibt folgendes Bild: 1557 Dienstkräfte der Stadtverwaltung (ohne städtische Lehrer), 166 städtische Pensionisten und Ruhestandsbeamte, 95 städtische Lehrer und Lehrerinnen, 475 Dienstkräfte von Landesbehörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften, 480 Lehrkräfte aus der Volksschule, staatlichen höheren Lehranstalten und Privatschulen, 788 Arbeitslose (einschl. einer geringen Zahl von Freiwilligen). Von den 3561 Zählern, die in 40 Schulungsvorträgen über ihre keineswegs einfachen Aufgaben belehrt wurden, waren 2346 Männer und 1215 Frauen.(...)“
 (Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg 1950)

Die große Zählung von 1950 war ein Teil einer durch die Vereinten Nationen veranlassten ‚Weltzählung‘. In Deutschland wurde sie als Volks-, Berufs-, Arbeitsstättenzählung, Gebäude- und Wohnungszählung durchgeführt.

Veränderungen der Einwohnerzahlen von 1939 bis 1946 (Volkszählungsergebnisse) in den Nürnberger statistischen Stadtbezirken



Die schwarzen Flächen der Bevölkerungsverluste aufgrund von Bombenschäden (oben) wurden bis 1961 zu roten Flächen des Wiederaufbaus.

Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs

Heft 1

Der Gebäude- und Wohnungsbestand in Nürnberg

Dezember 1964

AMT FÜR STADTFORSCHUNG UND STATISTIK

"Dr. Robert Baumgärtel, seit 1950 Leiter des Statistischen Amtes, ist Ende Juli 1963 mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Ab 1.8.1963 wurde die Stelle an OVR Dr. Boustedt übertragen. Anfang 1964 wurde die Arbeitsgruppe Stadtforschung des Ref. VI mit dem Statistischen Amt zu einem 'Amt für Stadtforschung und Statistik' vereinigt."

Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg 1962/64

„Schon während seiner Tätigkeit beim Bayer. Statistischen Landesamt und verstärkt durch Studienaufenthalte in den USA und Kanada hat Boustedt den Blick über die Stadtgrenzen hinaus auf die Region als städtischen Lebensraum gelenkt. Die Abgrenzung der "Stadtregion" in Deutschland ist sein Werk. (...)

Nürnberg verdankt Boustedt nicht nur die Entwicklungsanalyse zur Aufstellung des Flächennutzungsplanes 1964, sondern auch die "Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs", die später in die "Beiträge zum Nürnberg-Plan" überführt wurden. So hat Boustedt auch Voraussetzungen geschaffen, die später wesentlich zum Erfolg der für viele Städte mustergültigen Nürnberg-Planung beitragen.“

Aus: *Nürnberger Statistik aktuell (Juli 1992)* "Prof. Dr. Olaf Boustedt der Wegbereiter kommunaler Stadtforschung wird 80 Jahre"

Stadtforschungsauftrag des Statistischen Amtes

Wer auch immer sich mit der Aufgabenbeschreibung des Amtes beschäftigen möchte, wird Nutzen aus den programmatischen Aussagen Boustedts zur Rolle von Statistik und Stadtforschung ziehen.

I. Die Aufgaben eines Statistischen Amtes in der Verwaltung einer modernen Großstadt

Die "klassische" und heute noch recht weit verbreitete Auffassung von den Aufgaben der Statistik ist die, daß sie vor allem der Gewinnung und Verarbeitung von Daten zu dienen habe, von jeder Auswertung der Daten (mit Ausnahme der reinen Tabellenbeschreibung), insbesondere von der Interpretation der statistischen Ergebnisse jedoch Abstand nehmen müsse. Diese Auffassung ist nach dem Kriege dadurch noch verstärkt worden, daß insbesondere die Kommunalen Statistischen Ämter im Zuge des Wiederaufbaues des amtlichen Statistischen Dienstes vornehmlich mit der Bearbeitung der sogen. "Auftragsstatistiken" für die Zwecke der Landes- und Bundesregierung beschäftigt gewesen sind. Die in dieser Zeit aufgestellten Organisations- und Haushaltspläne haben den kommunalstatistischen Ämtern ein Herausgreifen über diesen engen Rahmen vielfach gar nicht zugelassen, obwohl der ursprüngliche Zweck der kommunalstatistischen Ämter gerade die Bedienung der eigenen Stadtverwaltung gewesen ist.

Diese Auffassung geht an den Aufgaben, die heute den kommunalstatistischen Ämtern, zumindestens in den Großstädten und den Kernstädten großer Agglomerationen, gestellt werden, völlig vorbei. Es kann heute als eine anerkannte Tatsache angesehen werden, daß die kommunalstatistischen Ämter wieder so ausgebaut werden müssen, daß sie ihren früheren Aufgaben und den durch die allgemeine Sozial- und Wirtschaftsentwicklung neu hinzugekommenen Arbeitsbereichen voll gerecht werden können. Für diese Einsicht sprechen vor allem folgende Gründe:

1. Wandlungen in der Organisation und Technik der Statistik.

Infolge der fortschreitenden wirtschaftlichen Integration hat sich das Schwergewicht der Datengewinnung der amtlichen Statistik (für Bundeszwecke immer stärker auf die Beschaffung fachlich tiefer gegliederter aber räumlich globaler Zahlen verlagert. Es ist z.T. sogar soweit gekommen, daß supra-nationale Institutionen maßgeblichen Einfluß auf das Arbeitsprogramm der nationalen statistischen Behörden nehmen,

(Quelle: *Gutachten für die Errichtung und Organisation eines Amtes für Stadtforschung und Statistik. Vorgelegt von Dr. Olaf Boustedt, Oberverwaltungsrat, Nürnberg im Oktober 1963*)

und z.T. sogar eigene Erhebungen in den Mitgliedsländern durchführen. (Beispiel hierfür Preisermittlung einer Kommission des Statistischen Amtes der EWG Mitte September 1963 in Nürnberg).

Die Konsequenz einer solchen Entwicklung ist, daß die kommunalstatistischen Ämter, die schon von je her in gewissem Grade "Kostgänger" der Reichs- bzw. Bundesstatistik waren, einen immer geringeren Anteil an dem Datenmaterial dieser Statistiken für ihre eigenen Zwecke erhalten. Aus diesem Grunde ergibt sich immer mehr die Notwendigkeit, die Großerhebungen der Bundesstatistik zusätzlich oder nachträglich für die kommunalen Zwecke aufzubereiten und auszuwerten (wie das z.T. bereits im beträchtlichen Umfange beim Census von 1961 erfolgt). Diese Entwicklung wird noch dadurch gefördert, daß zahlreiche wichtige Erhebungen - so vor allem der Mikro-Census - auf Stichprobenbasis verlegt worden sind und bei diesen Erhebungen aus methodischen Gründen Daten für kleinere räumliche Einheiten, insbesondere für die Kommunen nicht anfallen bzw. nur durch zusätzliche eigene Erhebungen gewonnen werden können.

2. Diesem Schwund an Informationen aus der allgemeinen amtlichen Statistik steht ein wachsendes Bedürfnis an empirisch-statistischem Material gerade auf Seiten der Kommunen gegenüber. Die Gründe für das Anwachsen des kommunalen Informationsbedürfnisses sind vielfältig - von denen einige der wichtigsten kurz gestreift werden sollen:

- a) Die immer komplexer werdenden Zusammenhänge bei der Verwaltung einer Großstadt wecken das Bedürfnis nach Anwendung wissenschaftlich fundierter Verwaltungsmethoden - wie sie unter den Fachausdrücken "operations research" und "scientific management" zusammengefaßt werden. Diese Methoden sind zwar primär für den Bereich der privatwirtschaftlichen Betriebsführung entwickelt worden, doch sind sie genau so anwendbar für den Bereich einer Kommune, die ja ebenfalls einen "Betrieb" darstellt.

Diese quantitative Verarbeitung und Auswertung der Betriebsvorgänge der Kommunalverwaltung hat u.a. zum Einsatz modernster Datenverarbeitungsmaschinen im Bereich der Kommunalverwaltung geführt. Die Lochkartentechnische Organisation weiterer Bereiche der Verwaltungsunterlagen ermöglicht eine vielfältige Auswertung auch nach statistischen Gesichtspunkten (Einwohnerdaten, Kraftfahrzeugdaten, Finanzdaten etc.).

- b) Ein besonders wichtiger Konsument an empirisch-statistischen Daten ist in der Stadtplanung entstanden - die heute in zunehmendem Maße über die ursprünglich primär bautechnisch orientierte Aufgabenstellung in den sozialen und wirtschaftlichen Bereich hinausgreift und von der Analyse der Daten bis zur Prognose künftiger Entwicklungen vorzudringen sucht. Diese Aufgaben werden heute noch in der Regel in den Planungsämtern bewältigt, wo sie aber zweifellos nicht so zweckmäßig angeordnet sind wie bei einem voll entwickelten Statistischem Amt, das nicht nur über eine größere personelle und technische Apparatur verfügt, besseren Zugang zu den vorhandenen Quellen findet, sondern auch die für diese Zwecke methodisch und technisch vorgebildeten Fachkräfte besitzt. Die Aufgaben des Statistischen Amtes, die in diesem Zusammenhang entstehen, lassen sich wie folgt umreißen:

Der Informationsanstieg auf der Ebene von Bund und Land, (bei gleichzeitigem Schwund an kommunalen und kleinräumigen, also wichtigen städtischen Informationen) soll wettgemacht werden.

Der wachsende Bedarf an empirisch-statistischem Material für eine wissenschaftlich fundierte Verwaltungsführung erfordert entsprechende Kapazitäten.

Strukturdaten (Soziales, Wirtschaft), welche zur Analyse und zu Prognosezwecken im neuen Verständnis von Stadtplanung benötigt werden, sind ein wichtiger Grund, die Stadtforschung entsprechend auszubauen.

Gesamtstadtdaten reichen nicht; kleinräumige Daten rücken in den Mittelpunkt der notwendigen Arbeiten.

Statistische Erhebungen für eigene Zwecke sind eine wesentliche, zusätzliche Aufgabe.

Die Stadtforschung muss, wie die Entwicklungsplanung, den Großraum und damit die Verflechtungen Stadt/Umland mit einbeziehen.

In Übereinstimmung mit dem Deutschen Städtetag fordert Boustedt den entsprechenden Ausbau des Statistischen Amtes.

Zusätzliche Aufbereitung von Erhebungen der allgemeinen amtlichen Statistik für die speziellen Belange der Stadt - vor allem Gewinnung von kleinräumigen Daten (Straßenzüge, Baublöcke, Sanierungs- und Erneuerungsgebiete etc.), die von der Landes- und Bundesstatistik in der Regel nicht aufbereitet werden. Als Sachgebiete wären zu nennen: innerstädtische Pendelwanderung, Verteilung der Arbeitsplätze etc).

Durchführung eigener Erhebungen für spezielle Zwecke (Verkehrszählungen, Verbreitung von Laternengaragen, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse in Sanierungsgebieten, Verbreitung der Nutzung von Kleingärten etc.), gegebenenfalls auf repräsentativer Basis.

Kombinatorische Auswertung vorhandener und zusätzlich gewonnener Daten für die Zwecke der Strukturanalyse und Entwicklungsprognose.

- c) Die Großstädte sind heute als soziale und wirtschaftliche Organismen längst über ihr administratives Weichbild hinausgewachsen. Eine umfassende Analyse der Strukturverhältnisse und Verflechtungsbeziehungen kann daher nur unter Einbeziehung des gesamten unmittelbaren Einflußgebietes und subsidiären Wirtschaftsraumes durchgeführt werden. Da die Umlandgemeinden in der Regel keinen eigenen Apparat für die Lieferung und Verarbeitung solcher, für die Behandlung von Großraumfragen erforderlichen Daten verfügen, ist das Statistische Amt der Kernstadt, wenn auch nicht de jure, so doch de facto, die für die Erarbeitung und Auswertung von empirisch-statistischen Daten des Großraumes prädestinierte Stelle.

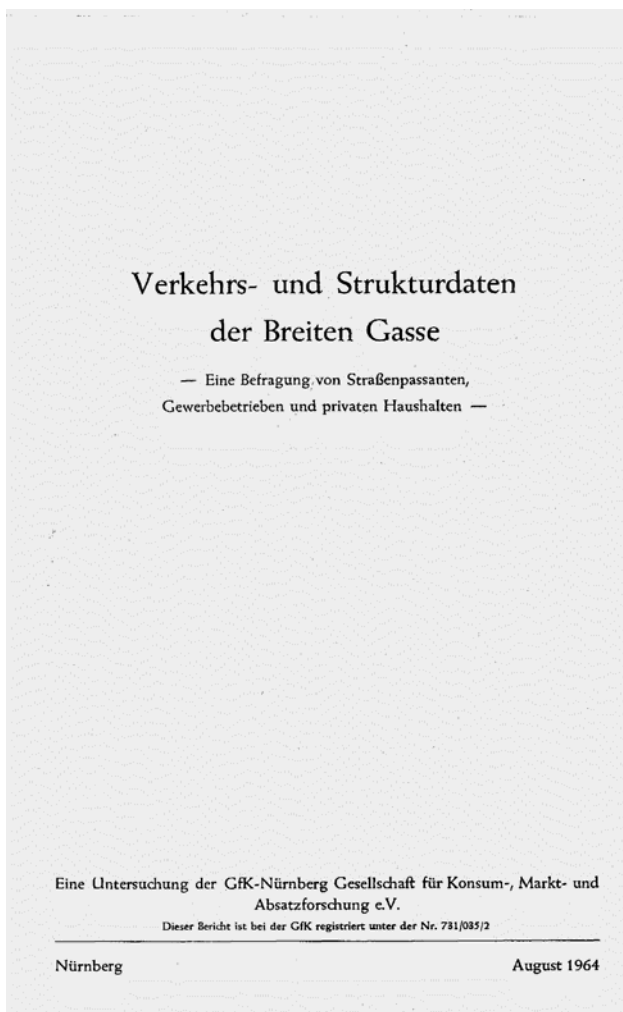
Zusammenfassung

Aus dieser gedrängten Übersicht über die Aufgaben, die dem Statistischen Amt einer modernen Großstadt erwachsen geht hervor, daß die Erweiterung seines Arbeitsbereiches und seiner Leistungsfähigkeit im wohlwogenen Interesse der Großstadtverwaltung liegen muß.

Die allgemeine statistische Datengewinnung wird immer mehr nur zu einer Teilaufgabe und die empirischen Forschungsaufgaben für die spezifischen Aufgaben der Stadt treten immer stärker in den Vordergrund.

Das Bedürfnis nach solchen zusätzlichen Daten und Untersuchungen haben in den letzten Jahren dazu geführt, daß diese Aufgaben von privaten wissenschaftlichen Instituten (Prognos, ifas ua.) übernommen worden sind. Zweifellos haben manche, die von diesen Instituten durchgeführten Untersuchungen, ihre Bedeutung und ihre Berechtigung, insbesondere auf solchen Gebieten wo der behördliche Charakter der kommunalstatistischen Ämter die Durchführung der Untersuchung erschweren würde (insbesondere Verbraucherbefragungen usw.).

Auf der anderen Seite muß man sich aber darüber im klaren sein, daß es auf die Dauer nicht nur rationeller und billiger, sondern auch zweckentsprechender ist, den Hauptteil dieser Untersuchungen durch die städteigenen Institutionen durchführen zu lassen. Hier sind nicht nur ebenfalls geschulte Fachkräfte anzutreffen, sondern sie verfügen auch über eine detaillierte Sachkenntnis des statistischen Materials und insbesondere auch über gründliche Ortskenntnisse, die von den ortsfremden Sachbearbeitern dritter Institutionen gar nicht erwartet werden können. Bei der letzten Sitzung des Arbeitskreises "Stadtentwicklung" des Deutschen Städtetages am 1. Okt. 1963 in Köln wurde daher einstimmig die Auffassung vertreten, daß es nicht nur gerechtfertigt, sondern auch angebracht ist, die Statistischen Ämter so auszubauen, daß sie den gestellten Anforderungen gerecht werden können. Bei einem entsprechenden Ausbau des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg zu einem "Amt für Stadtforschung und Statistik" unter Eingliederung der Arbeitsgruppe Stadtforschung beim Referat VI, kann bei einer adäquaten Besetzung der Führungspositionen mit einem relativ geringem Sach- und Personalaufwand, das gestellte Ziel erreicht werden.

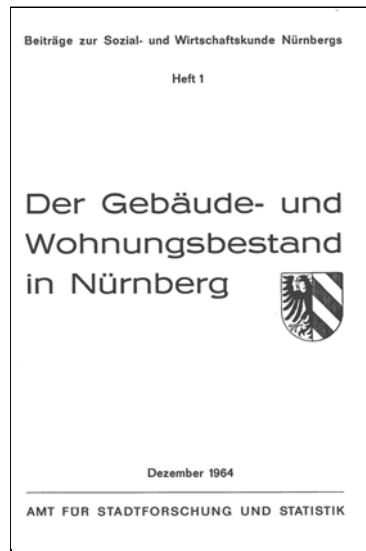


Im Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg 1962/64 wird unter den dringlichen Aufgaben der Stadtforschung des Jahres 1964 aufgeführt:

"Eine Untersuchung über die wirtschaftliche Struktur der Breiten Gasse und ihre Eignung als Fußgängereinkaufsstraße. Nach einem Untersuchungsplan der Arbeitsgruppe Stadtforschung führte die Gesellschaft für Konsumforschung Nürnberg, eine Betriebs-, Haushalts- und Fußgängerbefragung durch, deren Ergebnisse in einem Bericht "Verkehrs- und Strukturdaten der Breiten Gasse" niedergelegt und von der Abteilung Stadtforschung zusammengefaßt und gewertet wurde."

Mit der Befragung bei Straßenpassanten, Gewerbebetrieben und privaten Haushalten, beginnt die Stadt Nürnberg als eine der ersten deutschen Großstädte das Instrument kommunale Umfragen für die Planung nutzbar zu machen.

Anknüpfend an die Tradition der *"Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg"*, welche unter Federführung von Prof. Maximilian Meyer, dem langjährigen Leiter des Statistischen Amtes, bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges erschienen, wurde unter Dr. Olaf Boustedt die Reihe *"Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs"* begründet.

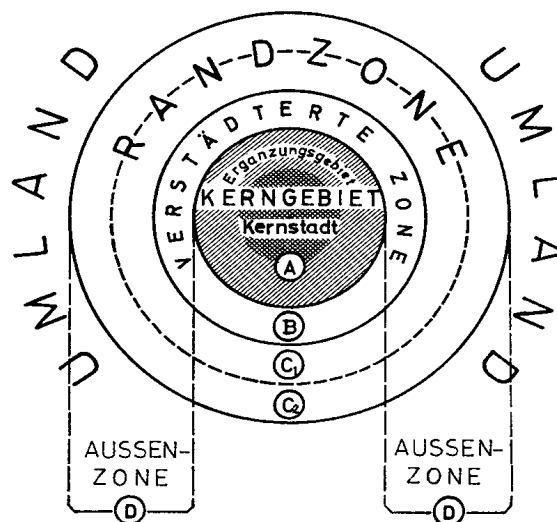


Boustedt nahm im Vorwort Bezug auf die großen Untersuchungen von 1910 und 1927. "Stand damals die Fragen der Wohnungsversorgung im Vordergrund des Interesses, so richtet sich heute das besondere Augenmerk auf die Qualität des Gebäudebestandes und seine Wohnwürdigkeit, sowohl vom Standpunkt der Ausstattung des Gebäudes selbst als auch ihrer Umweltbedingungen." (Vorwort)

"Der Gebäude- und Wohnungsbestand in Nürnberg" (bearbeitet von K. Trutzel),
Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs,
Heft 1, Dez. 1964



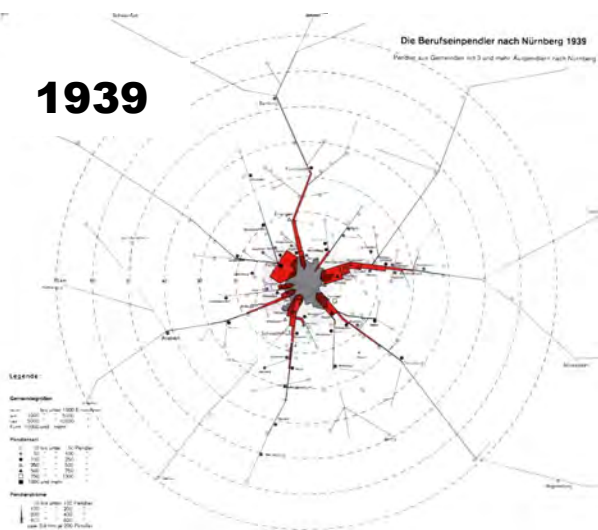
Schematische Darstellung der Stadtregion



"Die räumliche Ordnung von Gesellschaft und Wirtschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Wandlungsprozeß. Das technische Zeitalter und insbesondere die revolutionären Entwicklungen in der Produktion und im Verkehr nach dem II. Weltkrieg haben die seit Jahrhunderten bestehenden Standortsbedingungen gelöst und neue Regeln für die Ansiedlung von Arbeitsstätten sowie andersartige Bestimmungskräfte für Wachstum und Entwicklung von Siedlungen geschaffen. Im Gefüge der Wirtschaft vollzieht sich eine Verlagerung von den primären und sekundären zu den tertiären Bereichen, die alle ihre besonderen Standortsbestimmungen haben und in diesem Prozeß auch das Standortsgefüge umformen. Gleichzeitig baut sich auch das jahrhundertealte Gefälle zwischen Stadt und Land ab. Ein umfassender Verstädterungsvorgang vermindert die zivilisatorischen, sozialen und kulturellen Niveauunterschiede zwischen diesen beiden Lebensbereichen und läßt städtische Lebensformen in das entlegendste Dorf vordringen." (Vorwort)

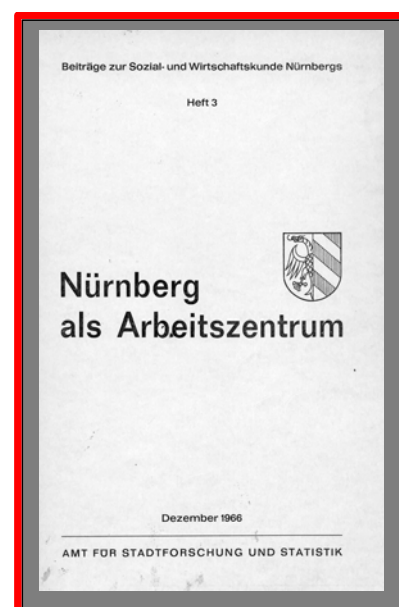
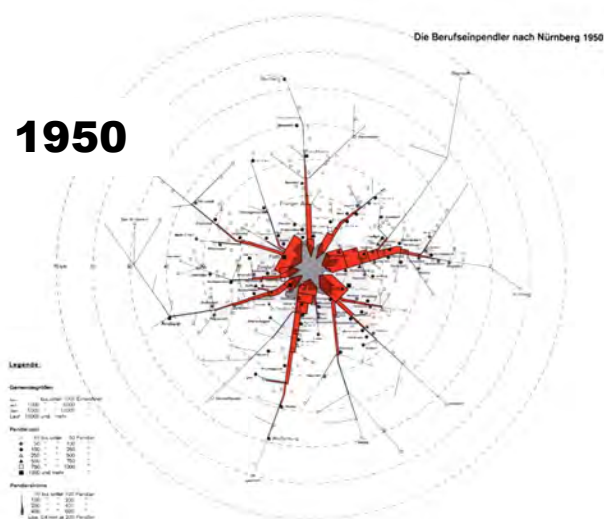
"Nürnberg im Großraum" (Hg. Amt für Stadtforschung und Statistik), Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs, Heft 2, April 1965.

1939

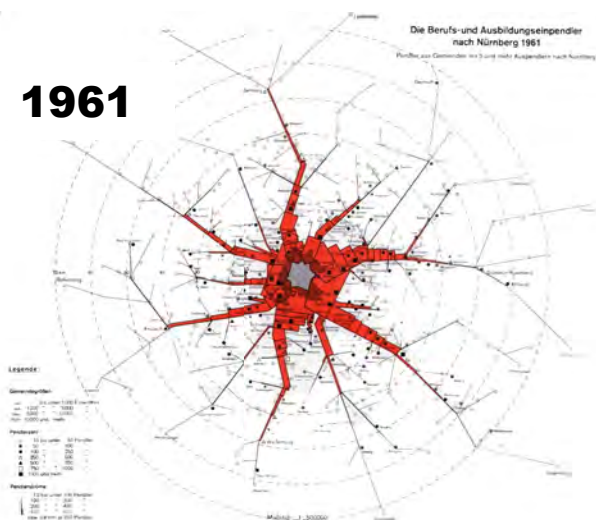


Die "Pendlerspinne" veranschaulicht die wachsende Bedeutung Nürnbergs als Arbeitszentrum. Gleichzeitig lässt sie das anhaltende Wachstum des Verkehrsproblems erahnen.

1950



1961



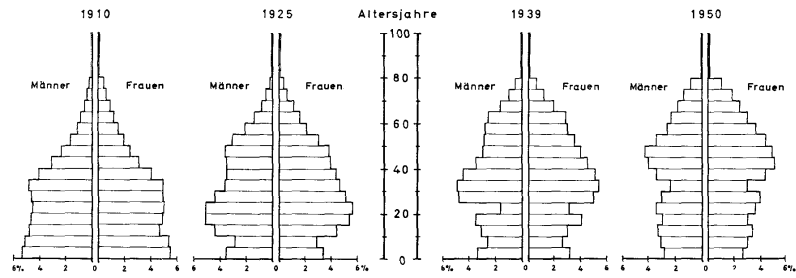
Erst 1966 war man in der Lage, an die von 1909 bis 1940 regelmäßig erschienen "Statistischen Jahrbücher", zunächst durch ein Statistisches Handbuch, wieder anzuknüpfen. Ihm folgten einige Mehrjahreshefte und ein weiteres Handbuch 1972.



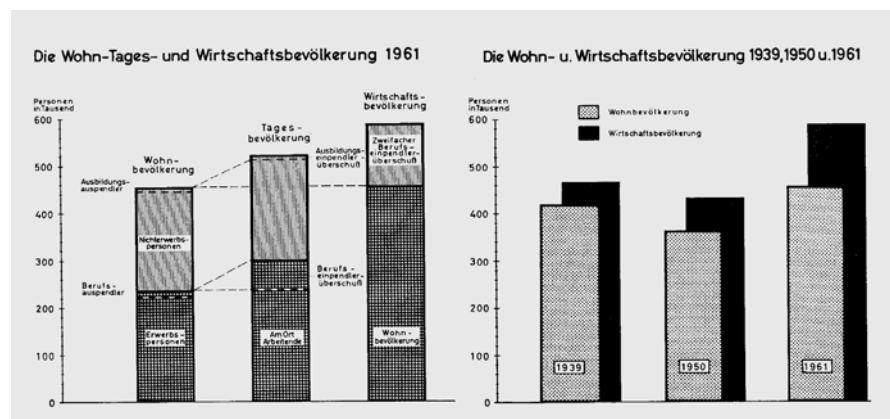
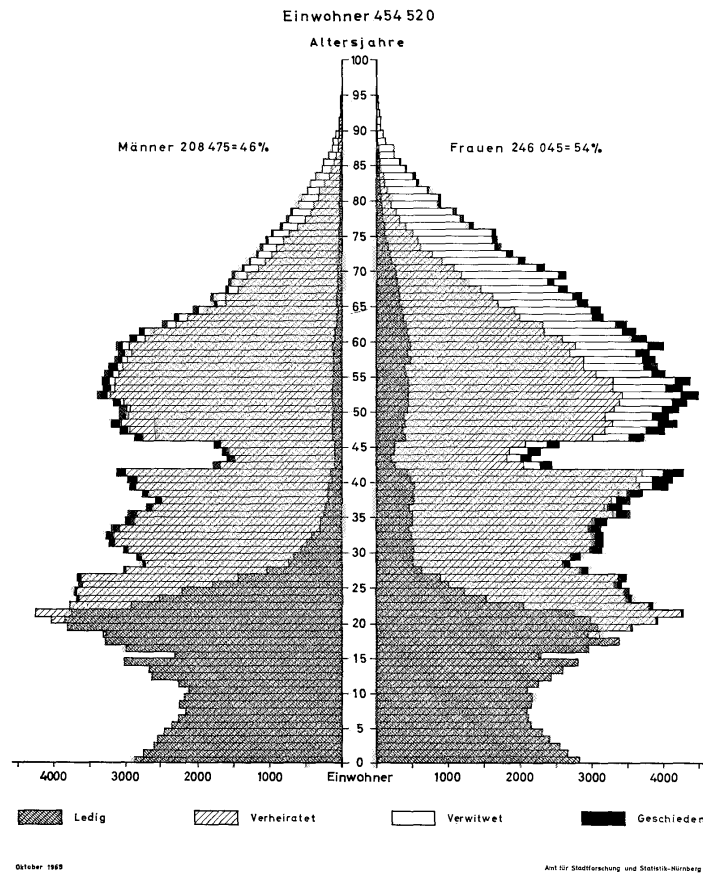
"Neben dem bevölkerungsstatistischen Teil ist dem Pendlerproblem, dem Bau- und Wohnungswesen und den Strukturzahlen für die Stadtdistrikte und Stadtteile mehr Raum als sonst üblich gewidmet worden, da gerade dafür auf behördlicher und privater Seite vermehrtes Interesse besteht. Ferner dürfte die Betrachtung über 'Nürnberg im Großraum' wegen des tiefgreifenden Wandlungsprozesses der fränkischen Städte und Industrielandschaft um den Schwerpunkt Nürnberg-Fürth für alle interessierten Kreise von besonderer Aktualität sein." (Vorwort)

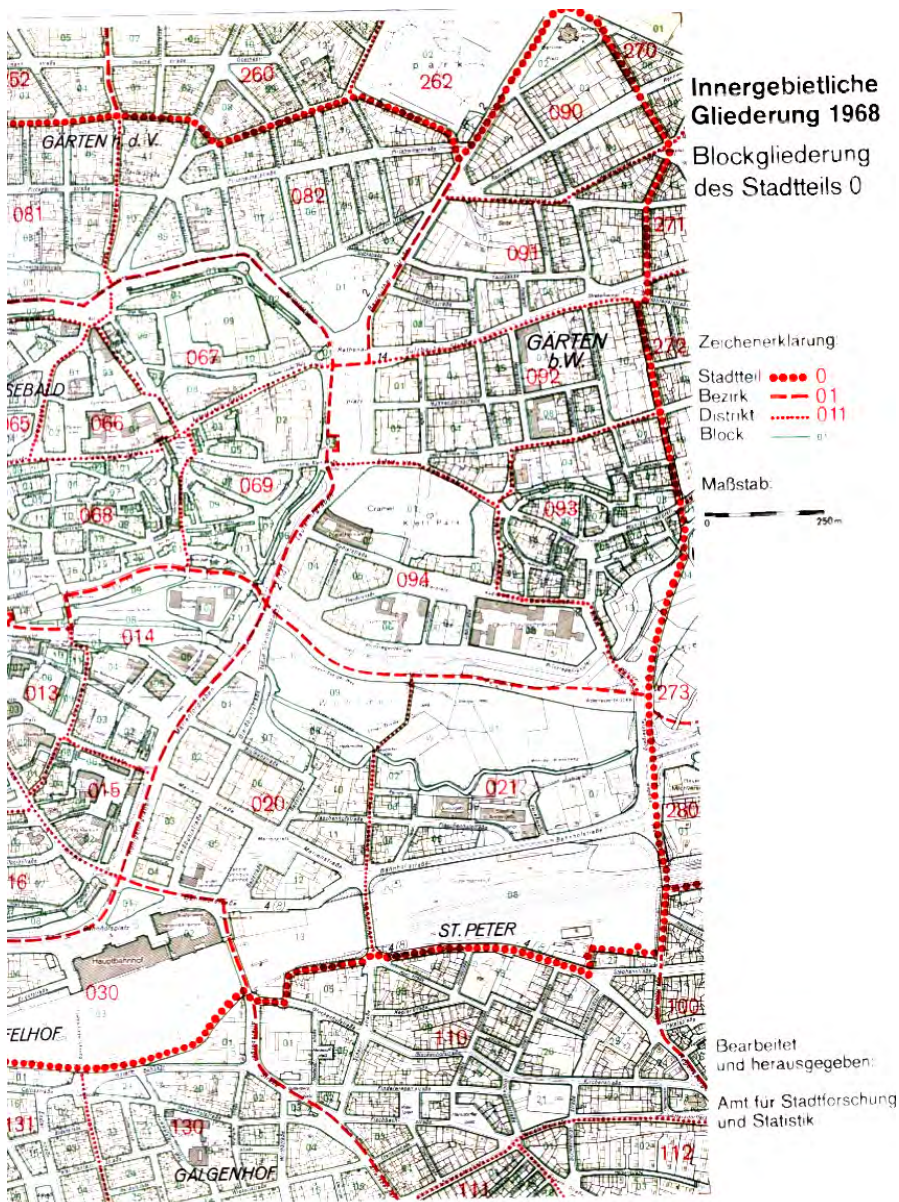
Statistisches Handbuch der Stadt Nürnberg 1965 (Redaktion Hans Hertlein) Amt für Stadtforschung und Statistik, 1966

Altersaufbau der Nürnberger Bevölkerung bei den Volkszählungen 1910, 1925, 1939 und 1950 (jeweils in Prozent der Gesamtbevölkerung)



Nürnberger Bevölkerung nach Alter und Familienstand bei der Volkszählung 1961



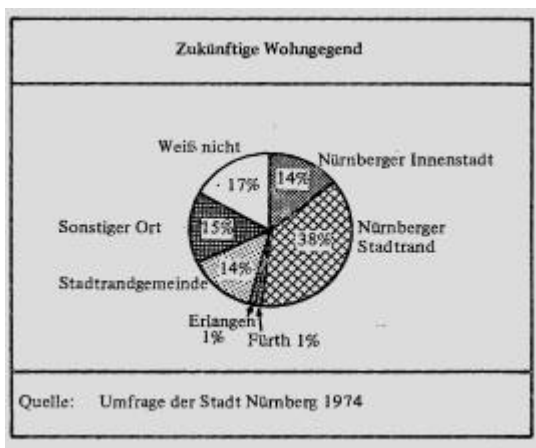
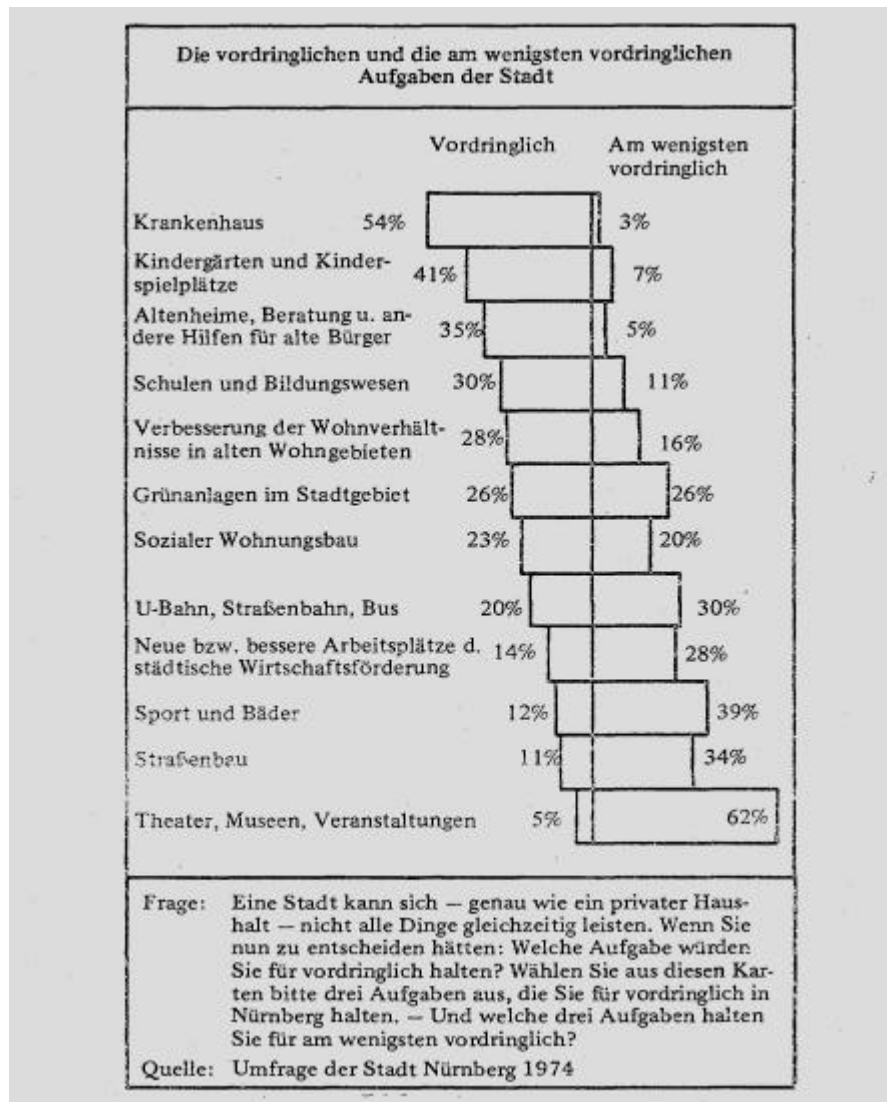


"Mit der neuen 'Innergebietlichen Gliederung' wurde ein Ordnungssystem geschaffen, das durch seinen hierarchischen Aufbau von der Hausnummer bzw. dem Flurstück über den Block, Distrikt und Bezirk bis zum Stadtteil praktisch jede gewünschte Gebietsgliederung zulässt. Als flexibles, auf Datenverarbeitung abgestimmtes Zuordnungssystem dient es damit nicht nur den Bedürfnissen der Planung und Statistik, sondern auch allen anderen Bereichen der Verwaltung. Die monatlich fortzuschreibende Zuordnung der Hausnummern und Flurstücke zu den Blöcken bewirkt, dass auch alle anderen auf Blöcken aufbauenden Gliederungssysteme automatisch den jeweils neuesten Stand ausweisen. Neben der Möglichkeit, entsprechend gegliedertes Datenmaterial zu beziehen, spricht auch dies für eine Anpassung der verschiedenen bestehenden Gebietseinteilungen an die neue 'Innergebietliche Gliederung'. (Vorwort)

"Innergebietliche Gliederung 1968" (Bearbeiter K. Trutzel und W. Schneider) Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs, Heft 4, März 1969

In den frühen siebziger Jahren stand die Fundierung und Moderation der Nürnberg-Planung im Zentrum der Stadtforschung.

Verstärkt wurden Bürgerbefragungen als Instrument eingesetzt. In den Folgejahren verstärkten sich die Erwartungen an empirisch gewonnene Informationen über Bürgerwünsche und Bürgerverhalten.



Zukünftige Wohngegend

	Zahl der Befragten	Nürnberg		Fürth	Erlangen	Stadt-	Sonstiger	Weiß
		abs.	%	%	%	rand-	Ort	nicht
Befragte insgesamt	243	14	38	1	1	14	15	17
Altersgruppe								
18 bis 34 Jahre	140	9	38	1	0	14	19	19
35 bis 54 Jahre	65	23	35	0	2	18	11	11
55 Jahre und älter	38	21	37	3	0	8	10	21
Schulbildung								
Volksschule	56	18	50	0	0	12	7	13
Berufsschule	87	12	38	2	1	15	14	18
Mittl. Reife, Fachschule	71	18	32	0	0	17	17	16
Abitur, Studium	29	7	24	3	0	7	31	28
Einkommen								
Unter 1.800 DM	128	18	38	1	0	6	15	22
Über 1.800 DM	106	9	37	2	1	23	15	10

Frage: Wissen Sie schon genau, wo Sie hinziehen werden, oder können Sie wenigstens sagen, in welche Gegend Sie ziehen wollen, also z.B. in Nürnberg in die Innenstadt oder an den Stadtrand, nach Fürth, Erlangen oder in eine Gemeinde am Stadtrand?

Quelle: Umfrage der Stadt Nürnberg 1974

Stadt Nürnberg



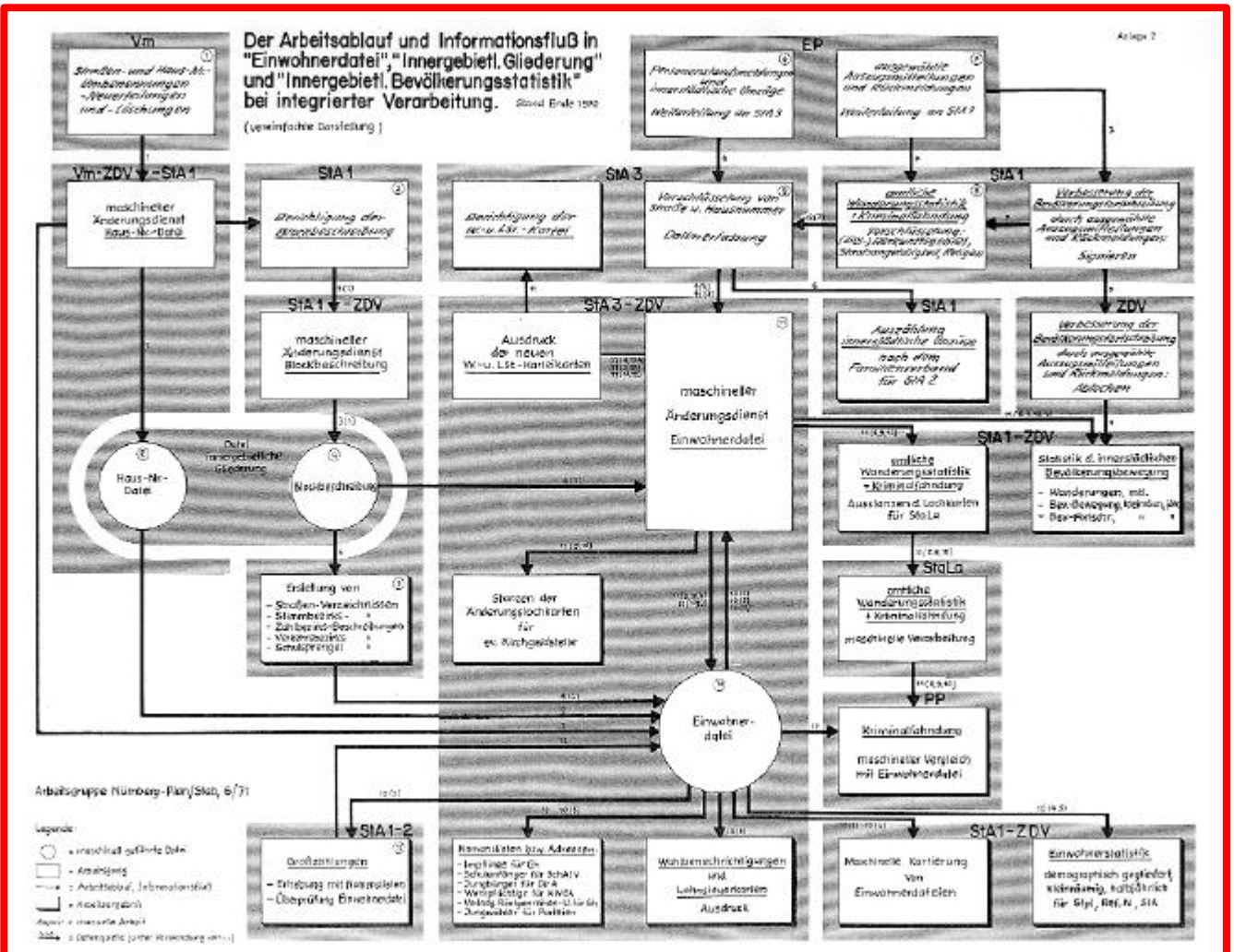
Beiträge zum Nürnberg-Plan

Integration von Stadtforschung, Statistik und Einwohnerwesen

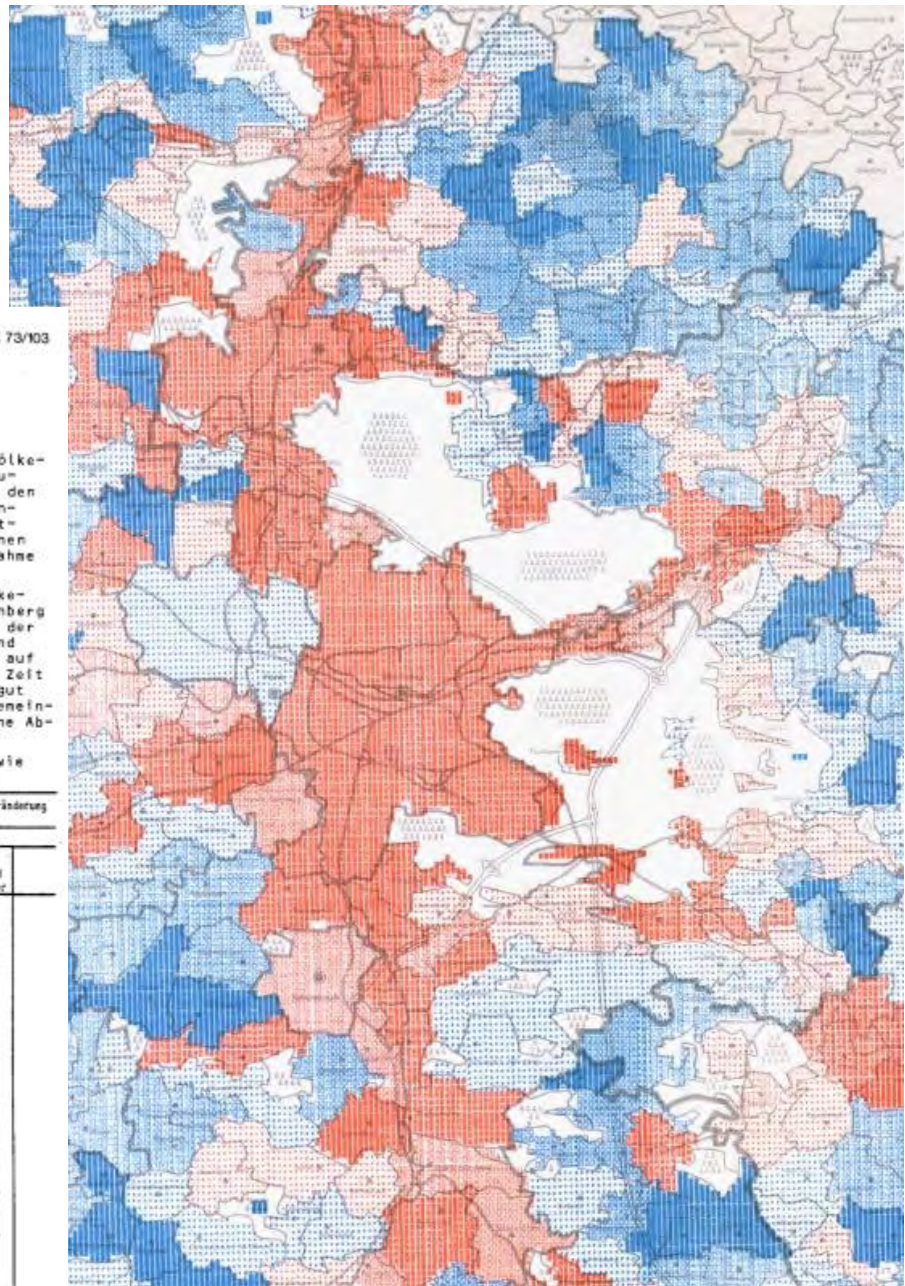
Reihe D, Heft 1 Juli 1971

Die Weiterentwicklung von Analysen und Prognosen, die kleinräumige Gliederung des Stadtgebietes, und als neue Aufgabe der Aufbau des Statistischen Informationssystems kennzeichnen die siebziger und frühen achtziger Jahre.

(vgl. auch Geschäftsweisung für Stadtforschung und Statistik bei der Stadt Nürnberg in: Handbuch der Verwaltung 130.00, Nürnberg 1977 ff.)



Ergänzend zum Nürnberg-Plan die Zusammenschau mit der regionalen Entwicklung



2.2 Bevölkerung

K 73/103

Bevölkerungsveränderung 1950-1961 in Prozent

In den Karten 73/102 bis /105 ist die Bevölkerungsveränderung, d. h. die prozentuale Zun- bzw. Abnahme der Wohnbevölkerung zwischen den Volkszählungstichtagen bezogen auf den Anfangsbestand des jeweiligen Vergleichszeitraums, dargestellt. Rote Raster kennzeichnen dabei eine Zunahme, blaue Raster eine Abnahme der Bevölkerung.

Die Periode 1950 - 1961 brachte den Bevölkerungsrückfluß in das wiederaufgebaute Nürnberg und eine Bevölkerungskonzentration (u. a. der vorübergehend angesiedelten Flüchtlinge und der nicht mehr rückkehrswilligen Städter) auf die Hauptverkehrsachsen, so daß in dieser Zeit nur die mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut an Nürnberg-Fürth-Erlangen angebundenen Gemeinden eine Zunahme, alle übrigen dagegen eine Abnahme zu verzeichnen hatten.

Die Gemeinden verteilen sich zahlenmäßig wie folgt auf die einzelnen Wachstumsklassen:

Gebiet	Ereisergebnis	Zahl der Gemeinden mit einer Bevölkerungsveränderung von ... bis unter ... Prozent					
		Zunahme			Abnahme		
		unter 10	10 - 20	20 - 50 und mehr	unter 10	10 - 20	20 und mehr
Kreisfreie Städte							
Neunarkt/Opf.	29,7		1				
Forchheim	26,2		1				
Ansbach	-3,3					1	
Erlangen	36,7		1				
Fürth	-1,6					1	
Nürnberg	24,6		1				
Schwabach	10,6	1					
Landkreise							
Neunarkt/Opf.	2,4	7	3	9	2	3	14
Forchheim	4,2	8	5	3			14
Höchststadt/A.	3,7	6		4	3	1	5
Ansbach	-7,2	4	3	3		1	10
Erlangen	26,1	4	1	8	5		4
Fürth	18,2	4	4	7	3	1	5
Hersbruck	-10,4	2	2			1	11
Hilpoltstein	-6,7	2	2	4		1	12
Lauf/Peg.	12,4	8	3	3	3	1	5
Neustadt/A.	-7,2	9	1	1		1	7
Nürnberg	21,7	6	2	4	2		10
Schwabach	10,0	8	5	9	1		11
zusammen		68	32	59	19	10	110

Die kreisangehörigen Gemeinden mit zentralörtlicher Bedeutung (Mittel- und Unterzentren sowie Siedlungsschwerpunkte) haben folgende Werte:

Herzogenaurach	101,2	Röthenbach/Peg.	36,1
Höchststadt/A.	84,6	Schnaittach	42,0
Heilsbrunn	120,2	Neustadt/A.	57,3
Neuendettelsau	79,8	Feucht	126,2
Oberrasbach	171,0	Schwaig b. Nbg.	106,7
Zirndorf	53,7	Stein b. Nbg.	50,5
Hersbruck	49,8	Roth	56,4
Hilpoltstein	105,7	Aldorf b. Nbg.	67,7
Lauf	64,6		

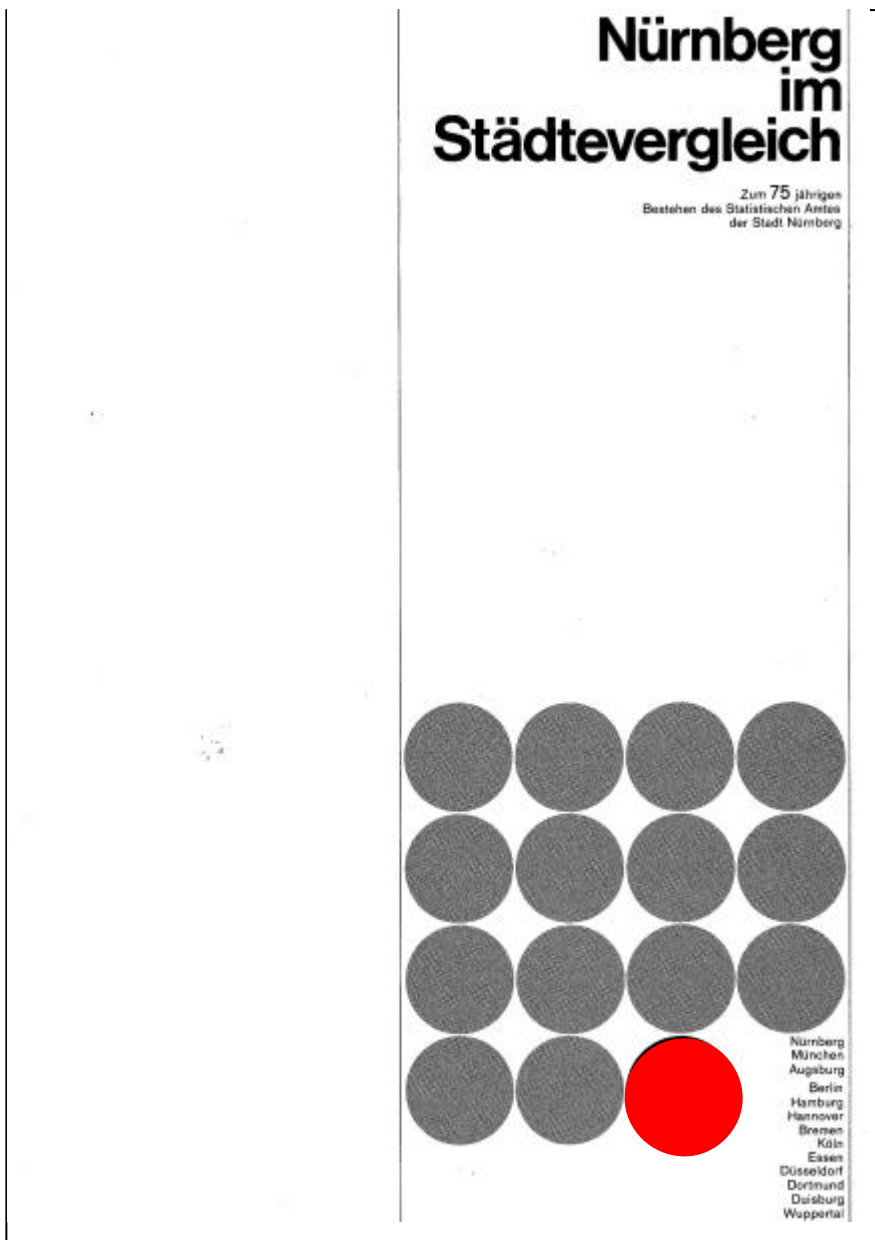
Die Daten der einzelnen Gemeinden sind dem Tabellenband: Beiträge zum Nürnberg-Plan, Reihe E, Heft 7 (Sp. 10) zu entnehmen.
 Wahljahr 1970

"Mit diesen für die eigenen Planungen Nürnbergs als Zentrum des nordbayerischen Raumes notwendigen Planungsinformationen will die Stadt gleichzeitig einen Beitrag zu den Arbeiten des Regionalen Planungsverbandes der 'Industrieregion Mittelfranken' leisten, dem damit die Möglichkeit geboten wird, bei Bedarf seine Entscheidungen durch kleinräumig gegliedertes Datenmaterial zusätzlich zu fundieren." (Vorwort)

Quelle: "Struktur und Entwicklung im Großraum

Nürnberg-Fürth-Erlangen-Schwabach -Karten und Pläne-

Stadt Nürnberg, Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan (Hg.) Reihe E: Stadt- und Regionalforschung und Räumliche Planung (zugl. Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftskunde Nürnbergs) Heft 9, 1974



Als Geburtstagsgabe zum 75. erschien der Sammelband mit Beiträgen namhafter Autoren.

"So selbstverständlich der Nutzen eines solchen 'Blicks über den Zaun' dem Kommunalpolitiker - und schon gar dem Statistiker - auch sein mag, so selten scheint dieser Versuch vertiefter interkommunaler Analysen unternommen zu werden. Gerade sie aber sind eine notwendige Voraussetzung für eine vorsorgend steuernde Politik, welche die Lebensfähigkeit der großen Städte als der Kristallisationskerne gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens sichert; nur sie ermöglichen es auch, großstadtfeindlichen Vorurteilen durch fundierte und differenzierte Information zu begegnen und sie so allmählich abzubauen." (Vorwort)

Nürnberg im Städtevergleich. Zum 75jährigen Bestehen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg (Hg. Amt für Stadtforschung und Statistik) Nürnberg, 1975

Dr. Felix Kugler, Amtsleiter seit 01.05. 1965, trat am 01. 08. 1974 in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Verwaltungsdirektor Dipl.-Kfm. Klaus Trutzel, der bisherige Leiter der Abteilung Stadtforschung und des Stabs der Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan, ernannt.

◀ Inhalt

Geleitwort

Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter

75 Jahre Statistisches Amt der Stadt Nürnberg

Kommunale Gebietsreform

Sigmund Wimmer, Köln

Die sozio-ökonomische Schichtung der deutschen Erwerbstätigen

Karl König u. Heinrich Glöckner, Augsburg

Die Ausländer in ausgewählten deutschen Großstädten

Ulrich Naumann, Köln

Die Bevölkerungsabnahme in den Großstädten

Manfred von Schaeven und Hubert Harfst, Stuttgart

Wanderungsströme und Wanderungsgefälle zwischen den Großstädten

Klaus Trutzel, Nürnberg

Bundestags- und Landtagswahlen 1969 bis 1975

Hans Hertlein, Nürnberg

Gebäude- und Wohnungsstruktur 1968 und Wohnungsbau bis 1973

Prof. Dr. Olaf Boustedt, Hamburg

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs

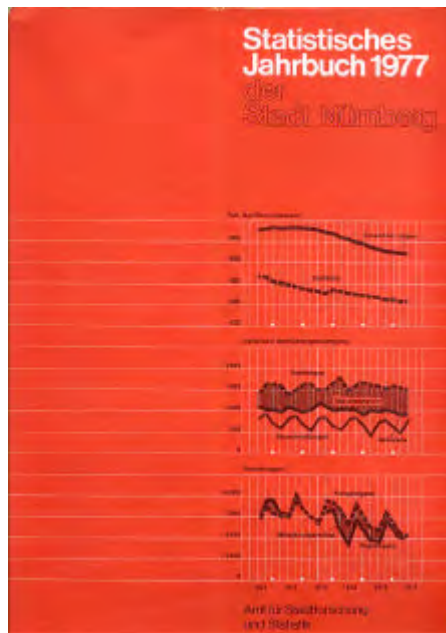
Dr. Egon Dheus, München

Kommunale Umfrageforschung im Städtevergleich

Dieter von Löhöffel, Nürnberg

Lohn- und Gehaltssummen im interregionalen Vergleich,

Friedrich Neeb, Köln.



Über die leitenden Gestaltungsprinzipien des ersten Statistischen Jahrbuchs nach dem Zweiten Weltkrieg gibt das Vorwort (s. unten) Auskunft.

Die Aufnahme bei den Nutzern war überaus positiv.

VORWORT

Mit der Herausgabe des Statistischen Jahrbuches 1977 hat die Stadt Nürnberg ihre Umstellung auf eine aktuellere statistische Berichterstattung abgeschlossen und sie dem Informationsbedarf einer modernen, rationalen Verwaltungsführung angepaßt. Das Amt für Stadtforschung und Statistik veröffentlicht nunmehr regelmäßig

- . Statistische Monatsberichte
- . Statistische Vierteljahresberichte
(in der Reihe Statistische Nachrichten)
- . Statistische Jahrbücher

Darüber hinaus erscheinen aus Anlaß der großen Zählungen in mehrjährigen Abstand Statistische Handbücher, die auch längere Zeitreihen zu den wichtigsten Sachverhalten ausweisen und Sonderveröffentlichungen.

Das Statistische Jahrbuch 1977 schließt nach 36 Jahren an die Reihe der Statistischen Jahrbücher an, die mehr als drei Jahrzehnte lang, von 1909 bis 1941, in regelmäßiger Folge über alle wichtigen Sachverhalte in der Gesamtstadt, den Bezirken und Distrikten Auskunft gaben. Nach dem Krieg versuchte erstmals das Statistische Handbuch 1965 wieder Anschluß an diese Jahresreihe zu gewinnen. Mit einem weiteren Statistischen Handbuch (1972) und den Statistischen Mehrjahreshften "Nürnberg in Zahlen" waren jedoch insbesondere die Anforderungen an eine regelmäßige und aktuelle Berichterstattung nicht voll zu erfüllen. Diese Aufgabe soll nun wieder das Statistische Jahrbuch übernehmen.

Das Statistische Jahrbuch gliedert sich in 2 Hauptteile: Den ersten Teil bildet der zusammengefaßte Quartalsbericht des Vorjahres, der in seinem Aufbau genau den Vierteljahresberichten entspricht und so den unmittelbaren Vergleich ermöglicht. Die ergänzenden Jahrestabellen des zweiten Teils bringen sachlich tiefer gegliederte und inhaltlich ergänzende Tabellen mit einem drei- bis fünfjährigen Zeitvergleich. Mit dem Jahrbuch wird nun auch regelmäßig über die Verhältnisse in den Bezirken und Distrikten sowie im Umland, der Planungsregion "Industrie-Region Mittelfranken" und dem Verdichtungsraum berichtet. Ein Städtevergleich am Schluß des Jahrbuches erlaubt es, anhand ausgewählter Eckdaten die Struktur und Entwicklung der Stadt den Nachbarstädten und anderen Großstädten Bayerns und des Bundesgebietes gegenüberzustellen.

Monats-, Vierteljahres- und Jahresbericht dienen der möglichst aktuellen, regelmäßigen Information. Sachlich und räumlich tiefer gegliederte Daten stehen im Amt für Stadtforschung und Statistik bereit. Vor allem jedoch wird das ADY-gestützte Statistische Informationssystem zunehmend in der Lage sein, die gespeicherten Daten problembezogen zu verarbeiten.

Insgesamt werden so die Voraussetzungen für eine frühzeitige Information über entstehende Strukturprobleme und für gezielte Planungsmaßnahmen der Stadt weiter verbessert. Die regelmäßige Berichterstattung, insbesondere aber das Statistische Jahrbuch, tragen jedoch auch einem dringenden Bedürfnis der Bürger, der Wirtschaft, der Wissenschaft und anderer Institutionen in und außerhalb Nürnbergs Rechnung. Die Stadt erfüllt damit eine wichtige Selbstverwaltungsaufgabe.

Allen Stellen, die durch Übermittlung ihrer Daten zu diesem Jahrbuch und einer regelmäßigen, aktuellen Berichterstattung durch das Amt für Stadtforschung und Statistik beitragen, sei herzlich gedankt.

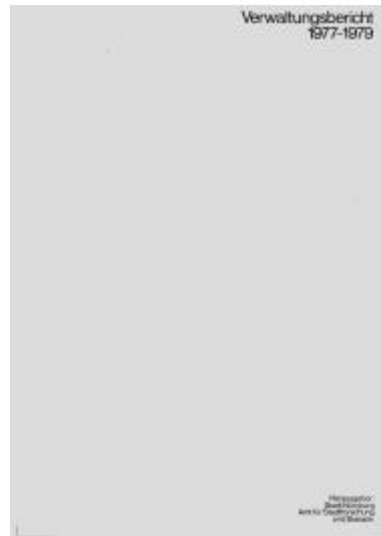
Nürnberg, im Oktober 1977

Dr. Urschlechter
Oberbürgermeister

Die meist mehrere Jahre umfassenden Verwaltungsberichte der Stadt Nürnberg waren seit der Gründungsdekade wichtige Informationsquellen.

Mit der Ausgabe 1977-79 wurde auf weitere Folgen des standardisierten Verwaltungsberichts verzichtet.

1910 ►



1977-79 ▲

Im Zuge der Verwaltungsreform wird wieder größere Transparenz gefordert. Sie soll vor allem durch einen Standardbericht aller Dienststellen entstehen, an dessen Gestaltung das Statistische Amt auch technisch mit seinem Programmsystem NORIS ("Nutzergesteuertes offenes Recherche- und Informationssystem der Stadt Nürnberg") wesentlich beteiligt ist.

2000 ►





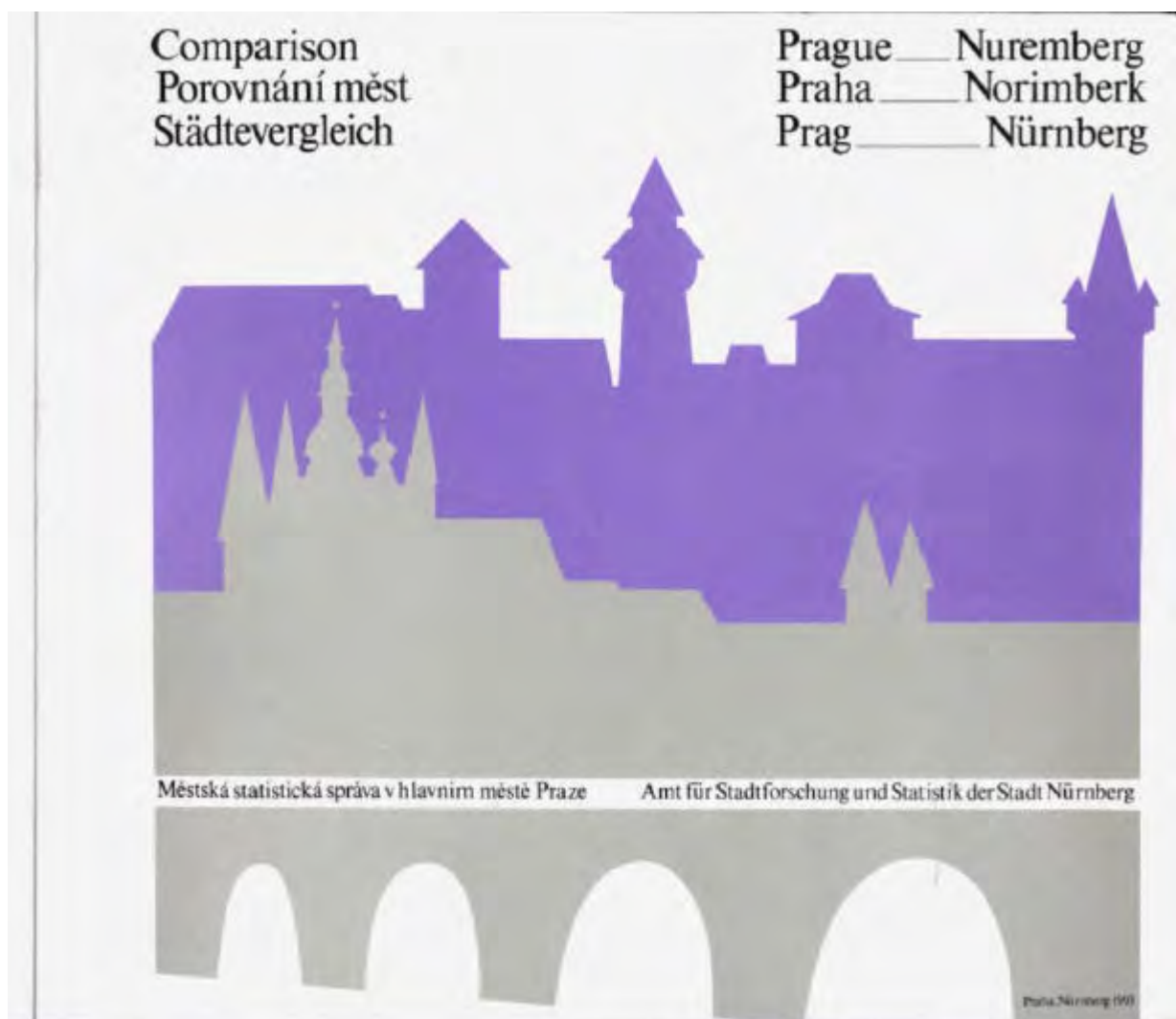
"Planungen und Entscheidungen auf die örtlichen Bedürfnisse und Probleme auszurichten, Fehlentwicklungen entgegenzuwirken und positive Entwicklungen zu fördern, diese zentralen Selbstverwaltungsaufgaben lassen sich umso eher bewältigen, je besser Rat und Verwaltung die kleinräumigen Strukturen und Entwicklungen kennen. Es ist daher eine wesentliche Aufgabe kommunaler statistischer Informationssysteme, also auch des STATIS Nürnberg, diese Kenntnis in geeigneter Form zu vermitteln. Der Strukturatlas beschränkt seine Darstellung grundsätzlich auf die innergebietlichen Verhältnisse der Stadt Nürnberg. Dem Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen-Schwabach ist demgegenüber das Karten- und Tabellenwerk in Heft 7 und 8 dieser Reihe gewidmet." (aus dem Vorwort; Nürnberg, 1985)

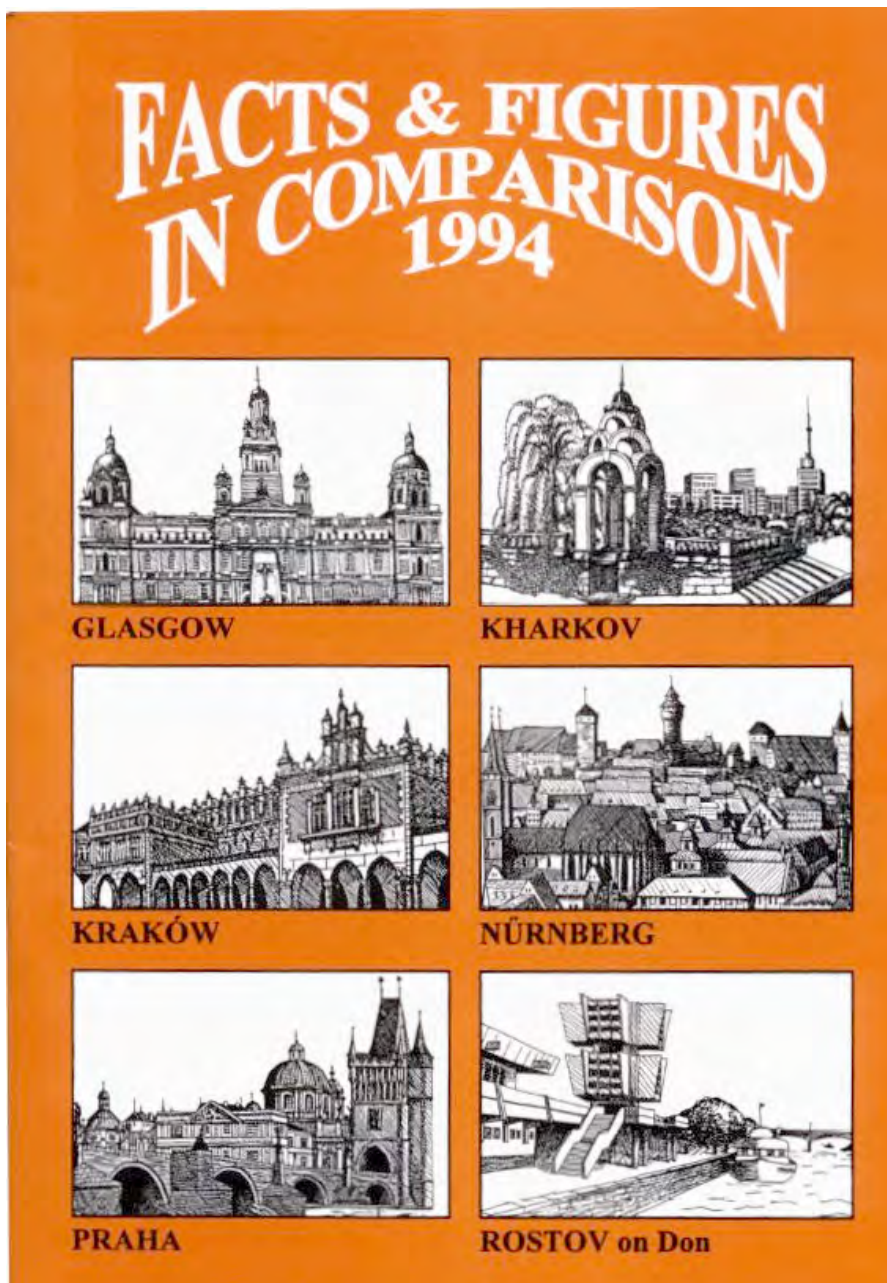


"Mehr voneinander zu wissen, das ist ein natürliches Anliegen zweier Städte, die wie Prag und Nürnberg durch einen Partnerschaftsvertrag und eine lange historische Beziehung miteinander verbunden sind und alles tun wollen, einander nach den Wirren des zwanzigsten Jahrhunderts wieder näher zu kommen.(...)

Ich begrüße den Versuch der beiden Statistischen Ämter von Prag und Nürnberg, mit diesem Städtevergleich zum gegenseitigen Verständnis beizutragen. Sie schließen damit eine wichtige Informationslücke und helfen den interessierten Bürgern und Institutionen in beiden Partnerstädten, ihre Beziehungen in besserer Kenntnis der jeweiligen sozialen und ökonomischen Voraussetzungen auszubauen und zu vertiefen."

(Vorwort zum Städtevergleich Prag-Nürnberg 1993)





Die großen politischen Veränderungen in Deutschland, Mitteleuropa und in der Welt spiegeln sich in den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes nach 1989 wider.

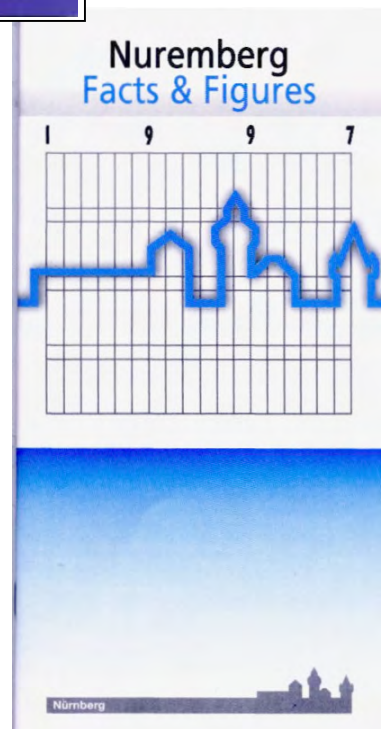
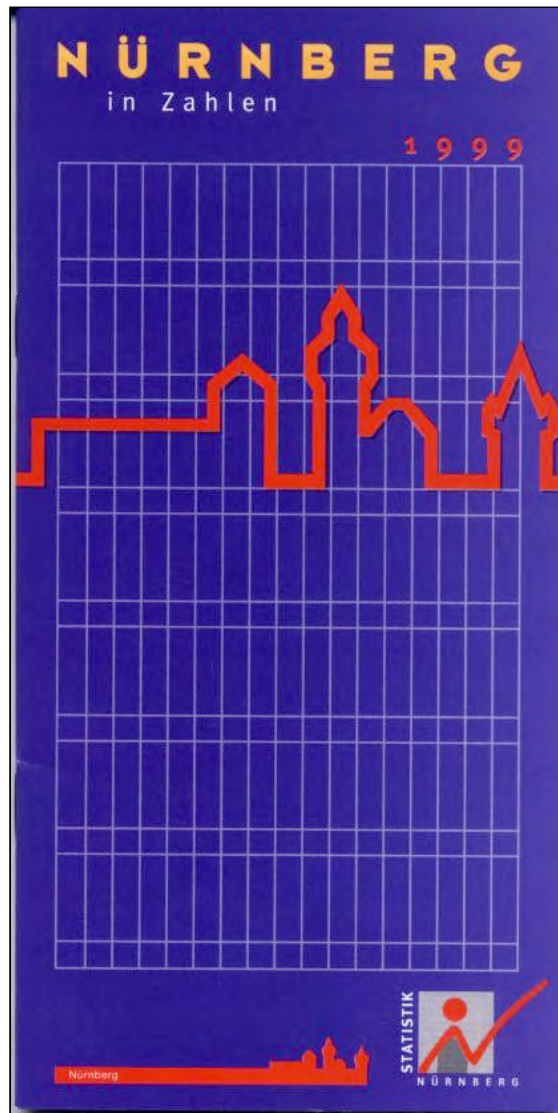
Fremdsprachige und mehrsprachige Publikationen, nationale und internationale Vergleiche tragen dem Umstand Rechnung, dass Nürnberg wieder in der Mitte Europas mit offenen Grenzen liegt.

"Communal projects that aim to draw European cities closer together and further relations and cooperation between them are an important facet in Europe today. Our cities of **Glasgow, Kharkov, Kraków, Nürnberg, Praha and Rostov on Don** all differ very widely, but like all cities, they share a number of identical factors which display many similarities between them. By collecting and comparing statistical information, itself a vital prerequisite for the boosting of, and increase in the quality of relations, we aim to draw ourselves closer together and mutually benefit through the forging of closer links."

(aus dem Vorwort der in englischer, russischer, deutscher, tschechischer und polnischer Sprache erschienenen Veröffentlichung "Facts and figures in Comparison 1994" (Hg. o. a. g. Städte)

"Nürnberg in Zahlen" als Gemeinschaftswerk des Presseamtes und des Statistischen Amtes, 1975 erstmals erschienen, kommt 1996 auch in Englisch auf den Markt. 1997 erhält es mit der Burgsilhouette ein interessantes Markenzeichen.

"The aim of our compilation is to enable visitors to find out more about Nuremberg and to be of assistance to anyone who for professional reasons requires a quick statistical overview of the city."



Nürnberger Mietspiegel

Übersicht über die örtlichen Vergleichsmieten in DM / m² für Wohnungen in Nürnberg / Stand 1. 1. 1992

Objekt und Ausstattung	Mehrfamilienhaus			Ein- oder Zweifamilienhaus		
	Spülklosett Bad/Dusche oder Zentralheizung	Spülklosett Bad/Dusche oder Zentralheizung	Spülklosett Bad/Dusche und Zentralheizung	Spülklosett Bad/Dusche oder Zentralheizung	Spülklosett Bad/Dusche oder Zentralheizung	Spülklosett Bad/Dusche und Zentralheizung
bis 1918						
einfach	2.10 - 2.70	2.35 - 3.20	3.20 - 3.95	2.10 - 2.70	2.55 - 3.35	3.20 - 4.00
mittel	2.50 - 3.20	3.10 - 3.85	3.80 - 4.60	2.50 - 3.30	3.35 - 4.05	3.95 - 4.60
gut	3.35 - 3.95	4.05 - 4.80	4.50 - 5.40	3.35 - 4.00	3.95 - 4.80	4.60 - 5.40
von 1919 bis 20.5. 1948						
einfach	2.50 - 3.00	2.80 - 3.55	3.70 - 4.25	2.70 - 3.45	2.90 - 3.65	3.40 - 4.30
mittel	2.90 - 3.65	3.40 - 4.15	4.25 - 4.80	3.45 - 4.05	3.60 - 4.25	4.30 - 5.10
gut	3.55 - 4.30	4.05 - 4.75	4.60 - 5.50	4.05 - 4.90	4.35 - 5.15	5.00 - 5.90
von 21. 5. 1948 bis 1955						
einfach	2.70 - 3.25	3.00 - 3.85	4.20 - 4.85	—	3.15 - 3.95	4.20 - 4.90
mittel	3.35 - 4.10	3.65 - 4.45	4.50 - 5.15	—	3.95 - 4.55	4.60 - 5.40
gut	4.10 - 4.60	4.35 - 5.10	5.15 - 5.90	—	4.80 - 5.45	5.20 - 6.20
von 1956 bis 1966						
einfach	3.10 - 3.95	3.40 - 4.15	4.30 - 5.20	—	3.55 - 4.15	4.30 - 5.20
mittel	3.85 - 4.40	4.15 - 4.80	5.05 - 5.70	—	4.15 - 4.95	5.10 - 5.90
gut	4.40 - 4.90	4.80 - 5.40	5.70 - 6.20	—	5.05 - 6.15	6.00 - 7.00
von 1967 bis 1969						
einfach	—	4.25 - 5.00	5.20 - 5.70	—	4.25 - 5.05	5.20 - 5.70
mittel	—	4.75 - 5.65	5.70 - 6.30	—	4.75 - 5.65	5.70 - 6.30
gut	—	5.40 - 6.45	6.30 - 7.00	—	5.45 - 6.45	6.30 - 7.30
von 1970 bis 1972						
einfach	—	—	6.10 - 6.60	—	—	6.30 - 6.80
mittel	—	—	6.60 - 7.20	—	—	6.80 - 7.50
gut	—	—	7.30 - 7.80	—	—	7.50 - 8.10
von 1973 bis 1976						
mittel	—	—	7.10 - 7.60	—	—	7.30 - 7.80
gut	—	—	7.60 - 8.20	—	—	7.80 - 8.50
von 1977 bis 1979						
mittel	—	—	7.40 - 7.90	—	—	—
gut	—	—	7.90 - 8.50	—	—	—

Seit 1981 wird der Mietspiegel der Stadt Nürnberg auf repräsentativer Basis durch empirische Erhebungen aufgestellt. Im Vergleich zu sogenannten "ausgehandelten Mietspiegeln" oder Kaufpreisempfehlungen genügt der Nürnberger Mietspiegel den methodischen Anforderungen einer Repräsentativerhebung, die mit berechenbarer Zuverlässigkeit auf die Grundgesamtheit hochgerechnet werden kann (S. 3 des *Methoden- und Ergebnisberichts* in Statistische Nachrichten S 2, 1994).

1981 ▲

S 2 '94

Statistische
Nachrichten

der Stadt Nürnberg

Nürnberger
Mietspiegel 1994

Methoden- und Ergebnisbericht

Mittelwert \bar{x} , Standardabweichung σ

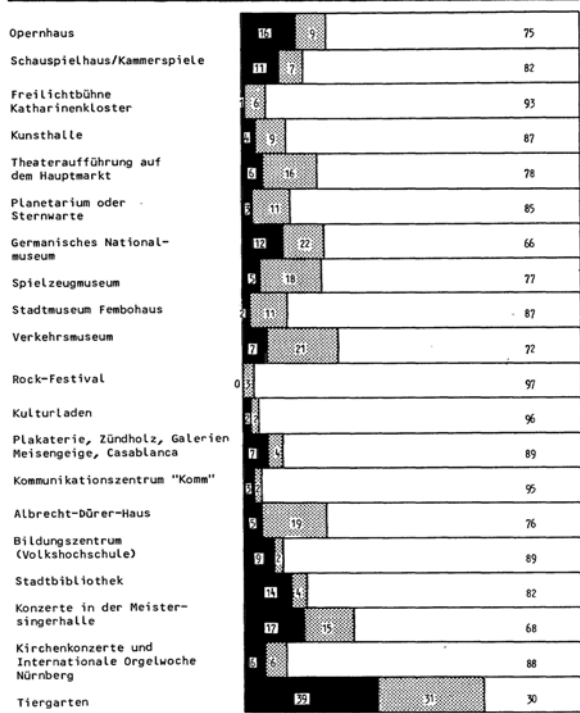
Ortsübliche Vergleichsmiete

Kleinstes Zwei-Drittel-Intervall $[a, b] = [a_{(i)} \leq x \leq a_{(i+1)}] = M_{i, a} - \min M_{i, b} = \max M_{i, b}$

$[a, b] = b - a$ $[a, b] = 1, \dots, \frac{1}{2} N$

Amt für Stadtforschung
und Statistik

Die Besuchshäufigkeit der kulturellen Einrichtungen und des Tiergartens im Laufe dieses Jahres in %



Frage 28: In Nürnberg gibt es zahlreiche kulturelle Einrichtungen. Bitte geben Sie an, welche der folgenden Einrichtungen Sie im Laufe dieses Jahres mehrmals, einmal oder gar nicht besucht haben.

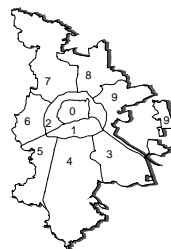
Quelle: Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 77

mehrmals
 einmal
 gar nicht

◀ 1977

1997 ▼

Nutzung von Einrichtungen und Diensten nach statistischen Stadtteilen



Spaltenprozent	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Gesamt
	Alt-stadt u. engere Innenstadt	Weit. Innerst. Sud	Weit. Innerst. WN/O	Südöst. Außen-stadt	Südliche Außen-stadt	Südwest. liche Außenst.	Westl. Außen-stadt	Nordw. Außen-stadt	Nordöst. Außen-stadt	Ostl. Außen-stadt	

Kategorie	Antwort	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Gesamt
Kulturladen/ Begeg.-stätte i. Stadtteil	ja	18,3	17,4	19,4	14,4	12,7	14,4	13,9	15,1	14,9	12,7	16,0
	nein, kein Bedarf	75,1	78,3	75,7	79,5	80,8	80,5	81,9	77,4	79,8	80,8	78,4
	nein, Angebot gefällt mir nicht	5,9	3,3	3,3	4,1	2,9	4,2	2,7	3,0	3,3	3,2	3,7
	nein, Weg zu weit	0,7	1,1	1,6	2,0	3,6	0,9	1,5	4,5	2,1	3,2	1,9
	Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Schauspielhaus / Kammerspiele / Oper	ja	41,0	31,4	37,3	32,4	35,8	34,5	34,1	41,6	40,2	48,8	37,1
	nein, kein Bedarf	49,9	62,2	55,3	58,7	56,7	58,9	59,4	50,8	51,7	42,9	55,3
	nein, Angebot gefällt mir nicht	8,2	5,2	5,6	5,7	5,1	5,0	4,4	5,0	6,3	5,7	5,7
	nein, Weg zu weit	0,9	1,2	1,8	3,2	2,4	1,7	2,1	2,7	1,8	2,6	1,9
	Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Museen	ja	53,8	45,8	48,9	46,5	47,3	45,5	41,6	50,4	47,1	59,2	48,8
	nein, kein Bedarf	43,5	50,6	47,5	49,5	49,5	50,2	55,7	46,3	48,4	35,5	47,5
	nein, Angebot gefällt mir nicht	2,0	2,5	1,9	2,3	1,5	1,5	1,3	1,1	2,4	2,8	2,0
	nein, Weg zu weit	0,6	1,1	1,8	1,7	1,7	2,9	1,3	2,2	2,2	2,5	1,7
	Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Kunsthalle / Kunstausstellungen	ja	36,6	25,1	26,7	24,3	23,6	26,2	21,1	30,1	29,3	36,5	28,0
	nein, kein Bedarf	57,3	69,6	67,0	67,9	70,3	68,3	72,6	61,4	63,6	53,9	65,4
	nein, Angebot gefällt mir nicht	5,4	4,4	4,6	5,4	4,1	3,3	5,2	6,9	5,2	7,3	5,0
	nein, Weg zu weit	0,8	0,9	1,7	2,4	2,0	2,2	1,2	1,7	1,9	2,2	1,6
	Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Tiergarten	ja	64,1	68,1	67,8	67,3	63,5	63,7	61,5	66,2	65,9	71,1	66,4
	nein, kein Bedarf	32,2	29,6	28,8	29,8	33,8	32,8	35,6	30,2	30,9	25,4	30,5
	nein, Angebot gefällt mir nicht	0,7	0,8	0,7	1,1	1,1	0,3	0,5	0,4	1,2	0,6	
	nein, Weg zu weit	3,0	1,5	2,7	1,7	2,8	3,2	3,0	3,1	2,8	2,3	2,5
	Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Erhebungssachverhalte sind:

1. die Struktur und Entwicklung der Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, der Haushalte und Wohnungen
2. die wirtschaftliche Situation und Entwicklung der Haushalte, ihre Wohnsituation und ihre Mietbelastung
3. die Mieten zur Aufstellung und Fortschreibung des Mietspiegels und die Entwicklung des Nürnberger Wohnungsmarktes
4. die Ausstattung der Haushalte mit Pkw und anderen Verkehrsmittel
5. die Lage der Arbeits- und Ausbildungsplätze
6. die Verkehrsmittelwahl
7. der Bedarf und die Nutzung von Infrastruktureinrichtungen
8. die Umweltverhältnisse und das Umweltverhalten
9. die Zufriedenheit mit den eigenen Wohn- und Lebensverhältnissen hierzu
10. Einstellungen, Wünsche und Meinungen, insbesondere zu den Sachverhalten 1-9

(aus der Satzung über die Wohnungs- und Haushaltserhebungen der Stadt Nürnberg (WOHAUSS vom 2. Okt. 1991)

Das *Statistische Jahrbuch* wurde konzeptionell überarbeitet und erscheint auch äußerlich in neuer Gestalt.

"Der rasche Fortschritt beim Einsatz moderner Medien hat den Bedarf an "Gedrucktem" beim Statistischen Jahrbuch nicht gemindert, obwohl die Aufteilung in zwei Spezialschriften*) auch zu einer Teilung der Nachfrage geführt hat. Denn zum zweiten Mal erscheint jetzt das Statistische Jahrbuch ohne den früheren ausführlichen Anhang kleinräumiger Struktur- und Entwicklungsdaten. Dafür kann den Nutzern ein eigenes Heft mit wesentlich erweitertem Datenkatalog für Statistische Bezirke und Distrikte geboten werden." (Vorwort)

*) gemeint sind "*Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 1999*" und "*Innergebietliche Strukturdaten Nürnberg 1999*"



Geographisches Informationssystem und raumbezogene Daten

Seit 100 Jahren führt das Statistische Amt ein Raumbezugssystem, zunächst manuell, seit Ende der 60er maschinell, mit dem beliebige Sachdaten raumbezogen verarbeitet werden. Das Geographische Informationssystem (GIS) ist eine Verbindung von Raumbezug und Sachinformation. In ihm werden raumbezogene Daten, d.h. die Raumbezüge und die räumlich bezogenen Sachdaten (z.B. über Einwohner) erfasst, gespeichert, fortgeschrieben, präsentiert und ausgewertet.



Diese Veröffentlichung will - dem ständig wachsenden Bedarf entsprechend - einen Beitrag zu einer intensiveren und umfassenderen Nutzung raumbezogener Daten leisten. Dazu werden umfangreiche kleinräumige Daten aufbereitet. Dieses Heft konzentriert sich vor allem auf statistische Sachdaten für die 87 Statistischen Bezirke und die 316 Distrikte. Es enthält Tabellen und thematische Karten vor allem zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistik. Als Ergänzung werden einige themenbezogene Standortkarten abgebildet.

STATISTIK NÜRNBERG

Nürnberger Statistik aktuell

Ein Informationsdienst des Amtes für Stadtforschung und Statistik

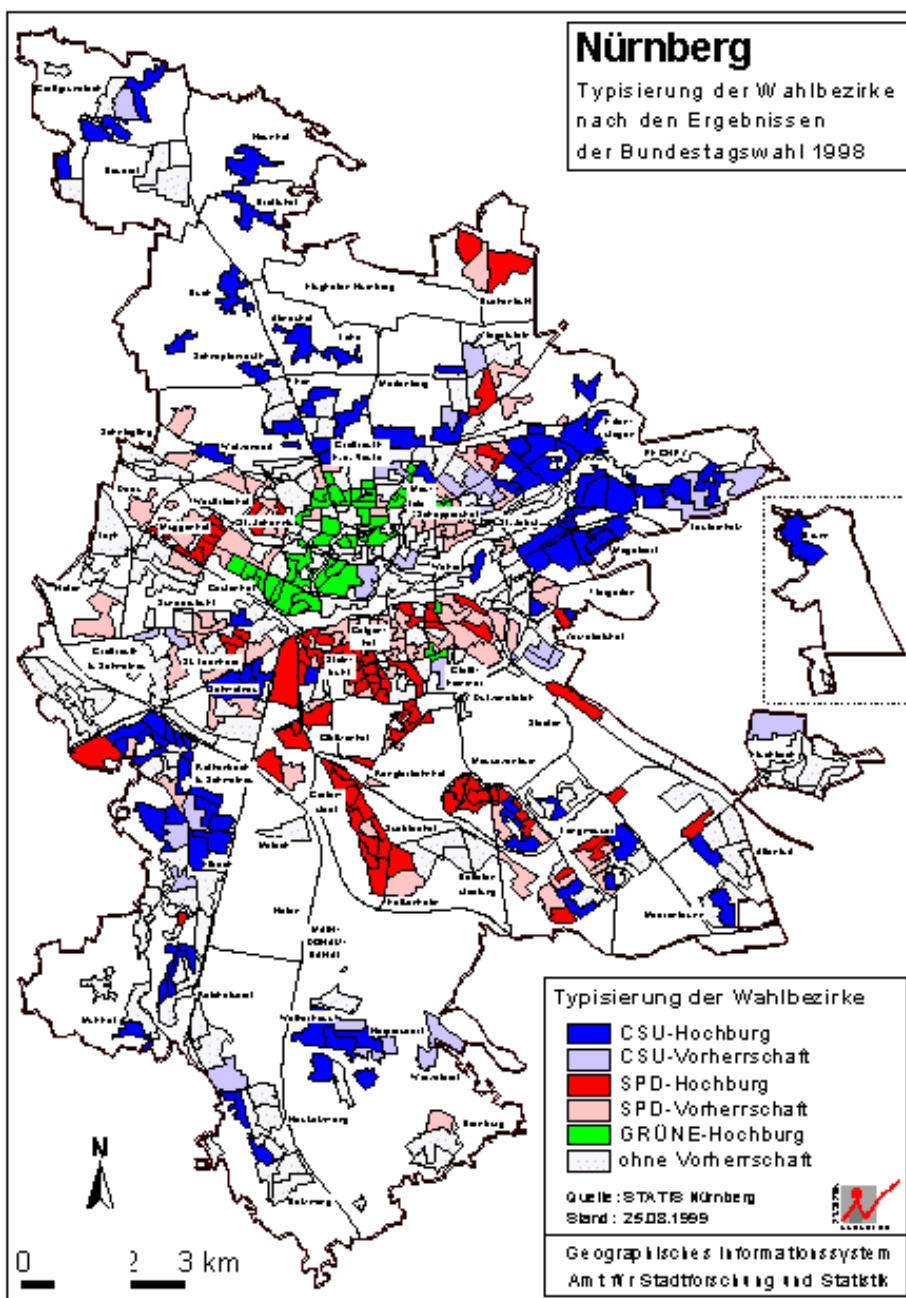
Europawahl 1999 13.06.1999

Die CSU hat die Europawahl in Nürnberg mit absoluter Mehrheit (53,2 %) gewonnen; sie verbesserte ihren Stimmenanteil um ein Drittel (1994: 39,9 %). Die SPD konnte sich demgegenüber mit 29,7 % knapp halten (1994: 30,1 %). Die Grünen landeten bei 8,2 % (1994: 11,7 %). Mit 42,9 % hatte Nürnberg (wie Bayern und das Bundesgebiet) die niedrigste Wahlbeteiligung nach dem 2. Weltkrieg.

	Europawahl		BTW	
	1999	1994	1999	1998
Wahlberechtigte	337 522	356 845	100	100
Wähler/Wahlbeteiligung	144 877	204 510	42,9	57,3
gültige Stimmen insgesamt	144 050	202 519	100	100

Wahlbeteiligung 1999 i. Vgl. zur EuW 1994 (---)

Mit einer Unterbrechung sind seit 1923 Wahlamt und das Statistische Amt organisatorisch und räumlich vereint. Großer Beliebtheit bei Wahlgewinnern wie -verlierern erfreuen sich die Wahlsonderhefte, welche immer in der Wahlnacht geschrieben, gedruckt und am "Tag danach" bereits ausgeliefert werden. Über die reinen Ergebnisse hinaus wird in ihnen auch das Wählerverhalten analysiert.

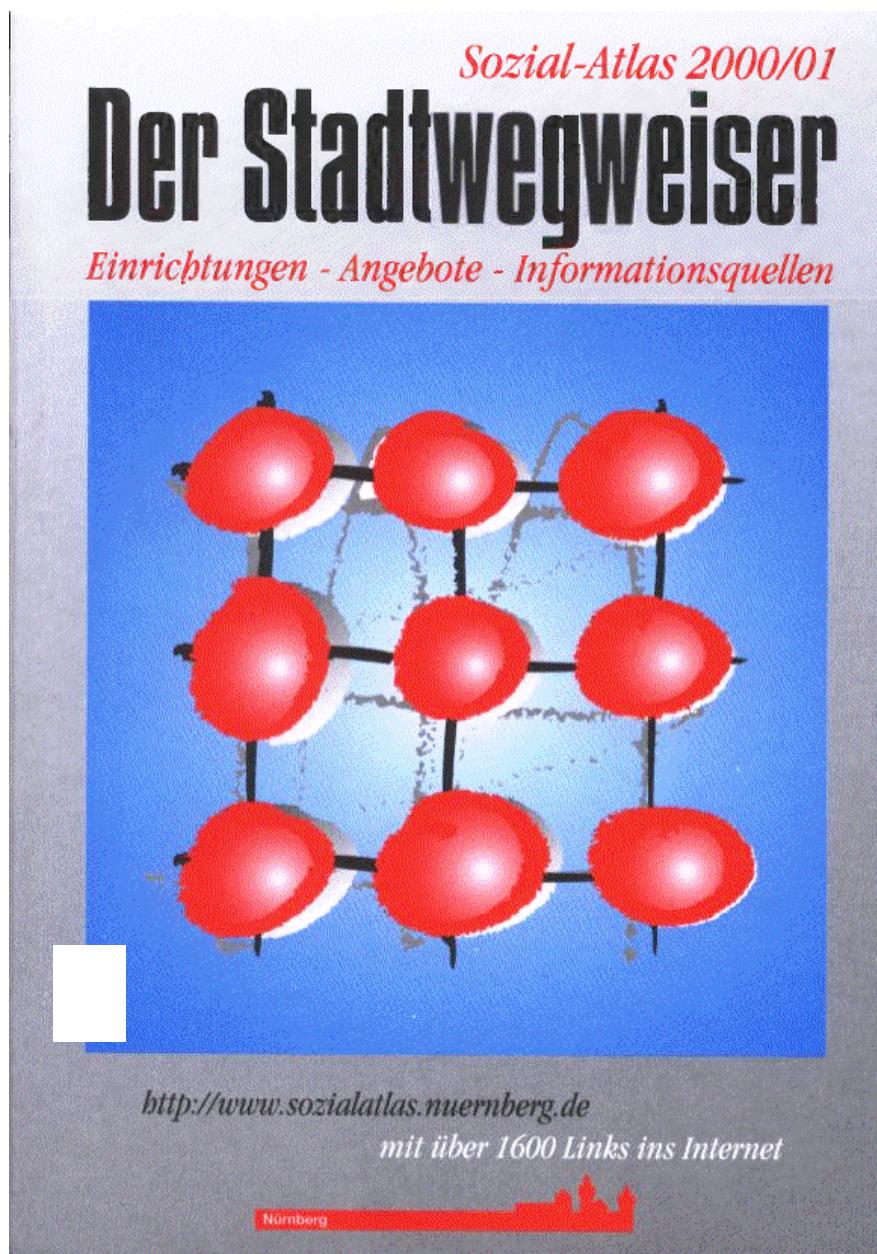


Weitergehende Analysen, Vergleiche mit anderen Städten und kleinräumige Ergebnisse liefern die Sonderhefte der *Statistischen Nachrichten*.



Aus einem handlichen Paperback der ersten Auflage ist der umfangreiche aber dennoch übersichtliche "Wälzer" der 7. Auflage vom Mai 2000 geworden.


Zudem sind nunmehr blitzschnelle Online-Recherchen nach dem jeweils neuesten Stand möglich.



"Der Stadtwegweiser Sozialatlas ist ein Informationssystem für Bürgerinnen und Bürger, Fachdienste und die gesamte Öffentlichkeit. Er fußt auf einer Datenbank, aus der das Taschenbuch sowie eine Onlineversion abgeleitet sind. Die aktuell gehaltene Datenbasis ermöglicht einen vielseitigen Service.


Die Systematik fasst das soziale, kulturelle und öffentliche Leben in 50 Hauptabschnitte. Darin sind etwa 7200 Einrichtungen, Angebote und Informationsquellen verzeichnet. Im Buch finden sich Sammelpositionen, die als Brücke zu weiteren 2500 Stadtteil- und Vereinsadressen dienen. Diese detaillierteren Informationen enthält nur der Online-Wegweiser.

Der Online-Wegweiser vermittelt auch die Informationen über Mitgliederzahlen, Platzangebote oder weiterführende Informationsbroschüren. Das Druckwerk würde sonst zu umfangreich. Umgekehrt sollte der übersichtliche Taschenbuchwegweiser zum Einstieg in die sehr umfangreiche Internet-Datenbank hinzugezogen werden." (Hinweise zur Benutzung)



**Amt für Stadtforschung
und
Statistik**

- AKTUELLES
- STATISTIK-SERVICE
- STATISTIK-INFORMATIONEN
- GEOGRAPHISCHES INFORMATIONSSYSTEM
- STADTWEGWEISER
- WAHLEN
- WIR ÜBER UNS
- KONTAKT
- ÜBERSICHT



NEU: [Statistische Woche 25. - 29. 09. 2000](#)
 Monatsbericht: Ausländer in Nürnberg
 Vierteljahreshaft: Der KOSIS-Verbund: Vitale Plattform der Städtestatistik
 Umfrageergebnisse jetzt auch im Internet

Zum Beginn des Millenniums und zum 100. Geburtstag präsentiert sich das Statistische Amt mit seinen Ergebnissen im Internet (s. auch Seite 62).

Adresse:
<http://www.statistik.nuernberg.de>

(c) copyright © Stadt Nürnberg - all rights reserved
 Webdesign: www-buero der Stadt Nürnberg
 Inhalt: Statistisches Amt der Stadt Nürnberg

ONLINE

- Grußwort
- Tagungsprogramm
- Anreise
- Rahmenprogramm
- Veranstalter
- Kontakt

Statistische Woche



25.-29. September 2000
 in Nürnberg

Auch Informationen über die Statistische Woche 2000, die zum fünften Mal in Nürnberg stattfindet, können von den Internet-Seiten des Statistischen Amtes abgerufen werden.

© Stadt Nürnberg
 webdesign: www-buero

Herausgeber: Stadt Nürnberg
Amt für Stadtforschung und Statistik
90317 Nürnberg

Hausanschrift: Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg

Internet: <http://www.statistik.nuernberg.de>

E-Mail: sta@stadt.nuernberg.de

**Auskunft und
Bestellung:** Unschlittplatz 7a, Zimmer 17
Telefon: (0911) 231 2843
Telefax: (0911) 231 2844

Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Quellenan-
gabe gestattet.

ISBN 3-929922-36-3

September 2000